2908 Bibl.Mont

Johann Stuve'ns,

vormaligen Professors in Braunschweig,

Abhandlung

über den

Einfluß geheimer Gesellschaften

auf das

Wohl der Menschheit,

neu herausgegeben

von

Friedrich Moßdorf,

K. Sächs. Hof- und Justizkanzleysekretair
in Dresden;

nebst

einem Anhange

des Herausgebers.

Für die Brüder Freymaurer.

Freyberg, 1811.
In Commission bey dem Br. Gerlach.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorerinnerung.

Die voranstehenden Gedanken des Professors Struve wurden bereits in meiner Ankündigung der Schrift: die drey ältesten Kunsturkunden der Freymaurerbrüderschaft, u. s. w., S. 16 u. f. mit Auszeichnung erwähnet. Seitdem, so wie in früherer Zeit, hat sich unter den deutschen Freymaurern Mancherley zugetragen, was den richtigen Blick, womit dieser geradsinnige, Recht, Wahrheit und Menschen liebende Denker das versteckte Treiben geheimer Gesellschaften betrachtete, noch lange nach seinem, am 12. July 1793. erfolgten, Tode in Beziehung auf's Einzelne bewähret. Zwar versicherte er, — und es ist kein Grund vorhanden, dieser Versicherung eines Ungeweihten zu mistrauen, — daß er bey dem Aufsatze keine besondere geheime Gesellschaft im Auge gehabt habe: indeß wird es jedem Mitgliede der Freymaurerbrüderschaft frommen, zu Struve'ns Gemälde ähn-

liche Züge in seinen eigenen Umgebungen zu sammlen. Einige wird der Leser gegenwärtiger Schrift in dem Anhange ohne Schwierigkeit entdecken.

Leider! ist Stuve'ns Stimme eben so unbeachtet verhallet, als die Stimme eines andern ehrlichen Mannes, der zur Brüderschaft gehörte, in dem Aufsatze des 1sten Stücks des Braunschweigischen Journals v. J. 1788. S. 76—91, welcher dem Stuvischen vorangieng. Mit rücksichtloser Energie redete Dieser, strafend, warnend, vermahnend, vor dem großen Publikum zu seinen Mitbrüdern, und weckte ihre Aufmerksamkeit unter andern durch nachfolgende ernste Worte. —

„Werft den Tand der Hieroglyphen und das Puppenspiel des Ceremoniels weg, freye Denker! Was soll der Mann mit dem Kinderspiele? — Sagt nicht: „„Ceremoniel sey zur Ordnung nöthig, Hieroglyphe übe den Scharfsinn, und der Aufschluß befriedige den Denker!““ Seyd ehrlich, und widerspricht mir, — wenn ihr könnt!"

„Ordnung ist jeder gesitteten Gesellschaft Grundgesetz: aber muß die Ordnung Zeitverlust und Posse seyn? und ist sie Das nicht bey unserm Ceremoniel?

„Hieroglyphe ist Sprache des sinnlichen ungebildeten Menschen, der sich zur Buchstabenschrift noch nicht erheben konnte, und in dessen Zustand wir, wie es scheint, vor lauter geheimer Weisheit zurücksinken möchten. Die Weisheit, die hinter unschuldigen Hieroglyphen verborgen liegen kann, läßt sich besser durch Worte sagen. Die Hieroglyphe kann ihr mehr Lebhaftigkeit durch Darstellung geben: aber dann muß die Erklärung des Begriffs vorangegan-

angegangen seyn. Enträthselung der Begriffe aus Hieroglyphen ist eine wenig nützliche Beschäftigung des Verstandes, um sich, wenn's hoch kommt, langsam einen unvollständigen, unbestimmten Unterricht zu verschaffen. Uebt euern Scharfsinn an unseren Hieroglyphen: ihr werdet immer nach Aufschlüssen haschen, und Schattenspiel sehen, immer neue Hüllen, immer Erwartung eines Geheimnisses, das, wenn es da wäre, das Vermächtniß eines Unsinnigen seyn müßte, der nur verschrobnen, lange irre geführten Köpfen es mittheilen wollte, das nicht für uns da ist, weil wir um den Preis keine Kenntnis kaufen müßen, weil wir keinen vernünftigen Grund haben, irgend eine Offenbarung geheimer Weisheit zu vermuthen, auf die nicht eignes Denken den Forscher nach Wahrheit sichrer führen würde."

„Die unselige Geheimnißsucht hat unaussprechlich viel Unglück in unsern Orden gebracht, und thut's noch. Der Geist, der auf Offenbarung von Geheimnissen hofft, wird träge im Nachdenken über Wahrheiten; er will glauben, nicht einsehen lernen, nicht untersuchen; fällt auf Kabbala und Mystik; wird das Spiel jedes Thoren, Schwärmers, Betrügers, und glaubt, Wunder was für Weisheit in dreyfacher Dreyeinigkeit stecke. Ich bitte euch, bemerkt doch die Leute, die euch sagen, sie besitzen geheime Weisheit! Sind's nicht die unwissendsten und fast immer die schlechtesten Menschen, — Lichtscheue, die Glauben, nicht Untersuchung, fodern, — Betrogene oder Betrüger? Trete doch Einer auf, ein ehrlicher und verständiger Mann, und läugne, daß er immer von solchen Menschen getäuscht ward, daß sie seinen Durst nach Weisheit irre führten, oft misbrauchten, nie befriedigten!"

„Entweder ist die Weisheit, die man uns unter so geheimnißvollen Hüllen ahnen läßt, Erkenntniß oder Geschichte. — Erkenntniß? Warum laden denn nicht die

Besitzer

Besitzer den Denker, und nur den Denker, zu den Geheimnissen ein? Vielleicht brauchte bey unwissenden, abergläubischen Völkern der Weisere die Hülfe der Mysterien, um sich mit seinen aufgeklärten Brüdern über Wahrheit zu unterreden, und dadurch sein Forschen zu erleichtern: aber was bedarf jetzt, da, wo Denkfreyheit herrscht, die Erfindung und Fortpflanzung der Wahrheit der Hülle des Geheimnisses? — Geschichte? Was soll uns die, da wir weder den Orden der Tempelherren, noch der Jesuiten, noch irgend einen andern abgeschafften Orden, wieder herstellen wollen? — Sey's Erkenntniß oder Geschichte, die Quelle ist zu verdächtig, um den Denker irre zu führen. Thut Gutes, und forschet nach Wahrheit!" — —

„Wir dürfen uns nicht schämen, noch jetzt zu fragen: „„Was ist der Zweck des Ordens?"" obgleich der Orden schon so lange bestand. Der Orden, zu dem wir uns ohne Erröthen bekennen dürfen, bestand nicht lange; wir waren Irregeführte, Betrogne; die Decke fällt. Laßt uns Männer seyn, freye Männer, die ihren Nacken unter kein Joch beugen, als unter das Joch der Wahrheit und Tugend! — Wir forschen nach Weisheit? Wie Das Jeder für sich thue, darf ich voraussetzen; hier ist die Frage: „„Wie thun wir's als Ordensbrüder in unseren Ordensversammlungen?"" — —

„Gott! auf welche Abwege sind deine Menschen gerathen, weil sie deine Wunder nicht da sehen wollten, wo sie offen und herrlich vor ihnen liegen, weil sie andere Wunder da ahneten, wo ihr Auge sie nicht sehen konnte! Laß uns in unserm Kreise nach Wahrheit und Licht streben! Ist eine Erleuchtung von oben für uns möglich: o! wahrlich, so wird sie dann unser Loos, so hat sie dann unverkennbare Merkmale ihrer Wahrheit und ihrer Göttlichkeit, wenn wir sie nicht auf dem Wege der Geheimniß-

haſcherey, ſondern auf dem der geſunden Vernunft, der Beobachtung und des eignen Nachdenkens, ſuchten und fanden. Betrüger kannten ſie nicht; ſie würden ſie entweiht haben.“

„Genug von Dem, was wir nicht ſeyn ſollen! Jetzt ſey's mir erlaubt, meine Wünſche zu ſagen über Das, was wir und unſere verborgenen Zuſammenkünfte ſeyn ſollten, was wir, ohne Ordensbrüder zu ſeyn, nicht ſo gut ſeyn, nicht ſo oft thun würden! Ich entwerfe nur einige Züge des Bildes; meine Brüder mögen es vollenden!“

„In unſern zwangloſen Verſammlungen herrſche weiſe Freude, herzliche Geſelligkeit, Zutrauen, Offenherzigkeit, Gleichheit, Freundſchaft! Laßt uns ſo die Verſchiedenheit der Stände, den Zwang unſerer Verhältniſſe, die Laſt unſres Berufs auf einige Stunden vergeſſen, uns frey, und glücklich, und Menſchen fühlen, uns unſere Kenntniſſe, Bemerkungen und Erfahrungen im belehrenden Geſpräche mittheilen! Hier rede der Freund zum Freunde, der Denker zum Denker; hier fürchte er nicht Wortverdrehung, und Konſequenzmacherey, und Intoleranz! Auch den rohen Gedanken lege er in den Schooß des Freundes! Vielleicht reift er da früher.“

„Jeder fühle ſich dem Andern näher! Ein elektriſcher Funke belebe Alle, der Geiſt der gemeinnützigen Wirkſamkeit! Jeder fühle ſich Glied einer Kette, wirke vereint und ſtärker! Wem Gott ein größeres Maaß von Kräften ſchenkte, der überhebe ſich nicht, und fühle, daß Gott ihm Alles gab! Wem Gott weniger verlieh, der ſey auch mit dem Wenigen ſeiner Beſtimmung getreu, und freue ſich des hellerſehenden, thätigern Bruders, freue ſich, mit ihm zu wirken! Die Hülle des Geheimniſſes decke uns, nicht unſere Zwecke; die Welt ſehe nicht uns; ſie

sehe unsre Werke! Nicht uns; damit nicht Betrug und Unverschämtheit wahrer Noth und wahrem Verdienst' unsre Hülfe stehle; damit Spott Keinen von der Ausführung einer gemeinnützigen, modewidrigen Absicht, von moralischer Veredlung, zurücklache; damit entfernt bleibe von unserm wohlthätigen Bunde der Mann ohne Kopf und ohne Herz."

„Wer die Freude unsres Zirkels nicht erhöhen kann, der verringert sie, entfernt von uns die Besseren, die unsres Bundes Freude und Gemeinnützigkeit erhöhen würden. Er sehe, wenn er will, zuweilen unsre Freude, genieße sie, wenn er kann; aber stöhre sie nicht!"

„Wird unser Zirkel zu groß, so fällt seine Freude. Darum mögen immer Grade im Orden bleiben; nur verstecke sich Geheimnißkrämerey nicht dahinter! Nur wähle jeder Zirkel sich seine Glieder, und Keiner sey Glied eines Zirkels, der nicht den Meisten und den Besten lieb, oder der auch nur Einem zuwider ist; und der höchste Grad sey: Bund der Aufgeklärtesten und Besten!"

„Muß, der Ordnung wegen, Ceremoniel seyn, so sey es einfach und kurz! Die Einweihung sey lehrreich, nicht irreführend, feyerlicher Bund zu guten Thaten, nicht possenhaftes, unmoralisches Eydspiel! Der Mann soll nicht, wie das Kind, spielen, und das Kind soll sich allmählich von der Puppe entwöhnen und Mann werden."

„Vernunft sey die höchste Gesetzgeberin, und verbanne Schwärmerey und blinden Gehorsam auf ewig aus dem Tempel der Tugend! Sagt den Eingeweihten: „„Kein Mensch hat ein Recht, dem Denken eines Menschen zu gebieten; Wer frey darf denken, denket wohl!"" Der freye Mann herrsche über den freyen Mann nur durch Aufklärung, gebiete nur durch Liebe, nur dadurch, daß er zum Glücke leitet!"

„Der

„Der Ernst eurer Lehre, die Kraft eures Beyspiels präge ihren Herzen tief ein: um glücklich zu seyn, müsse man gut seyn; der bessere Mann sey auch der glücklichere! Und dann lenkt ihre Thätigkeit; laßt sie glücklich seyn, indem sie Glückliche machen! Und wenn ihr sie über ihre Pflichten erleuchtet habt, so erhöht durch Bundesgeist ihren Enthusiasmus für sie!“

Den Schluß dieses Aufsatzes eigne ich mir ganz an.—

„Belehrung, auch ehrlicher Widerspruch, ist der Lohn, den ich mir wünsche. Ich will Untersuchung befördern, nicht niederschlagen. Mein Zweck ist Wahrheit, nicht Rechthaberey; mein Geist und mein Herz sind der heiligen Wahrheit offen, wo ich sie finde; und bey dem Gefühle der Reinheit meiner Absichten sag' ich ruhig Denen, die sie verkennen: „„Richtet meine Lehren! mein Herz richtet Gott!““

In die Sammlung von Stuve'ns kleinen Schriften ist bloß die hier von Neuem abgedruckte Abhandlung aufgenommen worden. Da aber die Beantwortung der ihm dagegen vom Br. André gemachten Einwürfe seine Gedanken über den Gegenstand noch weiter entwickelt, so hab' ich für nützlich gehalten, auch diese, insoweit sie ohne die Briefe des Brs. André zu verstehen ist, in Zusätzen folgen zu lassen.

Der Anhang enthält die in meinen Händen befindlichen Aktenstücke und Briefe *), woraus jeder Leser über meine

*) Diese sind völlig treu, mit der von den Schreibenden gebrauchten Orthographie, nach den Originalen abgedruckt wor-

meine vormalige Verbindung mit der S. E. ☐ zum goldnen Apfel, über das allmählige Entstehen meines gespannten Verhältnisses zu derselben, und über die Veranlassungen und Haupttriebfedern meiner Trennung von ihr, sich selbst ein Urtheil bilden kann. Vorzüglich in der Hoffnung, daß sie bey der Brüderschaft ein fruchtbares Nachdenken wecken werden, übergab ich sie dem Druck; und so, denk' ich, wird diese Schrift nicht das Schicksal der Ephemeren haben, vielmehr in vieler Hinsicht ein bleibendes Interesse behalten.

Nicht einer großen Loge, — (denn in welcher nimmt nicht die Mehrzahl der Mitglieder in dieser Angelegenheit gegen mich Partey!) — sondern einzelnen hellsehenden Brüdern, und vorzüglich der unbestochenen Nachwelt, denuncir' ich darin das ungeregelte Verfahren von Logenbrüdern, deren Sinn, von kleinlicher Leidenschaft verblendet, für das Heilige der Freymaurerey nicht empfänglich ist, und deren Begriff die höheren Bedürfnisse der Freymaurerbrüderschaft nicht begreifet. In Num. 69. und 70. sind die Gründe für die Rechtmäßigkeit einer solchen Publicität angegeben worden. — Aeußerst ungern thu' ich diesen Schritt. Wie sehr es mir mit dieser Versicherung Ernst sey, hab' ich theils überhaupt durch mein langes Zaudern mit der Herausgabe dieser Bogen, theils insbe-

worden. Was dort unterstrichen, das ist hier durchschossen ausgesetzt.

insbesondre dadurch bewiesen, daß ich zuerst in Num. 57. einen Versuch machte, die freundliche Beylegung meiner Differenz mit der □ zu erleichtern, und hernach meine definitive Erklärung nicht im Abdruck, sondern geschrieben, an die □ gelangen ließ, immer brüderlich hoffend, daß man doch vielleicht auf irgend eine Art diese meine Nothwehr würde unnöthig machen können. — Die Leidenschaftlichkeit und der Uebermuth einiger Wenigen haben den lauten Ruf der Gerechtigkeit übertäubt.

So vielen Stoff auch die hier mitgetheilten Papiere zu Charakterschilderungen und Gemälden darbieten, so hab' ich doch wohlbedächtig vermieden, der eignen Geschicklichkeit des Lesers im Beobachten, Zusammenstellen und Ausmalen vorzugreifen; ich habe sogar Nichts verwischt, was vielleicht auf mich selbst einen Schatten werfen könnte. Ich mache bloß den treuen Referenten.

Nach der Erscheinung dieser Schrift wird, wie leicht vorauszusehen, die Gegenpartey, und wahrscheinlich Der selbst, gegen den der Anhang vorzüglich gerichtet ist, sich ganz besonders darüber beschweren, daß ich hier Briefe, die in freundschaftlichem Vertrauen an mich geschrieben waren, der ganzen Brüderschaft vorlege: allein, nur dann könnte diese Beschwerde mich in ein nachtheiliges Licht stellen, wenn ich solche Briefe hätte abdrucken lassen, wodurch Jemand in einer andern Beziehung, als

welche

welche zur Aufklärung meines Verhältnisses zu der □ zum. g. Apfel und zu einzelnen Brüdern, als Freymaurern, wesentlich gehört, gekränkt würde. Hat mein Gegner Alles, was in seinen Briefen vorkömmt, aus voller Ueberzeugung, mit reinem Herzen, als ehrlicher Mann, niedergeschrieben, so kann und wird es ihm nicht empfindlich seyn, es hier gedruckt zu sehen. Sollte aber aus dem Mitgetheilten, insoweit das Einzelne sowohl unter sich, als auch mit seinen öffentlichen Aeußerungen, zusammengestellt wird, Etwas hervorgehen, das seinen Charakter verdächtig machen könnte, so hat er in jeder Hinsicht sich Dieß selbst beyzumessen; denn ich habe Alles ohne die mindeste Aenderung gegeben; er findet ganz das Seine wieder, und zwar Alles, was hierher gehört, und nur Dieß. Manches, was an sich unerheblich erscheinen dürfte, wird dem Leser im Zusammenhange, entweder wegen des Tons und des Zeitpunkts, in dem es geschrieben wurde, oder wegen der Beziehung auf irgend einen Umstand, wichtig werden; bey einigen andern Stellen hingegen lag mein Bestimmungsgrund der Mittheilung in der Verkettung der Verhältnisse, die ein Unkundiger nicht beurtheilen kann.

Hätte mein Gegner sich des voreiligen Vorwurfs des Wortbruchs und Verraths, und der, seinem Angeben nach, hierauf gegründeten und dadurch gerechtfertigten, feindseligen Maßregeln gegen mich, entweder enthal-

ten,

ten, oder ihn irgend mit Beweisen unterstützt, und wäre er in irgend eine Untersuchung der Sache eingegangen, so würde ich die gegenwärtige Schrift ganz anders abgefaßt haben. So aber will er der Menge durch das Ansehen imponiren, das er sich durch jahrelange Betriebsamkeit bey eben dieser Menge zu erwerben gewußt hat, und wiederholt nur immer unverschämter jene Beschuldigung des Verraths und Wortbruchs. Da er nun schlechterdings nicht dahin zu bringen war und ist, wegen jenes harten Vorwurfs seine Gründe anzugeben, und sie zu vertheidigen, oder diesen Vorwurf offen, mit Nennung seines Namens, bey der maurerischen Behörde, oder dem großen Publikum, klagbar zu machen; so bleibt Nichts übrig, als diesen Mann sich selbst durch seine eigenen Aeußerungen darstellen zu lassen. — Uebrigens hab' ich alle einem sonstigen freundschaftlichen Verhältnisse gebührende Diskretion beobachtet; indem ich eine Menge anderer Zuschriften, und aus den mitgetheilten manche Stelle, auch viele mündliche Expektorationen, zurückgehalten habe, welche nicht durchaus nothwendig waren, um die rechtmäßige und mir abgezwungene Absicht zu erreichen, wegen welcher ich diese Schrift erscheinen lassen muß. — Außerdem hat auch die Nachwelt ihre Rechte, worunter ein sehr wichtiges ist, daß ihr geschichtliche Wahrheit nicht vorenthalten werde, zumal wo ganze Gesellschaften und einzelne vorlaute

Wort-

Wortführer sich alle Mühe geben, oder sich dazu brauchen lassen, dieselbe zu verschleyern und zu verfälschen.

„Leset! Prüfet!" — So rief ich den Brüdern Freymaurern am Schlusse meiner Ankündigung des Krausischen Werks zu. Nicht aufgedrungen werden sollten des Verfassers Ueberzeugungen zu einer unabänderlichen Konfession. Prüfung, nicht dogmatische Unterwürfigkeit, verlangten Er und ich; aber freye und ruhige Prüfung, mit Verbannung aller Selbsttäuschung der Eigenliebe. Wie verfuhr man dagegen hier und dort!!! — —

Unvollkommen ist der Zustand der Freymaurerbrüderschaft: — Dieß muß zuerst deutlich erkannt werden, ehe man ihre höhere Ausbildung beginnen kann. Zum Vollkommnern soll der Bund fortschreiten, damit er dereinst zur reifen Lebenfülle gelange. Durch welche Mittel? — Das ist freilich ein schwer zu lösendes Problem! Sollte man es darum nicht versuchen dürfen? Verdienen die Brüder, die es auf ihre Weise versuchen, wenn man sonst überzeugt seyn kann, daß sie es redlich meinen, Tadel, Verläumdung, Verfolgung?

Versündiget Euch nicht Selbst, liebe deutsche Brüder, an dem Bunde, dessen Dauer und Gedeihen Euch so nah' am Herzen liegt! Erwäget die wichtige Lehre und

War-

Warnung, die Johannes von Müller aus den Tiefen seiner Geschichtkunde schöpfte:

„Das ist der Finger Gottes, der Alles so leite, „dass Das, was für unsere Zeiten nicht „mehr haltbar war, untergehe!“

Dresden,
am 9ten July
1811.

Friedrich Moßdorf,
Ehrenmitglied der Loge Archimedes
zu den drey Reißbretern in
Altenburg.

Finally, All these *Charges* you are to observe, — — cultivating *Brotherly-Love*, the Foundation and Cape-Stone, the *Cement* and *Glory* of this ancient *Fraternity*, avoiding all Wrangling and Quarrelling, all Slander and Backbiting, nor permitting others to slander any honest Brother, but defending his Character, and doing him all good Offices, as far as is consistent with your *Honour* and *Safety*, and no farther.

See *The Constitutions of the Free-Masons* etc. [By *James Anderson.*] London, 1723. p. 56.

Endlich sollt ihr alle diese Satzungen beobachten, — — ihr sollet üben brüderliche Liebe, welche ist die Grundlage, der Schlußstein, der Kitt und der Ruhm dieser alten Brüderschaft; ihr sollet vermeiden allen Hader und Zwietracht, alle Verläumdung und alles Afterreden, auch Andern nicht gestatten, einen ehrbaren Bruder zu verläumden, vielmehr dessen Charakter vertheidigen, und ihm alle gute Dienste erzeigen, insoweit es mit eurer Ehre und Wohlfahrt bestehet, und nicht weiter.

Aus dem ältesten Konstitutionenbuche des neuengl. Großmeisterthums, von Jakob Anderson; am Schluße der alten Satzungen, (Pflichten, Charges). London, 1723. S. 56.

Einige

Einige Gedanken über den Einfluß geheimer Gesellschaften auf das Wohl der Menschheit, von einem Ungeweihten.

Es ist unstreitig eine schon an und für sich äußerst wichtige Frage, welche aber durch die Zeitumstände, in denen wir leben, noch einen besondern Zuwachs von Gewicht erhält: Ob geheime Gesellschaften für das Wohl der Menschheit zuträglich sind, und ob es daher rathsam ist, dieselben zu stiften, zu befördern, daran Antheil zu nehmen, und zu ihrer Ausbreitung beyzutragen? Ich darf den Begriff von geheimen Gesellschaften nicht erst weitläufig aus einander setzen, da ich darauf rechnen kann, daß die Leser, für die ich schreibe, mit mir darüber einverstanden sind. Wir wollen einmal bey unsrer Untersuchung einer solchen Gesellschaft den allgemeinsten und würdigsten Zweck unterlegen, — Veredlung und Beglückseligung ihrer Mitglieder und des menschlichen Geschlechts überhaupt. Nun soll die Frage seyn: Ob dieselbe bey diesem angenommenen oder vorausgesetzten Zwecke für die Menschheit wohlthätig seyn kann, und ob sich von ihr viel Heil und Segen versprechen läßt?

Ich will es wagen, die Gründe, die mich zur Verneinung dieser Frage bestimmen, hierher zu setzen, und überlasse es Anderen, ihre gegenseitige Ueberzeugung mit deren Gründen zu rechtfertigen.

Zuförderst müssen, unsrer Voraussetzung gemäß, nothwendig in dieser Gesellschaft solche Kenntnisse und Pflichten gelehrt, anempfohlen und geübt werden, welche für den Menschen, als Menschen, wichtig sind, und allgemeine innere Wahrheit, Würde und Brauchbarkeit haben. Wäre Das nicht: nun! so wollen wir mit der ganzen Gesellschaft Nichts zu thun haben; denn von geheimen Gesellschaften, die besondere Zwecke haben, durch Zeit, Ort, Umstände und Personen bestimmt sind, ist gar nicht die Rede *). Die Frage ist: Was von geheimen Gesellschaften zu halten, die allgemeine Zwecke haben, und weder durch Zeit, noch durch einen Ort, noch durch Umstände oder Personen, bestimmt und eingeschränkt sind?

Interessiren diese Letzteren nicht den Menschen, als Menschen, und befördern sie nicht sein geistiges und sittliches Wohl, so haben sie keinen Werth, und gehen uns weiter Nichts an; wäre es aber so, daß die wichtigsten Wahrheiten und Pflichten darin gelehrt und geübt würden, und man zur möglichsten Veredlung und Beseligung des Menschen darin arbeitete: wie dann? — Nun! so verwerfe ich sie gerade um deswillen. Ist es nicht unverantwortlich, die allerwichtigsten Angelegenheiten für das ganze menschliche Geschlecht, und für jeden Menschen insonderheit, als Geheimnisse einiger Auserwählten zu behandeln, und die Uebrigen davon auszuschließen? Wozu irgend etwas Wahres und Nützliches geheim halten **)? Auf den

*) Man siehet also von selbst, daß hier gar nicht die Frage ist: Ob gewisse Privatgesellschaften sowohl, als insonderheit öffentliche Kollegia, geheime Verhandlungen anstellen, und ihre Maßregeln und Einrichtungen wenigstens eine Zeitlang geheim halten dürfen?

**) Hoffentlich wird doch Niemand glauben, daß ich wähne, es werde wirklich in irgend Einer von den vielen geheimen Gesell-

den Dächern soll und muß es geprediget werden, wenn es wirklich wahr und gemeinnützig ist.

Insonderheit kann man jede praktische religiöse und moralische Wahrheit nicht allgemein genug bekannt machen; denn diese Art von Wahrheiten gehört für jeden Menschen, weß Standes, Geschlechts, Volks u. s. w. er immer seyn mag, und es kann keine Zeit und keinen Ort geben, wo die allgemeine, weise betriebene, Verbreitung derselben nicht Pflicht und Beruf für jeden rechtschaffenen Mann seyn sollte.

Sobald man dergleichen Lehren und Wahrheiten auf irgend eine Art als Geheimnisse einer Gesellschaft ansieht, so erhalten die Mitglieder derselben ein unglückliches und verdammliches Interesse, sie vor Uneingeweihten geheim zu halten; ja, es ist Solches sogar auf eine höchst unnatürliche Weise Pflicht und Verbindlichkeit für dieselben *).

Noch mehr! — die Natur einer geheimen Gesellschaft erfodert, daß den Neuaufgenommenen nur nach und nach die Geheimnisse derselben bekannt gemacht werden: man muß also absichtlich die Wahrheit verhüllen, die Menschen erst hinter das Licht führen, und sie nur allmählich durch allerley Umschweife und Irrgänge ihr näher bringen, immer vorausgesetzt nämlich, daß man

Gesellschaften unsrer Zeit anderweitig unbekannte Wahrheit oder Weisheit gelehrt oder geübt? Behüte! — Wer könnte so Etwas wähnen! Ich sage nur: selbst Dieß angenommen, ist Nichts für die Gegner gewonnen.

*) Sollte man deshalb nicht mit Wahrheit behaupten können, daß die Mysterien der Alten der Ausbreitung reiner und vernunftmäßiger Religionbegriffe und Lehren sehr wesentlichen Schaden gethan und ihr die größten Hindernisse in den Weg gelegt haben?

man wirklich diese gute Absicht hat, und daß in dem Innersten des Ordenstempels die wirkliche Sonne der Wahrheit leuchtet, und kein blendender Irrwisch schimmert. Daher kömmt denn die unselige Nothwendigkeit, die einfältigsten und sonnenklarsten Vernunftwahrheiten der Religion und Sittenlehre in Bilder, Allegorien und räthselhafte Gewande verkleiden, und das Auge der menschlichen Vernunft durch seltsame Gaukeleyen täuschen zu müssen.

Anfänglich mögen dergleichen sinnliche und sinnbildliche Vorstellungen in der besten Absicht erfunden und benutzt worden seyn; die Erfinder derselben mögen den möglich zweckmäßigsten Gebrauch davon zu machen gesucht haben: aber es kann gar nicht fehlen, daß nicht nach und nach das Wesentliche davon verloren gehe und vergessen werde, und die Menschen an dem Aeußern und der Schale kleben bleiben. Lehrt Das nicht die Geschichte der Menschheit überhaupt, und die Geschichte aller Ceremonien, Gebräuche, Hieroglyphen u. s. w. insonderheit? Bey den natürlichsten, einfachsten Bedeutungen und Erklärungen bleiben die Menschen in dergleichen Dingen gar nicht stehen; sie sinnen und raffiniren auf etwas recht Außerordentliches, Mysteriöses und Wunderbares. Daher haben wir denn die tausendköpfige Hyder der Schwärmerey und des Aberglaubens, der Alchymisterey und Geisterseherey, und weiß Gott! welcher losen Künste und Grillenfängereyen mehr.

Aber wir wollen selbst einmal den Fall annehmen, daß die sinnbildlichen Vorstellungen, Ceremonien, Gebräuche, Hieroglyphen u. s. w. so bedeutungvoll, als möglich, wären, — daß sie nicht mit der Zeit durch Veränderung der Sprache, der Denkart, der Sitten und Gewohnheiten unkenntlich würden, und ihre Bedeutung,

ihre

ihre Wahrheit, ihren Werth verlören: wozu soll der ganze Kram? Die Wahrheit und die Tugend gewinnen bey einem solchen Gewebe von allegorischen, räthselhaften Possen und bildlichen Einkleidungen auf keine Weise, so sehr auch eine einfache Allegorie und ein einfaches Bild die anschaulichere und lebhaftere Darstellung, und den kräftigern Eindruck eines Gedankens oder einer Lehre, befördern mögen; sie verlieren vielmehr ganz offenbar dabey; denn man kann dieselben den Menschen nicht schlicht und einfach genug vorstellen; — sie werden durch jede Art von Schminke und Maske entehrt, und verlieren dadurch an ihrer stillen Gewalt und Herrschaft über die menschlichen Gemüther.

Aber freilich für geheime Gesellschaften, Orden und Mysterien gehören Hieroglyphen, Ceremonien, Rituale; — und der Zweck dieser geheimen Gesellschaften ist die Aufbewahrung und Fortpflanzung derselben, wie uns ein großer Eingeweihter in seinen Werken ausführlich gelehrt hat *).

Da wissen wir nun also, woran wir sind! Die geheimen Gesellschaften sind um der Mysterien, Hieroglyphen und Rituale willen, und diese sind wieder um jener willen. Freilich ist das menschliche Leben im Verhältniß Dessen, was man in demselben zu lernen und zu thun hat, viel zu lang, als daß man sich bloß auf reelle und gemeinnützige Kenntnisse und Beschäftigungen einlassen könnte; man muß die Zeit mit Maskeraden, Kartenspiel und Ceremonien verbringen, damit man nur der Langenweile entgehe!

Ernst-

*) Der Verfasser meint den Hochw. Br. Joh. Aug. Starck. S. Dessen Schriften: Ueber den Zweck des Freymaurerordens. Germanien, 1781. S. 189. Ueber die alten und neuen Mysterien. Berlin, 1782. S. 271. f. — Anm. d. Herausgebers.

Ernsthaft gesprochen, sehen wir demnach, daß das Reich der Wahrheit und Sittlichkeit durch die geheimen Gesellschaften beträchtlichen Abbruch leiden muß. Die Wahrheit verliert an ihrer innern Einfalt, Kraft und Würde; sie wird durch die Bemäntelung, die Verkleidung, die Ceremonien und alle die allegorischen Gaukeleyen verdunkelt und geschwächt; der Eifer für ihre allgemeine Ausbreitung wird gehemmt und eingeschränkt; — und ein Sokrates kann sich in keine Mysterien aufnehmen lassen, damit er ein freyer, unbeschränkter Diener der himmlischen Göttin seyn, und das von ihr empfangene Licht überall verbreiten könne und dürfe.

Einen sehr wichtigen Schaden für die menschliche Gesellschaft stiften ferner diese geheimen Verbindungen durch die Trennungen, Absonderungen und Feindseligkeiten, welche sie unter den Menschen theils unmittelbar verursachen, theils veranlassen. Ein Eingeweihter, ein Ordensbruder ist doch ein ganz andres Wesen, als ein Profaner, — hat doch so etwas Großes und Wichtiges zum Voraus, — muß ganz natürlich in dem hohen Gefühle seiner Weihe sich erhaben dünken über seine unheiligen Mitbrüder! — — Ist Dem nicht also? Nun kenne ich aber in der That nichts Nachtheiligers für die Glückseligkeit und das gesellschaftliche Wohl der Menschen, als wenn man die, ohnedieß schon so zahlreichen, Quellen des Stolzes, der Anmaßung und der Eitelkeit noch immer mehr zu vervielfachen sucht, und die Gemüther von der reinen Schätzung des lautern, wahren, selbstständigen Menschenwerths dadurch abwendig macht. Es ist freilich seltsam, aber doch sehr erklärlich und der analogischen Erfahrung ganz gemäß, daß Leute, die auf den untersten Stufen der Ordensleiter stehen, nur in den

Vorhof

Vorhof des Tempels gelangt sind, und bloß einige mechanische Gaukeleyen kennen, sich gar viel meinen mit ihrer erworbenen Weisheit, und daß ihr Stolz in dem Maaße groß ist, in welchem ihre Begriffe von dem Zwecke des Ordens verworren sind.

Noch trauriger, als Das, ist, daß großen und vernünftigen Leuten ihr Herz und ihre Eitelkeit, wider ihre bessere Verstandesüberzeugung, den Possen spielen, daß sie Werth und Würde in einer Sache suchen, worin keine liegen. Freilich! man gesteht ungern ein, daß man seine Zeit verloren hat, daß man bey der Nase herumgeführt ist; und wenn man ohnedieß einmall eitel und stolz ist, so trifft es leicht, daß man in seine Schwachheiten, Thorheiten und Verirrungen seinen größten Stolz setzt, wenigstens durchaus nicht leiden kann, daß Andere sie für Das halten und ausgeben, was sie wirklich sind.

Also: ein Mitglied einer geheimen Gesellschaft hat, als solches, einen Vorzug vor jedem andern Erdensohne, und fühlet sich in demselben; — aus diesem Gefühl' entsteht eine Erhebung seiner selbst und eine Herabsetzung Anderer; und diese Andern werden dadurch beleidigt und empört; — und so sind wechselseitige Entfernung, Abneigung und Widerwille unvermeidlich. Aber so arg diese auch zwischen Geweihten und Ungeweihten seyn mögen, so werden sie, glaube ich, immer noch ärger seyn unter den verschiedenen Parteyen und Sekten der Eingeweihten selbst. So unvermeidlich diese Sekten und Parteyen unter den geheimen Gesellschaften sind, gerade so unvermeidlich müssen auch der Parteygeist und der Sektenhaß unter denselben seyn. Da haben wir also Stoff zu feindseligen Gährungen und Erbitterungen unter den Menschen, zu heimlichem und öffentlichem Grolle, zu stillen und lauten Machinationen

nationen und Kabalen. Es entsteht ein Krieg Aller gegen Alle; die eine Partey klagt die andere an, und macht sie verkehrter Grundsätze und verderblicher Plane verdächtig. — Da höret und lieset man von heimlichen .....iken, verkappten ....iten, zusammen verschworenen .....isten und .....aten, die Geisterseher, Teufelsbanner und Goldmacherkompagnien gar nicht einmal gerechnet.

Die Aufmerksamkeit und das Nachdenken des lesenden Publikums wird von ernsten und würdigen Betrachtungen und Untersuchungen abgelenkt, und auf Gaukeleyen, Possenspiele, boshafte Ränke, die hinter Vorhängen getrieben werden sollen, und von denen die Nachrichten die Neugierde um so mehr reitzen und beschäftigen, je weniger sie dieselbe befriedigen und ihr bestimmte, sichere Data geben, hingezogen. Die Gemüther gerathen in eine ängstliche Spannung und bange Erwartung. Es entsteht ein allgemeines Mistrauen unter den Menschen; — ein Kollege trauet dem andern, der Bruder dem Bruder, ja, der Freund dem Freunde, nicht. Die redlichsten Männer, die gemeinnützigsten und würdigsten Unternehmungen werden in den Verdacht heimlicher böser Absichten und Intriguen gebracht.

Ja, ja! Das ist so gerade der rechte Weg, Aufklärung und Weisheit zu befördern, die Seelen zu erheben und zu veredeln, ihnen große, freye Gefühle und unbefangenes, allgemeines Wohlwollen einzuflößen!

Man verstehe mich aber nicht unrecht, und lege mich nicht unbillig aus! Ich sage nicht, daß Dieses ganz allgemeine, an und für sich nothwendige, Wirkungen und Folgen der geheimen Gesellschaften seyn müssen. — Nein, Das nicht! Es scheint mir nur das Alles aus der Art, wie die Menschen nun einmal zu denken und zu handeln pflegen, sehr leicht zu fließen; es scheint mir

in

in dem gewöhnlichen Gange der sittlichen Erscheinungen überaus starken Grund zu haben. Ich raisonire bloß analogisch, anderweitigen ähnlichen Ursachen, Verhältnissen und Wirkungen gemäß; und Das ist doch weder logisch, noch moralisch unrecht?

Ein andrer wichtiger Grund, warum geheime Gesellschaften nachtheilig für die Menschheit, oder für Aufklärung und Glückseligkeit hinderlich, werden müssen, liegt in der ganzen innern Verfassung derselben, und in der Natur ihrer Einrichtung.

Eine solche Gesellschaft muß nothwendig ihre Vorgesetzten und Obern haben, welchen sie eine Art von Gehorsam und Unterwürfigkeit zu leisten hat; sie muß eine gewisse, bestimmte, innere und äußere Verfassung haben, deren Abänderung mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft ist; und Das ist schon etwas äußerst Gefährliches und Mißliches. Ist es nicht schon überhaupt und in allem Betrachte verdrießlich und drückend für einen freyen, vernünftigen Menschen, sich neue, noch dazu ganz willkührliche, Verbindlichkeiten und Pflichten aufzubürden, da unser ganzes gesellschaftliches und bürgerliches Verhältniß uns deren schon so Viele auflegt? Ist es nicht etwas höchst Unangenehmes, seinen Einsichten und Ueberzeugungen eine Art von Gewalt anzuthun, sich vorschreiben, sich leiten und gängeln zu lassen, Jahre lang in einem Traume von Erwartungen zu schweben, und in einem seltsamen Zwielicht durch Schattenbilder seine Vernunft getäuscht zu sehen, und mit unbestimmten, ungewissen Hoffnungen hingehalten zu werden?

O! Das muß ein närrischer, unausstehlicher Zustand für einen vernünftigen Menschen seyn! — Und doch muß nothwendig bey allen geheimen Gesellschaften eine solche

Einrich-

Einrichtung Statt finden; denn sonst könnten sie gar Das nicht seyn, was sie doch einmal seyn sollen. Die Neuaufgenommenen würden ja sagen, es wäre Nichts dahinter, wenn man ihnen eine Reihe ganz natürlicher, vernünftiger Wahrheiten, Pflichten und Einrichtungen auf einmal bekannt machte; — das Geheimnißvolle gienge dabey ganz verloren. Also auch bey den allerbesten Absichten, bey den allerzweckmäßigsten Einrichtungen und bey idealisch vortrefflichen Vorstehern der Gesellschaft müßte für die menschliche Vernunft und den Freyheitsinn etwas Empörendes, Widriges und Demüthigendes in der Sache liegen. Aber Wer steht uns nun für die Güte, Vernunft- und Zweckmäßigkeit der Sache an und für sich? Was wissen wir denn zum Voraus von der Würde des Zwecks, und der Rechtmäßigkeit und Weisheit der Mittel? Wenn die Sache auch anfänglich gut gemeint und weislich eingerichtet war, verändern sich denn nicht die Zeiten, die Einsichten und Ueberzeugungen der Menschen? Kann ein so zusammengesetztes und verflochtenes Wesen nach dem Wachsthume der menschlichen Erkenntniß und der veränderten Lage der Dinge immer umgeschaffen werden? Wird nicht auch hier, und hier am Allermeisten, unseliger Mechanismus, Vorurtheil für's Alterthum und Herkommen herrschen?

Und nun, wenn die Herren Obern oder Vorsteher der Gesellschaft, welche die ganze Maschine lenken, einmal nicht die idealisch und exemplarisch vortrefflichen und einsichtvollen Männer, wofür wir sie bisher angenommen haben, wären? Wie, wenn nun einmal schwache, fanatische, und dabey despotische, Köpfe an's Ruder kämen, und das ganze Schiff auf eine Sandbank oder gegen eine Klippe steuerten? Da gnade Gott dem armen Schiffsvolke!

volke! Es möchten wohl nicht Viele darunter seyn, die so viel eigne Kraft und Geschicklichkeit hätten, daß sie sich durch Schwimmen retten könnten. O! es ist eine schlimme Sache, wenn die Menschen es so gewohnt geworden sind, sich gängeln zu lassen, zu glauben und zu folgen. Werden sie alsdann einmal hintergangen, so wissen sie weder aus, noch ein, und können sich gar nicht rathen oder helfen.

Wie arg würde es vollends aussehen, wenn die hohen Obern einer solchen Gesellschaft Buben wären und verrätherische Absichten und Plane hätten! — und Wer steht uns dafür, daß so Etwas nie der Fall seyn könne, und seyn werde? Giebt es irgend eine Einrichtung in der ganzen Welt, die nicht mit der Zeit ausgeartet wäre; und sind nicht die alleredelsten und weisesten öffentlichen Anstalten in die unwürdigsten und gemeinschädlichsten umgeschaffen worden oder dazu hinabgesunken? Bey jeder andern Einrichtung und Anstalt aber können die Gefahr und der Schade ihrer Ausartung und Verschlimmerung niemals so groß werden, als bey den geheimen Gesellschaften. Erstere liegen der Welt vor Augen; Freunde und Feinde können sie beobachten, und ihre Verschlimmerung bemerken und rügen; ja, sie gehen von selbst allmählich zu Grunde, sobald sie ihrem Zwecke nicht weiter entsprechen, und das vernünftige Publikum ihnen seinen Beyfall entzieht. Ganz etwas Andres ist es mit den Dingen, die im Verborgenen getrieben werden, deren Zweck, Plan und ganze Einrichtung nur die Wenigen, die am Ruder sitzen, überschauen, und die von dem übrigen grossen Haufen mit heiliger, schweigender Verehrung pflichtmäßig müssen bewundert werden. Wie tief kann hier die schlaue Kunst eines oder einiger Verführer das arme blinde Häuflein in's Labyrinth führen, und in die Nacht

des Aberglaubens, der Thorheit und der Unsittlichkeit hinabstürzen!

Ich bin mit keiner einzigen geheimen Gesellschaft in der Welt bekannt; denke also bey Diesem Allen an Keine derselben, kann nicht behaupten, daß bey irgend einer der hier angegebene Fall Statt gefunden habe oder Statt finde; aber daß er Statt finden könne und sehr wohl möglich sey, kann mir kein Mensch streitig machen.

Genug! es ist Nichts in der Welt, was seiner ganzen Natur nach leichter und gefährlicher ausarten kann, als eine geheime Gesellschaft; und je geheimer sie ist, je vollkommner der ganze Mechanismus ihrer Einrichtung, und je mehr Ordnung und Zusammenhang in ihr ist, desto eher ist sie in Gefahr, in den höchsten Grad des Verderbens und der Gemeinschädlichkeit hinabzusinken.

Eine besondere Empfehlung für die geheimen Gesellschaften soll seyn, daß man dadurch sein Glück in der Welt machen kann, und allerley Konnexionen und Kanäle erhält, daß die Mitglieder derselben durch genaue Bande der Freundschaft und Bruderliebe vereinigt sind, Einer für den Andern stehet, und sie wechselseitig ihr Glück zu befördern suchen.

Das klingt recht schön, mag auch, leider! wohl wahr seyn: aber, wenn man die Sache bey'm Lichte betrachtet, so ist Das Nichts weniger, als eine Empfehlung; — es ist vielmehr Eine der unwürdigsten und gemeinschädlichsten Seiten der geheimen Gesellschaften.

Gehen etwa die Dinge in der Welt nicht schon genug durch Konnexionen und Kanäle, ohne alle geheime Gesellschaften? Sind die Vetter- Basen- Maitressen- Kollegen- und Kammerdiener-Liaisons nicht schon verderblich genug für die menschliche Gesellschaft? —

Laßt

Laßt doch jeden Menschen Das in der Gesellschaft seyn und gelten, was er wirklich und für sich selbst ist, und lasset uns Werth und Verdienst lieben, ehren, befördern, wir mögen es finden, wo wir wollen! Wenn wir erst einmal so weit in der Welt sind, dann wird's klug in ihr hergehn, — wenigstens klüger, als jetzt.

Man bedenke doch einmal, was Das für ein Unglück seyn müßte, wenn einer solchen geheimen Gesellschaft es glückte, einen oder mehrere Große zu verstricken, und dieselben zu der schändlichen Versündigung an dem ganzen Staate und ihrer Pflicht zu vermögen, daß sie die Herren Ordensbrüder zu den öffentlichen Aemtern und Würden im Staate vorzüglich beförderten! — Und der Fall ist doch gar nicht unmöglich. Würden Das nun, frage ich, gerade die würdigsten und besten Leute seyn, die auf eine solche Art in der Welt fortzukommen suchen, die sich so zudrängen, die sich auf eine solche Weise befördern lassen? — Ich glaube und behaupte das Gegentheil.

Der brave, sich seines Werths und seiner Würde bewußte Mann sucht sich durch Nichts in der Welt zu empfehlen, als durch sich selbst, und durch seine Geschicklichkeit und Brauchbarkeit. Es ist ihm verhaßt und verächtlich, sich durch irgend eine äußere Verbindung, die nicht eine natürliche Folge seines innern eigenen Werths und Verdienstes ist, geltend zu machen, und sich dadurch Gewicht und Ansehn zu verschaffen?

Außerdem muß man nun noch wohl erwägen, daß mit der Vergrößerung und Ausbreitung einer solchen geheimen Gesellschaft dieses Interesse der Mitglieder für einander ungemein abnehmen und zuletzt ganz hinschwinden muß, und man also in großer Gefahr ist, in den Hoffnungen und Erwartungen, die man bey dem Eintritt in dieselbe hatte, gar sehr getäuscht zu werden.

Sicherer und rathsamer ist es daher auf jeden Fall, man gründet die Hoffnung seines Glücks und Fortkommens in der Welt auf eignen wahren Werth und Brauchbarkeit, als auf irgend Eine von dergleichen Verbindungen. —

Gesetzt aber, es ließe sich wirklich und mit vollem Grunde für unser äußeres Glück von diesen Gesellschaften Etwas erwarten, folgt denn nicht ganz natürlich eben daraus, daß uns Pflichten und Verbindlichkeiten, für Anderer Wohlfahrt und Glücksumstände zu sorgen, dadurch aufgelegt werden? Verliere ich nun dadurch nicht auf der einen Seite, Was ich auf der andern gewinne? Sind dergleichen Verbindlichkeiten und Konnexionen nicht für jeden vernünftigen und freydenkenden Mann äußerst lästige und widrige Fesseln? Ist es nicht tausendmal angenehmer und besser, als ein unabhängiger Mann für sich zu bestehen, und nach eigner freyer Einsicht zu wählen und zu handeln, sich Freunde zu suchen und Wohlthaten auszuspenden, als in allen diesen Dingen durch eine Art äußeren Zwanges gebunden zu seyn?

Je enger, kleiner und zusammenhaltender eine solche geheime Gesellschaft ist, desto beschwerlicher, Freyheit und Glückseligkeit raubender muß sie werden. Man verliert an allen Seiten dadurch an dem freyen Genuße seines Daseyns.

Nach Dem Allen nun überlasse ich meinen Lesern, selbst die Resultate aus diesen Betrachtungen zu ziehen, und mache nur die Bemerkung, daß es mir pflichtmäßig scheinet, eine Sache, die im Allgemeinen eines so vielfachen, unübersehbaren, gemeinschädlichen Misbrauchs leicht fähig ist, nicht zu begünstigen, und durch unser Beyspiel nicht zu autorisiren, auch wenn wir in dem einzelnen Falle, in welchem wir uns befinden, gewiß sind, daß sie nichts Böses stiftet, vielmehr in manchen Rücksichten allerley

Gutes

Gutes befördert. Daher kann ich auch keinesweges das Projekt billigen, welches verschiedene, sonst einsichtvolle und verständige, Männer von Zeit zu Zeit gehabt haben sollen, durch geheime Gesellschaften andern geheimen Gesellschaften entgegen zu arbeiten, und den Schaden, welchen diese stiften sollen, auf solche Art zu verhüten oder wieder gut zu machen. Es wird nämlich fast allgemein von Eingeweihten und Uneingeweihten behauptet, daß durch mehrere geheime Gesellschaften unserer Zeit Bigotterie, Aberglaube, Schwärmerey, Thorheit und Unsinn mancher Art unter den Menschen erhalten, befördert und ausgebreitet werden. — Nun, denkt man, sey es Pflicht, auf eben diese Art zur Ausbreitung des Reichs der Wahrheit und Vernunft wirksam zu seyn und das Reich der Finsterniß zu zerstöhren: — aber, wie gesagt, mir gefällt ein solches Projekt ganz und gar nicht. Vernunft und Redlichkeit kabaliren nicht; — es ist Solches durchaus unter ihrer Würde. Sie streiten immer im freyen offenen Felde, und machen Thorheit und Betrug zu Schanden, sobald dieselben, aus ihren Löchern hervorzuschleichen und das Haupt empor zu heben, wagen; — sie würden aber in Gefahr kommen, den Kürzern zu ziehen und ihren Widersachern den Sieg in die Hände zu spielen, wenn sie jemals schwach genug wären, Diesen die Waffen abzuborgen, und auf eine ihnen ganz fremde Art zu streiten.

Laßt uns nur, ihr Freunde der Wahrheit, mit männlich festem Sinne, Jeder nach eigner freyer Einsicht, in seinem Kreise und auf seine ihm eigenthümliche Art, je nachdem uns Gott Kraft, Muth und Gelegenheit verleiht, reden, schreiben, wirken! Es bedarf keines weitern geheimen Bundes, keiner feyerlichen Verbrüderung, keiner Verschwörung und keiner Machinationen unter uns. Sind wir

nicht

nicht fest genug unter einander verbunden durch das heilige, unsichtbare Band reiner Wahrheitsliebe und thätigen Wohlwollens: Alles, was darüber ist, ist vom Uebel, lähmet den Geist, verenget das Herz, beschränket die Freyheit.

Wollet ihr aber durchaus äußere Verbindungen: wohlan! so thut nur die Gaukeley des Geheimnißvollen weg! — Die Menschheit ist ja nicht mehr in dem Zustande der Kindheit; und Kinderspiel geziemet ihr ferner nicht. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten; sagt frey und offen die Zwecke eurer Verbindung und die Mittel, durch welche ihr sie zu erreichen denkt und strebt! — Vereinigt euch in kosmopolitischen und patriotischen Gesellschaften zur Beförderung des Flors der Wissenschaften, der Künste und Gewerke, zur Beförderung der Aufklärung, Veredlung und Beseligung der Menschheit, zur Erhöhung ihres physischen, politischen und moralischen Wohls!

Ich mag hier nicht weitläufig den Plan zu einer solchen öffentlichen Gesellschaft entwerfen und die möglichen vielfachen Arten ihrer gemeinnützigen Wirksamkeit bestimmen; — es ergeben sich dieselben leicht von selbst. Mir genügt der Vorschlag im Allgemeinen, die vielfachen geheimen Gesellschaften in dergleichen öffentliche umzuschaffen. Das Feuer der Publicität wird alsdann das edle Metall von den Schlacken reinigen, und zur gemeinnützigen Verarbeitung geschickt machen. — „Wo aber nun Nichts, als Schlacken, sind?" — Da verzehrt sie das Feuer, und übrig bleibt Nichts.

Zusätze

Zusätze

zu der vorhergehenden Abhandlung des Professors Stuve über die geheimen Gesellschaften, zu Beantwortung einiger Einwürfe des Bruders André.

Meine ganze Absicht bey der Verfertigung und Bekanntmachung jenes Aufsatzes war, den wichtigen Inhalt desselben der öffentlichen Aufmerksamkeit und Untersuchung dringend zu empfehlen, und zu veranlassen, daß Männer von Einsicht und Ansehn sich darüber erklären, und eine Materie, die keinesweges eine müßige Spekulation ist, vielmehr den entscheidendsten Einfluß hat auf das Wohl der ganzen Gesellschaft, auf das Glück der einzelnen Glieder derselben, auf Religion, Tugend und Aufklärung, allmählich auf's Reine bringen, und das Urtheil des Publikums, so wie das darauf gegründete Verhalten desselben, durch ihre Beweisgründe auf eine oder die andre Seite hinlenken möchten.

Nachdem man seit einiger Zeit von so vielen einzelnen Gesellschaften so viele alberne, unvernünftige, unwürdige, schändliche und verruchte Dinge, Gesetze und Einrichtungen öffentlich bekannt gemacht; nachdem man nicht umhin gekonnt hat, von einigen, die bisher im besten Rufe waren, die größten Unordnungen, Misbräuche und Mängel einzugestehen; nachdem man diejenigen, welche in der besten Absicht errichtet waren, durch sich selbst, und durch die Menschlichkeit oder Schwächen ihrer Stifter, kurz nach ihrer Entstehung hat wieder in Trümmer gerathen sehen; nachdem man endlich allgemeine Aengstlichkeit und Besorgniß über das Ueberhandnehmen der geheimen Verbindungen, und über die daraus für Auf-

klärung, Denk- und Gewissensfreyheit, und die ganze menschliche Glückseligkeit, zu befürchtende Gefahr verbreitet hat; so schien es mir äußerst wichtig, die Frage im Allgemeinen aufzuwerfen: Ob geheime Gesellschaften nach Dem, was uns Menschenkenntniß, Erfahrung und Geschichte lehren, dem menschlichen Geschlechte mehr Nutzen, oder Schaden, bringen? — Es ist keineswegs gleichgültig, ob ich so oder anders darüber denke; ich muß überzeugende Gründe haben, durch welche ich mich selbst und Andere zum Handeln, zum Thun oder Lassen, bestimmen kann. Sind geh. Ges. für das Wohl der Menschheit, für die Beförderung der Aufklärung, Tugend und Glückseligkeit heilsam und wichtig, so muß ich, ein Mitglied derselben zu werden, suchen, so muß ich, ihre Ausbreitung und Vervollkommnung zu befördern, bemüht seyn, muß meinen Söhnen, Schülern und Freunden rathen, sich in dieselben aufnehmen zu lassen. Sind sie im Gegentheil der menschlichen Gesellschaft im Ganzen mehr schädlich, als zuträglich, werden einseitige, eingeschränkte Denk- und Sinnesarten, Vorurtheile, Aberglaube, Parteygeist, Kabale, Alfanzereyen, u. s. w., dadurch erzeugt und genährt: — nun! so muß ich mit allen Kräften mich ihrer Ausbreitung und Fortdauer in meinem Wirkungskreise widersetzen, wo und wie ich kann, ihnen entgegenarbeiten und, sie um ihren Kredit zu bringen, suchen.

Diese Materie ist um so wichtiger, je mehreren und größeren Schwierigkeiten ihre Untersuchung und allgemein überzeugende Entscheidung ausgesetzt ist. Nur wenige Menschen können die Gründe, die für eine allgemeine Bejahung oder Verneinung angegeben werden, in ihrem ganzen Zusammenhange fassen und übersehen; insonderheit sind die Gründe, mit denen man die überwiegende Schädlichkeit der geh. Ges. darzuthun sucht, von der Art,

daß

daß sie nicht so leicht Jedem in ihrer Bündigkeit und vollen Beweiskraft einleuchten. Es bleibt dabey immer noch Raum zu dem Einwurfe, daß es doch möglich sey, daß sich die weisesten und besten Menschen zu einer solchen Gesellschaft verbinden, — daß es doch möglich sey, daß die Allerweisesten und Allerbesten unter denselben immer an der Spitze dieser Gesellschaft stehen und, als hohe Obere und Väter, stets weislich das Regiment führen, — daß es auf diese Art doch möglich sey, daß Misbräuche und Ausartung in der Verfassung und den Zwekken der Gesellschaft verhütet werden. Diese und dergleichen Einwürfe, die von der einseitigen Nützlichkeit und möglichen Unschädlichkeit der geh. Ges. hergenommen werden, stehen, so wenig sie auch an sich bedeuten, der allgemeinen Ueberzeugung von dem überwiegenden Nachtheile derselben sehr im Wege.

Ein vollständiger, historischer und Induktionbeweis, der aus der Geschichte, den Zwecken und der Einrichtung der verschiedenen geh. Ges. genommen wird, läßt sich gar nicht erwarten; denn mit den eigentlichen Zwecken und der ganzen Einrichtung solcher Gesellschaften sind, wie man weiß, nur wenige hohe Obere, Väter oder Vorsteher derselben bekannt, und Diese haben ein gar zu nahes Interesse, Nichts davon laut werden zu lassen. Alle übrige Mitglieder werden weislich stets in einem solchen Zwielicht oder Helldunkel erhalten, daß sie im Grunde Nichts wissen, und bloß, wie Maschinen, in Bewegung gesetzt und gegängelt werden; obendrein aber sind sie noch durch die feyerlichsten Eydschwüre gebunden, Nichts nachzusagen, und kein Geheimniß ihres Ordens zu verrathen. Allem Anscheine nach, wird also der größte Theil des menschlichen Geschlechts in Rücksicht dieser Materie noch lange im Dunkeln tappen müssen, und die im Finstern schleichende Gewalt unbekannter Obern und Despoten

wird noch lange den Verstand und die Gewissen einer zahlreichen Menge beherrschen und nach geheimen, — wahrscheinlich eben deswegen sehr wohlthätigen und gemeinnützigen, — Absichten maschinenmäßig regieren. — Ich für meinen Theil gestehe nun aber, daß mir die aus der Natur der Sache, der gewöhnlichen Denkart und dem wirklichen Charakter der Menschen hergenommenen allgemeinen Beweise, nebst Dem, was wir historisch von so vielen einzelnen geh. Ges. wissen, und vernünftiger weise vermuthen müssen, hinreichen, um mich gegen alle geh. Ges. zu erklären, und sie dem menschlichen Geschlechte für nachtheilig zu halten. Es scheint mir ferner, daß die Vertheidiger der geh. Ges. verpflichtet sind, jene allgemeinen Beweise als ungültig und der Natur der Sache und dem Charakter der Menschheit widersprechend darzustellen, andere für die geh. Ges. sprechende Gründe aufzuführen, und irgend ein Beyspiel, irgend eine seit beträchtlicher Zeit wirklich bestehende Gesellschaft zu nennen, die, frey von den schädlichsten Misbräuchen, Possen und Alfanzereyen, große und würdige Zwecke erreicht hat. Können — wollen sie Das nicht: nun! so glaube ohne Gründe, und lasse sich überreden, Wer da mag und will!

Aus dem Zusammenhange ist offenbar, daß ich die Worte: nützlich und gemeinnützig, (oben S. 18. Z. 27 u. S. 19. Z. 2.) in gleicher Bedeutung genommen habe. Es wäre Nichts dadurch gewonnen, wenn ich das Wort: allgemeinnützig, gebraucht hätte; denn das Nützliche für das ganze menschliche Geschlecht, — und davon war die Rede, — ist allgemeinnützig. Wenn ich sage: „man muß die nützliche Wahrheit auf den Dächern predigen;“ so versteht sich ja wohl von selbst, daß ich Das nicht in dem eigentlichsten Sinne nehme; und eben so

gut

gut versteht sich von selbst, daß ich keine Bekanntmachung der gemeinnützigen Wahrheit ohne Vernunft und Weisheit fodere. Giebt es denn kein Mittel zwischen einer unüberlegten, zweckwidrigen Bekanntmachung des Wahren und Nützlichen und einer gänzlichen Geheimhaltung desselben? Muß man deswegen, weil diese oder jene Art der Bekanntmachung der Wahrheit, unter diesen oder jenen Umständen, in Gegenwart dieser oder jener Personen, unweise und zweckwidrig seyn kann, — die Wahrheit überhaupt geheim halten, und sie zum Depot einer gewissen, geschlossenen oder geheimen Gesellschaft machen?

Meiner Einsicht nach, muß jeder verständige und rechtschaffene Mensch sich's zum Hauptzweck und zur Hauptpflicht seines Lebens machen, die Erkenntniß gemeinnütziger Wahrheit nach seinem besten Vermögen um sich her zu verbreiten. Er muß dabey mit aller ihm möglichen Klugheit und Vorsicht zu Werke gehen, damit er seinen Zweck nicht verfehle, sondern der Wahrheit wirklich einen Dienst thue, und seinen Mitmenschen in der That dadurch nütze. Nur sein eigenes inneres Pflichtgefühl müssen ihn in dieser wichtigen Angelegenheit leiten und bestimmen; und er kann und darf sich dabey durchaus nicht zur Maschine irgend eines Menschen oder irgend einer Gesellschaft machen lassen. Alle Einschränkung der individuellen Vernunft und Gewissensfreyheit ist Hochverrath an der Menschheit. Jeder Mensch ist sich selbst in Ansehung der eigentlichen Moralität sein alleiniger Gesetzgeber und Richter. Kein Mensch, keine Gesellschaft in der Welt kann und darf es sich anmaßen, mein moralisches Verhalten, als solches, in diesem und jenem Falle zu bestimmen, und darüber zu entscheiden. Am Allerwenigsten kann und darf eine Gesellschaft ihren Mitgliedern in der Ausbrei-

tung gemeinnütziger Wahrheit Gränzen setzen, und Vorschriften ertheilen wollen, die selbst außer ihrem gesellschaftlichen Verhältnisse Statt finden sollen *). Alle Normen und Formeln, alle die menschliche Denk- und Gewissensfreyheit einschränkende Gesetze, alle Verhüllung der Wahrheit und alle Geheimnißkrämerey, alle Verey-dung auf Verschwiegenheit in Rücksicht allgemeiner Wahrheiten und gemeinnütziger Lehren sind strafbare und verruchte Eingriffe in die allererstен und wesentlichsten Rechte der Menschheit. Nur der Staat hat das Recht, die Verbreitung solcher praktischen Lehren, deren Befolgung offenbar die bürgerliche Ordnung und die allgemeine Sicherheit stören würde, zu verhindern; aber wehe ihm, wenn er sich unterfängt, auch nur einen Schritt weiter zu gehen, und dem Gebrauche der Vernunft und der Freyheit

*) Es kann von einem Mitglied einer öffentlichen Gesellschaft gefodert werden, daß es als Mitglied dieser Gesellschaft Das thue und lehre, was ihm bey der Aufnahme in dieselbe zur Pflicht gemacht ist, und wozu es sich freywillig anheischig gemacht hat: aber die Gesellschaft kann ihre Rechte nicht weiter, als auf die gesellschaftlichen Handlungen, ausdehnen, und darf sich nicht mit dem Glauben, dem Gewissen und dem bloß moralischen Privatverhalten ihrer Mitglieder abgeben. — Wenn z. B. eine luther'sche Gemeine einen Prediger mit der ausdrücklichen, wenigstens von dem größten Theile ihrer sämmtlichen Mitglieder festgesetzten und von ihm eingegangenen, Bedingung wählte, daß er in seinen öffentlichen Religionsvorträgen nicht wider die symbolischen Bücher dieser Kirche lehren solle; so ist der Prediger verpflichtet, sein gegebenes Wort zu erfüllen; aber nimmermehr kann die Gemeine verlangen, daß der Prediger in seiner eigenen Erkenntniß und Ueberzeugung, und in seinen schriftlichen oder mündlichen Privatbestrebungen, theologische und religiöse Erkenntniß zu verbreiten, nicht über die symbolischen Bücher hinausgehe. — Ich setze diese Anmerkung nur hinzu, um mich in einer so kitzlichen Sache durchaus bestimmt und deutlich genug zu erklären.

heit des Gewissens irgend eine Gränze zu setzen, oder, dieselben auf irgend eine Art einzuschränken, wagt!

Jeder einzelne Mensch, er sey Wer und Was er wolle, muß nach seinem eignen besten Wissen und Gewissen Das, was er für wahr und nützlich hält, lehren und bekannt machen dürfen, und wirklich lehren und bekannt machen. — Das nenne ich **gemeinnützige Wahrheit auf den Dächern predigen.**

Sie sagen *): „die Gemeinnützigkeit könne auch in„sofern sehr relativ seyn, daß für gewisse Zirkel, für ge„wisse Haufen von Menschen, manche Wahrheiten volle „Gemeinnützigkeit haben, denen man wieder in gewissen „andern Zirkeln und Menschenklassen vielleicht gerade den entgegengesetzten Charakter beylege." — Ohne zu untersuchen, ob und inwiefern Dieß möglich sey, sage ich nur, daß von dergleichen Lehren hier gar die Rede nicht ist. Es können einzelne Menschen und einzelne Gesellschaften, z. B. Zünfte, Innungen, Kollegia, u. s. w., gewisse Geheimnisse unter sich haben, und gewisse Kenntnisse geheim halten; Das geht mich hier gar Nichts an. Wir reden von solchen Wahrheiten, deren Gemeinnützigkeit, wie Sie sagen, selbstständig ist, die sich auf den Menschen als Menschen bezieht, und denselben interessirt, — die aber nicht zugleich, wie Sie meinen, „un„abhängig von den verschiedenen Zeiten, Graden der Auf„klärung, und folglich von jeher allgemein anerkannt ist."

Sie fragen: „Welche Frucht ist von der lautesten, „allgemeinsten Verbreitung der praktisch religiösen und „moralischen Wahrheiten zu erwarten, wenn in den Ge„müthern keine Empfänglichkeit, kein Sinn für ihre Zu„eigen-

*) Diese Gegenbemerkungen haben die Briefform.
Anm. d. Herausg.

„eigenmachung vorhanden ist?" — Diese Wahrheiten selbst schaffen sich Eingang in die Gemüther, wenn sie nur recht gedacht und verstanden werden. Wer kann an der allgewaltigen Herrschaft der Wahrheit über die menschliche Vernunft und das menschliche Herz zweifeln? Die Sinnlichkeit und Schwäche des Menschen stehen ihr freilich oft im Wege: aber Was anders, als sie selbst, kann diese Hindernisse überwinden? Wenn sie bey diesem und jenem einzelnen Menschen, und bey ganzen Menschengeschlechtern und Nationen, eine sehr geringscheinende Wirksamkeit äußert; so liegt Das vorzüglich daran, daß sie nicht deutlich und anschaulich genug vorgetragen oder bekannt gemacht ist, daß sie nicht gehörig erkannt und verstanden wird. Offenbar ist also der Mangel ihrer gehörigen Verbreitung die Schuld ihrer geringen Wirksamkeit. Sie rechnen zwar mit Recht in Ansehung der Ausübung der praktischen Wahrheit sehr viel auf die frühe Gewöhnung und das Beyspiel: allein, Beyde setzen doch die vorhergehende Erkenntniß derselben voraus. Was nun Ihren Vorschlag betrifft, „in geheimen „Gesellschaften durch Beyspiel und Gewöhnung die Aus„übung der praktischen Wahrheiten zu lehren," so wird dadurch ja nicht viel für das ganze menschliche Geschlecht gewonnen, wenn nur ein kleines Häuflein der wenigen Edlen sich von dem großen Haufen absondert, und sich im Stillen und heimlich immer mehr veredelt. Dieses kleine Häuflein würde dadurch immer abstechender, und die in Geheim getriebenen Tugendübungen würden für die Uebrigen nicht einmal erbaulich werden. Sie meinen zwar, „daß es immer Mehrere mit sich verbinden sollte:" aber Das würde in Rücksicht des ganzen menschlichen Geschlechts doch immer eine äußerst langsam fortschreitende Veredlung seyn. Doch! Dieß ist die geringste Schwierigkeit und Unbequemlichkeit bey Ihrem Vorschlage, so groß und wichtig sie in der That auch ist. —

Wo und Welche sind die wenigen Edlen, die dieses Häuflein ausmachen sollen? und wie vereinigen wir sie in dieses Häuflein? Wer, Welche kennen diese, natürlich doch sehr zerstreuet wohnenden, Wenigen, und maßen sich an, mit untrüglicher Einsicht — (denn die gehört durchaus dazu;) — sie aus der großen Zahl ihrer Mitmenschen auszuheben und zu erkiesen? — Diese wenigen ausgezeichneten Menschen würden doch eigenthümliche Denkkraft haben, und daher, wie in ihren Einsichten und Meinungen überhaupt, so auch insonderheit in Manchen ihrer praktischen Grundsätze und Ideen von einander abgehen? Eine gewisse Uebereinstimmung und Gleichförmigkeit würde aber doch unter ihnen eingeführt werden müssen. Von Wem und auf welche Art sollte nun über die verschiedenen und oft entgegengesetzten Meinungen und Grundsätze entschieden werden? Wahrscheinlich würde die **Mehrheit der Stimmen** entscheiden sollen: aber entstände daraus nicht für die überstimmte kleinere Anzahl ein offenbarer Glaubens- und Gewissenszwang, das gefährlichste und schädlichste Hinderniß der Aufklärung, Sittlichkeit und Glückseligkeit? Auch würden wenigstens mit der Zeit gewisse Normen, und allgemeine Vorschriften und Gesetze, in dieser Gesellschaft eingeführt werden.

Ohne **Vorsteher**, oder Direktoren, kann ferner eine solche Gesellschaft ebenfalls gar nicht seyn. — Da wären also einförmige, einseitige Denk- und Sinnesart, und mechanische Handlungweise, unvermeidlich. Die Herren Vorsteher, oder Direktoren, müßten mehr, als Menschen, seyn, wenn sie nicht in die Fehler der Einseitigkeit und der Anmaßung verfallen sollten. Wie schwer hält es, daß auch die besten Menschen, die in bürgerlichen Verhältnissen Etwas anzugeben und zu dirigiren haben, von dergleichen Fehlern frey bleiben! In allen öffentli-

chen

chen und bürgerlichen Verhältnissen ist aber der Fall noch ganz anders, und die Gefahr und Versuchung zu diesen Fehlern sind weit geringer. Man hat gewöhnlich in denselben bestimmte Gesetze vor sich, auf deren Beobachtung man halten soll; man steht selbst unter einer höhern Aufsicht, welcher man Rechenschaft abzulegen hat, und bey welcher man belangt werden kann; man hat nur über gewisse äußere, mechanische Handlungen, nicht über die eigentliche freye Moralität und das Gewissen der Menschen, zu gebieten; man kann sich in keinen Nebel von Geheimnissen und in kein heiliges Dunkel verhüllen; Welt und Nachwelt ist Zeuge und Richter der Zweckmäßigkeit unserer Plane und ihrer Ausführung, und der Rechtmäßigkeit unsres ganzen Thuns und Lassens. — Bey geheimen Gesellschaften ist der Fall ganz anders, und von diesem Allem gerade das Gegentheil. Um als Vorsteher einer geh. Ges. nicht in die ärgsten und gemeinschädlichsten menschlichen Schwächen zu verfallen, um ein würdiger, edler Mensch zu bleiben, muß man zuvor ein vollendeter Weiser und Heiliger seyn.

Betrachten wir aber die Sache noch von einer andern Seite! — Sie wollen, „daß in Ihrer Gesellschaft „durch **Nachahmung** und **Uebung** das Gute befördert werden soll, und daß dieselbe eine **praktische** „**Schule der Tugend** sey." — Wie ist Das zu bewerkstelligen? Da müßten ja die Mitglieder derselben an einem Orte und in der allerengsten häußlichen und Familienverbindung zusammenleben; denn sonst sehe ich nicht ein, wie man durch Gewöhnung, Uebung, Nachahmung die Tugend lehren kann. Wenn die Gesellschaft zerstreuet wohnt, oder an einem Orte wöchentlich, oder monatlich, auch mehrere Male, zusammenkäme; so begreife ich nicht, wie bey solchen Zusammenkünften Gelegenheit zu den mannigfachen Uebungen der Weisheit und Tugend Statt finden

finden könne. Wie wollte man in denselben das ganze System der Pflichten eines Mannes im Verhältnisse als Bürger, als Ehegatte, als Vater, als Freund, u. s. w., ausüben lernen können!

Sie führen die große Pflicht der allgemeinen Menschenliebe an, von der Sie behaupten, „daß sie so schwer „praktischen Eingang finde," und meinen, „daß sie in der„gleichen geh. Ges sehr gut angewöhnt und geübt werden „könne." — Die allgemeine Menschenliebe läßt sich aber unter allen Pflichten am Allerwenigsten durch Anawöhnung und Ausübung lehren und lernen, eben weil sie eine so allgemeine Pflicht, und unendlichen Kollisionen und Modifikationen ausgesetzt ist. Sie ist die Frucht eines reinen Verstandes und eines von Natur und durch eigne Grundsätze edlen Herzens, und kann durch keine Kunst gezogen werden. Geheime Gesellschaften können ihr eher hinderlich, als beförderlich, werden; denn, wenn ich in denselben auch die nach Stand, Nation, u. s. w., verschiedenen Mitglieder lieben lerne, so ist Das noch keinesweges eine Uebung der allgemeinen Menschenliebe. — Diese Mitglieder sind ja durch ein ganz besondres und recht nahes Band mit mir verbunden; und wenn ich z. B. einen oder ein Paar Juden, mit denen ich in einer so engen Verbindung bin, liebe, so liebe ich deswegen noch nicht alle. Ein wichtiger Grund wider die geh. Ges. ist eben der, daß dadurch unsre Nächstenliebe eine gewisse neue Einschränkung leidet, und daß wir, für die Ordensbrüder eine vorzügliche Sorgfalt zu tragen, und unsre Wohlthätigkeit ihnen zunächst angedeihen zu lassen, verpflichtet sind.

Doch! ich muß auch noch die Art betrachten, wie Sie meinen daß die allgemeine Bruderliebe in diesen Gesellschaften durch Nachahmung, Uebung und Gewöhnung erlernt werden könne. Sie sagen: „Wenn es Sitte in

„diesem

„diesem Institute wäre, jedem Mitgliede, sey es weß „Standes, welcher Religion es wolle, den Herzenskuß, „den Brudernamen und die Liebesumarmung darzubieten, „sollten dadurch nicht jene angeerbte feindselige Vorur„theile nach und nach mit der Wurzel ausgerottet, und „die entgegengesetzten edleren Gesinnungen nicht immer „allgemeiner verbreitet werden?" — Ich muß Ihnen gestehen, daß ich mir von dieser Uebung der Menschenliebe nicht gar viel verspreche. Sie ist wirklich gar zu leicht, zu bequem und zu empfindsam. Diesem nach zu urtheilen, müßte die Menschenliebe nirgend gemeiner seyn, als bey den vornehmen und feinen Leuten: man sagt aber, sie sey bey ihnen nicht häufiger und stärker, als bey den Bauern und Bettlern. Ich kenne verschiedene Menschen, die fast Alles, was ihnen vorkömmt, umarmen und küßen, auch wohl gar Brüderchen nennen, und die dem ohnerachtet von der wahren wirklichen Nächstenliebe himmelweit entfernt sind. So kenne ich Andere, die gern helfen und dienen, wo und wann sie können, die aber mit dem Küssen und Umarmen, und allen den zärtlichen Benennungen, Nichts zu thun haben mögen.

Uebrigens kann ich mich nicht mit Ihnen überzeugen, „daß Jeder die im engern Zirkel praktisch erlernte „Tugend bey jeder Gelegenheit auch außerhalb desselben „ausüben werde." Einmal läßt sich, wie gesagt, nicht viel Tugend in einem solchen Zirkel praktisch lernen; und zweytens folgt es auch gar nicht, daß, Wer unter gewissen außerordentlichen Umständen und in ganz besondern Verhältnissen diese oder jene Tugend ausübt, dieselbe auch unter andern Umständen und bey jeder Gelegenheit ausüben werde. Es giebt Personen, die in Gesellschaften und unter Privatverhältnissen die vortrefflichsten, gerechtesten, bescheidensten und angenehmsten Menschen sind, die hingegen wahre Despoten und Wüt-

riche

riche in ihren Dienstsachen seyn können. Eben so sind Manche gegen jeden Fremden zuvorkommend, dienstfertig, gefällig, haben jede gesellige Tugend; und sind dabey unerträglich für ihre Haußgenossen.

Sie sagen in der Folge: „weil die Menschen nicht „so enthusiastisch für die Wahrheit und das Gute wären, „daß Diese ihrem Willen eine unfehlbar richtige Neigung „für immer gäben, so habe ein jeder Menschenverbesse„rer vor Allem darauf zu sinnen, wie er der Wahrheit „durch gewisse Reitze, oder Eigenheiten, u. s. w., nur „erst Liebhaber verschaffe.“ — Mein Grundsatz über Menschenbildung und Erziehung ist und bleibt, daß man die Menschen vom Anfang an das Wahre und Gute um sein selbst willen lieben und üben lehren muß. Man muß keinen höhern, edlern Trieb durch einen niedern reitzen; man muß nicht Wohlwollen durch Eitelkeit, Lernbegierde durch Eßlust, u. s. w., befördern wollen. Diese Art, zu verfahren, ist in Rücksicht kleiner und großer Menschen zwar sehr häufig und fast allgemein; sie bringt auch gewöhnlich schnelle und scheinbar große Wirkungen hervor: aber sie taugt deswegen doch Nichts; sie verdirbt durchaus den Charakter des Menschen, und unterdrückt und zerstört seinen moralischen Werth.

Allerdings muß, wie ich gesagt habe, die Verbreitung der Wahrheit weise seyn, oder mit Weisheit geschehen. Auch kann freilich nur ein weiser Mann mit Weisheit handeln; aber Sie sehen selbst ein, daß der Begriff: weise, sehr relativ ist, und daß die wirkliche Eintheilung oder Absonderung der Menschen in weise und unweise etwas schwerer halten möchte, als die in weiße und schwarze; wiewohl auch diese schon ihre Schwierigkeiten haben würde. Ich weiß wahrlich kein andres Mittel, als daß man es Jedem selbst überläßt, ob er sich für

weise

weise genug hält, um die Wahrheit verbreiten zu helfen; — denn Wer kann und soll in diesem Punkte über Andere richten, und ein entscheidendes Urtheil fällen?

So schwer es nun hält, zu entscheiden, Wer weise und Wer unweise ist, eben so schwer ist es, auszumachen, Wer unter die Zahl der rechtschaffenen Leute gehöret, und Wer nicht. — Wie wollen wir also die Weisen und Rechtschaffenen in eine Gesellschaft zusammenbringen? Dieß Problem ist so unauflösbar, als die Erfindung des Steins der Weisen und der Quadratur des Zirkels.

Aber wir wollen einmal das Unmögliche als möglich annehmen, so glaube ich doch nicht, daß eine geheime Verbindnng dieser Weisen und Rechtschaffenen auf unserm Erdball, — vorausgesetzt daß sie dann, aller ihrer Weisheit und Rechtschaffenheit ohnerachtet, noch Menschen blieben, — eine so wohlthätige Einrichtung seyn würde. Diese Auserwählten würden eben durch ihre geheime Verbindung an ihrer Weisheit und Rechtschaffenheit verlieren. Die Natur der geh. Ges. bringt es mit sich, daß dadurch Einseitigkeit, Einförmigkeit, mechanisches Wesen, Schiefsinn, und von der andern Seite Herrschsucht der schlimmsten Art, Eigensucht, Kabalen und Parteygeist, erzeugt und genährt werden können; — und in solcher Gesellschaft laufen dann Weisheit und Rechtschaffenheit große Gefahr. Sie glauben, die weisen und rechtschaffenen Menschen würden Bedenken tragen, sich öffentlich selbst für Das auszugeben, was sie sind. Das glaube ich mit Ihnen: aber ich sehe auch gar nicht ein, wozu Das nöthig wäre. Jeder handle nur weise und rechtschaffen nach seinem besten Wissen und Gewissen! — Mehr braucht's nicht. Man suche, in seinem Berufe, als Bürger und Diener des Staats, als Haußvater, u. s. w., so viel Gutes, als möglich, zu stiften, und lehre Weisheit und Tugend vorzüglich durch sein musterhaftes

Bey-

Beyspiel! Wer Talente und innern Beruf in sich fühlt, der schaffe sich als Schriftsteller einen größern Wirkungskreis! Thut man auf diese Weise treu das Seinige, so überlasse man ruhig den Erfolg seiner Bemühungen einer allweisen höhern Regierung! Die geistige und sittliche Vollkommenheit lassen sich nur im Einzelnen, nur nach und nach, und nur durch geistige und sittliche Mittel, befördern. In's Große und Allgemeine gehende Anstalten, mechanische Plane und Einrichtungen, Gesetze und vorgeschriebene Normen bleiben stets sehr mislich Beförderungmittel moralischer Revolutionen, und haben der Aufklärung und Sittlichkeit fast immer mehr geschadet, als gevortheilet, weil sie auf eine oder die andre Art die Glaubens-, Gewissens-, Lebens- und Lehrfreyheit, als die nothwendige Bedingung des Wachsthumes an Einsicht und Tugend, unter den Menschen einschränken.

Bedenken Sie zuletzt noch Dieses! — Sie sagen selbst, „daß der wirklich weise und gute Mensch sehr be„scheiden von seinem Werthe denke, und immer eher zu „wenig, als zu viel, Vertrauen in sich setze.“ Bey einer solchen Stimmung der Seele kann er denn auch wohl schwerlich geneigt seyn, seine Ueberzeugungen, Grundsätze und Handlungweise, als Vorschriften und Muster, Andern aufzudringen, und sie seinen Mitmenschen auf andre Art, als durch sie selbst, zu empfehlen. Er wird also wohl auch nicht, durch geh. Verbindungen dieselben auf eine künstliche Art auszubreiten, und ihnen dadurch Autorität und Eingang zu verschaffen, suchen. Eine geh. Ges. der Weisen und Guten, gestiftet in der Absicht, ihre Weisheit und ihre Denk- und Sinnesart allgemeiner zu machen, stehet daher kaum zu erwarten.

Aber man hat Beyspiele, daß die Thoren sich weise dünken, und, ihre Thorheit als Weisheit geltend zu machen, suchen. Wie nun, wenn die Thoren, die Phantasten,

kasten, die Schwärmer zur Verbreitung des Aberglaubens, der Schwärmerey und mancher Art Thorheit in geh. Ges. zusammentreten? Was wird daraus entstehen? — Sie werden mit ungestümer Thätigkeit, ihre Zwecke auf jede Art zu erreichen, und ihre Gesellschaft zu vergrößern, suchen. Unvernunft und Fanatismus gehen bekanntlich in ihren Unternehmungen mit weit größerer Leidenschaft und stärkerer Heftigkeit zu Werke, als Weisheit und Vernunft; auch erlauben sich Erstere alle Mittel dabey, da Letztere nur von den rechtmäßigen Gebrauch machen. Gütiger Himmel! wie viel Unfug kann auf diesem Wege unter dem menschlichen Geschlechte angerichtet werden! Denken Sie noch dazu, daß vielleicht auch böse, arglistige Menschen sich in die geh. Ges. der abergläubischen Thoren und der thörichten Schwärmer mischen, und Aberglauben und Schwärmerey zu Mitteln ihrer verruchten Projekte brauchen! Denken Sie, daß dieses Unkraut im Finstern fortwuchert, und von einem mysteriösen Dunkel gleichsam geheiliget wird! — Würden geh. Ges. dieser Art nicht unendlich mehr Schaden anrichten, als solche, die aus den Weisen und Edlen bestehen, jemals Gutes stiften können? Würden Letztere den Ersteren wohl jemals hinlänglich entgegenarbeiten, und, ihnen in der Wirksamkeit und dem Einfluß' auf die öffentliche Denk- und Sinnesart nur das Gleichgewicht zu halten, im Stande seyn? — Vernunft und Redlichkeit ziehen, wie gesagt, den Kürzern, wenn sie gegen Unvernunft und Bosheit auf Schleichwegen und im Finstern fechten wollen.

Ist es daher, im Ganzen genommen, nicht Pflicht, gegen geh. Ges. überhaupt zu eifern, und die Menschen ernstlich davor zu warnen? Wir können ja nur bey sehr wenigen Menschen einen solchen Grad der Vorsicht und der Ueberlegung voraussetzen, als erfodert wird, um

unter

unter mehreren geh. Ges. die beste, oder die nicht auf Aberglauben und Betrug abzweckende, zu wählen, und sich gerade nur in diese aufnehmen zu lassen. Je schlechter eine solche Gesellschaft ist, desto mehr von Außen Anlockendes und Verführerisches wird sie haben, und desto emsiger wird man ihre Verbreitung betreiben.

Nach Dem Allem nun ist und bleibt das Resultat meiner Ueberzeugung, daß man eine Sache, die im Allgemeinen eines so vielfachen, unübersehbaren, gemeinschädlichen Misbrauchs so leicht fähig ist, nicht begünstigen darf, vielmehr verpflichtet ist, ihr ernstlich entgegen zu arbeiten.

Es scheint mir immer noch, daß die Mitglieder einer geh. Ges. Interesse und Verpflichtung haben, die Geheimnisse ihres Ordens oder ihrer Gesellschaft geheim zu halten, und sie nur Denen mitzutheilen, die dazu eine vorschriftmäßige Empfänglichkeit haben. Wäre Das nicht, so hörten ja die Geheimnisse auf, Geheimnisse zu seyn, und der ganze eigentliche Zweck dieser Gesellschaften fiele weg. Sind also wichtige und gemeinnützige Lehren und Wahrheiten Dasjenige, was als Geheimniß in denselben vorgetragen wird, so müssen nothwendig auch diese vor Ungeweihten geheim gehalten werden, wenn die ganze Absicht und Einrichtung der Gesellschaft nicht zerstöret oder vernichtet werden sollen. Daß nun ein solches Interesse und eine solche Verpflichtung verdammlich und unglücklich mit Recht zu nennen sind, scheinet mir ganz unläugbar, scheinet mir selbst alsdann so, wenn nur besondere bessere Vorstellung-, Erklärung-, oder Beweisarten dieser Lehren das eigentliche Geheimniß ausmachten.

Sie selbst wollen und können Dieß nicht in Abrede seyn; sie wenden bloß dagegen ein: „es scheine jeder geh.

„Ges. Hauptgesetz zu seyn, auf ihre Ausbreitung und „auf Vermehrung ihrer Mitglieder zu denken.“ Sie meinen, „diese Handlungart widerspreche offenbar dem von „mir besorgten verdammlichen Interesse derselben, ihre Lehren vor Ungeweihten geheim zu halten.“ Aber ich muß Ihnen gestehen, daß ich diesen Widerspruch gar nicht finden kann. Die Mittheilung der Geheimnisse geschiehet ja auf diese Art durchaus doch nur an **Eingeweihte**; und Dieser kann, auch bey dem größten Ausbreitungeifer der Gesellschaft, immer nur eine sehr mäßige und beschränkte Anzahl seyn. Es blieben also diese gemeinnützigen Wahrheiten das ausschließende Eigenthum einer solchen Gesellschaft, — so viel nämlich an ihr läge; — und Das ist doch unrecht, offenbar unrecht.

Sie sagen: „der Fall könnte gar wohl in irgend Einer der vielen geh. Ges. Statt finden, daß man allgemein „bekannte, praktisch religiöse und moralische Wahrheiten „insofern zum Gegenstande des gesellschaftlichen Geheimnisses machte, daß man ganz eigne, wirksame, bisher „nicht so gebrauchte, Mittel zur Annahme, Verbreitung „und Befolgung dieser Wahrheiten erfände, zur Anwendung dieser Mittel die Mitglieder verbände, und gerade „in dem **Unbekanntseyn** dieses beabsichtigten Zwecks, und „der dazu **deshalb** angewendeten Mittel, nicht allein das „Geheimniß der Gesellschaft, sondern auch die specifische „Wirksamkeit der Letzteren, setzte.“ — Von einer solchen Art Mittel bin ich gar nicht im Stande mir einen Begriff zu machen; noch weniger kann ich einsehen, wie und warum ein solcher beabsichtigter Zweck ein Geheimniß seyn, wie in dem **Unbekanntseyn** dieses Zwecks und der dazu **deshalb** angewandten Mittel das Geheimniß der Gesellschaft und die specifische Wirksamkeit der Letzteren bestehen soll. Mir kommt es eben so natürlich, als nothwendig, vor, daß der Mensch darum wissen müsse, wenn

er

er aufgeklärter und edler werden soll, daß man ihm eben so wenig diesen großen Zweck verheimlichen dürfe, als die Mittel, wodurch er zu demselben gelangen kann. Er muß ja durchaus dazu, und zwar absichtlich, mitwirken, wenn ein solcher Zweck bey ihm erreicht werden soll. Kann er verständig, weise und tugendhaft werden, ohne überzeugt zu seyn, daß Verstand, Weisheit und Tugend ein wünschenswerthes Ziel sind und das Glück des Menschen ausmachen?

Ich kann mir wohl denken, daß es bey gewissen einzelnen, besonders gestimmten, oder vielmehr verstimmten, Menschen möglich und selbst rathsam seyn kann, sie zu dieser oder jener guten mechanischen Fertigkeit zu gewöhnen, oder ihnen eine schädliche, bloß mechanische, Gewohnheit zu verleiden, und sie davon abzubringen, ohne daß man ihnen diese Absicht und die Mittel, deren man sich dazu bedient, vorhergesagt hat: aber so Etwas kann

1) nur bey einzelnen, in diesem Betrachte wenigstens schwachen, verstimmten oder verwöhnten, Menschen Statt finden. — Davon gilt also die Folge nicht auf's Allgemeine. Was unter besondern Umständen schicklich und zweckdienlich ist, kann in der Regel und im Allgemeinen äußerst unpassend und zweckwidrig seyn; — und Das ist hier gerade der Fall.

2) Kann es nur bey äußeren mechanischen Handlungen, nicht aber bey Einsicht des Verstandes und moralischer Gesinnung, Statt finden. Diese erfodern schlechterdings ein eigenes freyes Bewußtseyn; und man kann zu ihnen keinem Menschen blindlings, und ohne daß er weiß, wie ihm geschiehet, verhelfen.

3) Doch könnte es in gewissen einzelnen besonderen Fällen, z. B. wegen eines Vorurtheils gegen diese

oder jene Lehre der Wahrheit, oder wegen eines schädlichen Misbrauchs, der von derselben bey diesem oder jenem Menschen zu besorgen stände, rathsam seyn, diesen Einen nach seiner besondern Individualität so zu unterrichten, daß man ihn das letzte Resultat der Belehrung, die man ihm ertheilt, nicht eher wissen läßt, bis er es mit seiner eignen Einsicht erreicht hat.

Diese Methode bey'm Unterricht kann auch den Zweck haben, die eigne Geistesanstrengung des Lehrlings stärker anzuspornen, und ihm das gleichsam selbst erfundene und entdeckte Resultat desto auffallender, einleuchtender und werther zu machen. Aber von dieser, längst bekannten und ausgeübten, Methode kann hier nicht die Rede seyn, da sie ohnedem in ihrer Anwendung so sehr durch die Individualität des Lehrlings, und durch die jedesmaligen Umstände, bestimmt wird, daß sich unmöglich eine ganze Gesellschaft dazu verbinden und vereinigen kann, die Wahrheit auf eine solche Art auszubreiten.

Sie reden von ganz eignen, wirksamen, bisher nicht so gebrauchten, Mitteln zur Annahme, Ausbreitung und Befolgung der praktisch religiösen und moralischen Wahrheiten. — Also können Das nicht die, längst bekannten und angewandten, einfachen natürlichen Mittel seyn, wodurch man die Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit und zur Liebe des Guten führt; es müssen bisher unbekannte, künstliche, äußere, fremdartige seyn, die nicht ihren Grund, und die Kraft ihrer Wirksamkeit, in der Natur der Wahrheit und des Guten selbst, und an und für sich, haben.

Die Wahrheit will aber nur durch sich selbst, und mit eigner Einsicht, erkannt; das Gute will nur um sein selbst willen frey geliebt seyn. Alle fremdartige äußere Mittel, wodurch wir den Menschen

Erstere

Erstere wollen anschaulich, überzeugend, wichtig, und letzteres anziehend und liebenswürdig, machen, taugen durchaus nicht, und sind ohne alle Ausnahme zweck- und naturwidrig. So lange diese große und heilige Wahrheit nicht anerkannt und in der Ausübung befolgt wird, kann man auf gar keine gründliche und wahre Erleuchtung und Veredlung des menschlichen Geschlechts rechnen. So lange man noch wähnet, die Menschen, und zwar nicht einzelne, sondern das ganze Geschlecht, müssen als Kinder, als Blinde, oder wohl gar als Maschinen, gegängelt und geleitet werden, — müssen nicht, oder können nicht, sich selbst bestimmen durch Vernunft und Freyheit; — so lange sind noch immer dem Despotismus, der Herrschsucht, der Unterdrückung der natürlichen und bürgerlichen Freyheit, dem Gewissenszwang — und der Geheimnißgaukeley Thor und Thüre geöffnet; — so lange giebt es noch immer Beschönigung für jede Art von List, Ränken und Gewalt, womit der Mächtigere, der Verschmitzte und der eingebildete oder vorgebliche Weise seine Mitmenschen täuscht, misbraucht und unterdrückt. Man darf nur das Schild guter Absichten, der Gemeinnützigkeit, der öffentlichen Glückseligkeit, u. s. w., aushängen, und kann darunter gemach jeden schwarzen Plan decken, die Menschen nach Herzenslust tyranniſiren und betrügen, aus ihnen und mit ihnen machen, Was man will.

Man ruft immer: „Ja! die Menschen sind noch „nicht so weit, daß sie das helle Licht der Wahrheit ertra„gen, daß sie die Tugend um ihrer selbst willen lieben „könnten.“ — Es kommt mir äußerst sonderbar und anmaßend vor, wenn ein Mensch so über seine Mitmenschen überhaupt urtheilt und abspricht: aber gesetzt, ein solches Urtheil wäre zum Theil gegründet, Was folgt daraus? Daß wir die Menschen immer noch fort täuschen, immer noch fort gängeln müssen? — Keinesweges! Der Schade,

welchen

welchen das helle Licht der Wahrheit in diesem oder jenem blöden Geistesauge und schwachen Gemüthe verursachen kann, kommt gar nicht mit demjenigen in Vergleich, welchen Unwissenheit, Vorurtheile, Aberglaube, Täuschung, Herrschsucht und Mangel an Selbstständigkeit, und an bürgerlicher und moralischer Freyheit, unter den Menschen anrichten. Das lehret und beweiset die Natur der Sache; Das lehret und beweiset die Geschichte aller Zeiten und aller Völker.

Immerdar hat die freyeste Ausbreitung der Wahrheit mehr Gutes, als Böses, mehr Segen, als Verderben, für die Menschheit gestiftet und befördert. Die kleinliche Aengstlichkeit und das ewige Rücksichtnehmen auf möglichen Nachtheil, die sich von jeher so viele erleuchtete Männer bey ihrem Bekenntnisse und Vortrage der Wahrheit haben zu Schulden kommen lassen, hat unsäglich geschadet.

Soll das Kind nicht eher, sich selbst überlassen, von seinen Füssen Gebrauch machen, und wirklich gehen, bis man die völligste Sicherheit hat, daß es nicht mehr strauchle oder falle? Da läuft es Gefahr, sehr spät gehen zu lernen, vielleicht nie. Und doch ist's unendlich besser, daß es gehe und hundert Male falle, als daß es sein Lebelang ein schwaches, unbehülfliches, von fremder Unterstützung abhängiges Geschöpf bleibe. — So ist's denn auch für den erwachsenen Menschen unendlich wohlthätiger, wenn er bey eigner Verstandes- und Vernunfterkenntniß, und bey'm Genusse moralischer und bürgerlicher Freyheit, unzählige Male strauchelt und fällt, sich irrt und vergehet, als wenn er ewig eine, selbst durch die weiseste und beste Autorität geleitete, Maschine bleibt.

Sie fragen mich: „Ob ich es nicht edel und menschen„freundlich finde, daß die Gesellschaft versuche, die noch

nicht

„nicht Wahlfähigen unter den vielen Berufenen nach „und nach wahlfähiger zu machen, und sie erst zu voller „Empfänglichkeit vorzubereiten, ehe sie der noch kleinli„chen Seele das Große ihres Zwecks zeige, und den „noch lauen Thäter zu seinem Beytrage für die Errei„chung desselben auffodre?" — Nach dieser Frage, und nach mehrern ähnlichen Aeußerungen von Ihnen, zu urtheilen, wären die! geheimen Gesellschaften Institute, die nur für rohe ungebildete Menschen, für kleinliche Seelen, für Kinder an Alter oder Verstande eingerichtet wären. Eines solchen Zwecks hat sich aber, so viel ich weiß, noch keine geh. Ges. jemals berühmt, so edel derselbe auch seyn mag. Fände er bey irgend einer wirklich Statt, so sehe ich gar nicht ein, warum diese eine geheime Ges. bliebe; auch weiß ich immer noch nicht, wie man durch **Verheimlichung** ihres **Zwecks**, in Rücksicht auf die Neuaufgenommenen, diese dadurch würdig vorbereiten könne *). Wie kann man die Menschen, frage ich noch einmal, aufklären und veredlen, ohne daß man ihnen sagt, Was man von ihnen will, und Was man mit ihnen vorhat? Auch kann ich eine solche Verheimlichung seiner wahren Absichten und Zwecke nicht anders, als eine absichtliche Verhüllung der Wahrheit, ansehen. Man bringt dabey

*) Es ist allerdings nicht möglich, einen angehenden Lehrling mit dem ganzen Inhalte und Zwecke der Wissenschaft, worin man ihn unterrichtet, im Voraus bekannt zu machen. Man kann und muß ihm jedesmal nicht mehr sagen und erklären, als er fassen und nützen kann, und als zum gehörigen Verstehen des Nächstfolgenden erfodert wird. Dieses ist ein wesentlicher Grundsatz der ganzen vernünftigen Unterrichtsmethode jeder Kunst und Wissenschaft: aber man siehet von selbst ein, daß davon hier gar nicht die Rede ist. — Man verschweigt bey dieser Methode Nichts; man hält Nichts geheim; — man bemühet sich bloß, dem Lehrlinge nur Das und auf die Art, was und wie es ihm verständlich und nützlich ist, vorzutragen.

dabey ja offenbar die Menschen durch allerley Umschweife und Irrgänge erst dahin, wo man sie auf dem ganz geraden Wege kürzer und schneller hätte bringen können und sollen; zu geschweigen, daß uns Nichts in der Welt die wirkliche Weisheit und Redlichkeit dieser heimlichen und in der Dunkelheit aufklärenden Weisen und Edlen verbürgt und verbürgen kann; da doch dieser Punkt vernünftigerweise zu Allererst ganz in's Reine und zu völliger Sicherheit gebracht werden müßte.

Sie scheinen mir, die so wesentlich verschiedenen Begriffe: allgemeine Wahrheiten veranschaulichen, und durch Bilder verheimlichen, zu vermischen. Einen allgemeinen Satz veranschaulichen heißt, die Wahrheit desselben in der Anwendung auf bestimmte, vor uns liegende Beyspiele, und in der Erfahrung gegebene Fälle, einleuchtend und begreiflich machen. Durch Bilder Etwas versinnlichen ist eine ganz andre Sache, wobey es auf Aehnlichkeit, und deren Vergleichung unter den verschiedenartigsten Dingen und Begriffen, ankömmt. Man vergleicht insonderheit das Sinnliche mit dem Unsinnlichen, das Körperliche mit dem Geistigen, Erfahrungbegriffe und Sätze mit Vernunftideen; und dieses Alles nur in Rücksicht auf gewisse Aehnlichkeiten. In manchen Fällen kann eine solche Vergleichung zur Beförderung des Anschauens dienen, und solches erleichtern: aber sehr häufig verwirrt sie auch die Begriffe, und ist ihrer Deutlichkeit und Richtigkeit mehr hinderlich, als beförderlich. Vorzüglich ist dieses Letztere der Fall in Ansehung der Lehren der Religion. Die Versinnlichung derselben durch Bilder hat unendlichen Schaden gestiftet, einen Schaden, mit dem, nach meiner Ueberzeugung, das etwanige Gute, was dadurch bewirkt worden ist, sich gar nicht in Vergleichung setzen läßt.

Sie

Sie meinen, „die abstraktesten und am Schwersten „zu begreifenden Vernunftwahrheiten der Religion und „Moral könnten, und müßten, oder würden in den geh. „Ges. durch Bilder versinnlicht werden.“ — Nach meiner Ueberzeugung, läßt diese Art von Wahrheiten sich gerade am Wenigsten auf eine zweckmäßige Art durch Bilder versinnlichen. Wer sie nicht ohne Bilder denken und fassen kann, der wird sie gewiß gar nicht denken und fassen; vielmehr werden die Bilder nur ein chaotisches Gewirre von Vorstellungen in seinem Verstande erzeugen; Welches demselben nicht nur auf keine Weise nützlich seyn kann, sondern auch wesentlichen Schaden verursachen wird.

Ferner bin ich auch der Ueberzeugung, daß die abstraktesten und am Schwersten zu begreifenden Wahrheiten der Religion und Moral nicht gerade die für die Geistes- und Herzensbildung wohlthätigsten sind, und daß wir eben keinen Grund haben, uns so sehr zu plagen, um sie den Menschen zu versinnlichen. Wir wissen jetzt, der Vorsehung sey Dank! daß wir durch die abstraktesten metaphysischen Spekulationen in einer wahren und würdigen Religionerkenntniß um Nichts weiter kommen können, — daß es ein ganz fruchtloses Bestreben ist, da metaphysische Beweise und demonstrative Gewißheit zu suchen, wo wir über den Vernunftglauben gar nicht hinaus können. Eine wirkliche, heilsame, praktische Religionerkenntniß bedarf also um so weniger einer Versinnlichung ihrer Wahrheiten durch Bilder, da dieselben so äußerst einfach und jedem gesunden Menschenverstande an und für sich so einleuchtend und begreiflich sind.

Um meine Behauptung zu widerlegen, daß der wahre Sinn und die Bedeutung bildlicher Vorstellungen, Allegorien,

gorien, Ceremonien, Rituale, Hieroglyphen, u. s. w., so leicht verloren gehen, wenigstens für den großen Haufen, und daß sie alsdann so viel Misverstand, Misdeutung und Misbrauch erzeugen, und insonderheit verursachen, daß die Menschen am Aeußern und an der Schale kleben bleiben, führen sie umständlich die großen Fortschritte an, welche das menschliche Geschlecht seit Jahrtausenden in der Erkenntniß der Wahrheit gemacht hat, und schildern die Höhe, worauf insonderheit jetzt die gesittete Menschheit in Absicht auf richtiges, tiefes und freyes Denken stehe. — Allein, was ist in dieser Art, zu schließen, für eine Folge? Nimmermehr werden Sie mich überreden, daß wir unsere großen Einsichten in den Wissenschaften und den Grad der Vollkommenheit, auf welchem sich Mehrere derselben befinden, dem Bilder- und Allegoriengebrauche der Mysterien und Hieroglyphen, oder wohl gar den geh. Gesellschaften, zu danken haben.

Immerhin mag Dieses Eine der untersten Stufen seyn, welche das menschliche Geschlecht in Rücksicht auf einige Arten seiner Geistesausbildung einmal betreten hat, und nach dem Lauf' und der Natur der Dinge auch betreten mußte: aber folgt nun daraus, daß diese untersten Stufen das Ziel sind, bey dem wir verweilen müssen? Sollen wir die Menschen immer dahin wieder zurückführen und da lassen, wo sie schon vor mehrern tausend Jahren waren; oder kann ich dem ersten Schritte zum Ziele Das beymessen, was mir eine Folge von so vielen tausend nachherigen zusammen genommen ist?

Ich will bey dieser Gelegenheit noch anmerken, daß die Idee, man müsse bey der Ausbildung des einzelnen Menschen den Weg einschlagen, welchen das ganze Geschlecht in seiner Ausbildung gemacht hat, im Allgemeinen sehr unrichtig und chimärisch ist, und nur in einer und der andern Rücksicht eine zweckmäßige Anwendung

und

und Ausführung verstattet. Das menschliche Geschlecht hat sich durch ungeheure Labyrinthe durcharbeiten müssen, eh' es auf den Gipfel von Kultur, worauf es sich jetzt in einem großen Theile seiner Glieder befindet, hat gelangen können. Es mag Das, weil es einmal geschehen ist, wohl nöthig und gut gewesen seyn: aber daraus folgt gar nicht, daß der Weg durch diese Abgründe und Irrsäle an und für sich nöthig, recht und gut ist. Es mag seyn, daß allegorische Vorstellungarten, Hieroglyphen, Mysterien, metaphysische Grübeleyen und scholastische Spitzfindigkeiten zur Ausbildung unsres Geschlechts so nothwendig waren, wie es vielleicht ebenfalls Hierarchie, Despotismus, Intoleranz, Sklaverey, u. s. w., waren. Allein, werden alle diese Dinge dadurch gerechtfertigt, daß sie einmal da gewesen sind, und daß dem ohnerachtet die Menschen endlich eine so beträchtliche Höhe geistiger und moralischer Vollkommenheit und Würde erreicht haben, oder vielmehr dereinst noch erreichen können? — Das ist nicht möglich; denn sonst ließe sich ja Alles in der Welt rechtfertigen. So wäre ja unser ganzes Bestreben, eine immer zunehmende Veredlung und Beseligung unsres Geschlechts zu befördern, unnöthig und vergeblich.

Die Geschichte aller jener Verirrungen, und die Beschreibung aller der Abwege und Labyrinthe, mögen die Gelehrten immerhin studiren, um daraus einen sehr wichtigen und lehrreichen Theil der Menschengeschichte zu bilden; sie mögen insonderheit auch allen ihren Scharfsinn auf Erforschung der Mysterien und Enthüllung der Hieroglyphen verwenden: aber sie müssen um Gotteswillen nicht den Einfall haben, ihre Zeitgenossen durch Mysterien und Hieroglyphen belehren und veredlen, weiser und tugendhafter machen zu wollen. Ich bin überzeugt, daß Dieß auch gar nicht Ihre Absicht seyn kann, ohnerachtet Sie mit so vieler Wärme von „dem Konkurriren

der

„der Köpfe zur Mysterien-Erforschung und Hieroglyphen-„Enthüllung" reden. Uebrigens weiß ich nicht, was für „neue Entdeckungen für alle Theile sich auf diesen neuen, „noch unbetretenen, Bahnen gefunden" haben. Daß „diese Forschung jene," nach Ihrem Ausdrucke, „berüchtigt gewordene, allgemeine Maurerversammlung *) veranlaßt hat," kann wohl seyn: aber was ist denn auf dieser berüchtigten Versammlung so ganz besonders Neues entdeckt, oder welcher große Segen von Licht und Weisheit ist dadurch über die Erde verbreitet worden? Mir ist von dergleichen Früchten derselben gar Nichts zu Augen oder zu Ohren gekommen, und ich wäre sehr neugierig, Etwas davon zu vernehmen, oder, als

*) Die im M. July des J. 1782. in Wilhelmsbad gehalten wurde. — Siehe die in französischer Sprache abgefaßte Schrift mit dem lateinischen Titel: „R. F. L. *a Fascia*" [*Beyerle*, à Nancy,] „de Conventu generali Latomorum apud aquas Wilhelminas prope Hanauviam; Oratio." s. l. et a. [1783. IV et 256 pp. in 8vo.] — „Des Hochw. Br. „L. a Fas. Abh. über die allgem. Zusammenkunft der Freymaurer bey dem Gesundbrunnen in Wilhelmsbad, ohnweit Hanau. Ins Teutsche übers., mit Anmerkk. u. Erläutt. von R. v. S. „[Baron von Kniage.] "1784." 276 SS. in 8. — „Réponse aux Assertions contenues „dans l' Ouvrage du R. F. L. *a Fascia*" etc. „à Lyon 1784." 2 et 111 pp. in Folio. — Ueber jenes Buch sagt Br. Fessler im 1sten Th. seiner *sämmtlichen Schriften über Freymaurerey*, (2te Aufl. Freyberg 1805.) S. 383: „Aus jener Schrift werden Sie ersehen, wie eine Versammlung alter Maurer aus allen Ländern es sich selbst offenherzig gesteht, daß sie nicht weiß, was, woher und wozu die Freymaurerey ist, und doch, von Unwissenheit und Partengeist geleitet, alle Maßregeln verwirft oder vereitelt, durch welche sie zu bessern Kenntnissen hätte gelangen können." — Noch im neunzehnten Jahrhunderte spukt, wie aus dem Anhange gegenwärtiger Schrift erhellt, jener Geist in Großen Logen und in Johannislogen. Anm. d. Herausgebers.

als ein Uneingeweihter, nur Etwas davon ahnen zu können.

Daß „die Untersuchung der Hieroglyphen der Mau„rerey den Nutzen hat, daß sie eine Veranlassung zu „Denkübungen mehr ist," will ich ganz und gar nicht in Abrede seyn. Die Schriften des spitzfindigsten Scholastikers aus dem finstern Zeitalter, und die des orthodoxen Dogmatikers aus dem vorigen Jahrhunderte, geben gewiß ebenfalls zu Denkübungen reichliche Veranlassung: aber es kommt darauf an, ob wir keine wohlthätigeren und gemeinnützigeren haben, als diese; ob es nicht, für den bey Weitem größten Theil der Menschen wenigstens, eine heilsamere und zweckmäßigere Uebung im Denken ist, Mathematik, Physik, und andere, auf die Beförderung der menschlichen Glückseligkeit nahen Bezug habende, Wissenschaften zu studiren, als jene Hieroglyphen zu enthüllen, und dieses System von Spitzfindigkeiten und grundlosen metaphysischen Ideen zu durchgrübeln.

Sie sagen zwar, „daß es bey den Denkübungen am „Ende nicht sowohl darauf anzukommen scheine, das „gesuchte Ziel zu finden, als darauf, daß sie nur zur „Vervollkommnung der Geisteskraft angestellt werden:" nach meiner Einsicht aber würden doch diejenigen Denkübungen den Vorzug haben, bey denen sich wirklich ein Ziel suchen und finden läßt, und von denen das Ziel des Suchens und Findens werth war. Ohne eben ein Feind vom Denken zu seyn, wollen mir doch die bloß formellen Denkübungen nicht so recht gefallen, — weil es mir immer besser scheint, mit dem formellen Nutzen zugleich einen materiellen zu verbinden, und weil ich selbst die Ueberzeugung habe, daß der formelle Gewinn, nämlich die Vervollkommnung und Ausbildung der Denkkraft, um so größer seyn wird, je mehr Wahrheit, Realität und Würde der Gegenstand hat, mit dem sich unser Denken beschäftigt.

Allein,

Allein, wenn ich Ihnen nun auch zugäbe, daß die Mysterien eine ganz vorzügliche Veranlassung zu Denkübungen geben: Was folgt daraus? — Nichts weiter, als daß einige, mit ausgezeichneter Denkkraft begabte, Menschen sich mit ihrer Enthüllung im Denken beschäftigen mögen; keinesweges aber, daß man den Unterricht in den Mysterien allgemein einführen, und daraus eine gewöhnliche Belehrungart machen soll. Es ist keine, noch so sonderbare, Verirrung des menschlichen Geistes, die für Den, der ihrem Ursprunge und Gange recht nachspürt, nicht Uebung der Geisteskraft veranlassen, und selbst Stoff zu vielen wichtigen und lehrreichen Betrachtungen darbieten sollte: — aber, darum sollten wir diese Verirrungen beybehalten, absichtlich uns selbst verirren, und Andere in die Irre führen? Ey! Das wäre doch etwas gar Sonderbares und Arges; — und doch begreife ich, daß ein rechtes Studium con amore solcher Verirrungen Jemanden selbst bis dahin verleiten kann.

Ich habe in dem Vorigen *) behauptet, daß ein ewiges Gängeln, Bevormunden und Leiten der Menschheit selbst alsdann Nichts tauge, wenn es von der weisesten und besten Autorität geschehe, und kann nicht umhin, zu bemerken, daß die Voraussetzung einer solchen weisen und guten Autorität eine äußerst mißliche und unsichre Voraussetzung ist. Die unbeschränkten Regenten der Menschheit in den Staaten, in der Kirche und in den geh. Ges. werden, nebst ihren Vertheidigern, nicht müde, zu behaupten, daß die Menschen durch Autorität regiert und geleitet seyn müssen, wenn ihr leibliches, geistiges und ewiges Wohl befördert und erreicht werden soll. Allein, Wer sind denn diese hohe Obere, mit der weisen unfehlbaren Autorität, womit sie uns im devoten Gehor-

*) S. oben S. 53. f.! A. d. H.

Gehorsam und im blinden Glauben beherrschen wollen? Sind sie höherer Art, oder sind sie nicht eben so schwache Geschöpfe, als wir? Sind denn nicht die Einsicht und Meinung eines oder einiger Menschen unendlich leichter der Gefahr des Irrthums ausgesetzt, als das Resultat der freyen Untersuchung und des Nachdenkens von Tausenden und Millionen? Wie ist es doch möglich, daß die Menschen jemals einen oder auch selbst einige wenige Menschen unbedingt als ihre Gesetzgeber, Glaubens- und Gewissensrichter anerkannt haben! Welch' eine schreckliche Lage ist es, worin ein Mensch sich befindet, von dessen Willkühr das Glück und Unglück, das Thun und Lassen, das Glauben und Bekennen von Tausenden oder von Millionen seiner Mitbrüder abhängt! Was schützt ihn auf dieser schwindlichten Höhe vor den sinnlosesten Verirrungen des Verstandes und den abscheulichsten Verkehrtheiten des Herzens?

Nur bürgerliche und sittliche Freyheit in vollester Unbeschränktheit, nicht Autorität, nicht Willkühr, — und stammten sie auch vorgeblich vom Himmel, — sichern und gründen das Glück der Menschheit. Sittliche und bürgerliche Freyheit können wieder nur bey Gesetzen bestehen, denen Alles unterworfen ist, denen sich Alles unterworfen anerkennt. Die sittliche Freyheit gründet sich auf die ewigen nothwendigen Gesetze der Vernunft, die keine Autorität zulassen und bedürfen. Die bürgerliche Freyheit gründet sich auf Gesetze, die das Resultat der Einsicht und des Willens der größern Anzahl der Bürger des Staats sind, welches durch rechtmäßige, d. h. durch die Mehrheit der Stimmen frey gewählte, Repräsentanten öffentlich erklärt seyn muß. Die ausübende Gewalt, oder die Regierung, ist diesen Gesetzen dergestalt unterworfen, daß es ihre erste und heiligste Pflicht ist, über die Aufrechthaltung derselben zu wachen, und sie in

allen

allen ihren Theilen auf's Gewissenhafteste zu befolgen. Sie soll die bürgerliche Freyheit schützen, und nicht beschränken; sie soll die Gesetze ausüben, und nicht geben; sie soll der erste Diener, und nicht der Vormund, der Gesellschaft seyn.

Diese Grundsätze werden Sie unstreitig als richtig anerkennen; Sie werden mit mir überzeugt seyn, daß dieselben die einzige sichre Grundlage sind, auf der das Gebäude der öffentlichen Glückseligkeit und aller menschlichen Wohlfahrt sicher ruhen kann. Wenn Sie aber hierin mit mir einstimmig sind; so müssen Sie mir auch zugeben, daß es Pflicht sey, auf alle Weise dahin zu streben, damit die Menschen dieser ihrer hohen Bestimmung und Glückseligkeit immer fähiger gemacht, und Alles, was sie an der Erreichung derselben hindern kann, möglichst aus dem Wege geräumet werde. — Nun ist Nichts der Entwickelung und dem Gebrauche der moralischen und bürgerlichen Freyheit nachtheiliger, als der Hang und die Gewohnheit, irgend einer Autorität blind zu vertrauen, zu glauben und zu folgen *). So lange die

*) Man wird Das, was ich über den Misbrauch der Autorität gesagt habe, hoffentlich nicht misverstehen; um mich aber gegen einen solchen Misverstand völlig zu sichern, will ich noch bemerken,

1) daß, nach meiner Meinung, die Autorität der allgemeinen Vernunft, und der besondern bürgerlichen Gesetze, die höchste Autorität, und von der Willkühr einzelner Menschen völlig unabhängig seyn muß;

2) daß die Autorität einzelner Menschen oder Korps in der großen bürgerlichen Gesellschaft nur eine gesetzmäßige seyn kann und darf, d. h. lediglich davon abhängen muß, ob und inwiefern die Gesellschaft diesem Einen oder diesem Korps den Auftrag gegeben, über die Ausübung der Gesetze zu wachen.

3) Eine ganz andre Art von Autorität ist die persönliche, welche aus anerkanntem persönlichem Vorzuge, und

die Menschen von dieser Geistesschwäche nicht geheilet sind, ist gar Nichts für ihre Erlösung aus den Banden der Knechtschaft zu hoffen. Wer kann es aber läugnen, daß die ganze Einrichtung der geheimen Gesellschaften einem solchen Hange, einer solchen Verwöhnung, Vorschub und Nahrung gebe?

Ein zweytes, mit diesem ersten in naher Verbindung und im gegenseitigen Einfluß stehendes, Hinderniß der bürgerlichen Freyheit insonderheit ist das unselige Verheimlichen, oder die Geheimnißkrämerey. Oeffentlichkeit ist der ganz unfehlbare Weg, der uns endlich in allen Dingen zur Wahrheit und zu Dem, was recht und gut ist, führet; — Verheimlichung oder Geheimnißkrämerey ist der ganz unfehlbare Weg zum Gegentheil, und stürzet uns sicher am Ende in's Verderben.

Daß

und aus einem vollen Vertrauen, ohne allen äußern Zwang zugestanden wird.

4) Die vertragmäßige Autorität, welche z. B. in dem Verhältnisse des Gesindes gegen die Herrschaft Statt findet, ist in ihrer Art wieder völlig verschieden, so wie solches

5) die natürliche Autorität ist, in welcher bey den unerwachsenen Kindern die Eltern stehen und stehen müssen.

Es ist sehr übel, daß man diese in ihrer ganzen Natur, in ihrem Ursprunge, in ihrem Zwecke und in ihren Wirkungen so äußerst verschiedenen Arten von Autorität unter einander vermengt, die eine Statt der andern genommen, dieser Das zugeschrieben hat, was jener nur zukommt, u. s. w. Die unglücklichste Verwechselung dieser Art, die zu gleicher Zeit für die Menschheit so äußerst entehrend ist, ist die Autorität der Regierung mit der Autorität eines Vaters. Diese, durch Mode und Gewohnheit so geläufig gewordene, Verwechselung himmelweit verschiedener Begriffe gehört zu den unerkannten Sünden, und verdient um so mehr eine ernsthafte Rüge.

Daß die geh. Ges. den Geist der Publicität oder Oeffentlichkeit auf keine Weise befördern, vielmehr demselben sehr nachtheilig sind, bedarf doch wohl keines Beweises. Sie sind also mittelbar, durch ihre ganze, innere und wesentliche Einrichtung, dem Wachsthume der natürlichen und bürgerlichen Glückseligkeit hinderlich; indem sie die Menschen verwöhnen, sich nach Autorität zu bestimmen, indem sie die Geheimnißkrämerey befördern und begünstigen, und den Geist der Publicität ersticken. — Daß sie an und für sich selbst und unmittelbar mehr Schaden, als Gutes, stiften können und müssen, ist mir, aus den oben angeführten Gründen, mit voller Ueberzeugung einleuchtend. Auch könnte, nach meiner Einsicht, das Gute, welches Einige derselben vielleicht bewirken, in vieler Hinsicht weit größer seyn, und weit vollkommner bewirkt werden, wenn sie den Schleyer des Geheimnisses abwerfen und öffentlich zu Werke gehen wollten.

Daß die Erfahrung die Richtigkeit meines Urtheils über den Werth der geh. Ges. und ihren Einfluß auf die menschliche Glückseligkeit mehr, als zu sehr, bestätigt, darf ich Ihnen kaum sagen. Geisterseherey, Aberglaube, fanatische Schwärmerey, Kabalen, Intriguen sind Vielen derselben öffentlich vorgeworfen worden; und man hat seine Anklagen zum Theil bewiesen und mit Aktenstükken belegt. Sie haben eine Menge theils ernsthafter und selbst tragischer, theils possierlicher, Auftritte und Farcen auf dem schriftstellerischen Schauplatze und im bürgerlichen Leben veranlaßt. Außer dem Bösen und Verderblichen, welches man von Manchen derselben beweisen und aller Welt vor Augen legen konnte, hat man von Andern Solches nur muthmaßen und ahnen können; oder man hat sich wenigstens nicht im Stande gesehen, aktenmäßige Beweise davon zu liefern, und man hat behauptet, daß Diejenigen, die solche liefern könnten, wenn sie auch

den Willen dazu hätten, es um ihrer persönlichen Verhältnisse, um ihres Lebens und ihrer bürgerlichen Wohlfahrt willen nicht wagen dürften. — Von dem Guten und Verdienstlichen, welches von irgend einer geh. Ges. gestiftet worden seyn soll, und wozu nun gerade das geheimnißvolle Dunkel gefodert würde, erfahren wir schlechterdings Nichts; man giebt uns auch nicht einmal Gelegenheit, davon das Geringste zu ahnen.

Ist es unter diesen Umständen nicht Pflicht, wider geh. Ges. zu reden, zu schreiben, und davor zu warnen? Wenn man auch gern zugiebt, daß eine weniger schlecht seyn kann, als die andre: woran unterscheiden wir denn jene von dieser? Woran erkennt man ihren größern oder geringern Unrath? Jeder wird doch wohl die Seinige für die beste halten und ausgeben. Vollends übel ist's, daß man sich bey dieser Untersuchung auch nicht einmal auf das Zeugniß der redlichsten Männer, die Mitglieder einer solchen Gesellschaft sind, verlassen kann; — da bekanntlich immer nur sehr wenige Mitglieder den wahren Zweck derselben kennen.

Gesetzt endlich, es existirte auch wirklich Eine oder die Andre unter den unzähligen Gesellschaften dieser Art, in welcher keine Misbräuche herrschten, gegen deren Zweck und Einrichtung sich Nichts einwenden ließe, so glaube ich doch, daß ein solches einzelnes Beyspiel uns gar nicht bestimmen könne, die Errichtung und Erhaltung der geh. Ges. als wohlthätig für die Menschheit anzusehen. Eine Einrichtung, die eines so großen Misbrauchs und einer so großen gefährlichen Verderbtheit so gar leicht fähig ist, von der sich so äußerst viel Nachtheiliges und so sehr wenig Gutes im Voraus absehen läßt, von welcher wir selbst aus Erfahrung, von dem einfältigsten Schüler- und Studenten- bis zu dem veredeltsten Rosenkreuzerorden, eine so ungeheure Menge böser, und so gar wenig gute, Folgen wissen, — eine solche Einrichtung, glaube und sage ich,

taugt für die Menschheit überhaupt nicht, und ist, schon des bloßen Beyspiels wegen, ohne Einschränkung zu verwerfen.

Dieses ist und bleibt denn das Resultat meines Nachdenkens und meiner Ueberzeugung über den Werth der geh. Ges. und ihren Einfluß auf die menschliche Glückseligkeit. Mich hat in diesem meinem Urtheile und dessen öffentlicher Aeußerung gar keine Art von persönlichen oder Nebengründen geleitet und bestimmt. Nie hat mich irgend ein Mitglied einer geh. Ges., noch weniger eine ganze solche Gesellschaft, beleidigt, — und, so weit ich's absehen kann, findet kein persönliches Interesse für mich dabey Statt, ob die geh. Ges. bestehen, zahlreich und vervielfältigt werden, oder zu Grunde gehen. Ich hielt es für Pflicht, das Resultat meines Nachdenkens über diesen, gewiß nicht unwichtigen, Gegenstand, mit den Gründen desselben, öffentlich und freymüthig bekannt zu machen. Meine Ueberzeugung war fest und lebhaft; — Dieß machte, daß ich dieselbe auch im Vortrag und im Ausdruck etwas lebhaft äußerte. Man wird mich hoffentlich deshalb nicht beschuldigen, daß ich mein eignes Urtheil Andern habe aufdringen wollen. — So Etwas fällt mir nicht ein und kann mir nicht einfallen.

Natürlicherweise mußte es mir angenehm seyn, meinen Zweck nicht verfehlet zu haben; insonderheit angenehm aber war es mir, von mehrern Mitgliedern geheimer Gesellschaften, die zum Theil Männer von großem Ansehen in denselben sind, gelegentlich, und auch auf ausdrückliche Aufträge an die Herausgeber des Braunschweinischen Journals, zu erfahren, daß ich nach ihrem Urtheile nützliche Wahrheiten gesagt habe.

So viel zu meiner Rechtfertigung, daß ich über diese Materie, und daß ich so, und nicht anders, darüber geschrieben habe!

Anhang,

eine

aktenmäßige Darstellung

der vormaligen Verhältnisse

des

Bruders Friedrich Moßdorf

zu der

gerechten und vollkommnen Loge

zum goldnen Apfel

in Dresden

enthaltend.

„Das Wesen der geheimen Gesellschaften ist Intrigue.
„Es gehört Muth dazu, hierüber ohne Zurückhaltung
„zu reden.“

Der Recensent der Betrachtungen über den Zeitgeist u. s. w., von C. Brandes, in der Hallischen *Allg. Liter. Zeit.* No. 174. 1810.

Schon seit längerer Zeit war von vielen Mitgliedern der ger. und vollk. Loge zum goldnen Apfel in Dresden das Bedürfniß gefühlt worden, die lästigen Formen des Zinnendorfer Systems, die sie bey ihren Initiationen brauchten, — (ein wahrer Ceremoniendienst!) — gegen gefälligere zu vertauschen. Die Meisten unter ihnen fanden insbesondre, gleich so vielen Brüdern in andern Logen, an der wirklichen Leistung des Eydes mit seinem seltsamen Inhalt' einen mächtigen Anstoß. Diese Stimmung benutzte und unterhielt seit dem Jahre 1805 Bruder Böttiger, (K. S. Hofrath und Studiendirektor des Königl. Pageninstituts,) um die Rituale der unter der Konstitution der Großen Provinzialloge von Hamburg und Niedersachsen arbeitenden Logen, die sein Freund, der verdienstvolle deputirte Provinzialgroßmeister, Bruder Schröder, eingeführet hatte, annehmlich zu machen.

Auch mich, wiewohl ich nicht zu jener Loge gehörte, suchte Br. Böttiger für diese seine Absicht zu gewinnen; indem er wahrscheinlich voraussetzte, daß durch das engere Anschließen an mich die Einführung jener Rituale in mancher Beziehung gefördert, und ihr wohl gar noch ein größerer Umfang gegeben werden könnte. Es war ihm bekannt, daß ein mehrjähriger wichtiger Briefwechsel

zwischen

zwischen mir und den ehrwürdigsten Brüdern Feßler und Schröder mich in den Stand gesetzt hatte, mit einiger Sachkenntniß dabey mitzuwirken; und da er, seitdem wir Beyde uns im J. 1782 oder 1783 hier kennen lernten, wußte, daß ich dem Bruderbunde mit besondrer Liebe ergeben sey, so rechnete er darauf, daß ich mich bereitwillig würde finden lassen, sowohl ihn selbst, Dem bey seinen weit ausgebreiteten literarischen Arbeiten und archäologischen Studien die freymaurerischen Gegenstände, wie er mir gestand, ziemlich fremd geworden waren, durch Rath und That zu unterstützen, als auch seinen verehrten Mitbrüdern nützlich zu werden. Nach vielfältigem Zureden von seiner und nach langem Sträuben von meiner Seite sagte ich ihm zwar meine Theilnahme an seinem Vorhaben zu, behielt mir aber zugleich vor, dabey in der Zurückgezogenheit zu bleiben. Doch! Dieß genügte ihm nicht; er wünschte, daß ich in einem officiellen Charakter als sein Mitarbeiter aufträte.

Ich hatte ihm keinesweges verhehlet, daß, nach meiner Ueberzeugung, die vom Br. Feßler für die Große Loge Royale York zur Freundschaft in Berlin eingerichteten Rituale, so viel den innern Gehalt beträfe, vor jenen an Kraft und Würde, an Licht und Wärme, und an Präcision der Gedanken und des Ausdrucks, entschiedene Vorzüge hätten, und daß ich der Meinung wäre, bey einer vorzunehmenden Neugestaltung müsse das beste Vorhandene gewählt werden. Um diese unvortheilhafte Meinung von dem Rituale der fünf vereinigten Hamburger Logen umzuwandeln, erschöpfte er zu wiederholten Malen die ganze Fülle seiner Beredsamkeit, und konnte doch Nichts mehr ausrichten, als daß ich, weil die Wahl einmal unwiderruflich getroffen war, mein Urtheil nicht weiter laut werden ließ. Es ward mir übrigens aus den Verhandlungen mit ihm sehr klar, daß

seine

seine Vorliebe nicht auf innige Bekanntschaft mit den Erfodernissen einer maurerischen Liturgie, noch auf tieferes Eindringen in den Geist und das Wesen der Kunst, sich gründete, daß sie vielmehr bloß aus einer unbedingten Anhänglichkeit an den Br. Schröder und aus der Abneigung gegen den Br. Feßler erzeugt wurde; wovon die Beweise in meinen Händen sind. — So oft ich ihn auch in der Folge bey dieser und jener Veranlassung beschwor, der Stimme der Gerechtigkeit Gehör zu geben, und jedem Verdienste seine Krone zu reichen, so war doch seine Parteylichkeit schlechterdings nicht zu besiegen. Ohne weitere Prüfung war ihm Alles gut, wahr und schön, was aus der von ihm geliebten Quelle floß. Hieraus entstanden von Zeit zu Zeit mancherley unangenehme Reibungen,*) bis sich endlich von seiner Seite sogar feindselige Gesinnungen gegen mich entwickelten.

Sehr

*) So nöthigte er mir z. B. unter'm 30. Juny 1809, nachdem er mich, bey Gelegenheit der gemeinschaftlichen Studien im hiesigen Engbunde, schriftlich aufgefodert hatte, mein Gutachten über einen wichtigen historischen Gegenstand aufzusetzen, welches, wie er im Voraus wußte, der Meinung des Brs. Schröder, und folglich auch der seinigen, entgegen ausfiel, eine ernste Remonstration in nachstehender Maße ab. —

„In dem Manifeste, worin Sie mich zum Kampfe herausgefodert haben, sagen Sie: „„Daher sind wir weder Kephisch, noch Apollisch. Lassen Sie uns alle aus frühern Verhältnissen entspringende Abgunst oder Vorgunst ablegen und Wahrheit, nur die Wahrheit, wollen."" — Bey dieser Stelle, worin mein ganzes Raisonnement gleich von Vorn herein durch einen einzigen Federstrich so hübsch verdächtig gemacht wird, haben Sie bloß mich im Auge gehabt. Dieß können Sie nicht abläugnen, da dieselbe theils auf keinen Einzigen unserer hiesigen Mitverbundenen, außer auf mich, paßt, theils weil Sie bereits in mehrern früheren Billets an mich, ohnerachtet meiner wiederholten Protestatio-

Sehr erwünscht war es damals dem Br. Böttiger, daß er vorzüglich das mit den Logen des Hamburger Bundes verknüpfte Institut der sogenannten historischen Kenntnißstufe und dessen wesentlichen Bestandtheil, die Zirkelkorrespondenz sämmtlicher Engbünde, gegen mich geltend machen konnte. „Vermittelst derselben," bemerkte er, „vermöchten die einsichtvolleren Brüder, sich einander „mehr zu nähern und ihre erlangten maurerischen Kennt„nisse gegenseitig mitzutheilen; und es sey ganz geeignet, „„solche wißbegierige Brüder, welche es ernsthaft mit der „„Freymaurerey meinen, vor aller Schwärmerey und ihren „„unzähligen schlimmen Folgen zu bewahren*)."" Diese Vorstellung und seine Versicherung, daß jene Kenntnißstufe kein höherer Grad im gewöhnlichen Sinne sey, machte so viel Eindruck auf mich, daß ich mich nicht abgeneigt erklärte, den Engbund bey der Loge z. g. A. gründen zu helfen, und sogar, in der Eigenschaft des Protokollführenden und des Archivars, den thätigsten Antheil an den Beschäftigungen desselben zu nehmen, insofern die Schwierigkeiten gehoben würden, welche daraus, daß ich weder Mitglied der Loge war, noch es werden wollte, entsprangen.

Nunmehr

stationen, daß ich mit dem Vorwurfe des schafköpfigen Nachbetens verschont zu werden wünschte, jenes Lied immer von Neuem angestimmt haben. Ich glaubte daher, es mir selbst schuldig zu seyn, daß ich darauf im Vorbeygehn Etwas, wiewohl ganz glimpflich, erwiederte; wie Sie gegen das Ende meines Aufsatzes entweder schon gefunden haben, oder noch finden werden. — Dieß Ihnen Selbst zu sagen, halte ich dem Charakter der Geradheit, den ich zu behaupten suche, für angemessen, versichere Sie aber übrigens heilig, daß nicht der geringste Groll wegen jener Aeußerung in meinem Herzen ist."

*) S. das Konstit. Buch der Gr. Prov. Loge von Hamburg u. s. w. (1801. in 8.) S. 115.

Nunmehr leitete Br. Böttiger durch den Br. Schröder die Genehmigung des Mutterbundes in Hamburg ein, daß ich, wenn ich zuvor mit der Loge, als deren Ehrenmitglied, in nähere Beziehung gebracht würde, ein Mitstifter des hiesigen Engbundes seyn könnte; von Seiten der Loge aber ward ⧻ bey der Loge zu den 3 Schwerdtern und den wahren Freunden darüber: ob sie meine Aufnahme zum Ehrenmitgliede gutheiße? in nachstehendem Schreiben (Num. 1.) angefraget. —

Num. 1. *)

Sehr ehrwürdiger Meister vom Stuhl,
Sehr ehrwürdiger deputirter Mstr. v. St.
der G. u. v. □ zu den 3 Schwertern,
Geliebteste Bbr.

Es ist Ihnen, Verehrungswürdigste Bbr. sicher nicht unbekannt, daß bey den vereinigten □□ in Niedersachsen eine so genannte Kenntniß-Stufe besteht, dergleichen auch wir bey der □ zum goldnen Apfel einzurichten bemüht sind. Hiebey würde uns die Theilnahme des wegen seiner Erfahrung und Thätigkeit in maurerischen Angelegenheiten so achtungswerthen Brs Mosdorf zu welcher derselbe geneigt scheint, sehr willkommen seyn. Da jedoch hiezu unsre Grundgesetze erfordern, daß derselbe ein Ehren-Mitglied unserer □ werde; so halten wir uns, bevor wir ihm deshalb einen Antrag machen, für verpflichtet, bey Ihnen, geliebteste Bbr. anzufragen, ob solches mit Ihrem Gutheißen geschehen würde? Wir glauben daran um so weniger zweifeln zu dürfen, da die Kenntniß-Stufe von der Johannis □ abgesondert besteht, mithin Br. Mosdorf durch den Beytritt zu derselben auf keine Weise behindert würde, seinen bisherigen Verpflichtungen gegen unsre geliebte Schwester □ volle Genüge zu leisten; wir hoffen

viel-

*) Das Original ist von der Handschrift des Brs. Bischoff, der es entworfen hatte.

vielmehr durch diesen Schritt das schöne Band der Eintracht und Wechsel-Liebe, welches jetzt beyde ▭▭ umschlingt, noch enger geknüpft zu sehen. Unter Erbittung einer baldigen brüderlichen Antwort verharren wir mit ungeheuchelter Hochachtung und Br. Liebe i. u. h. Z.

Dero
treuverbundene Fr. u. Bbr.
Christian Friedrich Geyer,
Mstr. v. St.
D. Johann Nicolaus Bischoff,
deput. Mstr. v. St. der ▭ z. Goldn. Apfel.

Dresden den $\frac{24}{4}$ VII.

Die unter'm 9ten May 1807 ausgefertigte Antwort der Loge zu den 3 Schwerdtern enthielt die Tags vorher von meinen in einer Konferenz anwesenden Mitmeistern gegebene Versicherung, „daß sie Nichts dagegen zu erinnern hätten, wenn die Loge zum goldnen Apfel mich mit „dem Vorzuge der erwähnten Ehrenmitgliedschaft begünstigen wolle."

Und so wurde mir am 22sten Juny 1807 in einer außerordentlich zahlreichen Lehrlingsaufnahmeversammlung von dem hammerführenden S. E. Br. Bischoff, nach einer sehr schmeichelhaften Anrede, das Mitgliedzeichen der Loge feyerlich überreichet und mein künftiger Ehrenplatz in der Loge angewiesen. Ich brachte meinen Dank in folgenden Worten (Num. 2.) dar. —

Num. 2.

Ehrwürdigster Meister vom Stuhl!
Sehr Ehrwürdiger deputirter Meister vom Stuhl!
Ehrwürdige Brüder, Beamte und Mitglieder der Loge zum goldnen Apfel!

Wo soll ich nach der schmeichelhaften Erklärung, die ich so eben vernommen habe, ausdrucksvolle Worte genug finden,

um

um Ihnen, meine verehrtesten Brüder, die überströmenden Gefühle meines Herzens an den Tag zu legen? — Ich bin allzu bewegt, als daß ich selbst Das, was ich vorher niederschrieb, auf eine beredte Art vortragen könnte *).

Sie haben mich gewürdiget, die allgemeinen brüderlichen Bande, die mich bereits an Sie ketteten, noch enger zu knüpfen, mein Verhältniß zu Ihnen inniger zu machen. Künftig soll ich Ihnen näher angehören, an den Arbeiten dieser ger. und vollk. Loge in Ihrer Mitte, nicht mehr bloß als besuchender Bruder, Theil nehmen, mich mit dem Abzeichen, das Sie Selbst tragen, schmücken. — Wie könnt' ich gegen dieses zuvorkommende Wohlwollen unempfindlich seyn! — O! meine theuersten Brüder, lauter schlägt jetzt mein Herz Ihnen entgegen. Mit Traulichkeit reich' ich Ihnen die Bruderhand und bringe Ihnen den Dank dar, den eine solche Auszeichnung von mir heischet.

Seit einer langen Reihe von Jahren war ich Zeuge Ihres edlen maurerischen Eifers, und freute mich Ihres Bestrebens, in diesem Tempel die Freymaurerey zu ihrer alten Würde zurück zu bringen, — ein Bestreben, das um so rühmlicher war, je weniger die äußere Form der Loge, die Sie aus Gewohnheit liebgewonnen hatten, Sie dabey unterstützte, je mächtiger diese durch so manche Mängel und Verunstaltungen darauf hinwirkte, Ihren redlichen Absichten das Ziel zu entrücken, und Sie in den engen Schranken der Einseitigkeit und des Ceremoniendienstes fest zu halten. Diesem Eifer verdanken Sie den schönsten Lohn. — Glücklich drangen Sie durch die Nacht der Vorurtheile auf einen hellern Standpunkt, auf dem sich Ihnen, im Lichte der Vernunft, die einzig ächte Maurerey enthüllte. Sie überzeugten sich, daß Ihre bisherige Arbeitweise von der wahren Tendenz der FMy. in wesentlichen Stükken abweiche, und dieselbe durch willkührliche Zusätze verdunkele, und folgten willig der Stimme der einsichtvollen Brüder, die Ihren Schritten eine ebnere Bahn eröffneten.

Wenn

*) Diesen Eingang deklamierte ich nämlich frey aus dem Stegreife.

Wenn es nur eine FMy. giebt, welche die Stifter der Brüderschaft in bestimmten Zeichen und Sinnbildern, Lehren und Einrichtungen auf die Nachkommen haben fortpflanzen wollen; so kann es unmöglich gleichgültig seyn, ob eine Loge ihren Kunsthandlungen Dinge beymischt, die mit den kritisch-bewährten Urkunden der Vorzeit in keinem natürlichen Zusammenhange stehen; ob sie entweder Das, was wirklich von den Vorfahren überliefert worden ist, oder etwas ganz Anderes, und ob sie es entweder so, wie es überliefert worden ist, oder auf eine andre Weise, darstellt und fortpflanzet; ob ihre Verfassung dem Geiste der Maurerey angemessen ist, oder sich von der ursprünglichen Reinigkeit entfernet. Aber ach! wie weit hat sie sich nicht davon hier und da entfernt! — Welches Unheil ist nicht — (daß ich nur Eins erwähne!) — aus dem einzigen Begriff': Orden, den man mit unsrer Brüderschaft verbunden hat, und womit man sie noch täglich bezeichnet, entstanden! Nachdem dieser Name einmal sanktionirt worden war, mußte der neuaufzunehmende Lehrling zum Ritter geschlagen werden. Nun wurden, um die Herzhaftigkeit desselben auf die Probe zu stellen, furchterregende Scenen in den Aufnahmeritus gelegt. Nach einer lästigen, mehr auf die gröbern Empfindungen des Ungebildeten, als auf die feinern Gefühle des gesetzten denkenden Mannes, berechneten Vorbereitung mußte der Kandidat drey Reisen durch die Elemente der Luft, des Feuers und des Wassers machen. Bey'm Fallen der Binde von seinen Augen sah' er die Degenspitzen seiner künftigen Kampfgenossen gegen seine Brust gekehret, und vernahm drohende Worte der Rache gegen den frevelnden Meineyd; — eine schnellauflodernde Flamme in seiner Nähe erschütterte auf einen Augenblick sein Innerstes; — hinter dem Stuhle des Meisters, der ihn aufmerken hieß, erblickt' er einen Ritter von der traurigen Gestalt, dessen Gesicht in ein mit Blutflecken besudeltes Tuch gehüllt zu seyn schien, in den Armen eines Krankenpflegers; — es ward ihm sogar ein Teller mit Blute vorgehalten, und er aufgefodert, das seinige damit zu vermischen.

Alle

Alle diese Schreckensspiele und ihre moralische Deutung mußten nothwendig dem noch unerfahrnen Jünger als wesentliche Bestandtheile des Ganzen erscheinen, daraus aber sich unzählige Verirrungen entspinnen. — Wie war es für den wißbegierigen Bruder möglich, sich aus dem Labyrinthe von auffallenden Widersprüchen, in das er sich verwickelt sah', herauszuwinden! Je höher seine Neugier gespannt worden war, desto sehnsuchtvoller harrt' er der Aufschlüsse in den erhabenen Graden, die sich ihm im Hintergrunde des Heiligthums, als so viele goldne Aepfel der Hesperiden, zeigten. — Fand er sie dort? — —

Lassen Sie mich, meine Brüder, zu heiterern Betrachtungen eilen! — Eine Regeneration Ihres Kunstsystems ward Ihnen dringendes Bedürfniß; und Sie bewerkstelligten sie mit ächtem Gemeingeiste, zum Besten unsres Bruderbundes. Mit gereinigten Grundsätzen bildeten und begründeten Sie Ihre gesellschaftliche Verfassung nach einem Muster, das, wenn auch nicht in allen seinen Theilen vollendet, doch die Grundlinien zur Aufführung eines soliden Gebäudes enthält. Sie nahmen — (und o! möchte doch Dieß von allen Logen geschehen!) — Sie nahmen das altenglische Ritual der freyen Maurer zur einzigen Richtschnur bey Ihren Arbeiten; Sie unterwarfen sich einer allgemein als gültig anerkannten Konstitution, und gelobten, den durch vieljährige Erfahrung als zweckmäßig befundenen Gesetzen und Einrichtungen Ihrer ehrwürdigsten Mutterloge treu zu bleiben. — Heil Ihrem Entschlusse! Heil der Wahl, die Sie trafen!

In den Gebräuchen, die Sie nunmehr bey Sich eingeführt haben, wird Das, was die Stifter der Brüderschaft als die Kunst des freyen Mauerns symbolisirten, vernehmlich angedeutet. Der Neuaufgenommene, wenn er schon vorher in seinem Herzen zum Freymaurer vorbereitet war, sucht hier nicht vergebens — er findet Erweckung des edlern Gefühls und für den Verstand Nahrung. Verbannt sind die zwecklosen Ceremonien, wodurch die ehrwürdige Erkenntniß-

kenntnißquelle des Maurers getrübt wird; wieder hergestellt das herrliche Symbol der brüderlichen Kette; verwebt in's Ganze der Geist der ächten Humanität.

Möge der holde Genius der Maurerey über diesen dicht geschlossenen Kreis walten, — diesen Kreis, dessen Mittelpunkt Liebe ist, in dessen Peripherie die Theile, mit weiser Anordnung, zu schöner Eintracht und fester Dauer verbunden werden!

Nochmals meinen herzlichsten, heißesten Dank Ihnen, verehrungwürdigste Brüder, daß Sie mich in diesen heiligen Kreis aufnahmen! — Doppelt ehrenvoll und theuer ist mir Ihr Ehrenband um deswillen, weil ich, nach Ihrer eignen Bestimmung, in Zukunft das Bindeglied zwischen Ihnen und meinen geliebtesten Mitbrüdern von der Loge zu den 3 Schwertern seyn soll. — Möcht' ich es werden!

Gegen Ende des nächsten Jahres überraschte mich Br. Bischoff, mit dem ich, seitdem er hier als wirklicher Hof- und Justizrath angestellt worden war, die in den Jahren 1775 — 1777 auf der Universität Jena gemachte Bekanntschaft erneuert und jederzeit in der engsten Traulichkeit gelebt, und den ich vorzüglich zur Affiliation bey der Loge zum g. A. und zur Annahme des ersten Hammers in derselben vermocht hatte, durch nachstehende Zuschrift (Num. 3.) und deren Beylage (Num. 4.). — Meine Antwort folgt unter Num. 5.

Num. 3.

Dresden d. 16n. Octbr. 1808.

Empfangen Sie, theuerster Br. hier die schriftliche Bestätigung der Gesinnung, der ▭ z. g. A. welche dieselbe bereits am 22n. Jun. v. J. mündlich und einstimmig ausgesprochen hat — der Gesinnung, der ungeheucheltesten Achtung und Bruderliebe, denen mein Herz in bester Form beystimmt.

Unge-

Ungemein willkommen ist mir daher der Auftrag der guten ▭ z. g. A. Ihnen dieses Diplom zu überreichen, da er mir Gelegenheit giebt, Ihnen für die meiner ▭ stets bewiesne brüderliche Theilnahme den wärmsten Dank darzubringen und damit die aufrichtigsten Versicherungen unveränderlicher Eintracht und unermüdeten Zusammenwirkens zur Erreichung unsers gemeinschaftlichen hohen Ziels zu verbinden, womit ich in u. h. Z. stets beharre

Ihr

treu verbundner Fr. u. Br.

D. Johann Nicolaus Bischoff,

Mstr. v. St.

Num. 4.

DEM BIEDERN

MENSCHEN BUERGER STAATSDIENER

DEM WUERDIGEN

IM GROSSEN ▭

WEITBEWANDERTEN TIEFBLICKENDEN

IM KLEINERN ▭

HOCHVERDIENTEN UNERMUEDETEN

MAURER

FRIEDRICH MOSSDORF

REICHTE

DIE LOGE ZUM GOLDNEN APFEL

DIESE URKUNDE

DER

EHREN-MITGLIEDSCHAFT

ALS PFAND

INNIGER ACHTUNG UND BRUDERLIEBE.

DRESDEN

DEN ZWEY UND ZWANZIGSTEN DES BRACHMONDS

5807.

*) (L. S.) **)

Das drüben stehende, vom Br. Bischoff entworfene und auf Pergament im größten Format abgedruckte Originaldiplom war unterzeichnet:

*) Christian Friedrich Geyer,
als Senior der □.
Carl August Boettiger.

**) D. Johann Nicolaus Bischoff. Mstr. v. St.
Karl Friedrich Roch, 1ster Aufs.
Johann Gottlob Hauptmann, 2r Aufseher.
Karl Theodor Winkler. Secretair.

Außerdem wurden mir mehrere Abdrücke auf Papier in großem Patentformate, zum Vertheilen, zugestellt.

Num. 5.

Ehrwürdigster Meister vom Stuhl,
Innigst geliebter Bruder!

Nicht genug, daß ich an dem mir unvergeßlichen Abende des 22sten Juny v. J. gewürdiget wurde, dem sehr ehrwürdigen Bruderkreise Ihrer ger. und vollk. Loge auf eine feyerliche Art, als Ehrenmitglied, einverleibt zu werden: jetzt gefällt es Ihnen und Ihren verehrtesten Mitbrüdern, jenen ausgezeichneten Beweis brüderlichen Wohlwollens durch ein neues schönes Unterpfand zu bestätigen.

Mit Rührung und Freude habe ich dieses mir ewig theure Denkmal ganz unverdächtiger Gesinnungen aus Ihren Händen, Ehrwürdigster Meister, entgegen genommen. Noch ist aber mein Vergnügen, wo möglich, erhöhet worden, als ich unter der nur allzu schmeichelhaften Urkunde, außer den mir höchst achtungwerthen officiellen Unterschriften, auch die eigenhändige Unterzeichnung des verehrungwürdigen Seniors Ihrer Loge und des um dieselbe unsterblich verdienten Brs. Böttiger *) erblickte.

Jahr und Tag haben also bewährt, daß ich in den Augen biederer Maurer einigen Werth habe! — Diese Betrachtung könnte mich stolz machen, wenn nicht mein Gefühl mich lebhaft

*) Dieser erwiederte meinen Dank in einem Briefchen vom 2. Nov. 1808. so: „Sie sind uns ja wohl so lieb und ehrenwerth, als —. „Also bezahlte die □ nur ihre Pflicht durch das bewußte Diplom."

haft erinnerte, daß ich dem hohen Ideal' eines wahren Freymaurers nur mit schwachen Kräften nachstrebe. — Jahr und Tag haben aber auch bewährt, daß ich in dem Bunde mit solchen Männern sehr glückliche belehrende Stunden verlebe! Möge dieses schöne Bündniß der Köpfe und der Herzen nie erschlaffen und für das Ganze herrliche Früchte bringen! Meine Thätigkeit und mein reger Eifer für das Beste der Gesellschaft wird auch in Zukunft — (Dieß gelob' ich!) — allen den wackern Brüdern, an die mich gleiches Interesse des Forschens innig kettet, gewidmet seyn.

Empfangen Sie, würdigster Meister, meinen ehrerbietigen Dank für die mir gegönnte wiederholte Auszeichnung, und seyn Sie bey Ihren geliebtesten Mitbrüdern der Dollmetscher meines aufrichtigen Wunsches für die gute Loge, die sich Ihrer vortreflichen Leitung erfreuet! —

Du, den ich ahnend suchte, suchend fand,
den zwar das Körperauge nimmer schau't,
den Zung' und Meisel nie vergegenwärtigen,
dem nur Empfindung — Leben,
Verstand — Gestalt und Schönheit, giebt,
Du, den ich glaube, sehe, liebe, —
o! unsres Bundes edler Geist,
entschwebe nie der Brüder Hallen,
die Dich mit reinem Sinn' verehren,
in Dir nur leben, handeln, sind!

Genehmigen Sie, Ehrwürdigster, die Versicherung der hohen Achtung und der warmen Anhänglichkeit, mit welcher ich stets seyn werde Ihr

treuverbundenster Bruder

Friedrich Moßdorf.

Aeußere Aufschrift.

An den Ehrwürdigsten Bruder Bischoff,
Meister vom Stuhl der ger. und vollk.
▭ zum goldnen Apfel zu Dresden

Der Engbund ward gestiftet *), durch den Beytritt mehrerer achtbarer und talentvoller Brüder fest begründet, und in einmüthigem Zusammenwirken einem schönen Ziele nahe gebracht. Bruder Böttiger führte den Vorsitz zu allgemeiner Zufriedenheit; nur beklagte man sich zuweilen, daß er, ohnerachtet des vorräthigen Reichthums an relativ-interessanten Materialien, nicht oft genug Zusammenkünfte veranstaltete. Dieß kam theils daher, daß der Allgefällige und Allbeschäftigte wirkliche Abhaltungen hatte **), theils aber hauptsächlich daher, daß er im Grunde — — Doch! meine Behauptung, so sehr sie auch von Vielen, die ihn näher kennen, für wahr erklärt werden würde, könnte parteyisch scheinen: und so unterdrücke ich sie lieber. (Man vergleiche den Schluß des auf der nächstfolgenden Seite 87. abgedruckten Billets vom 23. Aug. 1808!)

Auf mir lag die Last der Leitung des Ganzen; Was man auch nicht miskannte ***). Es gewährte mir wahres Vergnü-

*) Am 13ten Juny 1807. war die erste Versammlung. — Br. Böttiger reisete kurz darauf in's Karlsbad und schrieb mir unter'm 19. July: „Wie sehr freu ich mich „unter Ihrer kräftigen und wissenden Mitwirkung auf „thätiges Wirken in diesem innern Kreise!"

**) In einem Billete vom 9. Dec. 1807. entschuldigte er sich so: „Ich fürchte, wir werden diesen Monath keine „Versammlung in der K. St. haben können. Wir müssen „noch eine Meister □ halten und dann am Ende" [des Jahres] „die Trauerloge. Nun Ihre Trauerloge. Das „wird zu viel! Ich wenigstens kann so viel Zeit nicht ersparen. Ja, wer nicht mit den Sorgen dieses Lebens zu „kämpfen u. darum manchen Buchstaben zu kritzeln hätte!" — Zu andrer Zeit, in einem Billete vom 11. Jan. 1810, klagte er mir: „Mich drängen jetzt meine Vorlesungen" u. s. w. „Wo ist Zeit zu kaufen? Nennen Sie „mir die Bude! Ich zahle baar!"

***) Unter'm 29. April 1808. schrieb Br. Böttiger in einem Billet an mich:

„Da

Vergnügen, um achtungwerthe Männer mich einigermaßen verdient zu machen. Ich buhlte nicht um Schein und Glanz; ich wollte nur nützen, wenn auch mein Name gar nicht genannt würde, und unterzog mich folglich den oft kleinlichen Geschäften, die mit der Funktion eines Archivars ohne Gehülfen, außer einem Kopisten, der unter meinen Augen arbeiten mußte, verbunden waren, mit aller der Pünktlichkeit, welche die Erhaltung der Ordnung erheischte. Dabey konnt' es aber nicht fehlen, daß ich oft mit dem Vorsitzenden in Opposition kam, wenn seiner Phantasie Etwas gut dünkte, das nicht an seiner Stelle war. In solchen Fällen machte ich zwar meine Gegenvorstel-

„Da Sie der albethätigende, ja das Lebensprinci-
„pium unsers Bundes sind: so müssen Sie schon die
„Mühe auf sich nehmen" u. s. w.

Ferner unter'm 29. July 1808:

„Mit dem lebhaftesten Dank schicke ich Ihnen, mein
„gel. Br. das Mscr." [Es war Num. III. Dresden, wovon weiter unten Mehreres gesagt werden wird.] „zurück,
„wodurch Sie sich eine Ehrenstufe in der Kenntnißstufe
„erbaun. Die Einleitung" [worin ich die Ideen angab, von denen es mir schien daß man bey einer Reform der Brüderschaft ausgehen müsse, und die ich hernach, me ist mit ebendenselben Worten, zum Eingange meiner Ankündigung, auf S. 1. und 2. brauchte,] „ist —
„stark und in einigen Aeuserungen vielleicht dem Br.
„Schröder nicht ganz angenehm. Indeß Sie wollen
„Wahrheit fördern und wecken. Und dieß ist uns heiliger als alles Ansehn der Person." [Zu andrer Zeit war man sehr ängstlich, daß man nicht etwa durch allzugroße Freymüthigkeit bey dem Obermeister in Hamburg anstieße.] „Ich hab es ganz durchgesehn und nichts zu
„erinnern gefunden. Es wird große Freude bei den
„BBn erregen."

Endlich noch unter'm 29. Dec. 1809:

„Innigsten Dank, mein theuerster Br. für das neue
„Opfer, was Sie durch Aufopferung des köstlichsten, der
„Zeit, unserm Bunde brachten. Jeder Bruder wird auch
„dieß gewiß mit Rührung und Dank erkennen."

vorstellungen mit Bescheidenheit: Er aber ließ mich nicht selten sein Ansehen, wenn auch nicht in unfreundlichen Worten, doch in einer mürrischen zurückschreckenden Direktorsmiene fühlen *). Ich ertrug Dieß, aus Liebe zum Bunde, mit Gleichmuth, bestand aber mit Festigkeit auf Dem, was und wie es geschehen mußte. Bald traten Umstände ein, wobey er gewahr wurde, daß ich eben so wenig zu einem lenksamen Instrument in seiner Hand tauge, als zu einem gläubigen Nachbeter.

Unter den Aktenstücken, die wir über die Verhandlungen in den älteren Engbünden vor dem Eintritte des hiesigen zum Kopiren erhalten hatten, befanden sich sehr blätterreiche, die die Publicität in freymaurerischen Druckschriften zum Gegenstande hatten. In diesen entdeckte ich mancherley Behauptungen, welche mir Ausflüsse von Vorurtheilen zu seyn schienen; ich bemerkte Aeußerungen und Vorschläge, die offenbar den gröbsten Obskurantismus begünstigen; die Maßregeln, die man treffen wollte, waren so wenig haltbar, und dabey mit dem Geiste der Freymaurerey im Widerspruch; es kamen mir so viele lichtscheue Verfügungen der Logen des Zinnendor-

*) Zuweilen ließ er sich denn doch meine Erinnerungen unter vier Augen, wodurch ich ihn, aus redlicher Gesinnung, vor Blößen zu verwahren suchte, ganz gern gefallen, und äußerte sogar in einem Billete vom 27. July 1808: „Ich billige alles, was Sie billigen, mein theu„rer und verehrter Br!“ — — „Aber es ist von mir jetzt „nach Ihrem Vorschlag gebessert worden. Wie sehr danke „ich Ihnen für die Nachbesserung meiner ganze Buchsta„ben und Sylben verschluckenden Handschrift. Ich bitte „Sie ohne Weiteres darin zu ändern und nachzuhelfen, „wo Eile den Ausdruck nicht wog oder dasselbe widrig „wiederholte. Eben Ihrer Güte vertrauend schreibe ich „so nachlässig.“ — Um desto empfindlicher mußte mir sein Vornehmthun und Imponirenwollen bey andrer Gelegenheit seyn, wofür mich der süßliche Weihrauch, den er immer in Bereitschaft hat, nicht entschädigen konnte.

nendorfer Systems aus der frühern und neuern Zeit wieder in's Gedächtniß; ich ahnete die Möglichkeit, daß es dem bösen Herrscherdämon doch vielleicht einmal gelingen könnte, auch in den Logen des Hamburger Bundes, dem im Ganzen liberale Gesinnungen zum Grunde liegen, die Geister der Brüder zu umnebeln: — Dieß Alles bewog mich, gegen die Antipoden der maurerischen Schreibfreyheit in die Schranken zu treten, und meine Gedanken darüber sämmtlichen Engbünden mitzutheilen. Br. Böttiger selbst, dem ich mein Vorhaben bekannt gemacht hatte, munterte mich dazu in einem Billete vom 23. Aug. 1808. unter folgenden Aeußerungen auf. —

„Ich dächte, es wäre immer sehr lehrreich, wenn Sie „Zeit gewinnen könnten, alles, was sich für Maurerische „Publicität sagen ließe, noch einmal in gedrängtem Pha„lanx aufmarschiren zu lassen. Wir könnten dieß als „Dresden No. V. besonders ausgehn lassen, wenn wir „darüber in unserer nächsten Sitzung discutirt hätten. Ich „selbst kann nicht ganz Ihrer Meinung seyn, da mir das „Geheimhalten unabtrennliche Bedingung unserer Existenz zu „seyn scheint, und ohne sie auch das Gute, das unser „Bund hervorbringt, nie erreicht werden würde. Mag es „immerhin Schwäche der menschlichen Natur seyn. Wir „müssen im verschleierten Heiligthum eine Bundeslade „haben, u. wenn nichts drinnen ist, so muß dieß selbst „das Geheimniß seyn, daß nichts drinnen ist.“

So entstand denn der hier unter Num. 6. abgedruckte Aufsatz, so wie er hernach mit der Bezeichnung: „Num. V. Dresden,“ in die Zirkelkorrespondenz ausgieng. Er bezieht sich vom Anfange bis zum Ende auf die darin erwähnten beyden ältern Numern der Zirkelkorrespondenz. In diesen war, häufig in ziemlich starken Ausdrücken, die Publicität schlechtweg verworfen worden. Ich erlaubte mir daher, damit ich mir bey meinen

Lesern

Lesern Aufmerksamkeit und Beherzigung verschaffen möchte, meine gegenseitige Meinung in einem etwas energischen Tone vorzutragen; doch nahm ich dabey durchaus keine Rücksicht darauf, Wer Dieß oder Jenes, sondern Was er gesagt hatte. Weit entfernt, der blinde Anhänger irgend eines Meisters zu seyn, erkannte ich den eigenthümlichen Werth der Koryphäen in der heutigen deutschen Maurerwelt mit der bestimmtesten Klarheit an, und erwartete daher, man würde es mir zutrauen, daß ich die redlichen Absichten derjenigen wackern Brüder, welche mit Nachdruck' auf das Geheimseyn der Freymaurer halten zu müssen glauben, zu würdigen verstünde. — Br. Böttiger äußerte sich auf einem Blättchen vom 6. Sept. 1808. so darüber:

„Eben bin ich mit Durchlesung und Prüfung Ihrer „Schutzschrift für die maurerische Publicität beschäftigt. Ich „hoffe und glaube, daß Funken aus dieser Friction hervor„springen werden, die keinen ignem fatuum zünden, son„dern ein lebendiges Feuer schüren sollen."

Er fand aber dennoch für gut, daß diese Ausarbeitung zuvor unter den Mitgliedern des hiesigen Engbundes cirkulirte und mit ihren Kritiken versehen würde; Was ich sehr gern geschehen ließ, weil es mir ernstlich darum zu thun war, daß strenge Untersuchungen über diese Materie angestellt würden. Als dieser Umlauf wieder in meine Hände gekommen war, fügte ich den dazu geschriebenen Abstimmungen mehrere Repliken bey, von welchen beyden Stücken ich die Wichtigsten aushebe und, nebst der ihnen im Umlauf an die übrigen Engbünde vorausgeschickten Nachschrift zu dem Hauptaufsatze und der Einleitung, womit Br. Böttiger denselben begleitete, den Lesern gegenwärtiger Schrift unter Num. 77. und 78. ebenfalls vorlege. In der Sitzung am 22. Okt. 1808. las ich diese Abstimmungen der hiesigen Bundesbrü-

desbrüder und meine Repliken selbst vor; und Tags darauf schrieb mir Br. Böttiger:

„Noch danke ich Ihnen für die mannigfaltige und reiche „Unterhaltung des gestrigen Abends. Sie haben einen guten „Kampf gekämpft, wäre er auch nicht siegreich."

Noch ließ er sich, als Alles zum Abgange bereit war, unter'm 2. Nov. jenes Jahres in nachstehenden Zeilen darüber vernehmen. —

„Mein würdigster Br! Ich rufe Ihrer nun ausfliegenden „Apologie mit voller Brust zu:

„I pede inoffenso! fuge, quo descendere gestis!

„Das Ganze ist gewiß ein schöner Beweiß unserer ächtmau„rerischen Thätigkeit. Wie können Sie fürchten, verhöhnet „zu werden? Nein, auch der Andersdenkende wird Ihren „Motiven und Ihrem Scharfsinn volle, brüderliche Gerech„tigkeit widerfahren lassen, und Lichtfunken entsprühen der „Reibung."

Eine ganz andre Sprache führte er, nachdem er Br. Feßler's Briefe aus Kleinwall gelesen hatte, unter'm 16. Febr. 1809. —

„Möchten wir doch erst im Punkt der Publicität uns nähern „können. So lange ich Maurer bin, werde ich nie aufhören, „gegen den Misbrauch, den Feßler damit trieb, äuserst un„willig zu seyn. Sie zernichtet uns! Darum schmerzt es mich „auch sehr zu hören, daß der würdige Bruder Kraus seine „3 Reden drucken läßt. So zweckmäßig und schön sie „sind, so sollte sie doch kein Buchstabe aus dem heiligen □" (Viereck) „hervorziehn! Von diesem πρῶτον ψεῦδος kömt „jetzt alle Spaltung u. alles Unheil über uns!"

In meiner Antwort erwiederte ich, so viel den getadelten Abdruck der Krausischen Vorträge betraf:

„Standhaft bleibe ich bey der Meinung, daß belehrende „Druckschriften, dergleichen die Krausischen Reden sind, unsern

*) Zu deutsch: „Von diesem ersten falschen Vorurtheil."

„fern guten Mitbrüdern in und außerhalb Dresden gar sehr „Noth thun, und daß nur vermittelst des vervielfältigten „Abdrucks gehörig gewirkt werden kann. Br. Krause, in „dem Sie doch wohl den scharfdenkenden Philosophen ehren „werden *), ist ganz in diesem Punkte mit mir einstimmig „und wird künftig noch wichtigere Sachen, als diese Reden „enthalten, im Druck erscheinen lassen. Uebrigens halte „ich mich durch die mir bisher entgegenstehenden Vota in „puncto publicitatis noch bey Weitem nicht widerlegt. „Eine Stimme, als z. B. vom Br. Krause, wiegt doch „ohne Zweifel viele andere auf?"

Num. 6.

Verehrteste Brüder!

Es ist in der That verwegen, Behauptungen, die der allgemeinen Meinung geradezu entgegen sind, aufzustellen: Wer mag indeß dem mächtigen Drange widerstehen, seine Meinung laut zu sagen, selbst auf die Gefahr, verkannt zu werden, — wo es einflußreiche Wahrheiten gilt! — Auch ich kann nicht schweigen, da der verehrte Bruder von Halem **) den wichtigen Gegenstand der Publicität in freymaurerischen Druckschriften von Neuem in Anregung gebracht hat.

Seit langer Zeit unterrichtet, daß ich bey einer großen Anzahl meiner verehrungwürdigen Mitbrüder in den engern Bünden wegen der besorgten Herausgabe der Feßler'schen *Schriften über Freymaurerey*, — (B. 1. der neuen Auflage

*) Unter'm 30. May 1808. schrieb Br. B. in einem Billet an mich folgendes Urtheil über den Br. Krause nieder. —
„Die zwei Krausischen Reden" [wovon ich ihm Abschriften „für den Br. Schröder geschickt hatte,] „habe ich freilich nur „durchlaufen können und darf sie mir einmal wohl bei mehrerer Muße zurück erbitten. Es ist ein trefflicher Kopf dieser Krause u. eine wahre Eroberung für Ihre Loge. Aber „Schröders Bemerkung ist sehr treffend. Wie konnten Sie „dem wankenden Bau eine so herrliche Stütze zuführen?"

**) Der damalige M. v. St. der Loge zum goldnen Hirsch in Oldenburg.

lage und Band 2.) — ingleichen der *Aufschlüsse über den Bund der Evergeten in Schlesien*, in einer nicht kleinen Verdammniß bin, glaube ich, daß es mir obliege, hierüber einmal freymüthig zu Ihnen zu reden.

Mit großem Interesse las ich in der Z. Korr. die Motionen und Abstimmungen in *Num. V. Hamburg* und in *Num. I. Braunschweig*, so wie jetzt den bündigen Vortrag des Brs. v. H., und entdeckte zwar hier und da vielen Scharfsinn, um dem angeblichen Unwesen zu steuern, ward aber — nicht überzeugt. Es sey mir daher erlaubt, meine Gedanken in den Schooß des engen Bundes niederzulegen, ohne Prätension, daß man sie zum Maaßstabe des künftigen Verfahrens mache, — (ich prophezeihe mir vielmehr selbst das Schicksal, daß meine Stimme vorjetzt verhallen werde;) — wohl aber mit dem Wunsche, daß man dieselben der Prüfung werth halte! Uebrigens hier im Voraus die heilige Versicherung, daß ich mich willig den hierüber allgemein beliebten Gesetzen fügen werde, insofern sie mich nicht auf irgend eine den anerkannten Rechten eines freyen Maurers widerstreitende Weise selbst beschränken! —

Als ich noch ein junger Maurer war, gerieth ich oft eben so gut, als irgend Einer, in heiligen Eifer über die Frechheit, mit der man vor dem großen Publikum über Gegenstände der FMy. sprach; nichts destoweniger nahm ich ganz im Stillen dankbar Alles an, was ich aus manchen Druckschriften dieser Gattung lernte, freute mich sogar mancher Aufklärung, die ich in meiner Loge nicht erhalten konnte. So wie sich mein Blick erweiterte, verlor das Beginnen der maurerischen Autoren immer mehr von der Strafwürdigkeit, die ich ihm beygemessen hatte, wiewohl doch noch zuweilen Bedenklichkeiten wegen der Rechtmäßigkeit desselben in mir aufstiegen. Endlich fixirten sich meine Ideen, nachdem ich Br. Feßler's Abhandlung über maurer. Publicität *) gelesen

*) In dessen Schriften über Freymy. Berlin 1801. S. 87—128., oder: Zweyte Aufl. Freyberg 1805. S. 77—106.

gelesen hatte. Ich wurde von der Haltbarkeit der meisten in dieser Schutzschrift angeführten Gründe und von der Wahrheit der aufgestellten Principien ergriffen, und war nunmehr der ohnmaßgeblichen Meinung, daß für Jeden, der gegen die maurerische Publicität auftreten wolle, die Widerlegung dieser Apologie unerläßliche Obliegenheit sey. Mußte ich daher nicht in einige Verwunderung gerathen, als ich bey jenen Diskussionen wahrnahm, daß man auf das Feßler'sche Raisonnement fast gar keine Rücksicht genommen hatte, und seine Deduktion nur ein einziges Mal, und zwar bloß in einer Stelle, welche gegen ihn selbst zu seyn scheint, angezogen fand? Ist es etwa so ganz unbedeutend, Was Feßler mit logischer Präcision darin vorträgt? oder verlieren die Beweisgründe ihr Gewicht, weil man überhaupt ihren Urheber in die Kategorie der Lügenpropheten versetzt? *) — Ich will hier nicht wiederholen, Was Jeder selbst nachlesen kann; Eins aber muß ich ausheben, weil es in das Nachfolgende eingreift. —

„Es ist faktisch, daß die Große Loge von London selbst das „erste Beyspiel der Publicität gegeben hat. Sie ordnete „nicht nur die Redaktion des im J. 1723. zuerst erschiene„nen Konstit. Buchs an und genehmigte es, sondern sie er„theilte auch verschiedenen andern Druckschriften, z. B. „*Hutchinson's Spirit of Masonry*, ihre ausdrückliche Sank„tion, ohnerachtet darin gar Vieles von den geheimen Ge„bräuchen der Freymaurer, von ihren Grundsätzen und „von dem Wesen der Kunst aufgedeckt wird. — Sogar ihre „Streitigkeiten mit den Brüdern von der Yorker Konsti„tution ließ die Große Loge in der Ausgabe des Konstit. „Buchs von 1784. erzählen."

Wie

*) Hier unterdrückte ich in der Reinschrift dieses Aufsatzes, die ich cirkuliren ließ, folgende Stelle in meinem Koncepte: „Lassen „Sie uns gerecht seyn, meine Brüder! Am Ende siegt doch „die Wahrheit, so beschwerlich sie auch vielleicht Anfangs „seyn mochte." — Neue Anmerkung.

Wie nun? That die Große Loge recht daran, oder muß man sie deshalb strafend tadeln? — Ich sollte doch meinen, daß sie am Besten beurtheilen konnte, wie weit sie gehen dürfe. Die Brüderschaft hatte aufgehört geheim zu seyn; sie hatte sich, ganz andere Zwecke, als vorhin, zu verfolgen, vorgenommen; die Allgemeinheit war ihr hauptsächliches Streben. Und so glaubte sie, die Verbreitung einer richtigen Kenntniß von ihrem Zwecke und ihrer Verfassung ihrer eignen Sicherheit und dem Staate schuldig zu seyn.

Die Große Loge zog ohne Zweifel in Erwägung,

1) daß jede menschliche Angelegenheit, wenn sie überhaupt Werth haben soll, theilweise und in gewissen Beziehungen die ganze Menschheit interessiren, und daß man darüber, insoweit es so ist, der Menschheit Rechenschaft geben müsse;
2) daß das Geheimseyn bey allgemeinen menschlichen Zwekken sowohl den freyen Gebrauch der Kräfte, als das Auffinden aller fähigen Mitarbeiter, hindere;
3) daß selbst bey solchen Dingen, worin Offenherzigkeit für schädlich und bedenklich gehalten wird, die Maxime des Geheimseyns, als allgemeine Richtschnur, eben so nachtheilig, und oft noch weit nachtheiliger, seyn würde, als die Maxime der offnen freyen Verhandlung und Mittheilung.

Oft erlaubt es die Natur der Sache nicht, wenigstens nicht über eine bestimmte Gränze hinaus, geheim zu seyn; dann aber läßt sich die Absicht gar nicht, oder nicht vollkommen, erreichen. Viele, wo nicht alle, menschliche Angelegenheiten sind so geeignet, daß sie nur im offnen Verkehre mit allen anderen vollendet werden können; reisset man sie aus dem Gesammtleben der Menschheit heraus, so ist gewöhnlich Einseitigkeit und Hinfälligkeit ihr Loos. — Dieß glaub' ich auch in Hinsicht auf das Gedeihen der FMrey., insoweit ich sie erkenne und empfinde, behaupten zu müssen. — Allerdings

ist

ist die Klugheit sehr lobenswerth, welche nicht eher öffentlich handelt, als bis sie mit sich selbst einverstanden ist, und bis der rechte Zeitpunkt der Mittheilung herannaht; allein, es sind auch auf der andern Seite der Menschheit muthvolle Menschen nöthig, die, — wie Sokrates, Christus, Huß, — im entscheidenden Momente für die gute Sache Alles wagen, die zu leiden und zu sterben wissen, um die Vortrefflichkeit derselben in das hellste Licht zu stellen. Außerdem ist das Geheimseyn gemein und des Mannes unwürdig, der eben so gern in den offnen Kampf hervortreten, als im Stillen vorbereitend wirken muß. — Sehr passend sagt mithin Feßler: „Ein gewisses affektirtes Geheim„thun, von dem weder die Grundgesetze, noch die Observanz, „Etwas wissen, liegt gar nicht in dem Geiste unsrer Brü„derschaft.“ *)

Daß „Freymaurerey und Publicität unvereinbare „Beariffe wären;“ daß „jene durch diese sich selbst unter„grübe und damit ihren Sturz langsam vorbereite;“ daß „eine geheime Gesellschaft, die ihr Innerstes darlegt, ein Un„ding sey;“ **) — kann ich unmöglich zugeben. Es fragt sich zuförderst, warum und inwieweit sie wirklich geheim seyn wolle und wirklich geheim sey? Das, was heute geheim ist, kann morgen mit Nutzen, (muß also auch nach derselben Pflicht,) öffentlich seyn. Ist das Wesen und die Tendenz einer Gesellschaft, welche zeither geheim war, geeignet, daß sie bey dem Eintreten gewisser Umstände ganz oder zum Theil öffentlich sey, so würde sie im Gegentheile gerade sich selbst untergraben und ihren Sturz langsam oder schnell vorbereiten, wenn sie länger, als es sachgemäß ist, geheim bleiben wollte.

Ueberhaupt wird der Wunsch, geheim zu seyn, wenn er aus lauterer Quelle fließt, nur rege,

a) ent-

*) Loc. cit. p. 111. der ersten oder p. 94. der zweyten Auflage.

**) Worte aus den einzelnen Abstimmungen. — Neue Anmerk.

a) entweder weil man in der Thätigkeit für seine guten Zwecke gestört zu werden besorget,
b) oder weil man, durch Offenheit mehr Schaden, als Nutzen zu stiften glaubt,
c) oder damit nicht eine in der menschlichen Natur gegrün=dete Scham bey einer heiligen Angelegenheit verletzet werde. —

Alle drey Gründe haben bey ächten Logen zu verschiede=nen Zeiten mehr oder weniger Statt gehabt. Wie steht es aber mit unzähligen andern unlautern Quellen? Haben diese nicht überall jene überströmt? — Ist es unter andern billig und recht, und deutet es auf innern Gehalt des In=stituts, durch den Reiz des Geheimnisses anzulocken und in Spannung zu erhalten? — O gewiß! Dieß ist eben so un=edel, als, im höhern Style der Klugheit, zweckwidrig und un=klug. Können wohl Diejenigen, welche, nachdem sie sich lange umsonst gelangweilet hatten, endlich die unangenehme Erfahrung machen, daß man sie immer noch nicht für reif genug hielt zur Kenntniß von Dingen, die ihnen doch längst in Kopf und Herzen vertraut waren, ehe sie das Licht erblickten, daß man ihnen das Anschauen der Bundeslade im verschleyerten Heiligthum aus keinem andern Grunde entzog, als weil man sich scheute, ihnen zu entdecken, daß Nichts dar=in und daß eben diese Leerheit das ganze große Geheimniß sey; — können solche Männer die Sache hinterher mit dau=erndem Interesse betrachten? Ich berufe mich auf Ihre eigene Erfahrung, meine verehrtesten Brüder, ob Sie nicht schon manchen höchst würdigen Mann kalt zurücktreten sahen? — Es gehört entweder höhere Vollendung des innern Menschen dazu, oder ein gewisser Grad von Frivolität, der aber mit den edlern Gefühlen nicht vereinbar ist, über diese Täuschung sich nicht zu ärgern und, voll Verachtung, die Loge zu decken.

„Aber" — könnte man sagen, — „die FMy. wird, nach „ihrer Entstehung, nach ihrem Wesen und nach ihrer Verfas=

„sung

„sung enthüllet, Niemanden weiter interessiren.“ — Macht man sich mit diesem Einwurfe nicht einer Ungerechtigkeit gegen sich selbst und gegen die Menschheit, gegen seine eigenen und gegen fremde Fähigkeiten, schuldig? Sollte das Reinmenschliche nicht fähig seyn, in reiner und kunstreicher Darstellung den Menschen zu ergreifen und zu fesseln, so möchte es den Freymaurern frommen, ihr ganzes Treiben lieber aufzugeben, als ihre Mühe und Sorgen an einer unfähigen Menschheit, wozu sie indeß selbst gehören, zu verschwenden.

„Der Hauptgrund,“ — wendet man ferner ein, — „weswegen die Minderung maurerischer Schriften zu wünschen ist, scheint das Ansehen der Maurerey bey'm Publikum zu seyn. Je weniger von ihr bekannt gemacht wird, desto mehr wird sie geachtet werden; durch jede öffentliche Schrift wird sie, als geschlossene Gesellschaft, lächerlich.“ — Freilich hielt man bisher das Verbergen für eine unabtrennliche Bedingung unsrer Existenz, und war der Meinung, daß ohne sie auch das Gute, das unser Bund hervorbringt, nie erreicht werden würde; allein, man suche nur die ehedem allgemein verbreitete Idee, als ob in den Maurerlogen verborgene Schätze des Wissens aufbewahret würden, immer mehr zu vertilgen; man gebe dem Publikum in Hinsicht dieses Wahns eine andre Richtung: und die Achtung gegen die Brüderschaft wird zuverlässig in dem Grade erhöhet werden, als die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit ihres Daseyns eben dadurch lebendiger werden muß. Und haben wir nicht selbst der Publicität in Druckschriften die Verbesserung des deutschen Logenwesens und die Rückkehr der ächten reinen FMy. in die vaterländischen Logen zum großen Theile zu danken? Was würde wohl aus uns deutschen Maurern geworden seyn, hätten wir nicht das Konstitut. Buch durch Anderson rechtmäßig, und das alte ächte Aufnahmeritual in Jachin and Boas und in den three distinct Knocks durch

Verrath,

Verrath, erhalten? Welcher wohl unterrichtete Maurer sollte nicht jenem Recensenten beystimmen, welcher in der Hallischen Allg. Lit. Zeit. vom J. 1804. Num. 301. (S. 161. f.) sehr treffend sagte: „Durch die maurerischen Schriftsteller ist „Manches zur Sprache gebracht worden, woran vor ihnen „weder in noch außer den Logen gedacht wurde; sie haben „die in den Gemüthern vieler denkenden Freymaurer entstan„denen Zweifel über den Ursprung und Zweck der Gesellschaft „zur Erkenntniß erhoben, und diese Gemüther gestärkt, „sich über Vorurtheile und Blendwerke hinweg zu setzen, und „die Finsterniß, die ihnen als Licht verkauft worden war, „zu durchdringen und zu zerstreuen.“

Endlich dürfte auch wohl keinem Zweifel unterworfen seyn, daß die Publicität das beste Mittel ist, die Maurergesellschaft vor aller Entartung zu sichern.

Alles Dieß aber bey Seite gesetzt, ziehe ich noch in Zweifel, ob man ein Recht hatte, der Publicität in Druckschriften einen so starken Damm entgegen setzen zu wollen. — Der ächte alte Freymaurereyd drückt sich sehr bestimmt über Das aus, was der Aufzunehmende zu verheimlichen verspricht, indem er ausdrücklich verlangt: „Nichts von den geheimen Gebräuchen oder dem Geheimnisse der Freymaurer zu entdecken.“ Da nun dieser Eyd dem ganzen Bunde geleistet wird, und seine Formel ebenfalls nur als vom ganzen Bunde herrührend betrachtet werden kann; so darf man diese Formel selbst auf keine andre Art interpretiren, als der ganze Bund durch äußere Thathandlungen zeigt, daß er sie selbst interpretire; denn Jeder ist doch der beste und befugteste Ausleger seiner eigenen Worte. — Folglich hat Niemand, auch keine einzelne Loge, das Befugniß, die Sphäre des Geheimzuhaltenden enger zu schließen, als es der nach jenen Thathandlungen ausgelegte Freymaurerend angiebt. Außerdem würde, meiner Meinung nach, eine solche Loge sich leicht selbst von dem Geiste der alten ächten FMy. entfernen; ja, es dürfte

Bayerische Staatsbibliothek München

sich schwerlich Etwas dagegen einwenden lassen, wenn jeder freye Maurer solche, ohne ausdrückliche Einstimmung der englischen und schottischen Logen verfügte, Beschränkungen für rechtsungültig erklärte. Wollte man ihn wegen der Uebertretung derselben ausstoßen, so würde dieser Akt schwerlich von auswärtigen Logen, als auch sie verbindend, anerkannt werden, und so die Strafe viel von ihrer Zweckmäßigkeit verlieren. Ich wage übrigens nicht, zu entscheiden, ob Logen, die in unserm, doch weit lichtern, Jahrhunderte noch neue Beschränkungen der Publicität zu jenen hinzufügen wollten, welche die befugte Behörde in einem weit finsterern Jahrhunderte verordnet hat, dadurch in einem solchen Lichte erscheinen möchten, wie sie es doch wohl selbst wünschen.

Keine Reverse, meine Brüder! keine Verbote! keine Drohungen! am Wenigsten wirkliche Exklusion! — Gleich dem Großen Friedrich, lasse man schreiben, und drucken, und lesen, Wen und Was man wolle, und ahme auch in diesem Punkte die liberalen Gesinnungen der Großen Loge von London nach! — Dieß ist mein Rath.

Dresden, am 3ten Sept. 1808.

Friedrich Moßdorf,
Br. Sekr. des engen Bundes bey der Loge zum goldnen Apfel.

Num. 7.

Dresden den 26. October 1808. Gilt irgendwo das Wort des großen Dichters:

„Das Wort ist frei;
die That nur sei
durch heil'ge Pflicht gebunden!"

so ist es in unserm Bunde, dessen ehrwürdigste Losung Wahrheit heißt. Darum freueten wir uns, daß alle Brüder unsers engen Bundes darin einstimmten, es müsse einem forschenden

schenden und kenntnißreichen Bruder in unsrer Mitte völlig frei stehn, seine von der unsrigen sehr abweichende Ueberzeugung über maurerische Publicität mit möglichster Offenheit und Gründlichkeit nicht nur laut auszusprechen, sondern seine Mittheilung darüber auch der belehrenden Prüfung der übrigen engen Bünde vorzulegen. Wir glaubten es indeß eben so wohl dem ehrwürdigen Br. Moßdorf selbst, als uns, schuldig zu seyn, auch die einzelnen Abstimmungen der Mitglieder der hiesigen historischen Kenntnißstufe bei diesem auserordentlichen Falle nicht zu unterdrücken. Sie waren, als sie niedergeschrieben wurden, nicht zu weiterer Mittheilung bestimmt, und dürfen also auch darum schon auf liebevolle Entschuldigung, da wo sie nicht erschöpfend sind, und auf schonende Zurechtweisung, da wo sie die richtigere Ansicht nicht gefaßt hätten, einigen Anspruch machen.

C. A. Böttiger.

Num. 8.

(Nachschrift.)

„Ich werde mich freuen, wenn meine Vorschläge verwor„fen und bessere in die Stelle gesetzt werden. Niemand ist „von der Freyheit mehr durchdrungen, als ich; ich wünsche „also die billige in allen Verhältnissen."

So schrieb der uns Allen höchst ehrwürdige Br. Schröder unter'm 3ten v. M. an mich. Diese goldenen Worte lege ich jedem Leser des vorstehenden Aufsatzes dringend an's Herz. Ohne Freyheit der Meinungen würde unser Bund sehr bald kränkeln: mit ihr wird er von Zeit zu Zeit an innerer Kraft gewinnen. — Meine hiesigen geliebten Mitbrüder, von dieser Wahrheit durchdrungen, haben nicht bloß den Vortrag jener Diatribe angehört, ohne an der darin gepredigten — ketzerischen Lehre Aergerniß zu nehmen, sondern auch derselben ihre Aufmerksamkeit in dem Grade geschenkt, daß

sie sie in einem besondern Umlaufe, den unser S. E. Vorsitzende veranstaltete, mit ihren schriftlichen durchdachten Urtheilen begleiteten, und daß sogar Einige von ihnen mir vergönnten, daß ich ihre, meiner Meinung größtentheils entgegengesetzten, Bemerkungen, nebst meinen Replikken, bey sämmtlichen engern Bünden cirkuliren lassen könnte. Die solchergestalt in dem hiesigen brüderlichen Kreise Statt gefundene gründliche Betrachtung der vorliegenden Streitfrage ist mir äußerst erwünscht gewesen. Es wurde mir dadurch der Vortheil gewährt, meine Gedanken noch etwas vollständiger entwickeln und, da es mir an Muße, — vielleicht auch an Talent! — zu einer schulgerechten Abhandlung gebricht, der obigen Rhapsodie durch einige Nachträge in mehrern Noten, die ich zu den unter Nr. I-XII., zum Theil in den eigenen Handschriften der Verfasser, hier angehängten Abstimmungen niedergeschrieben habe, noch mehr Haltung geben zu können.

Am 22. Okt. 1808.

I. Br. Böttiger's Votum.

Ich erlaube mir an unsern gel. Br. Moßdorf nur folgende Fragen:

1) Si quis exemplo peccat, num minus peccat? Allerdings hat die Gr. Londner Loge durch die autorisirte Bekanntmachung des Konst. Bucks im Druck der maurerischen Druckpublicität nicht nur Veranlaßung, sondern auch Entschuldigung, zuerst dargeboten. Aber that sie Recht daran? Und wenn sie nicht Recht daran that, sind wir durch ihr Beyspiel berechtigt, nun auch nicht Recht zu thun? a)

2) Kön-

a) Zugegeben, daß keine höhere Autorität den Pflichtverletzer zu entsündigen vermag: warum sollen wir supponiren, daß die Große Loge nicht recht daran that? — In obigem Aufsatze hab' ich zu zeigen gesucht, welche Gründe

2) Können bey der spätern maurer. Publicität dieselben Veranlaßungen und zwingenden Gründe eingetreten seyn, die damals, als die Gr. Loge zuerst drucken ließ, wirklich vorhanden waren? Si duo faciunt idem, non est idem. b)

3) Kann Br. Moßdorf uns Gränzen bestimmen, wie weit maurer. Publicität gestattet seyn soll? Kann er uns interpretationem authenticam von den Worten: „Nichts „von den geheimen Gebräuchen und den Geheimnis„sen der Brüderschaft zu entdecken," angeben? c)

4) Wenn Gründe sie wahrscheinlich dazu veranlaßten; und diese scheinen mir noch immer völlig ausreichend zu seyn.

b) Für's Erste ist nicht gerade nöthig, daß eben dieselben zwingenden Gründe eintreten, wenn es nur andere eben so zwingende wären. Auch ist hier nicht sowohl von zwingenden Gründen allein die Rede, sondern, — (Was in Hinsicht auf alle übrigen Abstimmungen gesagt seyn mag!) — davon: ob es überhaupt in der Natur der FMy. liege, die Publicität gestatten zu können, oder nicht?

Wenn zweytens eine hohe maurerische Behörde es zu einer gewissen Zeit nicht weiter für unerlaubt hielt, über das Innere der Gesellschaft auf eine solche Art, als sie gethan hat, vor dem großen Publikum zu reden: wie sollte man es späterhin einzelnen Mitgliedern verwehren, hierin nach eigener Ueberzeugung, (wiewohl immer unter der nothwendigen Bedingung, daß es innerhalb der von der höchsten maurerischen Behörde selbst durch ihre Thathandlungen bezeichneten Gränze geschehe,) zu handeln!

c) Wer etwas tiefer in das Wesen der Kunst eingedrungen ist, dem brauchen keine Gränzen vorgezeichnet zu werden. Ist er ein treuer Bruder, so kann ihn sein Pflichtgefühl nicht irre leiten; ohne dasselbe sind alle Straf-

4) Wenn er also, im klaren Bewußtseyn, daß solche Gränzen

Strafpräcepte unnütze. Die Entdeckungen des Ununterrichteten hingegen sind ohnehin nur von geringem Werthe. — Uebrigens dürfte selbst eine authentische Auslegung der Eydesformel nicht schwer seyn. Es kommt auf die drey Worte: Gebräuche, Geheimnisse, Brüderschaft, an. Was Gebräuche seyen, ist klar. Der Ausdruck: Geheimnisse, — (the Secrets or the Mysteries of Free-Masonry; so wie im weitern Verfolge des Eydes: the secret Art,) — wird im Eingange des alten FMrs-Katechismus folgendermaßen erklärt:

„Frage. Mein Bruder, ist Etwas zwischen mir und Ihnen?" [Es liegt nämlich zwischen ihnen Bibel, Winkelmaaß und Zirkel.]

„Antw. Ja.

„Fr. Was ist es?

„Antw. Ein Geheimniß." — [A Secret, eine verborgen gehaltene Sache, eine Heimlichkeit.]

„Fr. Was ist Das für ein Geheimniß?

„Antw. Die Freymaurerey.

„Fr. Ich vermuthe also, daß Sie ein Freymaurer sind.

„Ant. Dazu bin ich wirklich unter den Brüdern und Kunstgenossen aufgenommen worden."

Hieraus ergiebt sich, daß man darunter die geheime Symbolik verstehen müsse. — Der Ausdruck: Brüderschaft, deutet an, daß nur solche Dinge unter diesem Eyde begriffen seyen, welche die ganze Brüderschaft angehen. Mithin sollen, vermöge dieses eydlichen Versprechens, nur die die ganze Brüderschaft angehenden Gebräuche und ihre symbolische Sprache verheimlicht werden. Wenigstens kann aus dieser Formel nicht abgeleitet werden, daß der Freymaurer versprochen habe, das Wesen, von den Symbolen entkleidet, und die Tendenz der FMy. zu verheimlichen.

Gränzen nicht zu bestimmen sind, d) gradezu auf Feßlersche Principien fortbauend, die offenbare Tendenz verräth, gar Nichts zu verheimlichen e): kann er den Beweis führen, daß, nachdem jeder Schleyer weggerissen worden, Maurerey noch den Namen Maurerey behalten, aber auch die nur durch den Reiz des Geheimnisses zu erwerbenden und zusammen zu haltenden Kräfte zu gleich gesegneter Wirksamkeit anwenden könne? f) Er führe uns diesen Beweis, g) nur bündiger und überzeugender, als es in den Worten geschehen ist: „Macht man sich mit diesem Einwurfe nicht einer Ungerechtigkeit schuldig? ꝛc.“ er überrede uns hier, und wir wollen uns gern für überwunden halten und die ersten 100 Thaler zu einer Pasigraphie maçonnique à la portée de tout le monde h) subscribiren.

Dresden, d. 9. Sept. 1808.

Böttiger.

d) Im Gegentheil! Das Bewußtseyn ist in mir sehr klar, daß nur Das, was ich so eben angegeben habe, verheimlichet zu werden brauche, so lange es die ganze Gesellschaft will.

e) Meine Meinung ist bloß, daß man nicht jede, mit oder ohne den Beysatz: Manuskript für Brüder, gedruckte Schrift über FMy. unbedingt und ohne Prüfung verdammen, daß man keine ängstlichen Beschränkungen in Ansehung des Abdruckes, geschweige des Lesens und des Besitzes, solcher Schriften, — am Wenigsten gegen freye Maurer, — machen sollte.

f) Der Name thut nun wohl Nichts zur Sache. Gesetzt auch, es gefiele unseren Nachkommen, den Maurernamen gegen einen andern, ja! sogar die Symbole gegen andere, zu vertauschen, oder alle Symbolik aufzuheben; sie werden nichts destoweniger, — (insofern sie das erhabene Wesen und die reinmenschlichen Zwecke

des

des Maurerbundes fortwährend zu den ihrigen machen, insofern ihnen der Beruf, ganz Menschen zu seyn, eben so heilig seyn wird,) — gleich uns, in traulichen Gemeinen, nur vielleicht, — mit den fortschreitenden Zeitaltern bey höhern Graden der Kultur, — ohne irgend einen Reiz des Geheimnisses, sich vereinigen, und zuverlässig mit noch größerm Erfolge die gemeinsamen Kräfte zu gleich gesegneter Wirksamkeit anwenden. Ueberhaupt aber kann ich mich nicht überzeugen, daß die Kräfte nur durch den Reiz des Geheimnisses zu erwerben und zusammen zu halten seyn sollten, habe auch noch nirgends einen triftigen Beweis dieser Behauptung vernommen. Dieser müßte also wirklich geführt werden, wenn man mich widerlegen wollte.

g) Welche Ausdehnung müßte ich meinem Aufsatze geben, wenn ich diesen Beweis führen wollte! Durch leises Andeuten glaub' ich meinen Zweck, der nicht dahin geht, allgemeine Ueberzeugung zu bewirken, hinlänglich erreicht zu haben. Nur Einen von den Nachtheilen des Geheimthuns — (Keinen der unwichtigsten!) — will ich mit den Worten Friedrich Schlegel's in dessen neuester Schrift: über die Sprache und Weisheit der Indier; (Heidelberg, 1808.) S. 138. f. anführen. —

„Nebst dem astrologischen Aberglauben, hat im Alterthume „Nichts so viel Einfluß auf Entstehung und Ausbildung „der geheimen Gesellschaften und Mysterien gehabt, als die „orientalische Lehre von zwey Principien und dem ewigen „Kampfe des Guten und des Bösen. Die höhere Erleuchtung sollte zwar Demuth und Liebe von selbst „mit sich führen; wir sehen aber, daß sie oft, auch dann, „wenn sie wenigstens aus der wahren Quelle abgeleitet ist, „dennoch mehr den Stolz der Erleuchteten, als

jene

„jene Gesinnungen, in Bewegung setzt, und daß die, wel-
„che im Besitz höherer Einsicht und geheimer Weisheit zu
„seyn glauben, mit verschmähender Absonderung und ge-
„heimnißvollem Eigennutz gern im Verborgenen, sich selbst
„an die Stelle der Vorsehung setzend, Alles lenken und in
„Allem ihre Hand haben möchten, jeden Nichterleuchteten
„aber nur als Stoff und blindes Werkzeug ihrer Absichten
„zu betrachten und zu behandeln sich berechtigt halten. —
„Dieß mag im frühen Alterthum so gut geschehen seyn,
„wie in neuern Zeiten, öfter und mehr, als man ge-
„wöhnlich voraussetzt."

h) Wenn die Freymaurerey wirklich Wahrheiten enthält und Gesinnungen verbreitet, welche der Menschheit würdig, nützlich, vielleicht unentbehrlich, sind; so wär' allerdings sehr zu wünschen, daß die Grundlehren der FMy. pasigraphisch dargestellt würden: indeß habe ich durch meine Aeußerungen wohl kaum Jemanden berechtiget, eine solche Darstellung von mir zu verlangen.

III. Br. Tittmann's Votum.

Als der Br. Moßdorf seinen Aufsatz über maurer. Publicität in unsrer Versammlung mitgetheilt hatte und die Brr. um ihre Meynung befragt worden waren, las ich folgende Stelle aus Herder's Adrastea. IV. B. 2. St. No. VIII. S. 271. u. f., wovon ich eben einen Auszug bei mir hatte, vor:

Faust. Eine Gesellschaft ist unsterblich; sie denkt und wirkt für die Nachwelt, der sie ihre Bemühungen zum Erbtheil überläßt; ein Erbtheil zum Vermehren, ein Anfang zum Vollenden. Wundern wir uns noch, Linda, daß die Gesellschaft sich unter ein Geheimniß verberge?

Linda. Das Geheimniß spricht sich selbst aus, stillschweigend; anders muß es sich nicht aussprechen wollen.

Wer

Wer wird hervortreten und sagen: Ich bin ein Vorsorger, ein Pfleger der Menschheit? Höchstens wird er sagen: ich wünsche es zu seyn; *) — ein Mann sagt nicht was er thun will, noch viel weniger was er gethan hat, er thut und schweigt.

Sapienti sat und wem dieß nicht genügt, dem wird man auch durch 10 Buch Papier vergebens predigen.

am 16. Septbr. 1808. Tittmann.

Ein Citat ist des andern werth. — Am Schlusse der Fortsetzung des sinnvollen Herder'schen Gesprächs (Ebend. S. 308.) giebt Linda Nachstehendes aus einem morgenländischen Mährchen Faust'en mit auf die Reise. —

„Mit dem Ende, ich weiß nicht, welches Jahrhunderts starb Phönix, der Alte. „„Muttersone,"" — sprach er im letzten Augenblick, und „sah sehnend auf sie, — „„ende meinem Geschlecht „sein einsamverborgenes, nur seiner Seltenheit wegen gepriesenes, räthselhaftes Daseyn! Belebe mich, „wenn ich erwache, wie Du willt, nur frey im „Fluge und Menschen nutzbar! Thu' es, allsegnende Mutter!"" sprach er und senkte sich nieder. „Mit dem freundlichsten Blick' antwortete ihm die „scheidende Sonne, zündete sein Nest an, und aus „der Asche des Verstorbenen erstand — kein Phönix „mehr; ein lichter Genius schwang sich empor, „ein verborgner Schutzgeist der Menschen. „In Dsinnistan wohnt er; aber Wem und wann „er will, darf er erscheinen, warnend, helfend, „segnend. Seine nützliche, stete Thätigkeit beschäftigt und erfreuet ihn so sehr, daß er sich nie mehr „nach seinem alten Phönixneste sehnet." (?!)

*) Hier steht noch in der Adrastea: „ich strebe darnach, es zu werden." Und da sagt mein Klopstock: „ein Mann — — und schweigt."

V. Br.

V. Br. Bischoff's Votum.

Der Ausdruck: maurerische Publicität, kann bedeuten:

1) Hervortreten der gesammten Maurer Brüderschaft, oder eines Theils derselben, in den Kreis der bürgerlichen Geschäfte, — gleich der Kirche, — offne Darlegung ihrer Zwecke, Einrichtungen, Symbole, vor das große Publikum, Einladung eines Jeden, der Lust hat, der Brüderschaft beyzutreten. — —

Aktive maurerische Publicität, — Publicität der FreyMaurerey.

2) Bekanntmachung von Druckschriften, worin einzelne Maurer oder Nichtmaurer über Werth oder Unwerth der Maurerey, über ihre Geschichte, Systeme, Rituale, über einzelne □□ und Mitglieder, wahre oder falsche, lobpreisende oder tadelnde Darstellungen ins größere Publikum bringen. —

Passive Publicität, — Publicität in Freymaurer Angelegenheiten.

3) Das unvorsichtige Ausstreuen von gedruckten Logen-Reden und Gedichten, von Listen und Gesetzen, von Briefen und Liedern, so wie die bisher von manchen □□ und einzelnen Bbrn. nicht genug vermiedne Fahrläßigkeit, in Hinsicht dieser Gegenstände, und der Aufbewahrung des Logenschmucks, u. s. w.

Verschuldete Publicität.

4) Wohlthätige maurerische Handlungen, gemeinnützige maurerische Anstalten, wodurch das Publikum Nachricht von den Urhebern erhält; Eröffnungen, welche von den Logen der Obrigkeit, auf ihr Verlangen, über ihr Thun und Lassen gemacht werden; Nachweisungen und Winke, welche einzelne Maurer würdigen Profanen ertheilen, — u. s. w.

Nothwendige Publicität.

Ad 1.

Ad 1. Die erste Art der Publicität streitet gegen das ganze Wesen der Maurerey, so daß diese sich selbst durch Einführung derselben sofort aufheben — aller Kraft berauben würde.

Ad 2. Diese zu vermeiden oder zu unterdrücken, giebt es kein Mittel. Könnte jetzt wohl eine menschliche Anstalt, die einen so hohen Zweck hat, als die Maurerey, lange verborgen bleiben? — Je ängstlicher die Verborgenheit gesucht wird, desto näher der Verrath, desto schneller und unwiderstehlicher dessen Verbreitung.

Ad 3. Die unvorsichtige Aufnahme vieler blos durch Neugier oder Eitelkeit geleiteten Candidaten, die häufige Nachlässigkeit in Bildung und Belehrung der jüngern Brüder über ihre wichtigsten Pflichten, ist die Quelle dieser Art der Publicität, welche durch Ordnung, Aufsicht, zweckmäßige Gesetze und Warnung, wo nicht ganz vermieden, doch sehr vermindert werden könnte, wie die Beyspiele der ▭▭ an solchen Orten zeigen, wo die Maurerey noch nicht ausdrücklich von den Regierungen privilegirt oder begünstigt wurde.

Ad 4. Daß diese Art der Publicität unvermeidlich, aber auch die unschädlichste sey, bedarf keines Beweises.

Hieraus ergiebt sich, wenn ich nicht irre, folgendes Resultat:

1) Die erste Art der Publicität kann und muß vermieden werden, so lange der große Bau noch nicht vollendet dasteht. Die Freymaurer Brüderschaft darf nie in das bürgerliche Leben, wie die Kirche, — als eine Staatsanstalt, — eintreten. Es ist daher das Zudrängen mancher Logen zu den höhern Staats-Behörden, das Haschen nach öffentlichen Belobungen und Privilegien, in meinen Augen, eine dem ächten Geiste der Maurerey wider-

widerstrebende Anmaßung, wodurch das Grundwesen derselben erschüttert wird. — Nur Duldung wird der wahre Maurer vom Staate wünschen und zu verdienen suchen. a) Qui bene latuit, bene vixit, b) sey unser Wahlspruch. Möge die Welt die Früchte unsres dem Besten der Menschheit gepflanzten Baumes sammlen, — ihn selbst braucht sie nicht zu kennen; — sie möchte sonst in Versuchung kommen, ihn umzubauen. Der fernste Berührungs-Punct mit fremdartigen Gegenständen, zieht uns aus unserm Gleise.

2) Die dritte Art der Publ. kann und muß so viel möglich vermieden werden, durch negative Mittel, deren Auswahl ich der Berathung einsichtsvoller Brüder anheim gebe. Gelänge es uns, diese Publ. zu vermeiden; so würde

3) auch die zweite Art, worüber der ächte Maurer sich nie freuen wird, wenigstens zu vermeiden stehen. Ganz unterdrücken läßt sie sich nicht.

Je mehr wir uns aber vor Mißbräuchen, innern Zänkereyen und SectenGeist, vor unvorsichtigen Aufnahmen hüten, je allgemeiner sich die ächte alte Simplicität, nebst dem Geiste der Eintracht, des stillen Forschens nach Wahrheit, welche der Ehrwürdigste Bruder Schröder unter den verbundnen ▭▭ so thätig und liebevoll angefacht hat, über die MaurerWelt verbreitet, desto stiller wird es von uns im Publikum werden. c)

Auf

a) Diese Wahrheit verdient allgemeine Beherzigung. Möchte sie doch noch nie von großen Logen verkannt worden seyn!

b) Dieser Gemeinspruch scheint mir, seinem Zusammenhange nach, nur auf persönliche Angelegenheiten, nicht aber auf allgemeinmenschliche, wie doch die Form ist, anwendbar zu seyn. Ferner ist eben so gut auf das Bene vor latuit, als auf das Bene vor vixit, zu achten; und so glaub' ich übersetzen zu müssen: „Wer, wo es anständig und nützlich ist, verborgen bleibt, der lebt anständig und glücklich."

c) Hierin gebe ich meinem verehrten Freunde und Bruder vollkommen Recht. Möchten doch in Zukunft alle jene Gründe der

Publi-

Auf keinen Fall braucht aber auch die Maurerey diese Publicität zu fürchten. — Was hat denn unserm Bunde die bisherige Sündfluth von Brochüren und größern Werken über Maurerey geschadet? — Der Geist derselben läßt sich nicht durch den todten Buchstaben mittheilen. So wenig derjenige, welcher alle Schriften über die Mahlerey ließt, ein Mahler werden wird, eben so wenig kann Einer durch das Lesen aller sogenannten verrathenen MaurerGeheimnisse ein Maurer werden. — Der wahre edle und denkende Mann wird uns also demungeacht aufsuchen; — der bloße Dilettant, der sich schon durch das Lesen für befriedigt hält, mag immer fern von uns bleiben. Ja, ich möchte behaupten, daß, wenn völlige Unterdrückung dieser Art der Publicität möglich wäre, sie nicht einmahl wünschenswerth sey, da sie unserm Bunde zur Controle dient, ohne welche jede menschliche Anstalt sich verschlechtert.

Je einträchtiger die Bbr. sind, je mehr sie sich der ursprünglichen Einfachheit und Reinheit nähern, je heiliger ihnen die Befolgung ihrer Maurerpflichten ist, je weniger sie sich um das bekümmern, was draußen ist oder geschieht; desto mehr wird es an Stoff gebrechen, die Neugier oder Schadenfreude zu reitzen, und bey dem dadurch verminderten Absatze solcher Druckschriften wird auch der stärkste Reitz, die Befriedigung gewinnsüchtiger Speculanten, hinwegfallen. — Der Maurer handle

Publicität, schon an sich betrachtet, wegfallen! — Wenn indeß Br. Bischoff anzunehmen scheint, daß sich eine zweckmäßige und rechtmäßige Publ. nicht mit der edlen Simplicität des Alterthums vertrage; so erlaube Er mir, daß ich Ihn an das Leben und die ehrwürdige Offenheit Jesu und Sokrates erinnere! Sie waren in Ansehung aller der Gegenstände, welche auch das Wesen und die Tendenz der FMy. bezeichnen, lauter und offenherzig. Das Geheimseyn macht künstliche Vorkehrungen nöthig, die auf jeden Fall der Simplicität zuwider sind.

handle selbst pflichtmäßig und blicke mit Resignation auf das was in der Außenwelt geschieht. d)

3) Der letzten Art der Publ. wird und darf der ächte Maurer sich nicht entziehen. — Eine weise, liberale Regierung wird dem Bunde sicher ihre Duldung um so williger schenken, je näher sie ihn aus seinen Handlungen kennen lernt; — — — sollte aber auch irgend ein Staat der Maurerey diese versagen zu müssen glauben; so wird sie sich zwar betrüben; aber nie murren, sondern, der Anweisung Christi an die Apostel gemäß, in irgend einem andern Theile der Welt ihren wohlthätigen Bau desto emsiger fortsetzen. —

Salvis melioribus.

Dresden, d. 17. Sept. 1808. J. N. Bischoff.

d) Ich schüttele dem biedern Verfasser dieser Abstimmung für diese treffliche Stelle, die ganz aus meiner Seele geschrieben ist, die Bruderhand.

Veritas potest premi, sed non potest item opprimi.
Dionys. Halicarn. L. 1. antiqu. roman.

Hier dürfte es, eh' ich in meiner Erzählung fortfahre, am Schicklichsten seyn, zuförderst eine außerhalb der Gränzen der Engbünde gelegene Korrespondenz einzuschalten, hauptsächlich wegen einer, dadurch veranlaßten, frühern unbewachten Aeußerung des Brs. Böttiger, welche mit seinen spätern wunderbar kontrastiret.

Der S. E. Br. Jähne in Görlitz überschickte mir gegen Ende des J. 1806. das gedruckte Cirkular seiner Loge von jenem Jahre in doppelten Exemplaren; das eine, mit der abgedruckten gewöhnlichen Begrüßung im Eingange, für meine Loge, das andre, mit einer von seiner Hand geschriebenen Anrede auf der Stelle der gedruck-

gedruckten, für mich. (Num. 9.) Er bekannte sich in einem beygelegten Briefe zum Verfasser dieses Cirkulars, und schrieb dabey: „Es würde uns angenehm seyn, wenn „Sie der hiesigen Loge für die Person auf unsere Zuschrift „zu antworten die Güte hätten. Wenn Männer von Ihrem „Werthe sich mit einer Loge in geistige Unterhaltungen „über Wesen und Zweck des Bundes unterhält; *) so „glaube ich können gerade diese Unterhaltungen die treflichsten Stützen der guten Sache werden." — Dieser Auffoderung gnügte ich in Num. 10, und richtete meine Antwort, worin ich mehr andeutete, als ausführte, bloß an die Brüder Meister jener Loge, weil sie sich mir zum Vorlesen in einer Lehrlingsloge nicht zu eignen schien. Vor dem Abgange derselben theilte ich Beydes dem Br. Böttiger mit, und erhielt es mit dem Billet unter Num. 11. zurück.

Num. 9.

Dem s. Ehrw. u. geliebtesten
Bruder Mosdorf in Dresden.

Sehr Ehrwürdiger und geliebtester Bruder!

Wir haben Ihnen verehrteste und geliebteste Brüder bisher die geschichtlichen Nachrichten unserer Loge mitgetheilt, und halten es nun für Pflicht, um in unserm schätzbaren Briefwechsel das Mittel der nützlichen brüderlichen Mittheilung zu finden, und auch die desfalsige Zusage unseres letztern Zuschreibens zu erfüllen, Ihnen nunmehro offen, ohne Bild und ohne Hülle den Geist unserer Arbeit darzustellen.

Sie erhalten sonach in folgenden eine kurze Uebersicht der wesentlichsten Lehren unsers Rituals und derjenigen

*) Hier hat Freund Jähne in der Eile des Schreibens das rechte Wort verfehlt.

jenigen Grundsäzze, welche den Brüdern in den Versammlungen vorgetragen werden. Betrachten Sie diese Darstellung als das rükhaltlose Glaubensbekenntnis der Ansicht unserer Loge von dem Geiste und dem Zweke der Freimaurerei, und der Lehren wie wir als Maurer handeln sollen, nicht aber dessen wie wir schon sind. Vielmehr müssen wir aus dem Innern unsers Gemüthes bekennen, dass wir dieses hohe Ideal bei weiten noch nicht bleibend erreicht haben, und können Ihnen für die Person nur den in uns erwekten herzlichen Willen zusichern, dass wir uns immer eifriger bemühen werden, dem Gebote der Pflicht selbst bis zum Tode zu gehorchen.

Wir schmeicheln uns eben so auf gleiches herzliches Vertrauen bei Ihnen rechnen zu können, wie wir Ihre geneigten brüderlichen Bemerkungen darüber hoffen und uns angelegentlichst erbitten, wo wir etwan irren sollten, indem wir uns überzeugen, dass gerade ein solches gegenseitiges Vertrauen dem Zweke des Freimaurerbundes besonders förderlich sei, und das allgemeine Band unserer engsten Verbrüderung hierdurch die meiste Vestigkeit erlangen dürfte.

Wenn wir theuerste Brüder, mit tiefer Bekümmernis das eigennüzzige und selbstsüchtige Drängen und Treiben der meisten Menschen im Familien wie im bürgerlichen Leben wahrnehmen, wo so oft jeder nur dahin strebet dem andern den Sieg über das eitle Irrdische abzugewinnen, und der Mitbruder wie Sache, und blos als Mittel angesehen und behandelt wird, sich durch ihn zu bereichern.

Wenn der Mensch sich durch die Wuth thierischer Leidenschaften selbst zerstöret, und sich in das tiefste Unglük der verlohrnen Gewissensruhe stürzet.

Wenn er nur selten so spricht und so handelt wie es die Pflicht der reinen Sittlichkeit verlanget, den Werth des Menschen nur im Schimmer äusern Glanzes sucht, und den ungezügelten Trieben seiner Neigungen Folge leistet.

Wenn Undultsamkeit noch immer die Herzen vieler Menschen umfasset, und wenn Hass und Verfolgung sich sogar um die Altäre aller Völker lagern, ja die eine Kirche so oft ein Feind der andern wird, weil sie nicht glaubet, was jene will, das alle Menschen für wahr annehmen sollen.

O! dann müste der Mensch kein für den erhabenen Zweck unsers Bundes empfängliches Herz im Busen tragen, wenn er nicht von dieser traurigen Erfahrung schmerzhaft erschüttert werden, und den engsten Bund aller Guten wünschen sollte, damit alle Menschen mit Liebe umgeben, und sie alle wieder zu dem verlohrnen Sinne für wahre Humanität zurükgeführt werden könnten!

Mit höchster Freude fassen wir daher die mütterliche Hand der freien Maurerei, und finden in ihren friedlichen Hallen und in ihrer geschlossenen Bundeskette das Heiligthum für Wahrheit, Recht und Bruderliebe, um das wir uns feierlich versammlen, und uns Hand in Hand brüderlich verbinden, zu der Wiederaufrichtung des reinen guten Willens, und der gesunkenen Menschenwürde im eigenen Herzen, wie in der Brust eines jeden Menschen.

Nach der Regel unserer Arbeit lassen wir Alles was die Verhältnisse der Staatsverfassungen, der Geburt und des Eigenthumes, den Bewohnern der Erde giebt,*) vor den Thüren unserer Versammlungen, und achten uns nur als Menschen und lieben uns nur als Brüder. Bei jedem Suchenden sezzen wir den Glau-

*) Giebt, anstatt geben, steht auch im Originalabdrucke.

Glauben an die Gottheit, an die sittliche Freiheit und Unsterblichkeit des Menschen voraus, und nie ist unsere Arbeit dahin gerichtet diesen heiligen Glauben in ein vermeintes Wissen, durch versuchte Beweisformen irgend einer Offenbarung, wie der Spekulazion oder Erfahrung, umbilden zu wollen. Wir achten vielmehr diesen Glauben sowohl, als die Ansicht überhaupt, welche jeder von der Ursache und Erhaltung der Welt und seines eigenen Daseins hat, wes Volkes und Glaubens er auch sei, wenn er nur gut, ein Mann von Ehre und Tugend ist. Wir sind daher eben so entfernt uns in die Speculazionen irgend eines sogenannten Naturphilosophischen Wissens der ersten Ursache alles Sinnlichen und Uebersinnlichen zu verwikeln, wie wir niemalen die Dogmen einer Kirche stören. Nur bei dieser strengsten Abfertigung alles Dogmatismus nähren wir am Heiligthume in Osten, keine Hipothese eines besondern, auf irgend eine der vorgenannten Beweisformen gestüzten philosophischen Sistemes, und bilden eben so wenig ein abgesondertes Kirchenthum, weil wir von besondern eigenthümlichen Glaubenssäzzen und kirchlichen Dogmen auch nichts aufnehmen. Gläubig verehren wir die Gottheit nur in der bildlosen Allgemeinheit, wie sie allen positiven Religionen zum Grunde liegt, in der Anbetung des höchsten Baumeisters aller Welten, als der Ursache alles Daseins, und der steten Auflösung der Dissonanzen des Endlichen in den schönsten Akkord der reinsten Harmonie des Unendlichen, des ewigen Triumphes alles Guten über das Böse, ohne dabei irgend einem Bruder die Freiheit benehmen zu wollen, im ungestörten stillen Frieden eigenen Herzens seinen besondern Glauben und Meinung vom Wesen des Göttlichen zu behalten. Auf diesem Wege der Natur hören wir vorzüglich die natürliche Stimme der sittlichen

Pflicht unsers Herzens mit vollkommenster Ueberzeugung, dass wir nur in dem Bestreben der Glükseligkeit würdig zu werden, zu ihr selbst gelangen können, so wie wir uns versichern, dass uns in der Welt zwar etwas Unbegreifliches aber doch Höheres als blosser Mechanismus anspricht, und uns die gesezliche Nothwendigkeit der ewigen Harmonie im allgemeinen Weltbesten immer mehr offenbar werden wird. Mit froher Sicherheit sehen wir hierdurch zugleich jeder Einwirkung des charakterlosen verderblichen Indifferentismus vorgebauet, dem auch diese allgemeine Grundlage der Glaubensmeinungen aller Kirchen gleichgültig ist und fremd. Eben so wenig gestatten wir jemals der Politik den Eingang, und überlassen diese allein dem Glauben an die Leitung des alliliebenden Baumeisters der Welt zu dem reichsten Geistersegen.

Wir freuen uns alle Kinder eines Vaters und Brüder zu sein in der grossen Familie der Freimaurer. Wir lieben alle Guten, vergeben allen Bösen, und in friedlichster Einigung aller Stände, aller Kirchen und aller Schulen, erflehen wir für alle Menschen das schönste Glük des Himmels schon auf Erden.

So klar sich auch die Erhabenheit dieser Grundsäzze aus sich selbst ausspricht, so bemühen wir uns doch diesen Weg um so vester und sicherer zu gehen, weil wir in den alten Pflichten des Konstitutionsbuches unserer sehr Ehrwürdigsten Mutter der grossen Loge in London, und in unsern Akten die reinsten Quellen hiezu vor uns haben und darauf verpflichtet sind. Ueberdem giebt uns die Lauterkeit dieser Lehren die Gewisheit, damit nirgend einige Hinderung dem hohen Zweke einer jeden wohlgebildeten Staatsverfassung entgegen zu werfen, sondern ihm gerade recht förderlich zu sein, so wie wir uns selbst und unsere Versammlungen

gen vor dem Auge der Regierung nicht verheimlichen, und nicht eigentlich eine geheime sondern eine geschlossene Gesellschaft bilden, mithin auch dadurch den Gesezzen unsers theuren Vaterlandes entsprechen.

Möge der allgütige Baumeister der Welt Sie verehrteste Brüder mit seinen schönsten Segnungen umgeben, und Sie stets in seinem hellesten Lichte wandeln lassen!!!

Versichern Sie sich unserer wärmsten Hochachtung und Bruderliebe, und erfreuen Sie uns mit gleicher rükhaltsloser Erwiederung dieses offenen Vertrauens, und mit Ihrem allerseitigen höchstschäzbaren Wohlwollen.

Beigelegt übersenden wir Ihnen die Uebersicht unserer Loge mit den Veränderungen seit unserer leztern Zuschrift, und beharren mit der aufrichtigsten Ergebenheit als

Ihre

Orient Görliz,
am 24. Juni 1806.

treu verbundensten Brüder,

die Freimaurerloge zur gekrönten Schlange,

und

D. Carl Gottlob Anton, Meister vom Stahl.
Friedr. Franz v. Ehrenstein, Deput. Meister vom Stühl.

Heinr. Gottlob Modrach, Erster Aufseher.
Christian Gotthelf Anton, Zweiter Aufseher.

Christoph Gottlob Jähne,
Sekretär.

Num. 10.

An die Loge zur gekrönten Schlange zu Görlitz.

Ehrwürdigster Meister vom Stuhl,
Sehr ehrwürdiger deputirter Meister vom Stuhl,
Sehr Ehrwürdige Brüder Beamte und Meister,
Innigst verehrte und geliebte Brüder!

Je unerwarteter, desto schmeichelhafter war es mir, in dem Umschlage, worin Ihr gedrucktes Cirkular vom 24sten Juny v. J. an die Loge zu den 3 Schwerdtern und den wahren Freunden mir, als deren Sekretair, überschickt wurde, noch ein Exemplar davon zu finden, welches Sie an mich insbesondere richten zu lassen die Gefälligkeit gehabt haben. Ich fühle den hohen Werth dieser Auszeichnung, und wünschte, derselben auf irgend eine Ihrer würdige Art entsprechen zu können.

In der Ueberzeugung, daß die gewöhnliche Logenkorrespondenz nie den gehofften Zweck wechselseitiger Belehrung erreichen könne, so lange nicht Einzelne aus den Logen, die dazu fähig sind, es sich gefallen lassen, im Namen der Uebrigen das Wort zu führen, scheint es Ihnen rathsam zu seyn, daß man sich mit Letzteren in unmittelbare Verbindung setze, und sie zur Mittheilung ihrer besonderen Ansichten auffodere; und gewiß, die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel ist nicht zu verkennen. So werde denn auch von mir ein Scherflein in Ihrem Archive niedergelegt! —

Jede Bemühung, reinere Vorstellungen von dem Wesen der FMy. zu verbreiten, das andächtige Anstaunen des Geheimnißvollen und Unerforschlichen in klare Begriffe über Das, was den Maurer wahrhaft vollendet, zu verwandeln, und die Nebel des Mysticismus, worin so oft gutmüthige oder eigennützige Schwärmer die Dogmen der Brüderschaft hüllten, zu zerstreuen, ist lobenswerth.

Alles Dankes würdig ist Der, welcher dunkle und halbdunkle Ausdrücke und Formeln mit faßlicheren und verständlicheren

licheren vertauscht und deren Annahme empfiehlt, wenn er nur nicht an ihrer Stelle solche wählt, die, wegen ihrer Vieldeutigkeit, Anlaß zu Misverständnissen und neuen Grübeleyen geben, und folglich, um ihnen zu begegnen, nicht anders, als nachdem sie mit scharfer Bestimmtheit definiret worden, gebraucht werden sollten. *)

Höchst verdienstlich ist es, daß ganze Korporationen sich erheben, allen den Ordenstand, womit in älteren Logen gespielet wurde und leider! hier und da noch gespielet wird, wegwerfen und eine Bahn betreten, die sichrer zum Ziele führet.

Innigst erfreut bin ich daher, auch Sie, verehrungswürdigste Brüder, auf dieser Bahn wandeln zu sehen. Der Geist, der sich in Ihrem Schreiben so schön ausspricht, ist — (Dieß dürfen wir uns nicht verhehlen!) — einzig derjenige, welcher, Mitglieder des Staats, die sich zu einer geheimen oder geschlossenen Gesellschaft organisiren, von gerechtem Vorwurfe zu befreyen, vermag. Möge er immer, ohne Erschlaffung, unter Ihnen wirksam seyn! Möge das Ideal einer FMrer-Loge, das Sie aufstellen, — ein Ideal, in welchem jeder denkende Maurer das seinige erkennt, — an recht vielen Orten realisiret werden! Möge man aber auch nicht bloß bey'm Allgemeinen stehen bleiben, sondern die herrlichen Principien, auf die es gebauet ist, werkthätig äußern! Hoch klopft dann — —

**) Hoch klopft des Menschenfreundes Herz empor,
wenn er des Guten Thäter früh und spat,
mit unerschütterlicher Heldenkraft,
mit immer festem, immer gleichem Muth',
mit heißem Feuereifer, stark und kühn
durch stetes Hinschau'n auf sein hohes Ziel,
zum Heil der Brüder rastlos wirken sieht. —

Nicht

*) Ich meinte hier, z. B., die Worte: Humanität, Wahrheit u. s. w.

**) Von einem Ungenannten in der N. Berlin. Monatschrift v. J. 1802. S. 341. f.

Neue Noten.

Nicht vergebens werden die Samenkörner des Guten ausgestreut. Einst wachsen sie zu Zedern Gottes auf; in ihrem Schatten freut sich dann die Enkelwelt der Kühlung; glühender Dank entrinnt den Herzen der durch sie, die Wohlthäter der Menschheit, Beglückten. —

Wohl uns, meine Brüder, wenn Dieß ein treues Gemälde unsrer Gesellschaft ist! Allein — — ist sie auch wirklich eine Anstalt, welche in ihrer jetzigen Verfassung geeignet ist, Männer, die der Leitung Anderer entwachsen sind, ernstlich zu beschäftigen? Findet man in ihr einen sichern Leitfaden, wie das Gute bewirkt werden soll? Kann sie überhaupt im Allgemeinen ein Mittel zur Beförderung moralischer Gesinnungen und einer moralischen Handlungweise werden? *) Sind nicht sehr oft die volltönenden Floskeln, die wir in unseren Hallen vernehmen, bloß blendende Meteore, die ohne bleibenden Eindruck verschwinden? — Sind zur Erreichung des Zwecks die gewählten Formen, Ceremonien und Symbole nothwendig? wenigstens im gegenwärtigen Zeitalter noch nothwendig? Sind sie der Absicht durchaus entsprechend? — —

Alles fruchtbare Gegenstände des Nachdenkens, die uns entweder mit innerer Beruhigung erfüllen oder schamroth machen müssen; Gegenstände, die noch auf lange Zeit reichlichen Stoff zu Reformen darbieten werden! Jedes Stillestehen ist ja in der sittlichen Ordnung der Dinge ein Rückschritt. Lassen Sie uns also, meine verehrtesten Brüder, nie ermüden, ernste Prüfungen unsres maurerischen Seyns und Wirkens anzustellen! nie uns über die Unvollkommenheiten täuschen, die von jedem menschlichen Werke unzertrennlich sind!

Nehmen Sie, innigst verehrte und geliebte Brüder, diese rhapsodischen Betrachtungen geneigt auf, und schenken Sie Denje-

*) Die Bemerkungen, die sich hierüber in den Göttinger. gel. Anzeigen vom J. 1805. St. 183. S. 1817 ff. befinden, verdienen die größte Aufmerksamkeit und sorgfältige Beachtung.

Demjenigen auch ferner Ihr brüderliches Wohlwollen, dem es das süßeste Gefühl gewährt, daß er sich nennen kann

Ihren

Dresden,
am 18ten Jänner
1807.

treuverbundensten Bruder
Friedrich Moßdorf.

Num. 11.

Mein innigst verehrter Bruder!

Sie haben den Görlitzer Brüdern mit Würde und Liebe geantwortet. Ich danke Ihnen für die Mittheilung dieses Schreibens. Da Br. Jähne selbst im gedruckten Logenschreiben sagt: wir sind keine geheime, sondern nur eine geschlossene Gesellschaft, so räumt er, vielleicht ohne es zu ahnden, mehr ein, als sich nach Constitution und Ritual einräumen läßt. Aber die Frage: ob die Geheimhaltung jetzt noch fromme und an der Zeit sei, ist freilich nicht beantwortet. Sie thaten sehr wohl, an den Göttinger Recensenten (den Hrn Brandes in Hannover) zu erinnern.

Darf ich Sie bitten, beifolgendes Briefchen an Br. Jähne einzuschließen. Mit vollestem Zutrauen und unwandelbarer, treuer Bruderliebe

Sonnabends den 24 Januar 7. Ihr

B.

Noch eh' ich Etwas von dem Erfolge des obigen Umlaufs unter Num. 6. 7. und 8. erfuhr, erschien mein Programm über das Krausische Lehrbuch, wovon ich dem Br. Böttiger am 17ten Okt. 1809. einige Exemplare überschickte. Er eröffnete mir hierüber seine Bedenklichkeiten in nachstehenden Billets unter Num. 12. bis 15.

Num. 12.

Num. 12.

Ich erhalte, mein gel. Br. Ihre Sendung erst diesen Morgen, und da ich eben ins Pagenhaus gehn muß, so kann ich ausführlich nicht antworten. Allerdings verheißt die Ankündigung, die ich sogleich aufmerksam gelesen habe, unerwartete, ja gewaltige Aufschlüsse. Wer wollte ihnen nicht mit Verlangen entgegen sehn, um klüger zu werden. Möge Licht, Wahrheit, Einigkeit dadurch gefördert werden. Ich werde all Ihre Wünsche in Besorgung und Versendung der mir anvertrauten Exemplare dieser sachreichen Ankündigung bestens zu erfüllen suchen. Ueber das, was Sie von S. 11. von den Worten an: wohl möglich u. s. w. zur Rechtfertigung der Publizität sagen, wird freilich immer eine verschiedne Ansicht obwalten müssen, je nachdem jemand die Fortdauer unsres Bundes, oder seine völlige, bei dieser Publizität unvermeidliche Auflösung wünscht. Ich halte es für kein großes Unglück, daß das letztere geschehe und werde also gewiß bei allen, was erfolgt, den unbefangenen Zuschauer machen. *) Eine active Rolle werde ich mir hier zu spielen nie erlauben. **) Auch hier ist Gottes Finger! ***) Was gut ist, steht.

Hier ein Briefchen von unserm Br. A. Mit ihm dürfte das Bekehrungsgeschäft nicht leicht seyn.

Umarmung Ihnen und dem braven Br. Krause!

Ihr

d. 18 October früh. treuer Böttiger.

*) Hätte er doch Wort gehalten!

**) Hierzu vergleiche man unten Num. 76!

***) Dieß bezieht sich auf die Aeußerung in meinem vorhergegangenen Billet an ihn: „Ich achte es für eine besondre Schickung „Gottes, daß Krause und ich so innige Freunde werden mußten.

Num. 13.

Num. 13.

Noch immer leide ich an meinem dießmal unbeschreiblich hartnäckigen Schnupfenzufall so daß alles dumpf und düster in mir ist. Dazu endloser Ueberlauf durchreisender Fremden, gehäufte Amtsgeschäfte ꝛc. Daß Sie Schröder ohnmöglich eine Freude machen können, indem Sie ihm die Ankündigungen *) schicken, fühlen Sie wohl selbst. Ja es läßt sich fragen, ob Sie wohl thun, daß Sie ihm diese überhaupt schicken. Es bleibt bei dem, was ich Ihnen schon schrieb: wir hören auf, Freimaurer zu seyn, bey solcher Publizität. Diese Ueberzeugung scheint doch wirklich auch vielen andern Bbr. eigen zu seyn, nach einzelnen Aeuserungen zu schließen, die man hier und da hört. Gott lenke alles zum Besten!

Ich umarme Sie mit Bruderliebe

Ihr

den 26 October 1809. Böttiger.

*) Für die Hamburger Logen. Dieses Abmahnens ohnerachtet that ich es; denn ich spürte nicht die geringste Scheu in mir, mit jenem Aufsatze Jedem unbefangen unter die Augen zu treten.

Num. 14.

Die Ursache, warum ich Ihnen, mein theuerster Br. die — Deduction noch nicht mittheilte, war ganz einfach die, weil ich sie selbst erst lesen wollte, und dazu bei meinen zahllosen Geschäften und Abhaltungen 8 Tage lang nicht kommen konnte. [u. s. w.]

Ich muß, um leben und den mannigfaltigen Aufwand in meinem Hause bestreiten zu können, ganz andre Dinge thun, als maurerische Gegenstände bearbeiten, die mich auch jetzt äuserst anekeln.

Den Sonnabend über 8 Tage (d. 18ten) wünsche ich eine Versammlung halten zu können. Ich hoffe, daß uns da nichts hindern soll.

Ich

Ich umarme Sie mit Bruderliebe.

Ihr

d. 9. Nov. 9. B.

Num. 15.

Der Vorschlag wegen — — wird gewiß den Beifall der Bbr. finden. Er scheint mir sehr zweckmäßig zu seyn.

Es muß sich in den Acten der Kenntnißstufe bei Ihnen noch der Entwurf — — befinden. Dürfte ich Sie, theuerster Br. wohl bitten, ihn heute mitzubringen?

Schönen Dank für die beschwerliche Mühe des Abschreibens des — Votums, u. für die Gewährung meiner Bitte, daß Sie uns einen Vortrag daraus machen möchten.

Auch für die Mittheilung des — Briefs meinen besten Dank. Sie sehen, daß Br. — auch wegen Schröder Besorgnisse hegt. Ich bin seit ich die Ankündigung selbst gelesen, seit ich gefunden, daß auch die Symbole vorkommen und der alte Katechismus erklärt werden soll, keinen Augenblick ruhig geworden. Sie, lieber Br. haben gewiß die Folgen dieser Publizität nicht ganz berechnet. Doch ich schweige lieber.

Mit Brudergruß der Ihrige

d. 18 Nov. 1809. Böttiger.

Erst nach Jahresfrist kam der Umlauf (Num. 6 bis 8.) mit weitläufigen Abstimmungen einiger Engbünde an den unsrigen zurück, und zuerst in meine Hände. Nur allzu wohl begründet waren meine Besorgnisse, daß derselbe bey den auswärtigen Engbünden nicht den vortheilhaftesten Eindruck machen würde, gewesen *); daß man indeß

*) Vergl. oben S. 89. Z. 13 ff.

indeß mir wegen seines Inhalts an manchen Orten, wo möglich, den gesunden Menschenverstand absprechen könnte, hatt' ich um so weniger erwartet, da meine sämmtliche hiesige Mitverbundene sich zwar ebenfalls, doch mit Humanität, gegen meine Meinung erklärt hatten. So wenig ich mich aber auch durch alle diese Abstimmungen für widerlegt erachten konnte, eben so wenig durft' ich gerade in der damaligen Epoche dem eingebildeten Triumphe meiner Opponenten durch Stillschweigen einiges Gewicht verleihen. Ich beschloß sogleich, nochmals Alles auf das Sorgfältigste, ruhig und mit Selbstverläugnung zu prüfen, sodann aber mein anderweites Gutachten über die streitige Materie mit specieller Rücksicht auf die mir gemachten Einwürfe niederzuschreiben und den sämmtlichen Engbünden vorzulegen. Eh' ich noch damit völlig zu Stande gekommen war, überschickte ich die Akten mit den eingetroffenen Abstimmungen dem Br. Böttiger zur vorläufigen Durchsicht; worauf er sich in Num. 16 und 17. mit mir über die Modalität des Vortrags jener Schriften in unserm Bundeskreise besprach.

Num. 16.

Ich beklage, mein gel. Br. daß Sie auch den Zoll, den die böse Witterung fodert, zu zahlen genöthigt sind. Ich fühle kleine morsiunculas in den Füssen und darf es daher nicht wagen, meinen Ausgang bis in die Neustadt zu erstrecken. Sonst eilte ich selbst zu Ihnen. Baldige Besserung!!

Hier die Publizitätsacten zurück! Den Bb. des e. B. bei uns, muß daran liegen, fürs erste einen ganz unbefangenen Bericht über die Abstimmungen der Bünde zu erhalten. Können und wollen Sie diesen geben? Sie sind Partei. Schien Ihnen dieß nicht thunlich, so überlassen Sie mir diese Berichterstattung mündlich zu thun bei der nächsten Versammlung auf den 9ten und lesen uns dann Ihre Bemerkungen darüber

über vor. Natürlich würd auch ich bloß referiren. Eine sogleich mit der Widerlegung durchwebte Relation würde, wie Sie selbst begreifen, schon wieder zum Actenstück der Partei werden, die dießmal nicht der enge Bund, der ja fast durchaus gegen Ihre Meinung stimmte, sondern der einzelne Bruder ist, der die Motion in Anregung brachte.

Verzeihen Sie mir dieß kleinliche Detail. Ich schlage dieß nicht als einzelner Bruder vor, sondern als der, dem andere Brüder darüber Vorwürfe machen würden, daß er den Vorsitz falsch verwalte, und den schon ein sehr Ehrw. Br. darauf aufmerksam gemacht hat *).

Gestern erhielt ich in Einschluß beifolgende Briefschaften. Es ist Br. Schröders Wille, daß ich Ihnen alles mittheile. Ich enthalte mich alles Urtheils. Denn ich gehöre nun einmal zu den Anhängern Schröders, auf welche N. so oft einen spöttischen Seitenblick in seinem — Schreiben wirft.

Mit unwandelbarer Bruder-Treue

Ihr

d. 24. Nov. 1809. Böttiger.

*) Hierauf antwortete ich: „Glauben Sie ja nicht, daß ich mich „zum Vortrage der Abstimmungen über die Publicität dränge; „wiewohl ich auf jeden Fall treu referiren würde, ich habe mir „vielmehr vorgenommen, bey'm Anfange des Vortrags abzu„treten und Ihnen auch die Vorlesung meiner Gegenbemer„kungen zu überlassen. Wenn meine Gründe nicht erwogen „werden; so wird man nur immer Misverständnisse auf Misver„ständniße häufen; alles mündliche Disputiren aber kann „zu Nichts führen."

Num. 17.

Auszug eines Billets vom 28. Nov. 1809.

— Sollte es nicht am besten seyn, wenn ich in der nächsten Versammlung ganz einfach in Sachen der Publizität einige Vota etwa Hamburg, Oldenburg u. Braunschweig verkürzend vorläse, und Sie dann Ihre Bemerkungen uns vortrügen? Der Vorschlag, daß Sie abtreten wollten, ist gewiß ganz unstatt-

unstatthaft u. wäre von uns, wenn wir es zulassen wollten, äuserst unbrüderlich. Es ist nur um der Abwechslung willen, daß ich jene Vota vorlesen will. Denn sonst könnten Sie auch diese vortragen. Wir werden doch hier kein Gericht halten wollen! Gott behüte!

Mit Bruderliebe und Treue

Ihr

Baldige, baldige Besserung! Böttiger.

In der 34sten Versammlung des Engbundes, am 8ten Dec. 1809., überreichte ich demselben die Reinschrift der fortgesetzten Darstellung meiner Ueberzeugungen von der Publicität in freymaurerischen Druckschriften, worin meine Gegenbemerkungen u. s. w. enthalten waren. Von Letzteren können nur die hier abgedruckt werden, welche auch ohne die Abstimmungen selbst, von denen ich keine Abschriften zurück behalten und nur zuweilen einzelne beziehende Stellen angemerkt habe, wenigstens zum größten Theile verständlich sind; wiewohl freilich das Piquante von manchen so verloren gehet.

Num. 18.

Fortgesetzte Darstellung meiner Ueberzeugungen von der Publicität in freymaurerischen Druckschriften.

Das Wohl des Ganzen in's Auge zu fassen, ist die erste Pflicht eines Jeden, welcher heilsame Reformen bezweckt. Nicht minder unerläßlich aber ist für ihn die Pflicht, bey seinen Entwürfen alle kleinlichen Rücksichten zu entfernen. —

Nach diesen Principien muß auch Derjenige handeln, der, von dem Wunsche beseelt, unsre Brüderschaft zu einem vollkommenern Zustande erhoben zu sehen, ernstlich auf Mittel

denkt,

denkt, wodurch ihre Lebenskraft erneut und gestärkt werden könne. Selbst die kränkende Erfahrung, daß er häufig verkannt und unter andern seine Umsicht bezweifelt wird, darf seine Beharrlichkeit in Verfolgung des guten Zwecks nicht lähmen.

Tiefe Schnitte in's Fleisch schmerzen, sind aber unvermeidlich, wenn das tiefgewurzelte Uebel von Grund aus geheilt werden soll. — An einem solchen kränkelt auch unsre Brüderschaft; es heißt: — die Sucht, zu verbergen. Wenn nur der Patient sich überzeugen wollte, daß Dieß wirklich ein Uebel ist! Bis dahin muß die Kunst des geschicktesten Arztes scheitern; er kann bloß eine Palliativkur unternehmen.

Verehrteste Brüder!

In Num. V. Dresden trug ich Ihnen meine Ueberzeugungen von dem schädlichen Einfluße des in dem Schooße unsrer Gesellschaft verjährten Geheimhaltens auf das fröhliche Gedeihen desselben freymüthig vor, verhehlte mir aber selbst nicht, daß Wenige sie mit mir theilen würden. Indeß entfaltete ich sie, durch neue Gründe verstärkt, noch früher, als Ihre Abstimmungen hier eingetroffen waren, in der Ankündigung der vom Br. Krause herauszugebenden maurerischen Schrift vor dem ganzen freymaurerischen Publikum. Es liegt mir daher jetzt noch weit mehr ob, die Einwürfe, die mir von Ihrer Seite gemacht worden sind, bedachtsam zu prüfen, und sie zu beantworten.

Möchte man mich doch durchgängig mit der brüderlichen Schonung behandelt haben, welche die nicht leichtsinnig angenommene, sondern vielfältig abgewogene und sodann mit Gründen unterstützte, Meinung eines freyen Maurers wohl verdienet!

Ich

Ich folge dem Gange der einzelnen Abstimmungen, und beschränke mich übrigens bloß auf die Widerlegung Dessen, was gegen meine Behauptungen vorgebracht worden ist. —

Einzelne Gegenbemerkungen zu einigen Abstimmungen der S. E. Engbünde in dem ersten Umlaufe von Num. V. Dresden.

I.) Zu dem Voto des Brs. Steger *) in Braunschweig, vom 13. Jan. 1809.

2.) „Nur der Gesellschaft kann das Recht zustehn, „dem Publikum über sich Mittheilungen zu machen: Wer es „von einzelnen Gliedern thun möchte, handelt nicht recht." Warum hat Br. Steger den Rechtsgrund nicht angeführet? Allerdings sollte die Gesellschaft eine moralische Person ausmachen: allein, wo ist sie zu finden? Bey dem alten englischen Logenbunde? bey dem neuenglischen? in York, Paris, Stockholm, Berlin, Hamburg? — Die Brüderschaft ist überall noch nicht Eine moralische Person: wie kann sie auf die Rechte einer solchen Anspruch machen! — Und hören denn die einzelnen Logen und die einzelnen Brüder auf, selbstständige, freye, moralische Personen zu seyn, wenn sie sich einem Logenbunde anschließen? — Dann würden wir ja, der Idee einer freyen Kunst zuwider, einen despotischen Staat bilden!

4.) Die Tendenz der FMaurerey sieht oft ein Einzelner, an Kopf und Herz Vortrefflicher, — (Man denke nur an Ernst und Falk!) — weit besser ein, als die ganze, in einzelnen Fragmenten erst existirende, Gesellschaft. Und Dieser müßte erst die vielköpfigen, tausendzüngigen, schwerhörigen Logen und Logenbünde um Genehmigung, Was und wie es in's Publikum gebracht werden solle, ersuchen? — abwarten, bis er von ihnen verstanden wird? — sich unverständiges

*) Mitglieds der Loge zur gekrönten Säule.

diges Ausstreichen und Aendern gefallen lassen? — Hätte Jesus erst alle Pharisäer und Schriftgelehrten überzeugen wollen, eh' er dem Volke antipharisäische Lehren vortrug: — er wäre freilich nicht gekreuzigt worden! — hätt' er aber wohl je sein Werk vollführt?

6.) „Die FMaurerey, wie wir sie bearbeiten, darf sich „gebrechenfrey ansehen." Wirklich? — In dem Spiegel des von mir angekündigten Werks wird diese Selbstgefälligkeit nicht wenig erröthen. Schon Das ist ein großes Gebrechen, daß man gegen die zeitgemäße und nothwendige Publicität so blind eifert.

8.) „Was bleibt in diesem Falle übrig, als die heilige „Publicität? Wir sind früher Menschen, als Maurer. Zieht die Maurerey den Menschen aus, so folge der „Redliche dem höhern Pflichtgebote, und lege den Verrath, „an der Menschheit begangen, dem Publikum vor, damit der „in der Loge Schamlose doch hier erröthe!" — Ich setze dieser herrlichen Stelle des Brs. Steger hinzu: Es ist auch mehr, ein Mensch, als ein Freymaurerbruder, seyn; Jenem gebührt ein höheres Urtheil, als Diesem.

12.) „Diese Publicität ist nicht Sache eines Logenvereins, „dem die höhern Grade fremd sind." Warum nicht? Um sich vielleicht bey den übrigen Logenvereinen, welche diese Grade noch in Schutz nehmen, nicht zu kompromittiren? Indeß würde, könnte und sollte er, als solcher, sich damit ein großes Verdienst um die ganze Brüderschaft erwerben. Das, was ein ganzes Korps für gefährlich hält, dessen Rüge darf nicht einem einzelnen Bruder überlassen werden.

14.) „Aus diesen Prämissen" u. s. w. — Da ich die Prämissen nicht gelten lasse; so verwerfe ich auch die daraus gezogenen Konklusionen; rufe aber dem Br. Steger meinen herzlichen Beyfall zu, wenn er unter Nr. 5. so energisch sagt: „Träte der Fall ein, daß die FMaurerey der guten Sache der

„Mensch-

„Menschheit gefährlich oder nachtheilig würde: wahrlich! „auch Brandmark wird dann den kraftvollen Mann nicht „abhalten, öffentlich gegen sie aufzutreten, damit er nicht „durch Schweigen ein Verräther an der Menschheit werde.“

II.) Zu dem Oldenburger Voto vom 9. Febr. 1809.

2.) „Nolens volens.“ Ja wohl; man mag sich sträuben, wie man will. Wer von der Rechtmäßigkeit und Nothwendigkeit der Publicität überführt ist, der wird handeln, und sich durch Suspension, Exklusion, und wie die onen weiter heißen mögen, nicht abschrecken lassen. (Vergl. oben unter I. 4. — S. 129 u. 130!)

9.) „Ein unberufener Buchmacher.“ Deren ist freilich auch unter den maurerischen Schriftstellern die Menge; als da sind die Apologeten, die Redner und die Liederdichter, die, mit ihren schalen Produkten der Welt Staub in die Augen zu streuen, sich dünken. — Ihrethalber möchte man die schärfste Einschränkung der Publicität wünschen, wiewohl sie auch in diesem Falle unbefugt bliebe. — Es giebt aber auch gründliche Denker und Geschichtforscher unter ihnen, deren lichtverbreitende Arbeiten man empfehlen, nicht aber, aus engherzigen Nebenabsichten, verschreyen und zu unterdrücken versuchen sollte.

10.) „Das thun wir! Das haben wir gethan!“ Solche Ausrufe stumpfsinniger oder erheuchelter Selbstgenügsamkeit sind freilich eben so gewöhnlich, als widrig: allein, wie wird man es ertragen, wenn es dereinst dagegen heißen wird: Das solltet ihr thun; Das könntet ihr thun; aber ihr thut es nicht und möget es nicht, sondern thut Das, was nicht taugt, und was ihr aufhören müßt zu thun, wenn ihr die Menschheit liebt, und wenn euch die Menschheit achten und lieben soll? — —

III.) Zu dem Hamburger Voto vom 20. Febr. 1809.

1.) Wenn ein Freymaurerbruder einige Decenien hindurch ununterbrochen mit und unter der Brüderschaft gelebt, das Treiben in der Logenwelt, — nicht immer gedankenlos, — mit angesehen, selbst sehr oft unter den Handelnden sich befunden, viele wichtige Erfahrungen eingesammlet, eben sowohl die lichte, als die Schattenseite der Verbindung bemerket, und sich jederzeit als einen warmen Freund der guten Sache bewiesen hat;

wenn er sodann nach den Resultaten seiner Beobachtungen sich ein Urtheil bildet, in welcher Maße und durch welche Mittel die wahrgenommenen Gebrechen der Gesellschaft gehoben und ihr Zustand dauerhaft verbessert werden könne;

wenn er dabey zu der Ueberzeugung gelanget, daß allen denkbaren Reformen der Charakter des Geheimen, der bisher in das ganze Wesen und die Einrichtungen der Gesellschaft verwebt war, sich entgegensträube, und daß nur durch völlig freye Publicität gar vieles Mangelhafte zu beseitigen sey;

wenn er diese seine Ueberzeugung, nebst ihren Gründen, einer Auswahl von Brüdern vorträgt, denen das Wohl des Ganzen ebenfalls am Herzen liegt, und die in vorzüglichem Grade im Stande sind, zu prüfen: —

handelt er dann vernünftig, oder handelt er nicht vernünftig? — —

Vorauszusehen, daß er nicht bessern, daß er nicht belehren, daß er sogar durch sein Sprechen und Schreiben der guten Sache mehr schaden, als nützen, werde: — Dieß ist eine Foderung, deren Erfüllung für ihn an das Gebiet des Unmöglichen gränzt. Nichts destoweniger nährt er noch jetzt die zuversichtliche Hoffnung, daß er nicht ganz umsonst gesprochen haben und seine freymüthigen Aeußerungen wohl hier und da Wurzel fassen werden.

2.) Das Säkulum der Ketzermacher ist vorüber: jetzt tritt die Periode der Schwärmermacher ein. Erhebt

hebt sich Jemand nur ein wenig über die Flachheit des gewöhnlichen Ideenkreises, oder will er es nicht durchgängig bey'm Alten bewenden lassen: sogleich beehrt man ihn mit dem Namen eines Schwärmers. Mag er seine Ideen noch so lichtvoll vortragen; mag er seine Behauptungen durch die triftigsten Gründe unterstützen: — genug! „er tappt „selbst im Dunkeln und verführt, gleich dem trügerischen Irr„lichte, Andere in Sümpfe;" er ist ein Schwärmer, „der „sich die Vorrechte des Vernünftigen anmaßt!"

3.) „Ist denn dieser Ort immer das große Publikum?" Wer hat denn Das gesagt? Es giebt allerdings Gegenstände, über welche mit dem großen Publikum sich zu unterhalten, zu gewissen Zeiten und an gewissen Orten gefährlich und unnütz ist: doch! unter diese gehören die Symbole, die wir kennen, die sogenannten Geheimnisse, die wir entweder ausspenden, oder sorgsam in der Bundeslade verwahren, und Alles, was wir vorhaben, wenn wir reine Maurer sind, wohl auf keinen Fall. Allein, man will auch selbst unter dem kleinen Publikum der Brüderschaft nicht allgemeine Aufklärung über das Innere des Bundes verbreitet wissen. Die Logenbrüder sollen noch ferner in dem beliebten Helldunkel vegetiren und nur schüchtern zu dem Stralenlichte aufschauen, von dem ihnen Erleuchtung kommen soll!!

4.) „Ist der große Haufe der Leser im Stande, die Noth„wendigkeit und Wichtigkeit unsrer Verbindung einzusehen?" Er ist es gerade so gut, als der vermischte Haufe von Männern, die in den Logen zusammenkommen. Sehen es vielleicht Diese ein, die man ohne gründliche Belehrung läßt, die aufgefodert werden, zu bauen, ohne zu wissen, Was? und wie? und denen man zuletzt in dem in eine schale Allegorie gehüllten Meistergrade einige Sentenzen wiederholt, welche ihnen schon in den Sprüchwörtern einer jeden gebildeten Sprache geläufig sind?

5.) „Nur

5.) „Nur Der kann es, welcher das Verhältniß der von „uns angewandten Mittel zu unserm Zwecke zu bestimmen „und zu würdigen vermag.“ Wollten wir nun künftig diese Dinge in Schriften erörtern, so würden sich im Publikum verhältnißmäßig weit mehr kompetente Richter hierüber finden, als in den Logen. Sind die Mittel erlaubt, so können wir sie angeben; sind sie unerlaubt, so dürften wir sie auch nicht heimlich anwenden.

8) „Diese Zeit wäre schon gekommen?“ Es ist auch noch Nichts geschehen, daß man mit Befremden so fragen müßte. Jetzt sollen nur Vorbereitungen getroffen werden auf jene Zeit. Wenn das Uebel zunimmt, dann ist Hülfe gerade am Dringendsten nöthig. Ist die Krise vorüber, so hilft keine Arzney mehr.

9.) „Sobald alle, oder doch die meisten, FMaurer so dächten, so handelten.“ Wenn, wenn, — ja, wenn! — Und dennoch würde man nicht mit Unrecht fragen: „Warum thun „die guten Leute so geheim, wenn sie nur Gutes wollen und „wirken?“ —

10.) Ist das Logenwesen, so wie es jetzt ist, wirklich von der Beschaffenheit, daß die Menschen im Ganzen dadurch veredelt werden? Warum sollte man aber Das nicht ebenfalls können, wenn unser Bund öffentlich würde? Welches Mittel wird alsdann nicht mehr zu Gebote stehen? — Wurde das Christenthum nicht auch Anfangs nur im Verborgenen kultiviret? Hat es wohl durch seine Oeffentlichkeit an innrer Wirksamkeit verloren, und nicht vielmehr an Klarheit der Vorstellungen unendlich gewonnen? — Wo sind die Mittel, die jetzt der Maurerey eigen sind? *) Diese Mittel, den Menschen besser zu machen, werden ja nicht abgenutzt, verbraucht, daß man, sie, als sein wohl erworbenes Eigenthum, kärglich zu retten, suchen müßte! Laßt den Klügling immer witzeln, „wir hätten nur Rechenpfennige;“ wenn Ihr nur wirklich reines Gold habet! —

11.) „Un-

*) Vergl. oben S. 50 bis 53!

11.) „Unzählig viele Logen" giebt es „in Deutschland" nicht; es sind ihrer kaum 200 arbeitende. Aus diesen 200 Logen einige Hundert unparteyischer und unterrichteter Männer heraus zu finden, würde sehr schwer seyn. Da nun aber in einer Nation von so vielen Millionen ein unendlich größeres Publikum von unparteyischen und gebildeten Männern existiret, als in jenen wenigen Logen, welche überhaupt höchstens aus 40000 Individuen bestehen; so kann man sich wohl nach diesem Auditorium sehnen, zumal da man in den Logen so viele Vorurtheile der Höhle, (praejudicia specus,) wie sie Baco nennt, findet. — Was unter den neuen Wahrheiten, die bey uns anzutreffen seyn sollen, zu verstehen sey, darüber wünscht' ich wohl belehrt zu werden.

12.) „Jeder Bruder frage sich" u. s. w. Hier wird zugestanden, daß der Maurerbund Nichts weiter will, als was alle vernünftige Menschen stets gewollt haben, — daß der Erfolg auch unserer vereinten Bemühungen eben so ungewiß ist, als der einzelne jener vernünftigen Menschen, — daß sich oft Brüder zugesellen, die der Vernünftige nicht achten kann, — daß also auch Thoren und Wüstlingen die Logen eröffnet werden. Und eine Regeneration des Instituts sollte nicht höchst dringend seyn? —

13.) „Endlich — — hinlänglich bemerkt." Hier sind mehrere Voraussetzungen, deren Richtigkeit ich nicht zugestehen kann. —

a) Die Maurerey ist nicht „die Erfindung einiger „wenigen Menschen;" diese müßten denn die menschliche Natur erfunden haben.

b) Es hängt nicht allemal von dem Erfinder ab, Wem und unter welchen Bedingungen er einem Andern seine Erfindung mittheilen will; denn Pflicht und Gerechtigkeit können ihn nöthigen, seine gemeinnützige Erfindung bekannt zu machen.

c) Es

c) Es könnte wohl seyn, daß man, sobald man die Sache näher betrachtete, hinreichende Gründe fände, Etwas bekannt zu machen, was man uns widerrechtlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgetheilt hätte.

d) Es ist falsch, geschichtlich falsch, daß die Stifter (nicht: „die Erfinder,") der FMaurerey gewollt hätten, daß der Inhalt der reinen FMaurerey zu ewigen Zeiten geheim bleibe.

e) Es ist falsch, daß es jedesmal „Stolz verrathe, von „seinen guten Absichten laut zu sprechen." Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über. Sokrates und Jesus sprachen auch von ihren göttlichschönen Absichten, ohne im gemeinen Sinne stolz zu seyn. Hingegen, ohne sich solcher Absichten bewußt zu seyn, oder etwas Bedeutendes dafür zu thun, doch ein geheimnißvolles Schweigen beobachten und sich das Ansehn geben, als hätte man etwas Großes vor, — Das zeugt doch sonder Zweifel von argem Stolze.

21.) „Die reine, kunstreiche Darstellung sollte den Lo„gen vorbehalten bleiben." Das könnte sie auch dereinst, wann die Maurer den Charakter des Geheimen aufgeopfert haben werden.

25.) Mein Aufsatz im vorigen Umlaufe bezog sich bloß auf die angegebenen ältern Numern der Zirkelkorrespondenz; und dort hatte man alles Druckenlassen, auch als Manuskript für Brüder, schlechtweg verworfen und allen bisher erschienenen Maurerschriften ihren Werth absprechen wollen. Jetzt erkläre ich unumwunden, daß ich es für die Brüderschaft in keiner Hinsicht für nachtheilig, vielmehr für vortheilhaft, halte, wenn ein mit Offenheit und Wahrhaftigkeit über die Symbole, Gebräuche, Geschichte und Verfassung der FMaurer sich verbreitendes Buch, wie das Krausische seyn wird, durch Zufall auch in's große Publikum kommen sollte. Derjenige Nichtmaurer, der sodann bey'm

Durch-

Durchblättern Interesse genug daran findet, um es mit Aufmerksamkeit ganz durchzulesen, wird zuverlässig für die FMaurerey gewonnen werden; ein gewinnsüchtiger Buchhändler hingegen wird nie den Nachdruck eines solchen Werkes wagen, weil er auf hinlänglichen Absatz auf keine Weise wird Rechnung machen können.

26.) „Die Stelle — *) — kann doch unmöglich auf die „gereinigte und vernünftige FMaurerey angewandt werden." Wenn die Darstellung der FMaurerey, (nicht die FMrey selbst; denn es giebt ja weder eine ungereinigte, noch eine unvernünftige FMaurerey;) völlig gereinigt und vernünftig seyn wird, dann wird sie öffentlich seyn. Schlegel's Urtheil passet auf jeden Logenbund; und deshalb führt' ich es an.

27.) „Linda sagt" u. s. w. — Also dem Br. Voigt **) hat mein Manuskript den bedeutsamen dreyfachen Strich unter dem Worte: verborgener, zu verdanken? — Ich sollte aber doch meinen, daß der Zusammenhang sagen wolle: „ein „Genius, der bisher verborgen den Menschen ein Schutz„geist gewesen war." — — „Wem und wann er will." Der gute Genius wird gern Allen erscheinen wollen, seitdem er einmal darf.

IV.) Zu dem Lübecker Voto vom 24. März 1809.

3.) „Diese Verbesserung scheint mir Br. Moßdorf vorzüglich zu beabsichtigen." Allerdings, theuerster Bruder Suhl! ***) Dieß ist mein ganzes heißes Streben. So oft ich aber auch darüber nachgedacht habe, so hat sich mir doch kein Mittel dargeboten, welches so durchgreifend wäre und so gerade zum Zwecke führte, als die Unternehmung meines Freundes Krause.

4) „bis

*) Die oben in Num. 8. S. 104. f. Note g. angeführet worden ist.

**) Professor Johann Ludwig Voigt, Mstr. v. St. der Loge Emanuel.

***) Meister vom Stuhl der Loge zur Weltkugel.

4.) „Bis allgemeinere, weisere und kräftigere Gesetze werden gegeben und gehalten werden.“ Ganz recht, gehalten! — Wie kann man aber auch hoffen, daß ein solches Gesetz gehalten werde, da es gegen die Natur des gesunden Menschenverstandes und gegen die Rechte des Einzelnen ist, und da noch dazu keine wahre Strafe darauf gesetzt werden kann und darf! — „Die Liebe bessere auch hier,“ wo zu bessern ist; „die Liebe zum Bunde und zu den Verbün„deten!“ — Daß übrigens auch ich die schriftliche Plauderhaftigkeit und Ostentation nicht vertheidigen will, versteht sich.

9.) „Wo wirken diese Zehn beysammen?“ Das ist es ja eben! Darum, gerade darum müssen einzelne Brüder von Kopf und Herz die radikale Reform beginnen, damit die Uebrigen wollen lernen.

VII.) Zu dem Voto des Brs. Christian Gotthelf Anton*) zu Görlitz.

2.) „Wer von Maurerey vor den Ohren des Publikums „spricht und schreibt, kann wohl nur das Aeußere zum Ge„genstande seiner Unterhaltungen machen. Entweder er ent„deckt die Gebräuche; und da hat er nichts Neues gesagt; „denn sie sind wohl schon ziemlich entdeckt ꝛc.“ Ueber die alten ächten Gebräuche, ihre geschichtliche Entstehung und ursprüngliche Bedeutung möchten wohl zur Zeit die als vorzüglich viel und gründlich Wissende bekannten Maurer gar wenig zu verrathen haben, weil über diese Gegenstände noch ein unglaubliches Dunkel herrscht, und man bis jetzt versäumt hat, den einzig rechten Weg zum Lichte einzuschlagen; daher denn Jeder nach seinen Begriffen von der FMaurerey Auslegungen davon machte, welche es ihm beliebte.

4) „Ist

*) Buchhändlers und damaligen zweyten Aufsehers der Loge zur gekrönten Schlange.

3.) „Uebrigens bin ich durch die Ueberzeugung ruhig, „daß das Innere der Maurerey nie verrathen wird.“ Freilich wird das Innere der Maurerey nie verrathen werden, weil dieser Ausdruck überhaupt auf das Allgemeinmenschliche gar nicht paßt.

4.) „Ist es Wille der Vorsehung, durch die Maurerey zum „Besten der Menschheit zu wirken, so wird sie es thun, ohne „zu fragen, ob es die Maurer haben wollen, und sie wird „auch ohne sie die Menschen auf Wege zu leiten wissen, um „zu ihrem erhabenen Ziele zu gelangen.“ Ja, die Vorsehung wird zum Wohle der Menschheit ferner wirken. — Ob durch die Maurerey? Das wird auf die Maurer selbst ankommen, die, auch in Gottes Händen, freye Menschen sind und bleiben. Stoßen sie die Gaben des Himmels von sich, so schließen sie sich selbst von der Mitwirkung aus; ihr Verein wird untergehen, oder zur Warnung, als ein lebloses Bilder- und Geberdenspiel, — gleich dem Ceremoniendienste der Juden nach den mosaischen Gesetzen, — fortdauern. Hier lege ich die Hand auf den Mund; denn auch ich habe schweigen gelernt.

Erst nach Aeonen fällt das Licht
des Nebelsterns aus dunkler Ferne
blaß auf den Erdball. — Gleichst Du nicht,
o Wahrheit! einem Nebelsterne? *)

Geschrieben zu Dresden zu Anfange des Decembers 1809. Br. Friedrich Moßdorf.

Meine hiesige Mitverbundene, insbesondre Br. Bischoff, — der, seitdem ich manche Vorschläge von ihm und einige, im Bunde der Illuminaten ihm liebgewordene, Ideen bestritten hatte, zuweilen viele Bitterkeit gegen mich, sowohl in Mienen und Worten, als auch in den

*) Aus Pfeffel's Gedichten.

den schriftlichen Verhandlungen des Engbundes, blicken ließ, — durch den Beytritt so vieler achtbaren Stimmenden im Auslande nicht wenig geschmeichelt, fanden es unbegreiflich, daß mich so wichtige Autoritäten nicht eines Bessern belehreten, und daß wir, Br. Krause und ich, klüger seyn wollten, als selbst der Hamburger Mutterbund. Ich machte ihnen daher mit diesem Kommentare wenig Freude, am wenigsten aber dem Br. Böttiger; wie aus dem nachstehenden, mit Num. 19. bezeichneten, Auszuge meines Protokolls über die 34ste Versammlung am 8ten Decbr. 1809 erhellet.

Num. 19.

— Ferner rekapitulirte der S. E. Br. Böttiger die in Num. V. Dresden, die Publicität in freymaurerischen Druckschriften betr., welche aus dem Turno der Zirkelkorr. vor Kurzem zurückgekommen sey, enthaltenen Verhandlungen, referirte im Allgemeinen den Inhalt der von den übrigen Engbünden abgegebenen Stimmen, hob einige Stellen aus, ließ durch den S. E. Br. Bischoff den größten Theil des von dem S. E. Br. Voigt in Hamburg abgefaßten Voti verlesen, und äußerte, er wolle diese Numer, mit den Abstimmungen der auswärtigen Engbünde und den vom Unterzeichneten über Letztere aufgesetzten Gegenbemerkungen, bey sämmtlichen hiesigen Mitgliedern cirkuliren lassen; da aber Diese ihre Meinung über den vorliegenden Gegenstand bereits vorhin schriftlich eröffnet hätten, so wäre eine nochmalige Abstimmung nicht thunlich, und künftig bloß darüber zu entscheiden, ob der neuerliche Aufsatz des Unterschriebenen im Namen des hiesigen Engbundes an die übrigen versendet werden solle? Zugleich richtete er an mich, den unterzeichneten Br. Sekretair, die Frage: „Zu welchem Zwecke ich „die fortgesetzte Darstellung u. s. w. in die große Zir„kelkorr. gebracht wissen wollte?“ worauf ich erwiederte:

„Aus

„Aus den bisherigen Abstimmungen hätte ich ersehen „müssen, daß man mich theils verschiedentlich misverstan„den habe, theils meine Gründe für ganz unerheblich und „die allgemein herrschende Meinung für so ausgemacht „richtig holte, daß eine Gegenrede gar nicht Statt finden „könne. Ich sey es daher mir selbst schuldig, die mir „entgegengesetzten Scheingründe prüfend zu widerlegen, „und mein Glaubensbekenntniß über den streitigen Punkt „vollständig darzulegen, um so mehr, da ich denselben vor „Kurzem durch meine Ankündigung des vom Br. Krause „geschriebenen Werkes: die 3 ältesten Kunsturkun„den der Freymaurerbrüderschaft, bey dem gan„zen maurerischen Publikum zur Sprache gebracht hätte."

Der S. E. Vorsitzende remonstrirte mir sodann, daß nicht nur durch diesen neuen Schritt, wie mir selbst nicht entgangen wäre, die mir nicht ganz günstige Stimmung der auswärtigen Engbünde wohl nicht zu meinem Vortheile umgeändert werden würde, sondern daß auch durch jene Ankündigung der schon hier und da laut gewordene Verdacht gerechtfertigt worden zu seyn schiene, als ob ich mit dem Br. Krause eine völlige Auflösung der FMrerbrüderschaft beabsichtigte; wobey er, unter sehr schmeichelhaften Versicherungen von dem brüderlichen Wohlwollen sämmtlicher hiesigen Mitverbundenen gegen mich, sein schmerzliches Bedauern ausdrückte, daß, da sie die Meisten der von mir aufgestellten Ansichten nicht theilen könnten, sie sich außer Stande befänden, meine Vertheidigung zu übernehmen.

Hierauf brachte ich den verehrtesten Anwesenden meinen gefühltesten Dank dar für die Güte, mit der sie meine bisherigen Bestrebungen, dem hiesigen Engbunde nützliche Dienste zu leisten, betrachteten, gab über die Herausgabe der erwähnten Schrift die nöthige Aufklärung, und erklärte bestimmt, „daß ich bey meinen schriftlichen Expositionen vom „Anfang' an Nichts, als eine radikale Reform des Logen„wesens,

„wesens, dessen Mängel man zum Theil nicht einmal zu „ahnen schiene, bezweckt habe, und noch bezwecke;“

„daß hingegen, insoweit mir die Absichten meines Freun„des Krause bekannt wären, derselbe dadurch, daß er sein „Werk den Brüdern von allen Graden überlieferte, nicht so„wohl zunächst und allein jene Reform hätte bewirken, „als vielmehr bloß seine höchst fruchtbaren Ideen und „die wichtigen, mit der ruhigen Besonnenheit und der Unpar„teilichkeit des Wahrheit liebenden Geschichtschreibers und „Kritikers entwickelten, Resultate seiner Forschungen der gan„zen Maurerwelt zur Prüfung vorlegen und es den Brüdern, „Logen und Logenbehörden lediglich selbst überlassen wollen, „wie sie das Mitgetheilte zur Veredlung des Logenwesens zu „gebrauchen gedächten;“

„daß übrigens, so unschätzbar mir auch die vortheilhafte „Meinung meiner geliebtesten Mitbrüder von meinen Unter„nehmungen sey, ich dennoch der von mir erkannten Wahr„heit nie Etwas vergeben könne, und meinen Grundsätzen „unter jedem Verhältnisse treu bleiben würde.“ u. s. w.

Friedrich Moßdorf.

Diese Versammlung veranlaßte folgende Korrespondenz zwischen mir und dem Br. Böttiger. —

Num. 20.

An den Br. Böttiger.

Neustadt-Dresden, am 9ten Decbr. 1809.

Zuförderst danke ich Ihnen, mein theuerster Brüder, recht herzlich für die brüderlichen Gesinnungen, die Sie mir gestern in der Versammlung officiel zu erkennen gaben. Diese sind mir um so erfreulicher und achtbarer, da ich in die Aufrichtigkeit derselben nicht den mindesten Zweifel setzen darf; indem ich mir selbst bewußt bin, ihrer nicht ganz unwerth

zu

zu seyn. Allein, ich sehe leider! voraus, und bin längst darauf gefaßt gewesen, daß meine engere Verbindung mit so wackern Brüdern nicht mehr von langer Dauer seyn werde. Meine feste Ueberzeugung von so manchen Gegenständen, welche die FMy. betreffen, ist allzu sehr im Widerstreite mit der allgemein angenommenen Meinung, als daß unser Engbund nicht selbst dadurch kompromittirt werden sollte, und ich bescheide mich Dessen, daß man von Seiten des Hamburger Direktoriums sich bewogen finden müsse, auf meinen Austritt zu dringen. Doch erklär' ich hiermit bestimmt, daß ich nicht freywillig, sondern nur auf jene Veranlassung, aus Ihrer Mitte scheiden werde. — Uebrigens hoffe ich, daß bey Ihnen und allen übrigen Mitgliedern unsres Engbundes das Zutrauen in meine Diskretion und Redlichkeit in Ansehung der mir anvertrauten Aktenstücke begründet genug sey, als daß ich nöthig hätte, wegen der in den Abstimmungen über Num. V. Dresden leise angedeuteten und vielleicht schon hier und da laut ausgesprochenen Besorgnisse nur ein Wort zu verlieren.

Erlauben Sie mir hiernächst, daß ich Sie in Hinsicht Ihres gestrigen Antrags, daß bey dem Turno der Abstimmungen über Num V. Dresden darüber: ob meine Antikritik von Seiten des hiesigen Engbundes an die übrigen versendet werden solle? auf einen Umstand aufmerksam zu machen, der Ihnen entgangen ist und mir, weil ich durch Ihr Propos überrascht wurde, nicht sogleich einfiel! — Nach der eingeführten Ordnung der Z. K. müssen die Vota in einen zweyten Umlauf gegeben werden, sobald sie etwas ausführlicher sind und Dinge enthalten, deren Keyntniß den frühern Votanten nicht entzogen werden darf. Mithin ist es keine Frage, daß die Abstimmungen über jene Numer bey sämmtlichen Bünden, resp. nochmals, in Cirkulation zu bringen sind. Dieß geschieht gewöhnlich auf die Art, daß bloß ein neuer Spiegel mit dem Zusatze: zu dem zweyten Umlaufe

laufe von Nr. —, gelegt wird. Wenn nun im gegenwärtigen Falle von mir noch dazu geschrieben würde: nebst Gegenbemerkungen des Unterzeichneten, (allenfalls mit der Klausel: welche zuvor im hiesigen Engbunde cirkuliret haben,) so sollte ich meinen, daß dieses Verfahren bloß auf meine Rechnung käme. Wollten Sie aber ja eine Einleitung dazu machen, so könnten Sie darin sagen, „daß zwar Keiner meine Ansichten theile, dennoch „aber mir die Mittheilung an die übrigen Engbünde nicht zu „versagen gewesen sey, indem ich überdieß jetzt meine eigent„liche Meinung noch offener geäußert hätte.“ Solchenfalls müßte wenigstens die Frage auf dem Spiegel unsres Turni anders abgefaßt werden. Ich erbitte mir hierüber Ihre weitere Entschließung, u. s. w.

Moßdorf.

Num. 21.

Antwort.

Mögen Sie, mein geliebter Br. an der Liebe und dankbaren Anhänglichkeit aller verbundenen Bbr. in unserm Engbunde zweifeln? Es war sehr redlich und brüderlich gemeint, was ich gestern als ihr Organ aussprach. Gewiß, wir wissen alle, was wir an Ihnen besitzen, und was wir Ihnen verdanken. Sie könnten uns ja nie ersetzt werden!

Eben darum bat ich so dringend und bitte noch einmal, dringen Sie den übrigen Brüdern nicht auf, wozu diese nun einmal keine Empfänglichkeit haben. Sie sind jezt in einem gereizten Zustand. Ihre Ueberzeugung respectirt ja jeder Bruder. Aber Sie respectiren nicht die Ueberzeugung der andern Brüder, wenn Sie von neuen als Cromwell auftreten und uns alle für ein Romp Parliament erklären. Thun Sie es nur wenigstens nicht als Mitglied und einer der geachtetesten Sprecher unsers Bundes. In diesem Zuruf liegt alles, was ich mit warmer, treuer Bruderliebe sagen kann.

Denn

Denn Sie sprengen weder unsern Bund noch irgend eine der alten, ehrwürdigen, zum Geheimniß verpflichtenden Formen der Maurerei. Hat es Feßler gekonnt? Sie werden noch größern Verdruß an dieser Fehlschlagung erleben, als Feßler und geringern Lohn dafür haben!

Fürs erste lassen Sie nur in der Einleitung zum Spiegel an unsere Bbr. einfließen, daß auf jeden Fall verfassungsmäßig die Sache noch im zweiten Turnus kommen müsse, und daß Sie daher die Umfrage über ob? für unnöthig hielten. Das ist sie wirklich in so fern, als das ganze Packet, wie wir es von Triebel erhielten, noch einmal auswandert. Allein ob der ganze Engbund auch Ihre neue Beilage und Vertheidigungsschrift in seinem Namen wieder ausgehn lassen soll, darüber ist die Frage. Indeß schlagen Sie selbst dazu schon einen doppelten Ausweg vor, worüber sich in der nächsten Versammlung ein ganzes freundliches Abkommen finden lassen wird.

Noch einmal, mein geliebter Bruder! denken Sie wie der weise, unerschrockene, Gotterleuchtete Paulus als er in der Apostelgeschichte zu Petrus und der Gemeine der Judenchristen nach Jerusalem kam. In der Gemeinde unterwarf er sich jeder Satzung, u. er war es, der da sagte: ich hatte wohl Macht, aber es frommt nicht.

Mit unwandelbarer, treuer Bruderliebe

Ihr

d. 9 Xbr. 1809. Böttiger.

Num. 22.

An den Br. Böttiger.

Dresden, am 11. Decbr. 1809.

Hier, mein verehrtester und geliebt. Bruder, die vollständige Nr. V. Dresden, deren Inhalt so manches Herzeleid verursacht, nebst meiner Antwort auf die Abstimmungen der Engbünde und dem Spiegel zum Turno unter den hiesigen Mit-

gliedern, wozu Sie nach Ihrem Gefallen noch Etwas hinzusetzen können! Und nun eine freymüthige Expektoration über Ihre Aeußerungen in Ihrer Zuschrift vom 9ten d. M., zur Beseitigung aller Misverständnisse!

Sie legen einen besondern Nachdruck auf die Warnung, daß ich meine Antikritik nicht als Mitglied unsres Engbundes ausgehen lassen solle. Sagen Sie aber Selbst, wie Dieß auf irgend eine andre Art geschehen könne, außer etwa wenn ich sie abdrucken ließe und an jeden Engbund einzeln versendete! Sie müssen mich darauf kennen, daß ich guten Willen und Beurtheilungkraft genug habe, um billigen Vorschlägen sofort Gehör zu geben; wissen Sie mithin ein andres Auskunftmittel so seyn Sie im Voraus versichert, daß ich es annehmen werde! — Daß ich hingegen zu den gar nicht versteckten Sotisen, die man mir in jenen Abstimmungen gesagt hat, ganz schweigen und als ein unverständiger Mensch unter den Bundesbrüdern dastehen solle, kann mir Niemand zumuthen. Wer meine weitere Exposition nicht lesen oder anhören wollte, der würde den Vorwurf rechtfertigen, daß man unpopuläre Wahrheiten scheue, daß man sich allein weise dünke, und Br. Krause'n und mich für Tollkühne halte. Zwar machen uns dergleichen Urtheile nicht den mindesten Kummer; denn wir sind uns der lautersten und redlichsten Absichten bewußt, und werden daher auch ferner nach unseren Einsichten handeln, ohne daß Drohungen, oder wirkliche Machinationen, die allergeringste Aenderung bewirken werden; doch wünschten wir allerdings von Herzen, daß wir durchgängig richtig beurtheilt werden möchten.

Hätten wir vielleicht, ehe wir unser Werk begannen, über die Modalität mit Brüdern zu Rathe gehen sollen, deren weltbürgerliche Ansichten zum Theil bloß auf ihre nächsten Umgebungen beschränkt sind? mit denen man Gefahr läuft, daß sie Alles nur auf sich selbst, auf den mehr oder minder glänzenden Antheil, den sie daran nehmen könnten, be-

ziehen

ziehen und Nichts für gut und schön finden würden, als was sie ausgesonnen hätten? Nein! Br. Krause'ns unglaublich mühsames und gründliches Werk, das kein Andrer so abfassen konnte, als Er, und das nie geschrieben worden wäre, wenn er nicht die Hoffnung genährt hätte, dadurch der deutschen Brüderschaft in ihrem weitesten Umfange nützlich zu werden, wird dem ganzen maurerischen Publikum übergeben und diesem sodann überlassen, Was es damit machen wolle. Man warte doch die Erscheinung ruhig ab! Sollte es sich alsdann bey sorgfältiger Prüfung ergeben, daß es ein für die Brüderschaft schädliches Buch sey, so trete irgend Einer, der, ihr besser zu rathen, versteht, auf und werfe den ersten Stein auf den Br. Krause, und den zweyten auf mich!

Sie sind nicht gerecht gegen mich, wenn Sie mir Schuld geben, ich wolle meine Ueberzeugung den Andersdenkenden aufdringen. Möge man meinetwegen bey seiner eignen beharren! Allein, da seit der ersten Darlegung meiner Gedanken über die Publicität, vor Jahresfrist, Umstände eingetreten sind, welche glauben machen können, ich hätte die mir gemachten Einwürfe nicht der mindesten Berücksichtigung werth geachtet; und da man nicht undeutlich zu verstehen gegeben hat, meine Meinung sey so widersinnig, daß sie gar keine ernstliche Beantwortung verdiene; — (Welches nicht eben so aussieht, als wenn man meine Ueberzeugung respektirte;) — so ist es Auffoderung genug, und meine Schuldigkeit, zu sagen, warum ich meiner vorigen Ueberzeugung treu geblieben bin.

Sie sind nicht gerecht gegen mich, wenn sie mir die Absicht aufbürden, als ob ich den Maurerbund sprengen wolle. — Was ich eigentlich will, das sagt meine Ankündigung sehr vernehmlich, und noch bestimmter meine gegenwärtige Antikritik in mehrern Stellen. Lesen Sie nur diese Gegenbemerkungen, die ich seit der Mitte des vorigen Monats mit aller Besonnenheit, deren ich nur fähig bin, und

gewiß in einem gemäßigten, wiewohl festen, Tone niederschrieb, mit prüfender Bedachtsamkeit, von Wort zu Wort,*) unter steter Zusammenhaltung mit denjenigen Stellen, worauf ich mich beziehe; und entscheiden Sie hernach Selbst mit strenger Unparteylichkeit, ob ich Etwas behaupte, das ich nicht vertreten kann, und das nicht vielmehr als das Resultat eines langen Nachdenkens betrachtet werden muß!

Sie wiederholen mir den Refrain: „Jetzt sind Sie in einem gereitzten Zustande", den ich schon so oft von Ihnen vernommen habe, wenn ich mich gegen eine Aeußerung des übrigens höchst ehrenwerthen und von mir aufrichtig geschätzten Brs. Schröder erklärte, und bedenken nicht, daß Sie selbst gerade jetzt in einer Spannung sind, die keinen Gegenvorstellungen Raum läßt. — Wenn nun Ihre Prophezeihung wirklich einträfe, daß Keine der alten Formen, nach Ihrem Ausdrucke, gesprengt werden würde; wenn alle meine Bemühungen fehlschlügen: ey! so ist ja Dieß recht erwünscht für Alle, die es bey'm Alten gelassen wissen wollen! Woher kömmt es aber doch, daß man sich so sehr ereifert, daß man so viele Aengstlichkeit verräth, und sogar Unterdrückungmaßregeln ergreifen will?

Der Ausgang dieses Handels mag auch seyn, welcher er will, so sollen Sie doch immer an mir erkennen einen Mann ohne Falsch und

Ihren

treuen Bruder
Friedrich Moßdorf.

*) Br. B. hatte mir einmal gesagt, daß er, weil er so Vieles lesen müsse, sich gewöhnt habe, ganze Massen mit den Augen zu verschlingen.

Num. 23.

Antwort. Dr. d. 13 Xbr. 9.

Es soll alles geschehn, wie Sie es wünschen, mein theuerster Br. Auch Ihre zwei Briefe an mich werden dem Umlauf beigelegt werden.

Die herzlichen Aeuserungen in meinem letzten Briefchen sind von Ihnen zum Theil sehr misverstanden worden. Das muß aber so kommen, weil wir durchaus nicht auf einer Linie stehn. Als das Werk der Glaubensverbesserung sich begründet hatte, kamen über den Glaubensverbesserer noch andere Besserer, die alles Positive aufhoben. Die Gemeinde der Antitrinitarier oder Socinianer ist bekannt. Bisher hielten wir uns in unserm Hamburger □□ Bund für Protestanten in der Maurerei. Nun soll es noch weiter gehn. Gut, wenn wir wirklich schon so mündig geworden sind!

Ums Himmels willen lassen Sie sich nichts von geheimen Machinationen gegen Ihr und des Br. Krause Unternehmen wenigstens von unsrer Seite einbilden. Weder unsere □, noch unser Bund hat bisher auch nur einen Schritt gethan, um ihre algemeine Misbilligung laut werden zu lassen. Wohl aber sind an uns ernstliche Anmahnungen ergangen. Wir lieben und schätzen alle Ihre Verdienste um uns mit innigster Anerkennung. Um so schmerzlicher ist es einen jeden aus unsrer Mitte, daß wir Sie hierin nicht vertheidigen können. Auch in Leipzig ist die Misbilligung algemein. *)

Ich umarme Sie mit Bruderliebe!

Ihr treuer Böttiger.

*) Hierauf erwiederte ich in einem Billete vom 14ten Dec.:

„Verzeihen Sie, daß ich auf die allgemeine Misbilli„gung bey einem Unternehmen von dieser Natur nicht „das geringste Gewicht lege. Die unmündigen Brüder sol„len ja eben durch gründliche Belehrung mündig wer„den! —“

Bald

Bald hernach entfaltete Br. Böttiger seine wahre Gesinnung gegen mich durch einen an sich geringfügigen Umstand immer mehr. — Ich hatte eine selbst gefertigte Kopie der in dem Werke des Brs. Krause: die drey ältesten Kunsturkunden der Freymaurerbrüderschaft, S. 316. ff. näher beschriebenen Druckschrift: the Grand Mystery of the Freemasons discover'd, nebst einer deutschen Uebersetzung, unter Num. III. Dresden, in die Zirkelkorrespondenz gegeben. *) Nachdem dieser Umlauf, der bey den auswärtigen Engbünden im Ganzen eine günstige Aufnahme gefunden und einige scharfsinnige Bemerkungen veranlaßt hatte, hierher zurückgekommen war, setzte ich über die dazu gebrachten Abstimmungen, worin sich auch ein Paar Seitenblicke auf den entbehrlichen Luxus des Geistes, auf antiquarische Geschichtklitterungen, befanden, eine Erklärung auf, und theilte vermittelst derselben mehrere Erläuterungen des Brs. Krause über den Inhalt jenes Pamphlets, zur weitern Prüfung gelehrter Brüder, mit. Br. Böttiger begleitete meine Erklärung mit einem Einleitenden pro Voto, unter dem 11ten September 1809, und ließ Alles zusammen bey den hiesigen Verbundenen cirkuliren, nach dessen Erfolge der zweyte Umlauf bey den übrigen Engbünden beginnen sollte. — Unter'm 11ten Jänner 1810. schrieb er mir:

„Hier, mein geliebter Br. ist die Einleitung zum zweiten „Umlaufe über die Gormogons, die ich dadurch bewerkstel„ligte, daß ich die frühere Einleitung zum innern Turnus" [des hiesigen Engbundes] „dazu benutzte. Mehr läßt sich „füglich nicht sagen, ohne daß wir in den Tadel des Eigen„lobs verfallen wollen."

In

*) Dieser Numer ist bereits oben S. 85. in der Note in dem Billete des Brs. B. v. 29. July 1808. Erwähnung geschehen.

In dieser Einleitung nun, deren Reinschrift ich zu besorgen hatte, stieß ich auf Aenderungen, die mir unwillkührlich ein Lächeln entlockten. Das einleitende Votum hatte sich so angefangen:

„Gewiß wird es allen Mitgliedern unsers engen Bundes eine „belehrende und angenehme Lectüre gewähren, was hier „theils unmittelbar, theils mittelbar durch unsers würdi„gen und geliebten Br. Moßdorf glücklichen Fund des al„ten Actenstücks über die Gormogons zusammen gebracht „worden ist."

Der umsehenden Weltklugheit des Brs. Böttiger schien es nicht rathsam, in der damaligen Periode mich so, wie er 4 Monate früher gethan hatte, zu charakterisiren. Zwar ließ er das in den Logen so oft herabgewürdigte Epithet: würdiger, stehen; die beyden Worte: und geliebten, hingegen waren mit vielen Verschlingungen weggestrichen. —

Weiter hatte er dort den hiesigen Mitverbundenen gesagt:

„Ich ersuche die Bbr. sich die Mühe des Durchlesens und „Prüfens mit der Feder in der Hand ja nicht verdrießen „zu lassen. Die Ehre unsers engen Bundes steht dabei „eben so sehr, als die unsers würdigen Br. Moßdorfs auf „dem Spiele."

Statt Dessen mußte der Abschreiber setzen:

„Wir haben hier in einem nochmals veranstalteten innern „Turnus die neuern Zusätze und Berichtigungen, die Br. „Moßdorf über die Abstimmungen der ehrwürdigen Eng„bünde beigefügt hat, mit der Ueberzeugung gelesen, daß „auch in unbedeutend-scheinenden Kleinigkeiten die größte „Genauigkeit höchst lobenswürdig sei."

Endlich war der ganze Schluß weggestrichen, welcher so lautete:

„Wer

„Wer wollte aber nicht mit Verlangen den Aufschlüssen „u. Mittheilungen des Br. Krause entgegensehn. Die „Yorker Constitution ist uns eine Verheisung des sel„tensten Genusses. Dank unserm lieben Br. Moßdorf, „daß er uns schon jetzt mit einem Vorschmack dieser neuen „Offenbarungen beglücken wollte. Ja Dank ihm für die „neue, mühevolle Ausarbeitung seiner belehrenden Nach„träge und Repliken. Wir wollen dankbar genießen und „genießend danken!"

Der entscheidende Augenblick näherte sich. Vorher wurden noch zwischen mir und dem Br. Böttiger die Billets unter Num. 24—26. gewechselt.

Num. 24.

[Erh. am 8. Febr. 1810. Nachm.]

Mit herzlichem Dank sende ich Ihnen den Brief des Br. — zurück. Sehn Sie wohl, theuerster Br., wie er um die heiße Schüssel herumgeht? Wäre es doch möglich, Ihnen die Augen darüber zu öffnen, daß Sie auf dem Feld, wo Sie säen, nie Garben binden, *) aber wohl Drachenzähne, die sich

*) Auf diese engherzige Bemerkung entgegne ich hier, Was Werner im Morgenblatte für gebildete Stände (Nr. 205. 1809.) sagte. —

„In der moralischen Welt kann freilich Derjenige, der „säet, nicht, wie in der physischen, auch erndten. Es ist „aber dem ehrlichen Säemann auch nicht darum zu thun, „daß er erndte, sondern darum, daß geerndtet wer„de. So entsteht denn Meisterschaft, Jüngerschaft und „mehreres Andre, was für die fruges consumere Nati Mysstik und für deren blinde Leiter ein Aergerniß und eine „Thorheit ist; wobey aber das „Kreuzige ihn!" der Menge „einen gewissenhaften Säemann so wenig in seinem Thun „irre macht, als den Vater Noah, indem er den lieben „Seinen den von ihm gepflanzten Weinstock hinterließ, „die Besorgniß verwirrte, daß er sich selbst vielleicht ein„mal durch zu kühnen Genuß des göttlichen Getränks „lächerlich machen, oder dadurch künftigen berauschten „Kanaanitern einst zu Uneinigkeiten Veranlassung geben „könnte."

sich gegen den Säemann selbst wenden, erblicken werden. O mein theuerster Br! Lassen Sie sich nicht durch die Illusion blenden, ein Zeuge der Wahrheit zu werden, wie die großen Reformatoren! Personen und Sachen sind ganz verschieden. Noch einmal beschwöre ich Sie: Trauen Sie den Schmeichelworten der Wenigen nicht, die den Verräther (verzeihen Sie mir das harte Wort, das jetzt von 1000 Zungen gegen Sie ausgesprochen wird) verachten aber das Verrathene willkommen heißen werden. Noch können Sie auf eine Ihnen ganz angenehme Weise zurücktreten. Bald ist es unmöglich. Ich weiß mehr, als Sie wissen. Mein Herz blutet. Vielleicht ist in ganz Dresden, ich weiß was ich da schreibe, niemand, der es brüderlicher, redlicher mit Ihnen meint, als

Ihr treuverbundener

d. 7. Febr. X. Böttiger.

Nach Jahr und Tag werden Sie sich noch an dieß Billet erinnern! *)

*) Nach Jahr und Tag, da ich dieses Billet abdrucken lasse, weiß ich zwar, Was sich immittelst in Beziehung auf meine maurerischen Verhältnisse zugetragen hat; allerdings hab' ich, seit ich jenes Billet erhielt, „Drachenzähne erblickt:" noch steh' ich aber unerschüttert da in meinem Glauben, ohne daß ich einen Rückschritt thun durfte.

Num. 25.

Antwort.

Innigst verehrter und geliebter Bruder!

Neulich schrieb mir Br. Gerlach *) in seiner Manier:

„Wie ich höre, haben Sie Anfechtungen wegen Ihres „Programms von vielen Seiten bekommen. So geht's, „wenn man in ein Ameisennest stört! Alles wird rege, „und läuft vor Angst da und dort hin. — Aber halten Sie nur getrost aus so lange, bis das Buch vol-

„lends

*) Mitglied und Bibliothekar der Loge zu den 3 Bergen in Freyberg, in dessen Officin gegenwärtige Bogen gedruckt worden sind.

„lends fertig ist, — alsdann noch ein halbes, höch-
„stens ein ganzes Jahr, — alsdann ist der Spektakel
„vorüber.“ —

So hatt' auch ich mir den Gang der Dinge schon gedacht. Das Schicksal, nach Erscheinung des Krausischen Buchs von Vernünftigen verachtet zu werden, kann mich und meinen Freund nie treffen. Verachtet man wohl Den, den man als seinen Wohlthäter anerkennen muß? Angefeindet aber werden wir zu jeder Zeit werden von Solchen, die, sich auf einen höhern Standpunkt zu erheben, nicht vermögen, — (und Deren ist natürlicherweise die Mehrzahl,) — aus dem sehr leicht zu erklärenden Grunde, weil wir liebgewonnene Vorurtheile angriffen und dem bequemen Schlendrian' uns entgegenstemmten. — Dieß weiß ich zu ertragen; doch ist es mir allerdings gar nicht gleichgültig, wenn ich auf längere Zeit von wackern Männern falsch beurtheilt werden sollte. Sie, mein theuerster Bruder, scheinen der Vermittler zwischen Diesen und mir werden zu wollen: nun gut! ich nehme Ihre Vermittelung an. — Sagen Sie mir mithin ohne Zurückhaltung: „wie ich auf eine mir „ganz angenehme Weise zurück treten könne?“ Ich will alsdann überlegen, Was mir meine Grundsätze zu thun erlauben. Verschweigen Sie mir zugleich nicht, Was ich im entgegengesetzten Falle zu besorgen habe! Ist es Nichts weiter, als Exklusion, so ist es Ihnen wohl schon bekannt, daß ich längst darauf gefaßt bin, und auch Dieß zu ertragen wissen werde. Die ehrenvolle Revision des Prozesses wird dereinst nicht ausbleiben. —

Glauben Sie mir, daß ich sehr dankbar bin für die Güte, mit welcher Sie Sich meiner brüderlich annehmen: allein, überzeugen Sie Sich auch, daß Schmeichelreden, sie mögen kommen, von Wem sie wollen, den Zweck, mich zu verblenden, durchaus verfehlen!

Ich

Ich bin stets mit inniger Achtung

Dresden, Ihr treuer Bruder
am 9ten Febr. 1810. Moßdorf.

Num. 26.

Auszug eines Billets des Brs. Böttiger vom 10. Febr. 1810.

Mein gel. Bruder! Ich habe Ihren Brief erst diesen Morgen erhalten.

Erst will ich abwarten, was Sie uns künftigen Dienstag über die bewußte Sache mittheilen wollen. Dann will ich Ihrer Auffoderung brüderlich Folge leisten.

Nur gegen den Verdacht der Schmeichelworte werde ich stets protestiren müssen. Wer sich bewußt ist, seine Pflicht und sein statt Eides statt *) geleistetes Versprechen zu erfüllen, bedarf ja dieser nicht.

Sie kennen doch die von mehrern Generalen und sehr ehrenwerthen Mitgliedern Ihrer ▭ unterzeichnete Protestation **)? Glauben Sie, daß diese es allein sind, die protestiren? Nein, es bereiten sich noch ganz andere Dinge vor. Und wird dieß alles nicht auch auf bürgerliche Verhältnisse Einfluß haben? — — " ***)

Am

*) Soll vermuthlich heißen: an Eides statt.

**) S. unten den Vortrag des Brs. Riquet in Num. 58! — Br. Böttiger, ich frage Sie hier auf Ihr Gewissen: „Haben Sie „keinen Antheil an diesem Protestiren gehabt?"

***) Br. Böttiger erkennt die Aechtheit des sogenannten Freymaurerverhörs aus den Zeiten K. Heinrich's VI. von England nicht an: sonst würd' ich ihm auf diese Andeutungen zu Gemüthe geführet haben: Erwägen Sie doch jenen Ausspruch dieser herrlichen Urkunde des Alterthums, daß der Maurer die Kunstfertigkeit besitzt, oder doch besitzen sollte, „gut und vollkommen ohne die Hülfmittel der Furcht „und Hoffnung zu werden," daß er folglich bey seinen Handlungen nur darauf, ob er recht thut, nicht darauf, ob sein Thun Diesem oder Jenem misfällt, zu sehen hat! Wie konnten Sie es also unternehmen, mich durch dergleichen immer wiederkehrende Insinuationen vor mir selbst erniedrigen zu wollen?

Am 13ten Febr. 1810. wurde die 35ste Sitzung des Engbundes gehalten. Nachdem einige andere Sachen, welche zur Ordnung des Tages gehörten, abgethan waren, gieng Br. Böttiger zur Deliberation wegen der Versendung meiner Antikritik über, und bereitete die Anwesenden geschickt vor auf das über mich zu hegende hochnothpeinliche Halsgericht. —

Mit der Gravität und in dem Tone des Kriminalrichters legte er mir ein Paar Fragen vor, deren eigene Worte ich zwar vergessen habe, welche aber den Sinn ausdrückten: ob ich mich dazu verstünde, von der fernern Theilnahme an dem Krausischen Unternehmen mich loszusagen? Hierüber äußerst betroffen, entgegnete ich: „Soll ich denn hier ein Inquisitiongericht über mich „ergehen lassen?" — Urplötzlich veränderte sich sein Ton und seine Miene. Unter starken Betheurungen, daß Dem nicht so sey, daß man vielmehr bloß wünsche, mich im Bunde zu erhalten, und über die Mittel sich mit mir selbst zu berathen, eröffnete er mir nunmehr, daß von dem Mutterbunde in Hamburg in Bezug auf mich ein Schreiben (S. Num. 27!) eingegangen sey, und verlas es. Hierauf begehrte ich zur Beantwortung der in diesem Schreiben vorgelegten beyden Fragen Bedenkzeit, die man mir, ohne einen Termin zu bestimmen, zugestand, und erklärte zugleich, daß ich eigentlich mit der Ausgabe der Ankündigung meine Rolle ausgespielt hätte, und folglich über die ferneren Schritte des Brs. Krause nicht verantwortlich wäre. Da Br. Böttiger sodann die Versammleten auffoderte, über die Anfragen des Hamburger Mutterbundes zu deliberiren; so bat ich um die Erlaubniß, abtreten zu dürfen, verließ das Zimmer und — gieng nach Hauße. Der weitere Verlauf ist aus der nachstehenden Korrespondenz (Num. 28. 29. 31 und 32.) zu ersehen.

Num. 27.

Num. 27.

[Aeußere Aufschrift des nachstehenden Schreibens:
„An des Herrn Herrn Hofrath Böttiger
Wohlgebohren in Dresden.“]

An den S. E. W. eng. B. der ▭ zum goldnen Apfel.

Der eng. Bund in Hamburg hat bis izt gezögert, sich über die Ankündigung des Br. Moßdorf zu erklären, weil er die Hofnung hegte, die Abstimmungen über die maur. Publicität würden obgedachten Br. bewegen, seine Ankündigung zu widerrufen. Da laut sichern Nachrichten diese Hofnung getäuscht ist, so sieht er sich genöthigt, den resp. eng. Bünden folgende Fragen vorzulegen:

Kann ein Mann, der als Lehrling einen freywilligen Eidschwur *), nicht das Mindeste von der F. Mry zu entdecken; der als Gesell und Meister an Eidesstatt gelobte, seine vermehrten Kenntnisse den Brüdern der untern Grade zu verschweigen, und diese Gelobungen bricht — in irgend einer maur. Verbindung bleiben? —

Kann Br. Moßdorf, welchem man, sogar gegen die Grundgesetze dieser Verbindung, aus Achtung und Fürsprache, die Aufnahme in den eng. B. in Dresden bewilligte, ein Mitglied desselben bleiben, im Fall das angekündigte Krausesche Werk wirklich im Drucke erscheinen sollte? —

Wir erbitten uns hierüber Ihre baldige Antwort, und sind mit Hochachtung, und Ergebenheit

N. S. Es wird um Beförderung der Zirkel-Pakete gebeten.

Ihre treu verbundnen Brüder
J. Ludw. Voigt,
im N. d. eng. B. in Hamburg.

Hamburg, d. 7. Febr. 5810.

Addresse: R. C. Janssen
Kaufmann
Holländ Brook. Nr. 70.

*) Das hierzu gehörige Verbum fehlte.

Num. 28.

Num. 28.

[Erh. am 14. Febr. Abends um 6 Uhr.]

Mein theurer Bruder!

Sie erhalten hier alles, was im Bunde, nachdem Sie uns verlassen hatten, noch verhandelt worden ist. Ich lege dem Protokoll, das ich Ihnen im Original zufertige und mir mit den übrigen Actenstücken *) nach 3 Tagen zurückerbitte, auch den Brief des engen Bundes in Hamburg im Original bei. So ist er, ohne die geringste Abänderung, auch an alle übrige Engbünde ergangen.

Wir überschritten dießmal aus inniger Bruderliebe gern die Vorschrift des Hamb. Mutterbundes, in dessen Auslassungen schwerlich die Maaßregel begründet seyn dürfte, Ihnen noch einmal besondere Fragen vorzulegen. Aber was thäten wir nicht, um Sie von unser einstimmigen Gesinnung — rührend waren die Zeugnisse davon nach Ihrem Austritt, einigen waren die Augen feucht — und von dem tiefen Schmerz zu überzeugen, der uns bei dem Gedanken durchdringt, daß Sie Ihrer innern Stimme, die gewiß für ein 24jähriges **) Bruderband spricht und zum Frieden räth,***) nicht folgend, sondern fremden Verkettungen — als freier Maurer — unterthan, auch dießmal das Centnergewichtige, Unheilschwangre Nein! sprechen könnten.

Thun Sie es nicht, mein theurer Bruder! Das himlische Wort des gelehrtesten Apostels: „Und wenn ich alle Geheimnisse

*) Unter diesen befand sich das Billet des nach meiner Entfernung zum Protokollanten erwählten Brs. Theodor Winkler, Sekretairs der Loge z. g. A., an den Br. B., unter Num. 29.

**) Wie Dieß gemeint ist, weiß ich nicht. Soll es sich auf mein maurerisches Alter beziehen, so hat er sich um mehrere Jahre geirrt; denn ich bin im J. 1777. initiirt worden.

***) Nur nicht auf die Bedingung eines schimpflichen Widerrufs! Es ist mir aber noch jetzt unbegreiflich, wie der Mutterbund, insofern ihm die Ankündigung wirklich in einem so hohen Grade verbrecherisch erschien, jemals geneigt seyn konnte, nach einem Widerrufe meine Handlung als ungeschehen zu betrachten.

„nisse wüßte und alle Erkenntniß, und hätte der Liebe nicht, „so wäre ich nichts!" sei auf die nächsten 3 Tage Ihnen näher, als alles was Mephistopheles dort dem Faust vorspiegelte, als aller Ruhm des Wissens und der Weisheit.

Es ist in so kritischen Verhältnissen *), den Blick des Gefahrlaufenden Bruders auch auf profane Verhältnisse und Umgebungen zu leiten. Der treue Bruder ist dieß aus herzlichem Wohlmeinen dem Bruder schuldig, wenn er es auch zu keiner moralischen Motive machen will. Sie bekleiden ein wichtiges Amt in Staate und sind von mancherlei bürgerlichen Berührungen abhängig, wo der unausbleibliche Vorwurf: dieser beging einen Treubruch, dem Maurer auch vom Nichtmaurer nachgesprochen, große, für sie jetzt gar noch nicht zu berechnende Folgen haben müßte, Folgen, vor welchen Sie die Minderzahl der hiesigen und auswärtigen Gleichstimmten gewiß nicht schirmen würde.

Noch einmal! Fern sei es von uns, dieß als eine wahre Motive und innern moralischen Bestimmungsgrund geltend zu machen. Der Maurer soll ja laut des so hoch gestellten Symbols weder von Furcht noch Hoffnung angetrieben handeln. **) Nur darauf wollten wir Sie noch aufmerksam machen, daß dieser und jener, heute noch, ohne den geringsten Verlust Dresden verlassen kann, ***) was Sie nicht können.

Noch

*) Hier ist vermuthlich das Wort: Pflicht, in der Feder geblieben.

) Wiewohl Br. Böttiger hier den Grundsatz selbst aufstellt den ich oben in der Note *) zu Num. 26, (S. 155.) früher, als ich die gegenwärtige Numer zum Abdrucke kopirte, niedergeschrieben hatte; so mag doch jene Note stehen bleiben, wegen des Schlusses, der ihm auf diese neuen, zwar noch mehr verstärkt ausgesprochenen, doch mit mildernden Zusätzen und Wendungen verbrämten, Abmahnungen, den richtigen Konterfeyen seines eignen Gemüths, noch lauter wiederholt werden muß!

***) Auch Das mußte mir eingeschärft werden, daß Br. Krause, durch keine öffentliche Anstellung an Dresden gebunden, freyer handeln könne, als ich! — O! der unseligen Kenntniß von

der

Noch können Sie sich uns erhalten. Nach drei Tagen ist dieß nicht mehr möglich.

Daß auf die zwei Ihnen vorgelegten Fragen nur ein bloßes Ja oder Nein erfolgen könne, darf ich Ihnen, dem Kundigen, kaum bemerkbar machen.

Der Apostel sagt: die Liebe hoffet alles!

Ihr

Dresden — liebender und hoffender

d. 14 Febr. 1810. — Bruder Böttiger.

der Schlechtigkeit vieler Menschen! Allein, noch hab' ich keine Ursache gehabt, meinen Glauben an den Edelsinn der Maurer im Allgemeinen gegen Andersdenkende aufzugeben.

Num. 29.

v. H. am 14. Febr. 1810.

Geliebtester Br.

Ich habe den Morgen benuzt um das Protokoll aufzusetzen, und sende es Ihnen anbey, nebst den nochmals abgeschriebenen Fragen. *) Absichtlich habe ich mich im Protok. kurz gehalten und aller der beschehenen Zuredungen nicht weitläuftig erwähnt, da es wahrscheinl. auch an die Hamburger Brbr. herausgegeben werden muß, und diese vielleicht mit dem zu vielen Zureden zur Güte nicht zufrieden seyn dürften, sondern bey einer so bösen Sache maurerischen Ernst verlangen. **) Wollen Sie etwas darinn abgeändert, so haben Sie nur die Liebe mir es zu notiren, es soll sofort geschehen. Möge die Sache doch noch brüderlich ausgeglichen werden!

Mit der innigsten Liebe

Ihr treuer Br. Winkler.

*) Auf einem besondern Folioblatte stand die erste Frage oben auf der ersten und die zweyte auf der Rückseite, so daß der übrige Raum zu der von mir darunter zu bringenden Erklärung bestimmt war.

**) Darin hätte der maurerische Ernst gezeigt werden sollen, daß man sorgfältig untersucht hätte: ob

1) die

1) die von Freymaurern geleisteten Eydschwüre sowohl überhaupt die Verpflichtung, „nicht das Mindeste von der FMy. „zu entdecken," als insbesondere der Gesellen und Meister, „ihre vermehrten Kenntnisse den Brüdern der untern Gra„de zu verschweigen," in solcher Allgemeinheit in sich begreifen? — ob nicht im Gegentheil das Verfahren nicht nur der einzelnen Maurer, sondern auch der beständige Gebrauch der Logen und großen Logen, (Vergl. unten Num. 40!) zu einer weniger engen Auslegung berechtigen? — und ob

2) auf meiner Seite ein wirklicher Bruch der nurerwähnten Gelobungen Statt gefunden habe, der geeignet gewesen wäre, diese meine Entfernung aus dem Engbunde zu gebieten?

und daß man, da bey dieser Untersuchung meine Schuldlosigkeit hätte offenbar werden müssen, alsdann dem Hamburger Mutterbunde die Nichtexistenz des vorausgesetzten Falles zu Gemüthe geführt und mich männlich und brüderlich gegen dergleichen Anschuldigungen in Schutz genommen hätte.

Die Aeußerung, man hätte sich scheuen müssen, dem Mutterbunde zu gestehen, daß man versucht habe, einen verirrten Bruder durch freundliches Zureden auf den rechten Weg zurück zu bringen, verräth eine Gesinnung, die sich mit den Anfoderungen der Liebe, die den wahren Freymaurer auszeichnen soll, nicht wohl vereinbaren läßt, und ist mithin eine Beleidigung für den Mutterbund, die wahrscheinlich mehr in der Denkweise des Koncipienten dieses Billets, als sonst durch etwas Andres, begründet ist.

Inwiefern übrigens Br. W. sich erlauben konnte, den so wesentlichen Umstand der wiederholten brüderlichen Zuredungen wegzulassen, Das mag unentschieden bleiben. Welchen Werth soll man aber Protokollen beylegen, die nach den hier dargelegten Grundsätzen abgefaßt werden?

Hier schalte ich unter Num. 30. ein Schreiben des Meisters v. St. der Loge Apollo zu Leipzig, Brs. Diezmer, (Konsist. Ass., D. und Prof. d. Rechte,) ein, welches ich, gewiß nicht zufällig, mit Numer 28. zu gleicher Zeit erhielt. Man ließ es sich sehr angelegen seyn, mich von mehr als einer Seite in die Enge zu treiben, um den gewünschten Widerruf von mir zu erlangen. —

Num. 30.

[Erh. am 14. Febr. Abends um 6 Uhr.]

Mein Ehrwürdiger Geliebtester Br!

Ist es nicht bereits zu spät — was ich nicht hoffe — so laßen Sie neben den tausend deshalb wahrscheinlich schon an Sie ergangenen Bitten auch die meinige, mitten aus dem Gedränge laslender Geschäfte und schwerer Arbeiten hervortönende, ein gütiges Gehör finden, die Bitte um Sistirung der hinsichtlich des Krausseschen Werkes etwa schon geschehenen Schritte! ich habe mit der für meine Verhältniße sich geziemenden Bescheidenheit meine Individualität als Ler vor Ihnen offen erscheinen laßen: *) Sie sind von der persönlichen Liebe und Hochachtung überzeugt, die ich Ihnen widme: ich habe, wie die ZC. [Zirkelkorre-

*) Er hatte nämlich unter'm 20. Jan. 1810. sich so gegen mich schriftlich geäußert: „Meine Stimme über die Publicität „gebe ich nur mit einiger Aengstlichkeit: meine Erfahrungen in „der Maurerey wie meine Ansicht von der Theorie derselben ste„hen mit Ihrer, des ältern, gelehrtern, bey weitem erfahrne„ren Bruders Meynungen im Widerspruche: zudem habe ich, „erst 36 Jahre alt, bey den vielfachen Studien, die mein Beruf „nöthig macht, die ältern Schriften zur Geschichte des Bundes „nur flüchtig kennen lernen können: dieß möge mich entschuldi„gen, wenn ich mein votum zwar nach Ueberzeugung, aber nur „in dahinstellender Form geben können, zumal die treue Nach„ahmung meiner Maximen, in praxi für die noch weniger un„terrichteten Brüder wenigstens den gewißen Vortheil hat, daß „sie dabey durchaus nichts verderben und für sich oder die gute „Sache wagen können! Sie werden mir zugeben, daß wie man „Spinoza oder Kant seyn muß, um bey einem gewißen Atheism „dennoch ein tugendhafter weiser Mann zu bleiben, man Mos„dorff's oder Krausen's Geschichts-Kunde der Lerey haben „müße, um nicht, mit Verwerfung des □□Wesens und des „Lerischen Geheimnißes, aufzuhören ein FreyLer zu seyn!

„Dabey aber, mein EW und Gel. Br! gestehe ich Ihnen „offen ein, daß die historischen Belehrungen, die ich von Ihnen „erhalten, mir bisher einzig gewesen sind und daß ich noch kei„nen Ler gefunden, der mit Ihrem Eifer für die Sache des „Bundes diese bis in's kleinste Detail gehende Belesenheit und „Literatur Kenntniß verbunden hätte! Der Allgütige erhalte „Ihre Gesundheit, Familien-Freude und Muße, damit wir „teutschen Brüder noch die Haupt-Resultate Ihrer Forschungen „in einer oder der andern Form von Ihnen erhalten!“

korrespondenz, worin er gelegenheitlich mit vieler Güte über mich geurtheilt hatte,] Ihnen beweist, die Erhaltung Ihres theuren Andenkens unter den Brrn in einer Form zu sichern gesucht, die Sie selbst und mich bey weitem überleben würde und Ihre pecuniären Aufopferungen für die Lerey zu erstatten*) geeignet ist: ich habe, selbst Gelehrter und Geschichtsforscher und einer der ältern Ler ein rein wißenschaftliches und humanes Intereße für die, auch wißenschaftliche, Beaufsichtigung der Lerey: kann ich partheylich gescholten werden? Und doch, mein EW Geliebter Br! muß ich Sie um Ihrer selbst, um der guten Sache, der Sie soviel genützt, um der Ruhe und Zufriedenheit vieler Tausend, um Ihrer theuren Familie willen bitten, da immer möglich, die durch Sie veranstaltete und geleitete Krausesche Unternehmung zu redreßiren! Nicht genug, daß mehrere Lerische OberBehörden bereits Abmahnungen erlaßen haben — nicht genug, daß Ihre Entlaßung aus dem Ihnen so theuren, Ihnen so viel verdankenden EB [Engbunde] bereits eingeleitet ist — nicht genug, daß sonach die fruchtbringenden Resultate Ihrer vieljährigen Forschungen einem großen Kreise biedrer Männer und wißenschaftlicher Köpfe auf immer entzogen werden — nein! mein Br! man wird gewiß Ihr Unternehmen als den offenbarsten Bruch der von Ihnen geleisteten Eyde, als eine entweder culpose oder dolose Verletzung der von Ihnen ertheilten Reverse ansehen: Sie werden der Wahrheit nicht nützen, denn der — ach! laßen Sie mich das nicht erleben! — entehrende Name eines Verräthers anvertrauter Geheimniße wird Ihre Glaubwürdigkeit schwächen oder gar zerstören und selbst rücksichtlich Ihres Verhältnißes im StaatsDienste — —

Doch

*) Es waren Vorschläge wegen meiner beträchtlichen Sammlung von freymaurerischen Druck- und Handschriften auf den künftigen Fall meines Absterbens von ihm gethan worden.

Doch ich schweige, Ihrem reifern Ermeßen meine auf schon eingetretene That-Sachen sich gründenden Befürchtungen anheim gebend! Gehen Sie noch Ein Mal — ich bitte Sie dringend darum — mit Sich selbst, mit irgend einem Sach- und Verhältnißkundigen Manne zu Rathe! Niemand, — auf Lerwort — niemand weiß von diesem Briefe, den ich, die Welt und die Lerey kennend, Ihnen, Ihren lieben Kindern, Ihrem Rufe und Ihrer Wirksamkeit für ein achtbares Institut, schuldig zu seyn vermeyne!

Leipzig, 12 Febr 1810.

Treuverbunden

Diemer.

Num. 31.

Meine vorläufige Antwort an den Br. Böttiger.

Dr. am 15ten Febr. 1810.

Da ich Ihr officielles Schreiben gestern Abends spät vorfand; so will ich mich im Voraus verwahren, daß ich meine Erklärung erst künftigen Sonntag einzureichen brauche. Der zu fassende Entschluß kann nicht übereilt werden, weil er entscheidend ist, und ein unmotivirtes kahles Ja! oder Nein! genügt mir nicht; ein ordentliches Exposé aber erfodert Zeit und Feile. Sie werden mir mithin die kleine Verlängerung der bestimmten Frist hoffentlich nicht versagen.

Bey der mir mitgetheilten Registratur des Brs. Winkler habe ich zu erinnern:

1) daß sie in dem Protokoll, heft nach dem von mir annoch abzufassenden Protokolle, welches ich meiner Erklärung beyfügen werde, als Fortsetzung, eingetragen werden muß;

2) daß es falsch ist, ich sey veranlaßt worden, abzutreten; wie auf S. 2. steht. — Sie Selbst müssen mir bezeugen, daß ich, sobald Sie äußerten, daß über das Hamburger Schreiben deliberiret werden müsse, mich gegen Sie wandte und Sie ersuchte, abtreten zu dürfen,

fen, und daß nur noch Einiges besprochen wurde, wobey Sie Selbst mich nöthigten anwesend zu bleiben. Ich bitte also, Dieß abändern zu lassen, damit ich nicht nöthig habe, in meiner Erklärung darüber Etwas zu sagen, und mir sodann diese Registratur wieder mitzutheilen, um sie mit meinem Protokolle in Harmonie zu bringen. In der heutigen Loge, der ich nicht für schicklich finde beyzuwohnen, können Sie den Br. Winkler nachhelfen lassen. [u. s. w.]

Num. 32.

Mein gel. Bruder! d. 16 Febr. X.

Wir haben Alle das veranlaßt ganz arglos (,) den Ausdruck: veranlaßt davon verstanden, daß die Beschaffenheit der ganzen Verhandlung Sie bewogen hätte, sich zu entfernen, wie jeden andern in ähnlichem Fall. Indeß hat Br. Winkler sogleich die gewünschte Abänderung getroffen, ne fiat scandalum sumtum.

Es thut mir fast leid, daß Sie so viel Zeit brauchen, die Ihnen übrigens niemand lieber zugesteht, als ich, da ich mit blutendem Herzen die ganze Verhandlung führe, um auf einfache Fragen einfach zu antworten. Erlauben Sie mir nur zum Ueberfluß nochmals die Bemerkung, daß auf diese Fragen selbst nichts anders als ein kategorisches Ja oder Nein, ohne Reservationen und Restrictionen erfolgen kann. Wollen Sie diese dann in einer Beilage motiviren, gut, das ist Ihre Sache. Würden Sie aber periphrastisch antworten: so ist alls nur ein Wort- und Spiegelgefechte, so wäre weder die Absicht erfüllt, noch etwas geholfen. Denn belieben Sie nur den einzigen Punct wohl zu erwägen, daß wir hier nur ein Theilchen des Gesamtbundes ausmachen, von welchem alls ausgeht und zu welchem alls zurückgeht. Wie nun sämtliche Bünde und in diesen sämtliche Mitglie-

der

der denken, wissen Sie selbst aus den sämtlichen Abstimmungen in Ihrem Publizitätsumlauf. Darum können Sie jetzt alls versorische unmöglich Männern bieten, denen Sie dadurch schwerlich Etwas Neues sagen und die sich gewiß eben so sehr an das Gesetz gebunden glauben, als die würdigen Bb. Ihrer eignen ▭, die die schon sehr bekannt gewordne Erklärung abgaben. *)

Ich schließe noch einmal, die Arme zu liebender Umarmung ausstreckend, mit den Worten des Altmeisters: Die Liebe hoffet alles!

Ihr

treuer Böttiger.

*) Vgl. unten Num. 58!

Am 18ten Februar Abends um 6 Uhr, gab ich meine Erklärung (Num. 33.) in der Wohnung des Brs. Böttiger ab, und begleitete sie mit nachstehendem Billet an Denselben. —

„Hier, mein theuerster Bruder, meine unwiederrufliche Erklärung, die das Gefühl der Ehre und die verschiedenen Rücksichten, welche ich zu nehmen hatte, mir diktiret haben. Sie ist so eingerichtet, daß sie sowohl an den Mutterbund, als auch zu gleicher Zeit rechts und links an die übrigen Engbünde, geschickt werden kann. Wenn Sie die Abschriften davon beschleunigt haben wollen; so werde ich, sobald Sie es verlangen, dem Br. Teich mein Koncept zu diesem Behufe mittheilen und für die Richtigkeit der Kopien besorgt seyn. Wahrscheinlich rufen Sie die übrigen Bundesbrüder zu einer außerordentlichen Versammlung auf künftigen Dienstag zusammen. Bis dahin glaub' ich Ihrem Wunsche entgegen zu kommen, wenn ich Keinem den Inhalt meines Schreibens bekannt mache." [u. s. w.]

Num. 33.

Num. 33.

An den verehrungwürdigen Engbund bey der S. E. Loge zum goldnen Apfel in Dresden. *)

Sehr Ehrwürdiger Vorsitzender!

Verehrteste, theuerste Mitverbundene!

Als ich Ihre letzte Versammlung, am 13ten d. M., aus eignem Antriebe verließ, um Ihre Berathschlagungen in Hinsicht auf die meinetwegen zu ergreifenden Maßregeln nicht im Mindesten zu stören, war mein Gemüth von den schmerzlichsten Gefühlen zerrissen. Zwar nur auf Augenblicke war ich abzutreten gesonnen: allein, bey'm Rückblick auf Ihren traulichen Zirkel am Eingange drängten sich Empfindungen an mein Herz, die es mir unmöglich machten, noch an jenem Abende zu Ihnen zurück zu kehren.

Sie hatten mir die unzweydeutigsten Beweise von Ihrer brüderlichen Geneigtheit, mich in Ihrem ehrwürdigen Bunde zu erhalten, gegeben; Sie interessirten Sich so warm für mich; selbst die Vorwürfe, die mir Einige von Ihnen machen zu müssen glaubten, verloren in jener Stunde die Eigenschaft der Härte und der Bitterkeit; denn sie kamen ja von Brüdern und waren brüderlich gemeint. Mit herzlicher Aengstlichkeit sannen Sie sogar in meiner Gegenwart auf Mittel, wie ich vom Untergange zu retten sey; liebevoll forschten Sie mich selbst aus, ob ich nicht die Hand bieten könne, damit ich dem mir drohenden Ungewitter entrönne. — Im Innersten erschütterte mich so viele Güte; denn ich ahnete schon damals, daß ich ihr nicht auf die Weise, als Sie zu wünschen schienen, würde entsprechen können.

Diese

*) Aeußere Aufschrift.

Diese Ihre wohlwollenden Gesinnungen setzten Sie nachher fort; indem Sie mir den Tag darauf das von dem EWsten Mutterbunde in Hamburg eingetroffene Schreiben vom 7ten d. M., mit dessen Inhalte Sie mich bereits mündlich bekannt gemacht hatten, und das nach meiner Entfernung aus Ihrer Versammlung aufgenommene Protokoll zufertigen ließen, und noch einmal versuchten, ob ich mich zu der erfoderten Erklärung verstehen wolle, nach deren Einreichung das mir beygemessene Verbrechen als nicht begangen betrachtet werden solle.

Tief fühle ich den Werth dieses Entgegenkommens, dieser zarten Behandlung: allein, — Sie, Sehr Ehrwürdiger Vorsitzender, sprachen in jener Versammlung, — das Zeichen Ihrer Würde, den ordnenden Hammer, zur Seite, — einmal die donnernden Worte: Verräther, Treuloser, in Beziehung auf mich und den Br. Krause mit großer Emphase aus. — — Von diesem Moment' an hatten Sie die Bande zwischen Ihnen und mir eigentlich schon gewaltsam aufgelöset. Nach einem solchen Ausspruche, der meine ganze Zutraulichkeit erstickten mußte, kann ich nie wieder zu Ihnen zurückkehren. Bin ich Ihnen, Ehrwürdige Brüder, je als ein Verräther, als ein Treuloser, erschienen, so können auch Sie mir Ihr wahres Zutrauen nicht weiter schenken, ich mag einen Widerruf des Inhalts meiner Ankündigung, oder eine Erklärung, sey es in welcher Form es wolle, von mir geben.

Gesetzt aber auch, diese Worte wären bloß eine Ergießung des durch die im lebhaften Gespräche von mir versuchte Rechtfertigung meines Verfahrens gereitzten Gefühls gewesen, (wofür ich sehr geneigt bin sie gelten zu lassen;) so bietet sich doch eine weit wichtigere Betrachtung dar, die meinen Entschluß bestimmt. —

Der

Der EWste Mutterbund hat Fragen aufgestellt, deren Beantwortung bey der mir bekannten, allgemein herrschenden, Meinung der übrigen Engbünde gar nicht zweifelhaft ist, Fragen, die das eigne Verlangen, mich ausgeschlossen zu wissen, ganz deutlich ausdrücken. — Durch das Resultat dieser Umfrage dürfen Sie, theuerste Brüder, um meinetwillen durchaus nicht kompromittiret werden. Wenn ich je verdiente, der Ihrige zu heißen; wenn ich je das Glück, ein Glied Ihrer Kette zu seyn, zu würdigen wußte; so bin ich es dem eignen Wohle Ihres Engbundes schuldig, auf den ersten Wink von jener Einleitung unaufgefodert aus Ihrem brüderlichen Kreise zu treten.

Der EWste Mutterbund geht davon aus, daß die Abstimmungen in dem Umlaufe unter Num. V. Dresden mich hätten bewegen sollen, meine Ankündigung zu widerrufen: Er kennt indeß die fortgesetzte Darstellung meiner Ueberzeugungen von der Publicität in freymaurerischen Druckschriften noch nicht; und es ist folglich die unverzügliche Cirkulation derselben bey den übrigen Engbünden nunmehr von der größten Dringlichkeit. Wiewohl ich aber, darin die geringe Haltbarkeit der mir entgegengestellten Gründe zu zeigen, bemüht gewesen bin, so darf ich doch nicht hoffen, dadurch eine Umwandlung der mir ungünstigen Stimmung zu bewirken. Es muß daher der Zeitpunkt abgewartet werden, wo man, nach völliger Entwickelung der Katastrophe, gerechter gegen mich seyn wird.

Ich habe, durch thätige Beförderung des Krausischen Unternehmens allen meinen deutschen Mitbrüdern nützlich zu werden, geglaubt, und glaube es noch. Das Buch selbst wird mich bey jedem künftigen Leser rechtfertigen, daß ich nicht überspannte Erwartungen davon erreget, vielmehr seinen innern Werth nach der Wahrheit

ange-

angeprieſen habe. Mithin kann ich die Erſte der mir vorgelegten Fragen:

„Wollen Sie im Druck erklären, daß Sie, aus „Liebe für die Brüderſchaft und aus Achtung ge„gen die Ueberzeugung andrer Brüder, mit der „Herausgabe und Verbreitung des Werks des Brs. „Krauſe Nichts weiter zu thun haben wollen?“

nicht mit Ja! beantworten, werde hingegen, ſoviel die zweyte betrifft:

„Wollen Sie bey'm Br. Krauſe dahin wirken, „daß, im Fall ihm wegen Herausgabe ſeines Werks „Vergleichsvorſchläge geſchähen, er ſich zur An„nahme derſelben willig finden laſſe?“

Vergleichsvorſchlägen nie in den Weg treten, vielmehr zweckmäßige mit aller Bereitwilligkeit unterſtützen.

Ruhig erwarte ich, welche Folgen dieſe Angelegenheit auf meine Individualität haben wird; Das aber darf ich von Männern, mit denen ich vordem enge verbunden war, zuverſichtlich vorausſetzen, daß wenigſtens ſie dieſen früheren Verhältniſſen gemäß handeln werden.

Mit Freuden opferte ich ſeit der Mitte des Jahres 1807. dem hieſigen Engbunde einen nicht geringen Theil meiner Zeit und Kraft auf. Das Bewußtſeyn, daß meine vieljährigen maureriſchen Erfahrungen und meine Studien mich zu einem brauchbaren Mitgliede gebildet haben, und der lohnende Beyfall, womit Sie meine Beſtrebungen, dahin mitzuwirken, daß unſer Engbund unter den übrigen ausgezeichnet und geehrt ſeyn möchte, aufnahmen, gnügten mir. Zeitlebens werde ich mit innigem Vergnügen mich der Stunden erinnern, in denen wir uns vereinigten, um nach Wahrheit zu forſchen und einflußreiche Ideen gegen einander auszutauſchen.

Mit

Mit Wehmuth scheide ich von Ihnen, und — (ich weiß es nur zu gut!) — auch Sie trennen sich ungern von mir.

Die Folgezeit wird, hoff' ich, es Ihnen immer mehr bewähren, daß Sie bey dem Andenken an mich nie erröthen dürfen. —

Höchlich erfreuen würd' es mich, wenn Sie mich noch mit einem brüderlichen Lebewohl, mit einem schriftlichen Dokumente über die Führung meines Sekretariats, beehren wollten. Treulich werde ich alle Aktenstücke, welche zum Archive gehören, Demjenigen überliefern, den Sie zur Uebernahme derselben bestimmen werden, und sehr bereitwillig auch künftig alle Nachweisungen geben, die ich irgend zu geben im Stande bin.

Und so bring' ich noch zuletzt Ihnen, Sehr Ehrwürdiger Bruder Böttiger, meinen lebhaftesten Dank dar dafür, daß Sie mich zum Theilnehmer bey der Gründung Ihres Engbundes erwählten, und daß Sie Jahre lang mit mir Hand in Hand und im freundlichen Einklang zum Gedeihen desselben arbeiteten, Ihnen Allen aber, theuerste Brüder, für die unzähligen Beweise von Achtung, von Zutrauen und von Liebe, die ich von Ihnen erhalten zu haben stets rühmen werde.

Der Genius der Maurerey sey mit und unter Ihnen!

Dresden, am 17ten Febr. 1810.

Br. Friedrich Moßdorf.

Nachstehende 5 Numern liefern Notizen, die sich auf meinen Austritt aus dem Engbunde beziehen.

Num. 34.

[Erh. am 19. Febr. 1810. früh um 8 Uhr.]

Mein geliebter Bruder!

Ich habe Ihre Antwort mit tiefer Rührung gelesen. Möge ein Gott uns aus diesem Labyrinthe führen! Morgen Abends will ich mit den Brüdern zusammenkommen. Das Resultat ist in mehr als einer Rücksicht schwer vorauszusehn. Wir werden natürlich selbst sogleich das Letzte nicht beschließen, immer brüderlich hoffend, daß sich noch ein Ausweg finden lasse. Unterdessen werden wir Sie allerdings bitten müssen, das Archiv an einen dazu zu bestimmenden Bruder zu übergeben.

An Br. Schröder habe ich vorige Woche alles abgesandt und also für ihn jetzt keine Beilage *). Dabei bemerke ich, der Wahrheit zur Steuer, daß Br. Schröder sich in diesem Handel höchst passiv verhalten und an keinem Beschluß weder mittelbar, noch unmittelbar, Theil genommen hat, wiewohl er freilich das Ganze äuserst misbilligt. Ich werde Ihnen dieß einmal durch Schröders eigenen Brief belegen können.

Ich sende Ihnen hier die bei mir gebliebene Numer über die Publizität. Da Sie bemerken, daß die Engbünde Ihre Duplik noch nicht gesehn hätten und also aus einseitig instruirten Acten urtheilten: so rathe ich Ihnen, dieß unmittelbar mit dem gewöhnlichen Spiegel begleitet in Umlauf zu setzen, nach der schon früher beliebten Weise, wobei von mir keine Unterschrift nöthig ist. Ich würde es rathsam finden, daß Sie die Absendung vom Anfang der vorigen Woche an datirten. Es versteht sich, daß Ihnen alls, was darauf Beziehung hat, auch in der Folge unter jedem Verhältniß mitgetheilt werden wird. **) Eilen Sie nur mit der Absendung.

Wer

*) Zu dem Schreiben, welches, wie ich dem Br. B. gemeldet hatte, von mir an den Br. Schr. abgehen sollte, um an denselben sowohl das Antwortschreiben unter Num. 48. zu befördern, als auch ihm meinen Austritt aus dem Engbunde zu melden.

**) Ich habe Nichts davon zur Einsicht erhalten.

Wer fühlt es mehr, als ich, was unser Engbund verliert, wenn Sie die Hand abziehn? Aber darüber sind auch alle Bbr. gewiß aufs innigste einverstanden. Mündlich und — wenn die Trennung, quod absit unheilbar wäre, schriftlich mehr darüber!

Ich umarme Sie mit unwandelbarer Bruderliebe

d. 19. Febr. früh um 7 Uhr. Ihr Böttiger.

Num. 35.

Ich bin vollkommen damit einverstanden, daß Sie auf angegebne Weise das Protokoll fassen und alls so einrichten, wie Sie wünschen. Fertigen Sie also nur das Protokoll so, daß wir es nach 6 Uhr ins ▭ Lokal erhalten.

Mündlich ein Mehreres! In größter Eil, weil eben die Vorlesung angeht.

Ihr

d. 20 Febr. X. treuer Br. Böttiger.

Num. 36.

Dresden d. 21. Febr. X.

Mein geliebter Bruder!

Zuvörderst entledige ich mich des Auftrags, den mir bei der Versammlung gestern Abends die Brüder ertheilt haben, Sie zu versichern, daß Sie Ihr Schreiben nicht ohne tiefe Rührung und großen Schmerz gelesen hätten. So bald von allen die Abschriften genommen sind, wird unverzüglich unser Bund an den Mutterbund in Hamburg schreiben und nun die Resultate ruhig abwarten. Bis etwas von dorther entschieden wird, können wir natürlich Sie noch nicht als völlig getrennt von uns betrachten und mit dem lebhaftesten Gefühl, wie viel wir selbst durch dieß interimistische Quiessciren Ihrer uns allen so vielfach frommenden Thätigkeit zum Besten des Bundes verlieren, müssen wir einwilligen, daß indeß Sie sich nicht mehr als actives Mitglied betrachten.

Der

Der Br. v. Teubern hat den Auftrag erhalten, von Ihnen das Archiv zu übernehmen und wird sich über die Ihnen beiden bequemste Zeit dazu mit Ihnen weiter besprechen.

Möge doch die Darstellung, die Sie jetzt nach Hamburg abgehn lassen, die dortigen Bb. beruhigen und sie überzeugen, daß kein Verrath da statt finde. Ich habe Sie, geliebter Bruder, warlich nicht als einen Verräther qualifizirt, sondern nur gesagt, man würde dieß der Ankündigung zufolge von den Bünden aussprechen und ex hoc capite jeder andern Vertheidigung das Ohr verschließen. Wie konnt also dieß hypothetisch gesagte Sie thetisch so ergreifen? So nahmen und nehmen es noch alle hiesige Brüder.

Ich theile Ihnen hier mit, was mir der wackre Br. Jähne aus Görlitz geschickt hat. Es soll in unsern innern Zirkel herumgehn. So werde ich mit allem, was uns zukömmt, fortfahren, es Ihnen mitzutheilen.*) Es ist dieß Pflicht und wir gewinnen nur dabei, wenn der Wissende es weiß.

Sobald es mir möglich ist, besuche ich Sie, mein theuerster Bruder! Alls muß unter uns möglichst beim Alten bleiben!

Ihr

treuer Böttiger.

Hier ist auch der Auszug aus dem Protocoll. Geben Sie alls nur recht bald auf die verabredete Weise in die Zirkelkorrespondenz. Ob man Ihnen antworten wird, ist eine andere Frage.

*) Dieß war das letzte, was ich von solchen Papieren erhielt.

Num. 37.

Mein geliebter Br!

Tausend Dank für alle brüderlichen Mittheilungen und Nachhilfe wegen der Agenda in dem Engbunde. Ich werde

alls

alls pünktlich befolgen und in der nächsten Versammlung in der Mitte des März Ihre Unterstützung laut rühmen. Möchte doch bis dahin ein glücklicher Ausweg gefunden und Sie wieder ganz der unsrige seyn! Ach, Sie konnten es so leicht, durch eine einzige gemeinschaftliche Erklärung!!

Bey der nächsten Versammlung werde ich auf Pränumeration *) antragen!

Umarmung und Bruderliebe von

Ihrem

d. 24 Febr. X. Böttiger.

*) Auf das Krausische Werk, dessen Unentbehrlichkeit bey den Verhandlungen im Engbunde ich ihm vorgestellt hatte. Allein, die Pränumeration ist unterblieben.

Num. 38.

Es wird alls bestens besorgt werden, mein geliebter Br. was Ihre Güte mit so vieler und treuer Sorgfalt auch jetzt für die Ordnung unsers Bundes vorbereitet und eingerichtet hat.*) Ich kann Ihnen nicht ausdrücken, wie rührend mir diese Beweise Ihrer fortdauernden Obhut und Pflege sind. Wäre ich nicht jetzt so unsäglich belastet und gehetzt, so wäre ich schon längst selbst bei Ihnen gewesen. Manchs faßt der Buchstabe nicht und schwärzt es nur an. Mit dankbarem Herzen und treuer Bruderliebe

d. 1 März Ihr

1810. Böttiger.

*) Ich hatte ihm wegen der bey mir aus Triebel eingetroffenen Numer LXXV. Hamburg aus der Zirkelkorr. einige Nachweisungen gegeben, und zugleich über die Beylage jener Nr. freymüthige Aeußerungen gemacht.

Nachdem

Nachdem der Umlauf unter Num. 18. (S. 127—139) bey dem Vorsitzenden des Engbundes in Leipzig, (s. oben S. 161. Z. 7. ff. von unten!) nebst einem besondern Schreiben, worin ich ihm meinen Austritt aus dem Engbunde meldete, eingetroffen war; so fand Dieser für gut, sich so, wie die hier folgende Numer 39. besaget, darüber gegen mich zu äußern; worauf ich die ernste Antwort unter Num. 40. an ihn erließ, zugleich aber auf einem beygelegten Blatte ihn ersuchte, dieselbe, da sie, vermöge ihrer Form und ihres Inhalts, nicht für ihn selbst, sondern überhaupt für das gegen mich empörte Publikum, von mir niedergeschrieben worden sey, in die Zirkelkorrespondenz zu bringen und sonst zu verbreiten. Von jener Numer 39. schickte ich dem Br. Böttiger unter'm 7ten März eine Abschrift, und hob aus dem Koncepte der letztern einige Stellen, zu eigner Berücksichtigung, aus; Welches er durch das Billet unter Num. 41. erwiederte. Br. Diemer schrieb mir wieder unter Numer 42 und 43., ich aber, im Wechsel mit der letztern Zuschrift, an ihn unter Num. 44.; womit sich diese Korrespondenz schloß. — Dem Leser wird es einleuchten, daß ihre Mittheilung in vieler Hinsicht nothwendig ist.

Zu Ende des Monats März wechselte ich mit dem Br. Böttiger abermals ein Paar Briefe, von denen ich, weil der Gegenstand den Br. Schröder und einen Dritten betrifft, unter Num. 45. nur einen Auszug der erhaltenen Antwort liefere. Das Billet unter Num. 46. wurde mir von Br. Böttiger's Bedienten, wahrscheinlich durch dessen Schuld, einige Stunden später, als dasjenige, wovon der weiter hinten folgenden Num. 55. eine Kopie einverleibt ist, zugestellet.

Num. 39.

Leipzig, 3 Maerz 1810.

Ihre letzte liebe Zuschrift mit ihrem traurigen Inhalte ist in meinen Händen und bereits im Turno bey den Brrn, mein theurer Br. Mosdorff! Leider! muß ich nach dem, was ich nun gelesen, Sie und den Br. Krause für die Instrumente in fremder Hand halten, die zur Zerstörung eines manchem Biedermanne lieb gewordenen, der ärmern, jugendlichen, leidenden Menschheit nicht unwichtigen Institutes gebraucht werden, wahrscheinlich ohne es zu wißen! Glauben Sie aber im Ernst, mein Br! es werde das Neue, was Sie an des alten Baues Stelle setzen wollen, der Welt, den gebildeten Männern aller Stände, den Herzen gutartiger Menschen in allen Kreisen, den Leidenden und Hülfe Suchenden — beßer nützen, als des alten Werkes Grundriß und Bestand? ich fürchte, Sie irren, mein Br! Sich und dem Bunde selbst zu unwiederbringlichem Nachtheil! Doch vergeben Sie mir, dem Jüngern, Mindererfahrnen, den Bau Liebenden meine, vielleicht unnöthigen, Befürchtungen, und da ich höre, daß die wegen Ihrer und Br. Krausen's Angelegenheit *) ergangenen Acten auf Bitten der □□ vielleicht abschriftlich zu erhalten seyen, so laßen Sie meine Bitte um deren Mittheilung in einer — auf meine Kosten zu nehmenden — Abschrift, Statt finden! Audiatur et altera pars, ist mein alter Wahlspruch: vielleicht lern' ich die Sache noch anders ansehen, als ich jetzo thun muß, nachdem ich Ihre Erklärungen gelesen! — — ich bleibe Ihnen, auch jetzo noch,

treu verbunden

Diemer.

Num. 40.

Dresden, am 10ten März 1810.

Sehr Ehrwürdiger Bruder!

Im M. November v. J. erhielt Br. Krause eine anonyme Abmahnungepistel, welche, wie sich in der Folge ergab, Br. M Grä-

*) Bey der Loge zu den 3 Schwerdtern.

Grävell, Mstr. v. St. der neuen Loge zum Leoparden in Lübben, geschrieben hat. In dieser steht unter andern:

„Uebrigens kenne ich in etwas Ihre Verhältniße und weiß, „daß Sie das unschuldige Werkzeug der Bosheit Andrer „sind, worunter jedoch nicht der achtungswerthe Br. Moßdorf gemeint ist. Im Gegentheil bin ich mit Diesem einverstanden, daß die Geheimnißkrämerey in der Maurerey „eine Pest und die Publicität gut ist. Nur muß diese nicht „übertrieben werden und man nicht, wie ein Fieberkranker, „aus unnatürlicher Hitze in unnatürliche Kälte fallen."

Mußte es mir daher nicht äußerst sonderbar vorkommen, als ich in Ihrer letzten Zuschrift vom 3ten d. M. nachstehende Worte las? —

„Leider! muß — — ohne es zu wißen." [S. die vorige Num. 39!]

Sie und Br. Grävell haben also die wichtige, Alles aufklärende, Entdeckung gemacht, daß „Br. Krause und ich „Instrumente in fremder Hand sind, um das FMau„rerinstitut zu zerstören," und noch dazu, „ohne es selbst „zu wissen!" — Durch den Zusatz erklären Sie uns, (wiewohl ich gutmüthig glaube, daß Sie unseren Herzen auf Kosten unserer Einsichten ein Kompliment haben machen wollen,) für Pinsel und durch den ganzen Ausspruch unser Unternehmen für ein Werk der Bosheit. — — —

Was man doch erfinderisch ist, uns zu kränken, uns zu verunglimpfen, und das Werk rückgängig zu machen! Man beliebt, einen weitaussehenden Plan vorauszusetzen, und hofft, sich dadurch am Besten gegen ihn sicher zu stellen, daß man den guten Logenbrüdern vorspiegelt, dieser Plan sey nicht durch uns, sondern durch Andere, entstanden, von denen wir uns gängeln ließen; er sey mithin eines eben so gemeinen und schmachvollen Ursprungs, wie so viele frühere. Man möchte gar zu gern glauben machen, wir hätten nicht Verstand genug, um, wenn wir uns vornähmen, weitaussehende

hende Plane zu verfolgen, Dieß nur mit selbstentworfenen zu versuchen, und nicht Muth und Kraft genug, um sie selbstständig auszuführen, ohne unsere Bestrebungen dem Einfluße Anderer unterzuordnen. —

Diese Andere müssen wohl jene unbekannte Obere seyn, die von jeher in der Brüderschaft gespukt haben. Wie in aller Welt aber mögen sie es angefangen haben, um uns zu influiren, da doch vom Anfang an Alles so bedachtsam und verschwiegen bloß unter uns Beyden betrieben worden ist! — Der Wahrheit zur Steuer muß ich wenigstens bekennen, daß, wenn sie uns je einen Plan vorzeichneten, sie uns seit langer Zeit ganz im Stiche gelassen haben; denn sie bekümmern sich schlechterdings nicht um die Modalität der Ausführung. Sie müssen mithin ein ganz besonders Zutrauen zu unsrer Geschicklichkeit haben, daß wir auch ohne ihren Rath das Werk zum Ende bringen werden; wofür wir ihnen höchlich verpflichtet sind. Indeß kann ich Ihnen, mein lieber Bruder Diener, die Versicherung geben, daß es mit dem Unternehmen des Brs. Krause, das ich befördere, eine ganz andre Bewandniß habe, als die Gegner meinen. Was wir Beyde noch zusammen ausführen dürften, das wird sich genau *) nach der Behandlung richten, welche wir von der Brüderschaft erfahren.

Erlauben Sie mir, hier noch auf einen Punkt in Ihrem vorigen, halb officiellen, Schreiben vom 12ten v. M., dessen Umschlag mit dem Siegel der Loge Apollo verschlossen war, Einiges zu repliciren! —

„Man wird" — schrieben Sie in dem Tone des warnenden Freundes, den ich zu schätzen weiß, — „Ihr Unternehmen — — — im Staats-Dienste." [S. oben Num. 30. S. 163!]

Solche Aeußerungen kommen jetzt von allzu vielen Seiten, als daß ich nunmehr nicht mit dem Ernste des Mannes, der

*) Aber nicht allein.

der mit Ueberlegung zu handeln pflegt, Nachfolgendes entgegnen sollte. —

Allen, die den Br. Krause und mich gedankenlos Verräther und Wortbrüchige schelten, geben wir diesen Vorwurf zehnfach mit Centnerschwere zurück. Sie selbst wollen, daß Die, welche die geheimen Gebräuche der Maurer u. s. w. schreiben, stechen, drucken u. s. w., oder zulassen, daß sie geschrieben, gestochen, gedruckt u. s. w. werden, als Verräther und Wortbrüchige gebrandmarkt werden sollen, und daß „jede Loge, als maurerische Behörde, über „die Moralität ihrer Glieder sorgfältig wache, jede Verletzung „der übernommenen Pflichten rüge, und besonders keinen Meineyd ungeahndet lasse:" *) und — bey jeder Initiation liegt in dem feyerlichen Momente, wo man den Neuaufzunehmenden entweder durch einen wirklichen Eyd, oder vermittelst Handschlags, in solcher Maße zur Verschwiegenheit verpflichtet, ein gemalter Teppich auf dem Fußboden und das Ritualbuch, worin die Gebräuche der Aufnahme, u. s. w., nebst den Erklärungen, ausführlich geschrieben stehen, auf dem Altare. — In den Logen des Hamburger Bundes wird sogar bey den Instruktionlogen der älteste Katechismus, worin die Aufnahmegebräuche ebenfalls vorkommen, aus einem gedruckten Hefte vorgelesen. — (Muß nicht bey solchem Verfahren ohnehin Das der Welt irgend einmal bekannt werden, was man vor ihr geheim halten wollte? Und ist es etwa nicht bereits bekannt geworden? Man denke nur an den so viel Aechtes enthaltenden Signatstern und an die eben so in den offenen Buchhandel gekommene Schrift: System der FMaurerloge Wahrheit und Einigkeit zu den 3 gekrönten Säulen in Prag; Philadelphia 1594. [1794] VI. u. 434. SS. in 8, worin sich die vollständigen Rituale der 3 Johannisgrade nach dem Systeme der Großen Landesloge in Berlin befinden!)

„Dieß

*) So lassen sich die drey Hochwürdigen Großmeister in Berlin in ihrem Schreiben an die Loge zu den 3 Schwerdtern vom 9ten Jänner d. J. [s. untrn Num. 49!] selbst vernehmen.

„Dieß Alles streitet," nach den eignen Grundsätzen unserer Antläger, *) „trotz aller Künste der „Auslegung, gegen die erste Verpflichtung des Maurers." — —

Gleichwohl hat man die Stirne, Krause'n und mich eines Verraths und eines Wortbruchs zu zeihen, daß Jener die Brüder Freymaurer, nicht das große Publikum, unterrichten will, was es mit jener Verpflichtung und mit so vielen andern Dingen, die noch zur Zeit dicke Finsterniß bedeckt, eigentlich für Bewandniß habe!!! — Man nehme sich in Acht, daß nicht endlich von irgend Einem, dem die Ehre und der Ruhm der Brüderschaft weniger, als uns, am Herzen liegt, — — — jenes Spiel mit den Menschen bey verschlossenen Thüren, jenes Spiel mit dem Eyde und dem Worte des ehrlichen Mannes, dem furchtbaren großen Publikum denunciret werde!

Wer meint es redlicher mit der Brüderschaft: — Der, welcher verjährte Misbräuche mit dem Mantel einer schwächlichen Liebe umhüllt, oder Der, welcher sie aufdecket und auf eine radikale Reform dringet? Schonung ist Verbrechen, wo es das Wohl des Ganzen gilt. Es muß endlich einmal so vielen biedern Männern, die zeither aus Gewohnheit ihre Augen gegen offenbare Mängel verschlossen hielten, auf eine überzeugende Art gesagt werden, daß Dieß und Jenes Mängel sind; sie müssen aus dem Schlummer aufgerüttelt werden, damit sie Hand an's Werk legen zur Wiedergeburt der Brüderschaft. Mögen die Weckenden dabey zu Grunde gehen; mögen sie fortan verkannt, verläumdet, verfolgt werden: wenn nur der Zweck der gründlichen Belehrung der deutschen Brüder erreicht wird! Das Pflichtgefühl wird Jene unterstützen,

*) In dem Schreiben der EWsten Gr. Prov. Loge von Hamb. u. Niedersachsen an die Loge zu den 3 Schw. v. 23. Dec. v. J. (Num. 47.) und in dem vorangezogenen Schreiben ausgesprochen.

terstützen, daß sie mit Gleichmuth sich fügen in das unvermeidliche Loos Aller, die sich Vorurtheilen entgegen stämmen, und sie werden mit dem Bewußtseyn aus der Welt scheiden, das Wohl ihrer Mitbrüder gewollt und es wirklich befördert zu haben.

Empfangen Sie meinen innigsten Dank für das Wohlmeinen, das aus Ihren Briefen an mich hervorleuchtet, und überzeugen Sie Sich immer mehr, daß dessen nicht ganz unwerth ist

Ihr

treuergebenster Bruder
Friedrich Moßdorf.

Num. 41.

Mein geliebter Bruder!

Ich danke für alls, was Sie mir mittheilen wollten. Wenn man glaubt, daß Sie durch fremden Einfluß zum Theil so beharrlich in Ihrem Vorhaben verbleiben: so ist das vielleicht Ihrem Herzen auf Kosten Ihrer Einsichten ein Compliment gemacht. Man muß sich nun einmal dergleichen Ausdeutungen gefallen lassen, wenn man sich zum Oberhaupt einer neuen Confession erklärt. Nicht jeder*) das Metall dazu in sich! Sie müssen sich darüber beruhigen!

Wie viel betrugen wohl Ihre letzten Auslagen für den engen Bund u. s. w.

Haben Sie schon das neue Constitutions-Buch des Balduin? **) Sonst kann ich damit aufwarten.

Ich theile Ihnen hier ein Briefchen von G. mit und bitte von der Annonce, die Sie behalten, einen freundlichen Gebrauch zu machen.

Unwandelbar treu

Ihr

d. 10 März 1810.

Böttiger.

*) Hier fehlt ohne Zweifel: hat.

**) Der von dem Provinzial-Großmeister Br. Beckmann in Hamburg neukonstituirten Loge Balduin zur Linde in Leipzig.

Num. 42.

Num. 42.

Leipzig, 18 Maerz 1810. [Erh. am 24. ej.]

Mein EW Geliebter Br!

Ich halte es für meine Pflicht, Ihre liebe Doppel-Zuschrift vom 10 dies. bald und offenherzig zu beantworten, um neben meiner Amts-Pflicht auch meiner persönlichen Achtung und Liebe für Sie Genüge zu leisten!

Ihre Zuschrift, mein verehrter Freund! hat durch eine ganz zufällige Coincidenz mit dem Eintreten einer andern mir bekandt wordenen und keiner Bezweiflung unterliegenden Nachricht das, was ich am 3ten dieses Ihnen über die mir wahrscheinliche Haupt-Triebfeder des soviel besprochenen in Frage stehenden Unternehmens geschrieben, mir nur noch glaubhafter gemacht und ohne mit dem SEw. Br. Graevell, den ich übrigens weder persönlich noch durch Briefwechsel kenne, auch niemals auf irgend eine Weise influiret haben kann, ein Werk der Bosheit hinter Ihrer Unternehmung zu suchen, meyne ich doch genug gesehen und, ohne daß ich es wollte, gehört zu haben, um einen von dem Br. Kr. und vielleicht von Ihnen selbst nicht gekandten Einfluß andrer Art bey dem, allerdings abnormen und, abgesehen von Nützlichkeit und Schädlichkeit, vor dem Richter-Stuhle des Rechtes und der Moral, meinem salvis melioribus und nur für meine Person geltenden Urtheile nach, nicht bestehenden Phänomene annehmen zu dürfen!

Diese Ansicht ist es denn auch, mein Br! die mich zu einem Entschluße bestimmt hat, der, verknüpft mit persönlicher Aufopferung für meine Person, dennoch der einzige zu seyn scheint, den ein Mann von Consequenz und Ehre in meiner Lage und an meinem Platze nehmen kann: er wird zu seiner Zeit Ihnen bekandt werden und wie er mich vor dem Verluste Ihrer mir theuern persönlichen Zuneigung und Liebe

schützen

schützen wird, so muß er auch unter den Brrn, die mit mir verbunden waren, ein Beleg seyn, daß ich das mir anvertraute Amt pflichtmäßig und mit Umsicht führe!

Sie erwarten von selbst, daß unter solchen Umständen eben so wenig an eine WeiterBeförderung Ihrer Zuschrift durch mich und in den EB [Engbund] zu denken als mir, nach jahrelanger Beschäftigung mit den Grundsätzen der Hermeneutik und des Rechtes, zuzutrauen ist, ich — ein Advocat und Richter von Profeßion — werde die Schwäche der pro defendenda causa mala mit Miltonscher Gewandtheit von Ihnen aufgestellten Gründe übersehen und mich dadurch verwirren laßen!

Auf der andern Seite aber glaube ich gern, daß Sie, ein erfahrner geübter Geschäftsmann und Lerischer Literator gewiß wichtige Momente für Ihr Geschäft aufgestellt haben und deshalb wundert es mich, daß der SEW v. Brand, der mich mit wahrhaft brüderlicher Güte, Offenheit und Gewogenheit bey Sich und in seiner ▭ aufgenommen, mir die Einsicht der Correspondenz qu. versagt hat, *) da ich, Ihnen persönlich ergeben, gewiß alles benutzt hätte, was Ihnen nützlich erscheinen konnte! Reliqua coram, **) denn ich darf gewiß auch fernerhin Sie sehen, sprechen, liebbehalten!

Der Ihrige treuverbunden
Diemer.

*) Mehrmals rieth ich dem S. E. Br. von Brand, hammerführenden Meister der Loge zu d. 3 Schwerdtern u. d. wahren Freunden, die äußerst wichtige, auf Verlangen des Meisterkollegiums besagter Loge am 31. Jänner 1810 an dasselbe abgegebene, Erklärung des Brs. Krause, nebst den Schreiben der Logenbehörden, worauf sie sich bezieht, abdrucken zu lassen und zu vertheilen, damit die streitige Angelegenheit allgemeiner aus einem richtigen Gesichtspunkte betrachtet würde, allein, er versagte seine Einwilligung beharrlich. Eben so wenig wollte er gestatten, daß die Loge zum goldnen Apfel eine Abschrift davon bekäme. Hätte er Dieß auf mein dringendes Anregen beliebt, so wäre, wie der künftige Abdruck erweisen wird, wohl zu erwarten gewesen, daß man dort ganz anders gegen mich verfahren, und daß bey so vielen gutdenkenden,

kenden, einsichtvollen und besonnenen Männern der Genius der Maurerey über den häßlichen Dämon der Leidenschaftlichkeit gesiegt haben würde.

**) Br. Diemer ist nach der Zeit ein Paarmal auf einige Tage in Dresden gewesen; hat mich aber nicht besuchet.

Num. 43.

Mein Ehrwürdiger Geliebter Br!

ich halte es für meine Pflicht, Ihnen, nach einer ziemlich langgedauerten Unterbrechung unsrer maurerischen Correspondenz gleich nach erstmaliger Durchlesung des Buches vom Br. Krausse über die drey ältesten Urkunden der Lerey zu schreiben, damit Sie sich überzeugen, daß ich es redlich mit der Sache der Lerey und mit Br Krausse und Ihnen gemeynt habe! Das eben genannte Buch hat, ich sage das offen und dankbar, mir vielfache Belehrung neben vielem Genuße geschenkt und ohne grade mit Br. K's kritischen Untersuchungen über die Urkunden selbst allenthalben einverstanden zu seyn (wie denn namentlich die Y. Constitution von 926. Ihnen, dem alten geübten Sammler und Kriticker im historischen Fache schwerlich als das erscheinen wird, wofür sie ausgegeben ist) habe ich doch seine vielen übrigen Belehrungen, seine Winke aus der Geschichte des MittelAlters, (die vor Br. Schroeder zu unserm Behuf gar nicht benutzt, von diesem selbst aber bey andern Geschäften natürlich nicht so vollständig studiret worden ist, wie Br. Kr. thun konnte und wird,) und seinen herrlichen reinen Enthusiasmus dankbar verstanden und mitempfunden!

Nur seine Theorie von der verbindenden Kraft des Eydes *) kann ich, kann wohl kein Mann von Rechts-Kenntniß und Umsicht billigen: erlauben Sie, mein EW Br! daß ich

*) Nirgends im ganzen Werke hat Br. Kr. eine solche Theorie des Eydes gegeben, vielmehr bloß von der Bewandniß, die es mit diesem, bey der Aufnahme zum FMrer geleisteten, Eyde habe, von seinem Ursprunge, seinen Abänderungen, seinem eigentlichen Sinne und den Gründen, welche seine Abschaffung gebieten, S. 162. f. Note 40. und S. 354—367. auch S. XX bis XXIV des Vorberichts, gesprochen.

ich über diesen Gegenstand mich bald ein Mal absque ira et studio, mündlich mit Ihnen und dem wackern Kr. selbst unterhalten dürfe! Auch hoffe ich, der prologus galeatus, den Sie *) und Br. Kr. dem Buche vorausgesendet, werde niemand hindern, das viele Gute zu würdigen und zu benutzen, das es wirklich enthält: für Ihre Ruhe, für die Wirksamkeit Ihres maurerischen Wißens und Thuns und für die gute Sache selbst, der auch Sie nutzen wollen, wie ich mich wohl überzeuge **), wird die gebührende Würdigung des Kr.. schen Werkes von großem Einfluß seyn!

Sprechen Sie doch ja mit den EW Brrn Bischoff, Boettiger und Broizem deshalb: ***) das Gute, mein Br! gedeyht nur unter gemeinsamer Wirkung!

Von Ihrem persönlichen Befinden, von Ihren neuen Studien, von dem Eindrucke, den Ihr nun hervorgetretenes Werk in Ihrem Kreise gemacht — von dem allen werden Sie mich gewiß bald etwas lesen und sich den Ausdruck meiner beständigen Ergebenheit und Anhänglichkeit gefallen laßen!

Treuverbunden gehorsamst

Leipzig, 12 Aug 1810. Diemer.

*) Fern sey es von mir, daß ich mir Etwas zueignen sollte, woran ich keinen Antheil habe! — Den ruhig erzählenden Vorbericht nennt Br. Diemer wohl sehr mit Unrecht einen geharnischten.

**) Diese Anerkennung meines redlichen Strebens ist mir höchst erfreulich, und kann mir nicht entstehen, wo man mich unparteyisch beurtheilt.

***) Nicht ohne Lächeln hab' ich diesen Rath gelesen.

Num. 44.

Dresden, am 8ten August 1810.

Sehr Ehrwürdiger Bruder!

Sie haben, wie mir erzählt worden ist, in einer während der letzten Ostermesse in der Loge Apollo gehaltenen Vorlesung, wovon ich mir wohl eine Abschrift erbitten möchte, zwar

zwar auf das maureriſche Werk des Brs. Krauſe aufmerkſam gemacht, zugleich aber in nicht ſchonenden Ausdrücken die Neuerungſucht, womit man die jetzt beſtehende F:Maurerey umzuwerfen und an deren Statt Ideale zu realiſiren gedächte, in ein grelles Licht geſtellt. — Seit mehreren Wochen iſt dieſes Werk in Ihren Händen; und ſo werden Sie bereits Ihr Vor-urtheil entweder beſtätigt gefunden oder berichtiget haben. Da Sie mich nun bey den früheren Verhandlungen über das Krauſiſche Unternehmen ſo ſorgſam vor aller fernern Theilnahme an demſelben gewarnet und mir, Gott weiß! was für nachtheilige Folgen für meine maureriſche und politiſche Exiſtenz vorgeſpiegelt haben; ſo iſt Nichts natürlicher, als daß ich, von Ihren neuerlichen Anſichten des Gegenſtandes vollſtändig unterrichtet zu werden, wünſche, und Sie können mir es nicht als eine Unbeſcheidenheit anrechnen, wenn ich Sie überhaupt um Ihr motivirtes Gutachten über das merkwürdige Buch, im Ganzen und in ſeinen einzelnen Theilen, dringend erſuche.

Es muß Ihnen ohne Zweifel Selbſt daran gelegen ſeyn, daß ich nicht in der Ungewißheit bleibe, ob Sie Sich getrauen, Ihre vorigen Ausſprüche durch eine erſchöpfende Widerlegung der im Werke enthaltenen Thatſachen und Expoſitionen zu rechtfertigen, oder ob Sie, durch die folgerechten Beweiſe des Verfaſſers ergriffen, ſeinen Ueberzeugungen Beyfall ſchenken. Noch immer halte ich das Unternehmen meines Freundes für nothwendig, vortrefflich ausgeführt und der Brüderſchaft heilſam. Sehen Sie Sich jetzt gedrungen, dieſer meiner Meinung beyzutreten, ſo traue ich Ihnen ſo viel Edelmuth zu, daß Sie es, ohne Rückſicht auf Ihre Logenverhältniſſe und anderen Verbindungen, unumwunden bekennen werden; wo nicht, ſo erwarte ich ein männliches, mit Gründen belegtes Nein. —

Wahrheit war das Ziel des Herausgebers der 3 Kunſturkunden: ſelbſt aus dem Munde des Gegners wird ihm die

Stimme

Stimme der Wahrheit nicht unbeachtet verhallen. Der Gegenstand ist allzu wichtig, als daß er nicht von allen Seiten, von vielen denkenden Köpfen und geübten Geschichtforschern mit der größten Gewissenhaftigkeit erwogen und weiter auseinander gesetzt werden sollte. Sie sagten mir in Ihrem Schreiben vom 12ten Febr. d. J., „daß Sie, selbst Gelehrter und Geschichtforscher und Einer der ältern FMaurer, ein „rein wissenschaftliches und humanes Interesse für die wissenschaftliche Beaufsichtigung der FMaurerey hätten.“ — [S. oben Num. 30. S. 163.] Scheuen Sie also nicht die Mühe, eine ausführliche Kritik des Werkes mit dem Ihnen eignen Scharfsinne auszuarbeiten, und theilen Sie mir dieselbe gefälligst mit!

Nach Ihrem letzten Briefe an mich vom 18ten März d. J., [Num. 42. S. 183.) meinten Sie damals, „daß Sie, „vermöge der Ihnen bekannt gewordenen und keiner Bezweiflung unterliegenden Nachrichten, genug gesehen und gehöret hätten, um bey dem abnormen und vor „dem Richterstuhle des Rechtes und der Moral „nicht bestehenden Phänomene, ohne zwar hinter dem „Unternehmen ein Werk der Bosheit zu suchen, doch einen „von dem Br. Krause und vielleicht von mir selbst nicht gekannten Einfluß andrer Art annehmen zu dürfen.“ — Meinen Sie Dieß auch jetzt noch, seitdem Sie die treue Erzählung von dem Entstehen der Schrift in dem Vorberichte gelesen haben? — und welchen Einfluß vermutheten Sie? auf welche Nachrichten war Ihre Vermuthung gegründet? — Da Sie durch dergleichen boshafte Ausstreuungen zu dem harten Urtheile, daß das Unternehmen unrechtmäßig und unmoralisch sey, verleitet wurden; so kann ich nunmehr wohl deshalb eine bestimmte Erklärung von Ihnen fodern *).

Daß

*) Da Sie, S. E. Bruder Diemer, diese Erklärung mir weder schriftlich, noch mündlich, gewähret haben; so fodre ich Sie hier öffentlich auf, mir dieselbe in einer Druckschrift zu geben, damit Ihre Ehre gerettet werde. Jetzt, da Sie nicht mehr an der Spitze Ihrer Loge stehen, können und werden Sie Ihre Gedanken freyer, als damals, aussprechen.

Daß ich, indem ich in meiner ostensiblen Epistel vom 10ten März [Num. 40. S. 180.] meine und Krause'ns Ankläger selbst für Meineydige und Wortbrüchige erklärte, gegen „die Grund„sätze der Hermeneutik und des Rechts" verstoßen haben sollte, davon kann ich mich schlechterdings nicht überzeugen. Ist etwa mein Anführen aus der Luft gegriffen, daß man in allen Logen gegen die, nach den angenommenen Principien, heilig zu haltende Verpflichtung der Verschwiegenheit gröblich sündige? Wie konnte man folglich die Beleuchtung dieses Angelöbnisses selbst, noch dazu in einer bloß der Brüderschaft gewidmeten Schrift, für ein Majestätverbrechen an dieser Brüderschaft ausgeben!

Unter williger Anerkennung Ihrer Verdienste bin ich jederzeit Ihr

treuergebenster Bruder
Friedrich Moßdorf.

Num. 45.

Mein geliebter Br!

Ich wünsche den Frieden und halte es daher für Pflicht, alles zu thun und zu vermitteln, was dahin führt. So viel ich nun den Handel übersehe, wird es Ihre friedliche Absicht weit mehr fördern, wenn Sie [u. s. w.] Ueber das Beginnen des Br. — selbst kein Wort. Clamat litera, quid verbis opus est? Vermittler konnte ich nicht seyn. Schröder hatte mirs untersagt und ich gehorche gern dem Freund in seiner Sache, und untersage mir alls Vernunften und Vernünfteln.

Es wird dahin kommen, daß sich alle rechtliche Männer ganz zurückzuziehn genöthigt sehen werden. Ich habe seit einem halben Jahre so viel Bittres in diesen Kelch geschlürft, daß ich nur noch einen gewissen Zeitpunkt abwarte, um dann meinen Entschluß unwiderruflich auszuführen.

Armer

Armer Schröder, ist das der Lohn für deine 14jährigen Aufopferungen. Zeit, Geld, Kraft und die Blüthe des Lebens so vergeudet zu haben, wie muß das schmerzen.

Morgen hab ich meine letzte Vorlesung. Dann werd ich wieder etwas Athem holen und auch für unsern engen Bund thätiger seyn können. Da wird sich ja endlich erfragen lassen, wo das Examen *) steckt!

Mit Bruder-Treue Ihr

Böttiger.

*) Der Umlauf über das sogenannte Examen K. Heinrich's VI, woran ich noch Ansprüche zu machen hatte.

Num. 46.

Folgendes Briefchen *) schicke ich Ihnen, mein geliebter Br. so wie ichs erhalten habe. Der Brief an mich, der es begleitete, war sehr kurz u. enthielt bloß die bestimmte Nachricht, daß Br. Schröder zum Mai die Oberdirection seines Theaters wieder übernehmen u. in den Beschäftigungen, die ihm dieß gewähre, gern vergessen werde, was ihm aus andern Kreisen unangenehm in der Erinnerung sei. Mehrere Bünde haben, wie ich höre, sich sehr lebhaft darüber erklärt, daß man solchen, die einer Bundesloge nur durch die Ehrenmitgliedschaft zugehören, auch in den engen Bund den Zutritt gestattet habe. Auch ich habe dabei meinen Theil bekommen. Lauter bittre Folgen einer Ankündigung, ohne welche wahrscheinlich nie ein Lärm entstanden wäre!

Da

*) Vom Br. Schröder an mich vom 11. April, welches derselbe unversiegelt an den Br. B. geschickt hatte. Br. S. versicherte wiederholt, „daß ihm die FMry. ganz gleichgültig geworden „sey", und schloß so: „Sie sind es nicht allein, mein Br. „mit dem ich die maur. Corresp. aufgehoben habe. Meine Zeit „ist izt andern Gegenständen gewidmet; meine hies. Brüder kennen sie, und sind zufrieden, daß ich mich nicht ganz zurückziehe.

„Leben Sie wohl, mein l. Br! Möge Ihr Verfahren bey der „Krauseschen Sache, und der Zwiespalt, der aus ihr entstehen „muß — die Vereitelung einer großen Loge von Sachsen ꝛc „Ihnen nie eine unangenehme Empfindung veranlassen!"

Da wir erst nach den Feiertagen eine Zusammenkunft in der h. K St. haben können; so weiß ich auch jetzt nichts von dem Schicksale der cirkulirenden Papiere.

Mit brüderlicher Liebe Ihr

d. 17 April 1810. Böttiger.

Unterdessen war meine Angelegenheit von dem S. E. Br. Bischoff auch zur Logensache gemacht worden. Ein Schreiben von dem altschott. Direkt. der Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin, und dessen gedruckte Beylage, in Verbindung mit den Schreiben der Gr. Prov. Loge zu Hamburg an die Loge zu den 3 Schwerdtern vom 23. Dec. 1809. (Num. 47.) und des Hamburger Mutterbundes an den hiesigen Engbund, (Num. 27.) mochte eine ungemein starke Sensation auf ihn gemacht haben. Er veranstaltete eine Meisterkonferenz und legte, wie ich gleich hernach von mehrern Mitgliedern erfuhr, ähnliche Fragen, als im Engbunde vorgekommen waren, in Beziehung auf meine Eigenschaft eines Ehrenmitglieds zur Beantwortung vor, ohne doch, wie mir versichert wurde, von der Gr. Prov. Loge zu Hamburg die mindeste Veranlassung dazu erhalten zu haben. — Die Versammleten giengen nicht so, wie er vielleicht erwartet hatte, darauf ein; und da mir über dieses Alles nichts Officielles zukam, so mußte ich mich leidend verhalten; wiewohl selbst ein Paar Brüder von dieser Loge mir riethen, die Ehrenmitgliedschaft sofort zu resigniren. Nichts destoweniger erließen die ersten Beamten der Loge, — (ob nach vorgängiger Berathung in jener Konferenz? ist mir unbekannt, aber wahrscheinlich;) — an die Loge zu d. 3 Schwerdtern und d. wahren Freunden das Schreiben unter Num. 52, dem

ich

ich, so wie der Beylage desselben, (Num. 53.) *) einige Anmerkungen untersetze, und erhielten die Antwort unter Num. 54. — Diesen 3 Numern muß ich, um des Zusammenhanges willen, vorausschicken:

1) das Schreiben der Gr. Provinz. Loge zu Hamburg vom 23. Dec. 1809. an die Loge zu den 3 Schwerdtern; (Num. 47.)
2) die Antwort auf das vorige Schreiben; (Num 48.)
3) das Schreiben der 3 Berliner Großmeister an die Loge zu den 3 Schwerdtern vom 9. Jänner 1810; Num. 49.)
4) die Antwort der nurbenannten Loge; (Num. 50.) und
5) das zweyte Schreiben der 3 Großmeister vom 6. März 1810. (Num. 51.)

Später trat ein Umstand ein, welcher mich endlich bestimmte, der Ehrenmitgliedschaft freywillig zu entsagen; wovon Num. 55 das Nähere enthält. In Num. 56 gab ich der Loge zu den 3 Schwerdtern von diesem Vorgange Nachricht. — Beyde Schreiben blieben unbeantwortet und ohne unmittelbaren Erfolg.

*) Diese beyden Schreiben sind, wie ich von ihm selbst weiß, vom Br. Bischoff entworfen worden; sie sind auch, nebst der Antwort, erst in den letzten Monaten des J. 1810 in meine Hände gekommen; außerdem würde ich entweder in Num. 55, oder in Num. 56, auf deren Inhalt Rücksicht genommen haben.

Num. 47.

Sehr ehrwürdiger Meister vom Stuhle,
Sehr ehrwürdiger Deputirter Meister,
Ehrwürdige Aufseher und Beamte,
Sämmtliche würdige und geliebte Brüder!

Die Provinziallloge von Niedersachsen hat mit großer Befremdung eine gedruckte Ankündigung des Br. Moßdorf, Secretair

tair der Loge zu den drey Schwerdtern, erhalten, in welcher er eine bald herauszukommende Druckschrift des Bruder Krause, Redners der Logen zu den drey Schwerdtern und wahren Freunden, die drey ältesten Kunsturkunden der Freymaurerbrüderschaft betreffend, allen Brüdern zur Anschaffung empfiehlt. Ohne über ihren Ton und Inhalt sich ein vorläufiges Urtheil anzumaßen, geht aus der bloßen Anzeige schon hervor, daß ihr Verfaßer sich erlaubt, was er für die innigsten Geheimniße der Brüderschaft hält, und die Geschichte ihrer Entstehung, zur Kunde aller Brüder, ohne Ausnahmen, zu bringen. Eine wo nicht unvermeidliche, doch höchst wahrscheinliche, Folge wird dieses Geheimniß der ganzen leselustigen unmaurerischen Welt entschleiern. Unläugbar hat der Mißbrauch der Publicität vieles dazu beigetragen, Spaltungen in der Maurerey zu erregen, *) und keine Gesellschaft kann bestehen, in welcher jedes einzelne Mitglied das Recht hat, seine besondere Ueberzeugung gegen den Willen der Mehrheit geltend zu machen. Die Freymaurerbrüderschaft ertheilt jedem ihrer Mitglieder Vollmacht, seine Wünsche und Meynungen in Ansehung ihrer Verfaßung der rechtmäßigen Behörde anzuzeigen, und wenn er sich bey ihrer Entscheidung nicht beruhigt, außer ihrem Kreise eine ihm gemäßere Bahn seiner Thätigkeit zu suchen. Aber ihre eigenthümliche Einrichtung hat Stufen der Kenntniße und der Untersuchung festgesetzt; und wir würden aufhören zu seyn, was wir seyn mögen und wollen, wenn wir Lehrlinge über das richten ließen, was Gesellen und Meistern, Nichtunterrichtete über das was Unterrichtetern, Geprüften und Vertrauten vorbehalten bleibt. Es steht Niemanden frey, auf welchem Wege der Forschung er auch zu den Resultaten seiner Forschung über Maurerey gekommen seyn mag, diese Resultate Neulingen in der Brüderschaft, oder gar dem unmaurerischen Publicum vorzulegen. Das streitet, trotz aller Künste der Auslegung, gegen die erste Verpflichtung des Maurers. Wenn die Mutterloge, in welcher sich im Jahre 1717 die ganze bekannte

*) Die Spaltungen haben vielmehr die Publicität herbeygeführet. Mf.

Freymaurerey vereinigte, im Jahre 1723 sich entschloß, der Welt, so viel sie für gut fand, von ihrer Verbindung wißen zu laßen; so ward diese Druckschrift vorher von den unterrichtetern Brüdern sorgfältig geprüft, und erschien nur unter den damals für nöthig geachteten Verbesserungen. Läßt sich ein solcher Schritt, der dennoch dem Tadel, vielleicht dem gegründeten Tadel, nicht entgehen können, mit dem eigenmächtigen Verfahren eines einzelnen Bruders vergleichen, der keiner Autorisation einer rechtmäßigen Behörde zu bedürfen glaubt, um seine Ueberzeugung als musterhaft aufzustellen? Darf es diesem Einzelnen, darf es seiner Loge frey stehen, einen solchen Umsturz der bisherigen Einrichtung willkührlich zu veranlaßen? Die Provinzialloge von Niedersachsen glaubt diese Fragen verneinen zu müßen, und schmeichelt sich, daß auch die sehr ehrwürdigen Logen zu den drey Schwerdtern und wahren Freunden, entweder schon jetzt, oder bey näherer Ueberlegung, diese Ueberzeugung mit ihr theilen. Sie hält es daher für ihre Pflicht, dieselben auf ein so gefährliches Unternehmen aufmerksam zu machen, und aufzufordern, daß es ihnen gefallen möge, solches mit brüderlicher Schonung und Vorsicht zu hintertreiben. Sie schmeichelt sich, daß den sehr ehrwürdigen Logen die gedrukte Anzeige, welche, einem beygelegten Schreiben zu Folge, ihre Billigung erhalten, nicht gehörig bekannt, oder wenigstens nicht von ihnen in reifliche Ueberlegung gezogen worden, und daß diese Anzeige genüge, um ein Vorhaben zu beseitigen, das, wie sehr es auch dem Einzelnen gefällt, dennoch schwerlich die Stimme der Mehrheit für sich gewinnen wird. Wahrheitsliebe darf sich nie von Bescheidenheit entfernen, wenn sie wohlthätig würken will, und da der Bruder Krause die Verpflichtungen eines Mitbruders unsrer Verbindung übernahm, verpflichtete er sich zugleich, von der Maurerey nichts zu verrathen, was die Brüderschaft zu verbergen gut findet. Er lege seinen Glauben über sittliche, religiöse und politische Grundsätze an den Tag, so laut er will. Unsre Verfaßung sichert

ihm

ihm, wo nicht unsern Beifall und unsre Unterstützung, doch unsre Nachsicht und Duldung, so lange er nicht behauptet, daß diese, vielleicht zu bezweifelnden, Lehren die Grundsätze der Brüderschaft sind. Aber, so viel heilsames er auch über Maurerey, so viel Altes oder Neues er auch über ihre Geschichte vorzubringen haben mag, er darf, als gewißenhafter Mann, nicht enthüllen, was wir verschleiern, nicht den Neuling oder die Welt zu Richtern über uns auffordern. Da wir von dieser Forderung nicht abgehen können, so wird es uns sehr angenehm seyn zu erfahren, daß Sie, sehr ehrwürdige Brüder, und zwey so geschätzte achtungswürdige Männer, als die Brüder Moßdorf und Krause, nur dieser Erklärung bedurften, um auch in diesen Stücken unsre gerechte Erwartung zu erfüllen und zu übertreffen.

Wir verharren mit der aufrichtigsten Ergebenheit

Ihre treu verbundenen Brüder

Hamburg
den 23ten December
1809.

Provinzial-Groß-Meister, Deputirter Groß-Meister, Groß-Aufseher, Groß-Beamte, und Mitglieder der Großen Provinzialloge von Niedersachsen.

Namens und zufolge Auftrag derselben

W. J. Baumhauer.*)

Prov. Gr. Secr.

*) Nach der Bestand-Liste der Gr. Prov. Loge v. N. S. zu Hamburg etc. auf das J. 1808.: Wilhelm Jacob Baumhauer, der Rechte Licentiat und Actuar der Hamburgischen Gerichte.

[Vorstehendes Schreiben war dem Br. von Brand am 29. Dec. 1809. von unbekannter Hand überbracht worden. Es war mit dem auf blauer Oblate abgedruckten „Siegel der grossen Provincial Loge zu Hamburg“ verschlossen, und der Umschlag hatte die äußere Aufschrift:

„An die sehr ehrwürdigen vereinigten Logenzu den drey Schwerdtern und den wahren Freunden in Dresden.“

Das Schreiben selbst ist, auf 3 Seiten eines Bogens im größten Folioformate, (mit einem Wasserzeichen, worunter sich die Unterschrift: „hollando“ befindet,) von dem unterzeichneten Pr. Gr. Sekretair mundiret, und auf der 1sten Seite im 1sten Fünftel in der Mitte, mit einem in Kupfer gestochenen Stempel versehen, welcher die Umschrift hat: „SIGIL. COMITII. M. LATOMOR. HAMB. ET. SAX. INF.“]

Num. 48.

Antwort der Loge zu den 3 Schwerdtern und den wahren Freunden. *)

Ehrwürdigster Provinzial-Großmeister,
Ehrwürdigster Deputirter Großmeister,
Sehr Ehrwürdige Groß-Aufseher und übrige Großbeamte,
Würdige und geliebte Brüder!

Es hat Ihnen gefallen, uns in Ihrer brüderlichen Zuschrift vom 23sten Decbr. v. J. die Besorgnisse zu erkennen zu geben, die durch die Ankündigung einer Druckschrift unsres geliebten Mitbruders Krause: die 3 ältesten Kunsturkunden der Freymaurerey u. s. w., in Hinsicht auf die Entschleyerung der sogenannten Geheimnisse der Brüderschaft in Ihnen erweckt worden sind. Unverkennbar leuchtet aus Ihren Aeußerungen das rühmliche Bestreben hervor, allen Gefahren, welche der Freymaurerbrüderschaft drohen, durch zeitige Vorsichtmaßregeln zu begegnen: indeß scheinet im gegenwärtigen Falle eine wirkliche Gefahr gar nicht vorhanden zu seyn; vielmehr nährt Br. Krause, wie Sie aus der Ankündigung ersehen haben werden, die Hoffnung, durch die Verbreitung des Inhalts seiner Schrift der ganzen Brüderschaft nützlich zu werden.

Da wir nun gewohnt sind, von diesem einsichtvollen und scharfsinnigen, und dabey rechtlichen, Bruder Nichts, als gründliche Belehrungen, zu erwarten, auch in die Reinheit seiner Absichten nicht den geringsten Zweifel setzen; so haben wir kein Bedenken gefunden, in unserm Cirkulare vom 17ten Oktober vor. J. die Logen unsres deutschen Vaterlandes auf

das

*) Von mir koncipirt, und genehmiget in der Meisterkonferenz am 31. Jänner 1810. Mf.

das angekündigte Werk aufmerksam zu machen. Sie werden daher von Selbst ermessen, daß wir Ihrem Antrage auf keinerley Weise zu entsprechen vermögen. Nichts destoweniger haben wir vom Bruder Krause über die von Ihnen und von Seiten der beyden Logen zu Bautzen und Görlitz in den abschriftlich anliegenden Schreiben gegen die Rechtmäßigkeit seines Unternehmens aufgestellten Gründe eine Erklärung erfodert, und theilen Ihnen, verehrungwürdige und geliebteste Brüder, dieselbe beygehend mit.

Wir hoffen, es werden Ihnen diese beachtenswerthen Gegenbemerkungen genügen: gesetzt aber auch, daß Sie dadurch nicht überzeugt werden sollten, so sind doch Ihre ächtmaurerischen Gesinnungen allzu bekannt, als daß wir besorgen könnten, eine Verschiedenheit der Meinungen und Ansichten möchte auf das gerechte Urtheil über Einen unserer schätzbarsten Mitbrüder irgend einen nachtheiligen Einfluß haben.

Wir empfehlen ihn und uns Ihrem fernern brüderlichen Wohlwollen, und sind jederzeit mit den Gesinnungen der innigsten Hochachtung

Ihre

Aus der ger. u. vollk. □ zu den 3 Schwerdtern u. den wahren Freunden im Oriente von Dresden, am 31. Jänner 1810.

treuergebensten Brüder

[Die Reinschrift war folgendermaßen unterzeichnet. —

Carl Friedrich von Brand,
d. Z. Dep. Mstr.
Johann Adolph von Leipziger
Erster Vorsteher
Johann Christoph Hillig
Zweyter Vorsteher.
Friedrich Moßdorf, d. Z. Br. Sekretair.] *)

*) Am 20. Febr. gab ich dieses Schreiben unter der Addresse des Hn. Friedrich Ludwig Schröder, Eigenthümers des deutschen Schauspiels zu Hamburg, auf die Post. Mf.

Num. 49. *)

An
die Sehr Ehrwürdige
Loge zu den drey Schwerdtern
und wahren Freunden
zu Dresden.

Sehr Ehrwürdige, geliebte Brüder!

Die unterzeichneten drey Großmeister sind von ihren resp. Großen Logen, nach reiflicher gemeinschaftlicher Ueberlegung derselben, beauftragt worden, Ihnen Sehr Ehrwürdige geliebte Brüder! die tiefe Betrübniß zu erkennen zu geben, von welcher sie, bey der unter dem 9ten October v. J. erschienenen Ankündigung einer maurerischen Schrift der Brüder Mitglieder Ihrer Loge, Mosdorff und Krause, durchdrungen worden sind, und Ihnen zugleich ihre Ansichten und Empfindungen bey diesem, die ganze Maurerwelt empörenden Ereignisse zu eröffnen.

Nicht des Inhalts jener Ankündigung wollen wir erwehnen, der weder uns und unsre verbündete Logen zu compromittiren, noch die Mysterien unsrer resp: Systeme aufzudecken vermag, mithin eigentlich uns gar nicht tangirt; nur das unerhörte Unternehmen selbst, welches die Ehre und den Ruhm unsers alten ehrwürdigen Ordens im Allgemeinen, auf die empfindlichste Weise zu verletzen droht, halten wir uns zu rügen verpflichtet.

Wir ersuchen Sie zuförderst brüderlichst, in Erwägung zu ziehen, daß ein rechtlicher Bruder Freymaurer, der die heilige Verpflichtung übernommen hat, nicht zu schreiben, zu stechen, zu drucken ꝛc. ꝛc. ꝛc. sich nicht erlauben darf, irgend ein Resultat seiner Forschung über Maurerey, Neulingen in der Brüder-

*) Dieses Schreiben ist, mit dem Privatpetschafte des Brs. von Guionneau versiegelt, am 17 Jan. 1810. unter folgender Adresse mit der Post eingegangen:

„An des Königlichen Sächsischen Geheimen Rath und Polizey-Directors, Herrn v. Brand Hochwohlgeboren
zu Dresden."

Brüderschaft, oder wohl gar dem unmaurerischen Publico vorzulegen, wenn er ein rechtlicher Freymaurer bleiben will, und daß alle Künste der Auslegung keinen Meineid rechtfertigen können. Noch weniger kann es einer ganzen Loge frey stehen, ein solches pflichtwidriges Unternehmen zu unterstützen, da sie nicht nur selbst aus lauter Gliedern besteht, die einst das feierliche Gelübde leisteten, nicht einmal zu dulden, daß etwas geschrieben, gestochen, gedruckt ꝛc. ꝛc. ꝛc. werde ꝛc. ꝛc. ꝛc. sondern sie auch, als maurerische Behörde, verpflichtet ist, über die Moralität ihrer Glieder sorgfältig zu wachen, jede Verletzung der übernommenen Pflichten zu rügen und besonders keinen Meineid ungeahndet zu lassen.

Wir wissen wohl, daß dem Orden gesetzliche Mittel genug zu Gebote stehen, auch bey dergleichen Vorfällen, seine Ehre und seinen Ruhm zu retten. Aber diese Mittel sind gewaltsam und grade deshalb fordern wir Sie, geliebte Brüder! um Ihrer selbst willen brüderlichst und dringend auf, die Brüder Moßdorf und Krause zu vermögen ihr Vorhaben aufzugeben und dadurch die überall empörten Gemüther der Brüder Freymaurer zu beruhigen und den aufgeregten Unwillen aller guten Logen Deutschlands zu besänftigen.

Es wird uns um so mehr innigst freuen und eine große Beruhigung seyn, wenn Sie unsern von Herzen gut gemeinten brüderlichen Rath dankbarlich aufnehmen und gern befolgen, da grade wir an der Spitze dreyer zahlreichen Logen-Verbindungen stehen, die mehrentheils die ganze deutsche Maurerey ausmachen, und also, nach unsrer Pflicht, die Sache der deutschen Maurerey im Allgemeinen auch dergestalt als die unsrige ansehen müssen, daß wenn, wider Hoffen und Vermuthen, die angekündigte Schrift wirklich erscheinen und notorisch in profane Hände, oder auch nur in die Hände junger Brüder kommen sollte, die nach der Höhe ihrer Grade, sich dazu noch nicht eignen, wir uns genöthigt sehen würden, bey Ihnen geliebte Brüder! auf die Proscription der Brüder Moßdorf

dorf und Krause zu dringen. Sehr wehe würde es uns thun, wenn es dahin kommen sollte. Aber noch schmerzlicher möchte es uns seyn, wenn Sie sodann diese der Ehre des Ordens schuldige Genugthuung verweigern, und sich dadurch des Vergehens selbst schuldig machen und Ihre ganze Loge der dießfalsigen Rüge Preiß geben wollten. Traurernd würden wir dann, Ihnen und Ihren sämmtlichen Mitgliedern die Heiligthümer aller unter Constitution unsrer drey Großen Logen, arbeitenden zahlreichen St. Johan: Logen; mithin die Heiligthümer der bey weiten größten Anzahl der Logen Deutschlands verschließen, und alle Verbindung abbrechen müssen.

Dieß wolle der Große Baumeister der Welten abwenden, und in Ihnen diejenigen gemäßigten Gesinnungen erwecken, die Ihrer bisherigen rühmlichen echt maurerischen Denk- und Handelsart angemessen sind, und von jeher unsre Achtung und unsre Liebe gegen Ihre gute Loge begründeten, damit Sie in denjenigen ehrenvollen Verhältnissen aufrecht erhalten werden mögen, welche bisher in der Maurerwelt die Ihrigen waren.

Dies wünschen wir aus treuem Bruder-Herzen, indem wir Sie in der uns heiligen Zahl, herzlich umarmen.

Berlin den 9ten Januar 1810.

v. Guionneau	v. Castillon	Klein
National-Groß-Meister der Großen Nat. Mutter-Loge zu den 3 Weltkugeln	LandesGroßmeister	Großmeister der Gr. Mutterloge R. Y. z. Fr.

N. S. Die etwanige Antwort erbitten wir uns, unter meiner, des Königlichen General Majors v. Guionneau, profaner Addresse.

Num. 50.

Antwort. *)

An
die Hochwürdigen unter den
Namen
der Großen National Mutterloge
zu den drey Weltkugeln,
der Großen LandesLoge und
der Großen Loge Royale York
zur Freundschaft,
bekannten drey Großen Logen
zu Berlin.

Hochwürdige, Geliebte Brüder!

Am 17. dieses Monats ist bey unserm Deputirten Meister von Brand ein an uns, die Loge zu den drey Schwerdtern und wahren Freunden, gerichtetes Schreiben eingegangen, in welchem Sie, Hochwürdige, geliebte Brüder, uns durch Ihre drey allgemein verehrten Großmeister die Betrübniß schildern, von welcher Sie bey der unter dem 9. Oct. vorigen Jahres erschienenen Ankündigung einer Schrift der Brüder Mitglieder unserer Loge, Moßdorf und Krause, durchdrungen worden sind.

Wir finden in diesem brüderlichen Schreiben mit Vergnügen das, was Sie ohnfehlbar in demselben haben ausdrücken wollen, nemlich, die nicht genug zu ehrende Sorgfalt, mit welcher Sie, wie Sie selbst sagen, die durch das Vorhaben jener Brüder, Moßdorf und Krause, überall empörten Gemüther der Freymaurer zu beruhigen und dadurch zugleich den aufgeregten Unwillen aller guten Logen Deutschlands zu besänftigen wünschen. Sie irren auch gewiß nicht, wenn Sie voraussetzen, daß die hohe Achtung, welche wir der wahren

*) Koncipirt vom Br. von Brand, genehmiget in der Meisterkonferenz am 31. Jänner 1810. und in der obenstehenden Form, unter der Addresse des K. Preuß. Generalmajors von Guionneau, am 22. Febr. 1810. vom Br. v. Brand nach Berlin abgesendet.

ren Maurerey widmen, unsere Schritte bey jeder Gelegenheit, und besonders in Beziehung auf die angekündigte Schrift unseres Bruders Krause, leiten werde.

Wir hatten, als Ihr brüderliches Schreiben bey uns einging, dieses Gegenstandes halber bereits die in Abschrift beyliegenden drey verschiedenen Zuschriften von andern Logen erhalten und es um so mehr für zweckmäßig geachtet, deshalb sofort die Erklärung des Bruders Krause zu erfodern, weil die in denselben enthaltenen Anträge theils auf irrigen Voraussetzungen zu beruhen, theils auch unausführbar zu seyn schienen. Diese Erklärung haben wir jenen drey uns sehr werthen Logen ohne Verzug mitgetheilt, und halten es für nöthig, auch Ihnen in der Beylage eine Abschrift derselben zuzusenden.

Erlauben Sie uns nun aber auch, in Beziehung auf den Inhalt Ihrer brüderlichen Zuschrift, die eben so brüderliche, eben so wohlwollende Bemerkung hinzu zu fügen, daß auch Ihre Anträge und Aeußerungen auf falschen Voraussetzungen zu beruhen scheinen. Wir sind überzeugt, daß Sie diese freymüthige Erklärung, wodurch wir das Unternehmen unseres Bruders nicht vertheidigen, am allerwenigsten aber unser eigenes Verfahren gegen irgend jemand rechtfertigen wollen, als den sprechendsten Beweiß der innigen Achtung und Bruderliebe annehmen, mit welcher wir Sie sogar auf die Gefahr, von Ihnen verkannt zu werden, vor Misgriffen zu bewahren hoffen, die der guten Sache der Maurerey immer schaden, nie ganz zurück genommen werden können und besonders Ihnen auf Ihrem erhabenen Standpuncte, an der Spitze des, wie Sie selbst bemerken, größern Theils der deutschen Maurerey, ohne Zweifel äußerst unangenehm werden müßten.

Die angekündigte Schrift wird blos von unserm Bruder Krause herausgegeben, und doch sollen wir nach Ihrem Wunsche nicht blos ihn, sondern auch den Bruder Moßdorf vermahnen, jenes Vorhaben aufzugeben.

Auf

Auf die Proscription beyder Brüder wollen Sie dringen, wenn die angekündigte Schrift wirklich erscheinen und notorisch in profane Hände oder in die Hände junger Brüder kommen sollte.

Mag denn, wenn jene beyde Brüder proscribirt worden sind, oder vielleicht die Loge gedeckt haben, die Verbreitung der Schrift immerhin ohne irgend eine Einschränkung geschehen: darauf scheinen Sie nicht zu achten, wenn jene nur nicht Ihrer Rüge entgehen.

Uebrigens sollen sie sonach nicht für das Herausgeben der Schrift selbst, sondern besonders für die Folgen bestraft werden, die aus der Verbreitung derselben durch Zufall entstehen können und eigentlich wohl durch die Aufmerksamkeit einer jeden einzelnen Loge leicht zu vermeiden sind.

Uns selbst wollen Sie schon jetzt im Voraus durch eine maurerische Drohung zur Bewilligung dieser Proscription geneigt machen.

Und doch kennt noch niemand genau den Inhalt des Buches! —

Es ist einleuchtend, daß die empörten Gemüther der Freymaurer, die sich eigentlich wohl nie und am wenigsten ohne hinreichende Prüfung empören sollten, durch vorgefaßte Urteile verleitet worden sind, Ihnen, Hochverehrte, Geliebteste Brüder, die Sache nicht mit der Ruhe, Unparteylichkeit und Wahrheitsliebe, die Sie mit Recht erwarten konnten, vorzutragen.

Wir freuen uns aber um so mehr, daß Sie uns noch zeitig genug in den Stand gesetzt haben, Sie aufmerksam darauf zu machen, und erneuern in der uns heiligen Zahl die Versicherungen unserer aufrichtigen und herzlichen Bruderliebe.

Dresden, am 31 Jan. 1810.

Die Loge zu den drey Schwerdtern und wahren Freunden.

Die

Die Reinschrift war hier unterzeichnet:

Carl Friedrich von Brand,
d. Z. Dep. Meister.
Johann Adolph von Leipziger
Erster Vorsteher.
Johann Christoph Hillig,
Zweyter Vorsteher.

Num. 51.

An [Eing. am 18 Marz 1810. Br.]
die Sehr Ehrwürdige St. Joh. Loge
zu den 3 Schwerdtern und wahren
Freunden zu Dresden.

Sehr Ehrwürdiger Meister vom Stuhl,
Würdige Brüder Vorsteher und Beamte,
Allerseits geliebte Brüder!

Aus Ihrem brüderlichen Antworts-Schreiben vom 31ten Januar d. J. haben wir mit Bedauern ersehen, daß Sie, geliebte BBr:, nicht geneigt sind, unsern so gut gemeinten Vorstellungen Gehör zu geben, sich vielmehr bemühen uns eines andern zu belehren. Wir haben das Schreiben, nebst allen Beilagen, im Großen Logenverein vorgetragen. Aber auch nicht einer der anwesenden Brüder dieses Vereines, hat darin einen Grund gefunden, seine Meinung über das strafbare Unternehmen der Brüder Moßdorf und Krause zu ändern. Und in der That, geliebte Brüder! Sie konnten es Männern, die im Orden grau geworden sind, wohl im Voraus zutrauen, daß sie nicht, ohne reifliche Ueberlegung, einen so bestimmt ausgesprochnen Entschluß gefaßt haben würden.

Wir wiederholen es: nicht der etwanige Inhalt der Krausenschen Schrift beunruhigt uns, in Hinsicht auf unsere zahlreich verbündeten Logen. Wir dürfen davon, weder Aufdeckung unserer Mysterien, noch Störung in der Verfaßung und

dem

dem Gedeihen unserer Brüderschaften befürchten. Nur die Ehre des Ordens im Allgemeinen haben wir vor Augen. Ein Meineid befleckt den Orden, und nur die Ausstoßung derer, die ihn begangen haben, kann den Orden wieder reinigen. Es bleibt daher unwandelbar bei unsrer brüderlichen Erklärung vom 9ten Januar d. J.

Wir grüßen Sie brüderlichst in der uns heiligen Zahl.

Berlin den 6ten März 1810.

v. Guionneau. v. Castillon. Klein.

Num. 52.

[Eing. am 3 Marz 1810. Br.]

Den g. u. v. □□ zu den 3 Schw. u. w. Fr. *)
die □ z. g. A.

Wahrheit, Eintracht, Gedeihen!

SEW. Mstr. v. St.
SEW. dep. Mstr. v. St.
EW. Bbr. Aufseher und Beamte,
Würdige, geliebte Bbr!

Mit aufrichtiger Theilnahme melden wir Ihnen, theuerste Bbr., daß uns vom Altschottischen Directorio der gr. N. M. □ zu den 3. Weltkugeln zu Berlin, unterm 24n v. M. und prs. den 9. d. M., ein Abdruck des von den drei großen □□ zu Berlin, unterm 9. v. M. an Dieselben erlaßenen Schreiben, 1) in Betref der von dem Br. Mosdorf mit Ihrem lezten Logenschreiben vom 28n. Oktbr. v. J. an die mit Ihnen correspondirenden Logen versandten Ankündigung des vom Br. Krause

*) Alle Abkürzungen in dieser Numer befinden sich auch im Originalschreiben.

1) S. oben Num. 49. S. 198—200!

Krause herauszugebenden Werkes, erhalten haben, worauf wir iezt die hier abschriftlich beigefügte Antwort abgehen laßen.

Zugleich eröfnen wir Ihnen in nachbarlich-brüderlichem Vertrauen, daß uns auch das, in derselben Angelegenheit von der grosen Provinzial ▭ zu Hamburg unterm 23. Dezbr. v. J. an Dieselben erlassene Schreiben 2) zugegangen ist.

Aeußerlichen Vernehmen nach sind bereits von Ihnen über diesen für ieden biedern FrMr. ungemein niederschlagenden Gegenstand, 3) Berathschlagungen gepflogen, und auch wir haben uns für verpflichtet gehalten, in voriger Woche, die Abstimmungen unsrer Mstr. ▭ mit Ausschluß des Br. Gaertners, welchen wir wegen des ohne Vorwißen und Genehmigung seiner ▭ zu drucken angefangenen Kraußischen Werks zur Verantwortung gezogen haben, darüber zu sammlen.

Daß

2) S. oben Num. 47. S. 192 bis 195! Das anderweite Schreiben jener Behörde vom 3ten April 1810. kann hier nicht mit abgedruckt werden, weil es ohne die vom Br. Krause über die bey seiner Loge in gegenwärtiger Angelegenheit eingetroffenen schriftlichen Abmahnungen abgegebene, sehr weitläufige Erklärung, worauf es sich beziehet, unverständlich wäre.

3) Der biedere Koncipient dieses Schreibens scheint nicht bedacht zu haben, daß Das, was für ihn niederschlagend ist, anderen auch biederen Freymaurern höchst erwünscht und erfreulich seyn könne. Was ist ihm denn aber an diesem Gegenstande niederschlagend? Daß man es wagt, die Schwelle des Heiligthums mit der Fackel der Kritik zu betreten? daß man sich der im Hell-dunkel Schmachtenden erbarmet und ihnen die Augen öffnet über Das, was sie bisher waren, und was sie seyn sollten? — Allerdings niederschlagend für die Logenpriester, die das Licht unter die Gläubigen nur nach Maßgabe ihrer Willkühr vertheilen wollten!

Daß uns bei diesen Berathschlagungen der Geist ungefärbter Br. Liebe, der Wahrheit und Gerechtigkeit geleitet habe, brauchen wir Ihnen, Geliebteste, nicht zu versichern. 4) Je inniger wir Ihre, durch Ihr Alter sowohl, als durch so viele trefliche und erfahrne Mitglieder, so wie durch Ihre gemeinnützigen Anstalten, ehrwürdige Logen, mit denen die unsre so manches Jahr in schwesterlicher Eintracht verlebte, lieben und hochschätzen; je aufrichtiger wir besonders die Bbr. Mosdorf und Krause, wegen ihres bisher bewiesenen Eifers für die gute Sache der Brüderschaft, wegen ihrer unermüdeten Treue in ihren Logenämtern, wegen ihres fleckenlosen Characters, als Menschen und Bürger, achten; iemehr die vereinte Thätigkeit solcher erfahrnen und talentvollen Bbr. die Nützlichkeit des angekündigten Werkes verbürgte: desto bedauerlicher müssen uns die, von Winkelmaas und Zirkel keinesweges geregelten Vorschritte dieser guten Bbr., nebst den ohne Senkbley und Wasserwaage aufgezeichneten Behauptungen erscheinen, womit Br. Mosdorf besonders gegen das Ende seiner Ankündigung, iene einseitigen Schritte zu rechtfertigen sucht. 5)

Alle

4) Ob diese Versicherung durchaus Wahrheit enthalte, Das bezeuge der weitere Verfolg! — Ungefärbte Bruderliebe dichtet dem einmal für rechtschaffen erkannten Bruder keine bösen Absichten an. Was Diesem und Jenem Wahrheit ist, kann vielen Anderen Täuschung seyn. Strenge Gerechtigkeit endlich erheischet, daß die leitenden Principien des zu Beurtheilenden von allen Seiten, ohne vorgefaßte Meinung und Leidenschaftlichkeit, erwogen werden.

5) Weder in Berlin, noch in Hamburg, noch auch selbst an dem Orte, wo man uns persönlich kennt und uns handeln sieht, versagt man uns jenes Zeugniß von unserm sittlichen Charakter: und gleichwohl sollen unsere Vorschritte ungeregelt und einseitig, die sich darauf be-

ziehen-

Alle unbefangene, ihrer übernommenen Verpflichtung einge-

ziehenden Behauptungen, — (um ohne Bild zu sprechen,) — nicht wohl erwogen und unklug seyn!! Man kann es sich nicht wohl anders, als aus einer sonderbaren Verirrung des Verstandes, erklären, daß wir Etwas meinen, was die große Menge nicht meint. Man verbirgt sich die Möglichkeit, daß unser redliches Forschen, meine vieljährigen Erfahrungen, unsere vorurtheilfreyen Beobachtungen uns Mängel haben entdecken lassen, wo weniger geübte Blicke, — weniger geübt, weil entweder die nöthigen Vorkenntnisse, oder die Gelegenheit, vielleicht auch das Talent, zum richtigen Bemerken, ermangelten, — Nichts, als Vollkommenheiten, zu sehen pflegen; man denkt sich die Möglichkeit nicht als wirklich, daß, vermöge der Untadelhaftigkeit der Gesinnungen, die man uns nicht abspricht, die Absichten bey dem Unternehmen keine andere seyn konnten, als: „das Wohl der Brüderschaft „durch gründliche Aufklärung zu befördern," und daß günstige Verhältnisse uns gar wohl geschickt machten, mit einiger Zuversicht unter den deutschen Brüdern aufzutreten. Man findet es endlich thöricht, daß wir uns Widersprüche und Vorwürfen ohne Zahl, daß wir uns dem traurigen Verkanntseyn und üblen Nachreden, daß wir uns sogar dem Haß' und der Verachtung Preis gaben, da wir doch bey nachgiebiger Verläugnung unsrer selbst gesucht, vorgezogen und geehrt seyn konnten. —

Alle diese Räthsel werden sich lösen Jedem, der, seinem eignen, — vielleicht durch fremdartige Rücksichten irre geleiteten, — Urtheile mistrauend, und Alles unter die höheren Beziehungen des gemeinen Wohls ordnend, im Geist' ungefärbter Bruderliebe, im Geiste

der

eingedenke FrMr. aller Systeme müssen und werden hierin einstimmen. 6)

Gewiß, theuerste Bbr., befinden Sie Sich mit uns in derselben traurigen Verlegenheit, die Achtung und Liebe so würdiger, aber durch einseitige Ansichten gefesselter Bbr. mit der

der Wahrheit und der Gerechtigkeit sich einer unbestochenen freyen Würdigung der so hart angefochtenen, paradorscheinenden, Sätze in meiner Ankündigung und in dem Werke meines Freundes befleißiget. Wahrscheinlich wird er sich dann auch aussöhnen mit den Mitteln, die wir wählten und wählen mußten, um die Brüderschaft auf ihr höheres Interesse aufmerksam zu machen und die Edleren unter ihr zur thätigen Theilnahme zu erwecken. Viele ehrenwerthe Brüder hatten bisher schon Vieles versucht, damit wenigstens das Aeußere der Gesellschaft einem würdigen Ideal' entspräche: allein, die herrlichsten Pfropfreiser konnten den alten Stamm nicht verjüngen; denn ein giftiger Wurm, — (er heißt das Geheimseyn,) — verzehrte seine innre Lebenskraft. Was helfen alle Palliative, so lange dieser Wurm, mit seinem zahllosen Samen, nicht vertilget ist!

6) Der seiner übernommenen Verpflichtung eingedenke Freymaurer, wenn er unbefangen ist, wird sich nicht verhehlen, daß das Logenwesen, so wie es fast überall beschaffen ist, im Argen liegt, und daß er folglich verpflichtet ist, zu einer radikalen Reform, so viel er nur kann, mitzuwirken. — Sollten nun auch alle FMaurer aller Systeme in die Klagen des Koncipienten jenes Schreibens einstimmen; — es fehlt aber sehr viel, daß alle einstimmen sollten; — so würde doch Dieß weiter Nichts beweisen, als daß diese vielen Freymaurer die rechten Mittel zur Neubelebung der Gesellschaft verkennen.

der Pflicht, welche wir dem gesammten Bruderbunde schuldig sind, in Einklang zu bringen! 7)

Noch immer schmeicheln wir uns der Hoffnung, daß die Bbr. Mosdorf und Krause selbst sich geneigt finden lassen werden, zu einer brüderlichen Vereinigung die Hand zu bieten, damit das angekündigte Werk zur Zufriedenheit aller teutschen Logenbünde, ohne Verletzung übernommener heiliger Pflichten, erscheinen könne. 8)

In dieser Hoffnung werden wir, wenn es Ihnen gefallen sollte, uns Ihre Ansichten über diesen Gegenstand und die desfalls zu ergreifenden, oder bereits von Ihnen ergriffenen Maasregeln, in brüderlichem Vertrauen mitzutheilen, Hand in Hand mit Ihnen kräftigst mitzuwirken stehen, um den entstandenen Irrungen einen zur Beruhigung aller Theile, zur

7) Eben weil unsere Ansichten nicht einseitig, sondern allseitig, waren, und eben weil wir die Pflicht, die wir dem gesammten Bruderbunde schuldig sind, fest im Auge hatten, mußten wir so, wie wir thaten, vorschreiten, und konnten dabey auf unsere nächsten Umgebungen ganz keine Rücksicht nehmen.

8) Weder die Ankündigung, noch sonst eine mündliche oder schriftliche Aeußerung, berechtigte zu der Vermuthung, als ob die angekündigte Schrift ohne die den Foderungen der allgemeinen Meinung entsprechende Vorsicht erscheinen würde. Ich insbesondre hatte sogar das Gegentheil mehrmals bestimmt versichert. Freilich konnte aber der Entschluß, das Werk eben sowohl in die Hände der Gesellen und Lehrlinge, als der Meister, zu bringen, nicht aufgegeben werden: und gerade Dieß war in den Augen Derer, die, ihre sogenannten Geheimnisse in abgemessenen Stufen auszuspenden, gewohnt, in dieser Maßregel Gefahr für die Entweihung ihrer Heiligthümer ahneten, das strafwürdigste Verbrechen.

zur Freue aller Maurer und zum Besten der guten Sache führenden Ausgang eröffnen zu helfen.

Mit Achtung und Br. Liebe umarmen Sie in u. h. Z.

Ihre

treu verbundnen Bbr.

D. Johann Nicolaus Bischoff Mstr. v. St.
Carl August Böttiger. 1 Aufseher.
Christian August Michäelis.
d. Z. zweyter Aufseher.
Karl Theodor Winkler. Sekretair.

Dresden,
am 24./II. 1810.

Num. 53.

Beylage des vorigen Schreibens.

(Copie.)

Dem E. W. Altschottischen Directorio der gr. N. M. ▭ zu den 3. Weltkugeln, die ▭ zum gold. Apfel. ꝛc.

Mit bbdl. Danke melden wir den Empfang des unterm 24. v. M. an uns gefälligst erlassenen, am 9. d. M. uns zugekommenen geehrten Schreibens und dessen gedruckten Anlage, in Betref eines iedem biedern Mr. wichtigen und schmerzlichen Ereignisses.

Je schätzbarer uns das einträchtige Beysammenwohnen mit den, durch ihr Alter so achtungswerthen und unter so manchen Stürmen bestandenen ▭▭ zu den 3. Schw. u. w. Fr seyn mußte; ie aufrichtiger wir die Bbr. Mosdorf und Krause, wegen ihres fleckenlosen Characters, als Menschen und Bürger, wegen ihres maurerischen Eifers, wegen der unermüdeten Thätigkeit für die gemeinschaftliche gute Sache, schätzten und liebten; ie nöthiger besonders gegenwärtig der Maurer Bruderschaft unerschütterliche Eintracht, männliches Festhalten an der heiligen Pflicht, kluge Vorsicht bey iedem wichtigen Schritte und liebevolle Schonung seyn müssen:

um so tiefer verwunden und *) die durch des Brs. Mosdorf Ankündigung des Krausischen Werks veranlaßten Maasregeln, wodurch die, leider schon so zahlreichen Spaltungen unter den teutschen Bbrn. noch vermehrt und die ohnehin nicht zur Billigkeit geneigten Urtheile des grösern Publikums noch schärfer gegen unsern Br. Bund geweckt werden dürften.

Weit entfernt, den Ton und die Tendenz der Ankündigung des Brs. Mosdorf, nebst der Einseitigkeit, womit Br. Krause den Abdruck des angekündigten Werks betrieben hat, zu billigen, 1) haben wir vielmehr den unsrer ▭ angehörigen Br. Gaertner, wegen der ohne unsre Einwilligung übernommenen Veranstaltung des Druckes, ernstlich zur Rede gesezt, und da solcher bereits bis zum 22n Bogen gediehen war, ihm einstweilen die sorgfältigste Verwahrung sämtlicher Exemplare unter seinen Beschluße zur dringendsten Pflicht gemacht.

Wir hoffen jedoch noch immer, daß die Bbr. Mosdorf und Krause den ihnen zu Gemüthe geführten brüderlichen und glimpflichen Vorstellungen Gehör geben, und sich zu solchen Maasregeln bequemen werden, wodurch ohne Verletzung der gewis auch ihnen theuern und heiligen Pflicht der Maurer

1) Der Ton und die Tendenz meiner Ankündigung sowohl, als die Maßregeln bey'm Abdrucke des Werks, mögen dem Urtheile der mit Unbefangenheit und Unparteylichkeit richtenden Nachwelt überlassen bleiben! Wenn man uns aber geradezu beschuldiget, den Umsturz des biedern Bruderbundes beabsichtigt zu haben; so ist diese Beschuldigung nicht nur ganz grundlos, sondern sie zeugt auch offenbar von dem übelwollenden Bestreben, uns bey Ununterrichteten verdächtig machen zu wollen.

*) Hier fehlt wahrscheinlich Etwas, oder es sollte, Statt: und, stehen: uns.

rer Treue, das Krausische Werk, dessen Nutzen wir keineswe-ges bezweifeln wollen, seinen Fortgang haben könne.

Gewiß wünschen auch die drei EW. grosen □□ zu Ber-lin, nebst der EW. gr. Pr. □ zu Hamburg, welcher wir so-fort von der iezigen Lage dieser Angelegenheit Nachricht ertheilen werden, die Bestätigung dieser Hoffnung!

Der E. B. d. W. segne liede mit bescheidenem Pflichtge-fühl und reiner Wahrheitsliebe im Einklang stehende Unterneh-mung, schütze unsern Br. Bund, und laße ferner die stillen Hallen der Mry. Zufluchtsörter teutscher Eintracht, Werkstät-te teutschen Fleißes, verborgene Pflanzgärten der Humani-tät und practischen Lebensweisheit seyn und bleiben! 2)

Mit diesen treuen Wünschen, mit Herzen voll reiner Br. Liebe grüßen Sie in u. h. Z. Ihre

Dresden,
am 22./II. 1810.

2c. 2c.

Dem Original gleichlautend
Karl Theodor Winkler. Sekretair.

2) Dieser fromme Seufzer eines gepreßten Herzens würde ohne Zweifel dem ewigen Baumeister der Welten weit wohlgefälliger gewesen seyn, wenn nicht eine absprechende Misbilligung eines damals nur unvollständig gekannten Unternehmens künstlich eingewebt worden wäre. — Wen sein Pflichtgefühl und reine Wahrheitliebe zum Handeln treibet, den kümmert es nicht, ob sein Unternehmen Denen, deren Ansichten und Absichten dadurch entgegengewirkt wird, als eine Unbescheidenheit erscheinet. Er handelt, und stellt den Erfolg Dem anheim, Dessen Wink das Gelingen und das Mislingen der menschlichen Bestrebungen gebietet. Vergl. oben Num. 26. S. 155. Anm. ***)!

Daß übrigens die Freymaurerlogen in dieser Herzensergießung bloß zu „Zufluchtörtern deutscher Eintracht,"

tracht," und zu „Werkstätten deutschen Fleißes," umgestaltet werden, Das zeugt doch wohl von keiner geringen Einseitigkeit. — „Die Maurerey soll das „Band der Eintracht und des gegenseitigen Wohlwol„lens zwischen Menschen werden, welche sonst durch „Religionsbegriffe, Erziehungsvorurtheile, oder Natio„nalverhältnisse, in ewiger Entfernung leben wür„den." So sprach, ganz im Geiste der alten Freymaurer, der ehrwürdige Br. Schröder in seiner Vorlesung über alte und neue Maurerey.

Num. 54.

Antwort

an die ger. und vollk. Loge zum goldnen Apfel, zu Dresden. *)

E. E. Meister vom Stuhl,
E. Brüder Aufseher und Beamte,
Würdige, geliebte Brüder!

Ihre uns sehr angenehme Zuschrift vom 24 Febr. 1810 erhielten wir heute in den Abendstunden, als wir uns eben mit einigen Berathschlagungen über den Gegenstand Ihres Schreibens beschäftigten.

Wir danken Ihnen herzlich dafür, daß Sie das ohne Zweifel zu viel Aufsehen erregende Unternehmen der Brüder Moßdorf und Krause, nebst der Art, mit welcher daßelbe bald ohne Schonung getadelt und verworfen, bald gepriesen und mit dem größten Beyfall aufgenommen wird, ohne vorgefaßte Meinung und mit schonender Bruderliebe zu beurtheilen scheinen. Es hat uns auch ungemein gefreuet, daß Sie, geliebte Brüder, uns durch die gefällige Mittheilung deßen, was Sie der Großen Loge zu den drey Weltkugeln zu Berlin am 22 Febr. d. J. in Beziehung auf den auch Ihnen zugesendeten Abdruck des von den Großmeistern der drey Großen Logen

*) Ist von dem Br. von Brand entworfen worden.

Logen zu Berlin am 9 Jan. d. J. an uns erlaßenen Hirtenbriefes geantwortet haben, auf eine Art zuvorgekommen sind, die wir als eine erfreuliche Folge unserer höchst angenehmen nachbarlichen Verhältniße zu schätzen wißen.

Wir wollen diese brüderliche Offenheit zu erwiedern suchen.

Bey unsern Verhältnißen, in welchen wir nur die Gesetze unseres Vaterlands, nur die Anordnungen der obrigkeitlichen Behörden unseres Staats zu befolgen haben, und bey dem Vorzuge, daß wir in maurerischen Angelegenheiten nur die dabey eintretenden allgemeinen Grundsätze des Rechts und der Billigkeit oder die Statute unserer Loge zu beobachten verbunden sind, kann die Lebhaftigkeit, mit welcher man unsere Brüder Moßdorf und Krause verfolgen will, uns nicht sehr beunruhigen. Wir halten es, ohne Beziehung auf die Ihnen selbst bekannte Denkungsart dieser achtungswerthen Brüder, schon an und für sich für sehr bedenklich, die Ankündigung und Herausgabe einer Schrift, die wir noch nicht kennen, in voraus für unzuläßig und strafbar zu achten. Keine Furcht oder Drohung wird uns bewegen können, wider diese Ueberzeugung zu handeln, und wenn wir etwas gethan oder beschloßen haben, um uns von der Zuläßigkeit des bereits größtentheils vollendeten Abdrucks jener angekündigten Schrift und von der Zweckmäßigkeit der Mittel zu überzeugen, durch welche der Verfaßer dieselbe profanen Händen zu entziehen sucht; so hat uns blos der Wunsch dazu bewogen, einige Mitglieder unserer Loge in Ansehung der Bedenklichkeiten zu beruhigen, die sie bey der Unternehmung der Brüder Moßdorf und Krause zu finden glauben.

Dagegen ist es uns gewiß nicht gleichgültig gewesen, zu bemerken, daß Sie, Hochverehrte, geliebte Brüder, sich um deswillen, weil Ihr Bruder Gärtner den Abdruck jener verdächtigen Schrift besorgt, in ungleich größerer Verlegenheit befinden müßen, und es hat uns nur die Betrachtung beruhigen können,

können, daß die Schritte der Großen Provincial Loge von Nie=der=Sachsen sich stets durch Billigkeit und sorgfältige Erwägung, nie durch Gewaltthätigkeit oder Uebereilung auszeichnen.

Das uns durch die Großmeister der drey Großen Logen zu Berlin zugesendete Schreiben vom 9 Jan. 1810 hätten wir, um das Ansehen dieser Logen zu schonen, gewiß nie bekannt werden laßen. Es wäre eben so, wie unsere in Abschrift beyliegende Beantwortung deßelben vom 31 Jan: 1810, in unserm Archive ruhig beygelegt worden. Um so mehr hat es uns aber schmerzen müßen, daß die Große Loge zu den drey Weltkugeln zu Berlin so sehr geeilt hat, die Beweiße jener gemeinschaftlichen Uebereilung der erwähnten drey Großen Logen durch den Druck zu vervielfältigen und sie schleunig allen Logen zuzusenden. Es ist zu beklagen, daß durch dieses gewiß von keinem Freymaurer zu billigende Schreiben das Ansehen der Freymaurerey abermals durch jene drey Großen Logen gefährdet wird, die sich so sehr an der Spitze der deutschen Maurerey zu gefallen scheinen.

Uebrigens haben wir von dem Br. Krause schon am 10 Jan. 1810 die bestimmte Erklärung erhalten,

„daß er von seinem gemisbilligten Vorhaben weder abste„hen könne noch wolle.“

Hiernächst ist ihm heute die Frage vorgelegt worden, welche Mittel er bereits angewendet habe oder annoch anzuwenden gedenke, um zu bewirken, daß seine Schrift über die drey ältesten Kunsturk. d. Fr. Brdrschft nicht in profane Hände kommen könne, und er hat darauf geantwortet,

„daß er bis jetzt bestimmt entschloßen sey, keinem, der ihm „nicht als Maurer bekannt geworden, seine Schrift, von „welcher jetzt die Rede sey, in die Hände zu liefern, wohl „aber jedem Lehrlinge, welcher solche zu besitzen wünschen „würde. Hiernächst versichere er, daß der Bruder Gärt„ner, Mitglied der v. u. g. Loge zum goldnen Apfel, wel„cher

„cher den Druck seiner Schrift übernommen habe, ihm „aufs feyerlichste das Versprechen zugesagt hätte, sie vor „jedem Maurer und Nichtmaurer heilig zu verwahren. Er „werde aber auch seiner Seits, ob er schon den Br. Gärt„ner für einen rechtschaffenen und zuverläßigen Mann „halte, Alles thun, um jedem Misbrauche vorzubeugen, „und der Schrift ein in Kupfer gestochenes Titelblat nebst „drey Kupferstichen beyfügen, welche Br. Gärtner nie in „die Hände und vor Ausgabe der Schrift nicht einmal zu „sehen bekommen solle. Ueber dieses werde er jedes Ex„emplar mit einem hierzu eigends gestochenen Stempel „bezeichnen und mit seiner eigenen Namens Unterschrift „auf der Rückseite des Titelblats den Namen eines jeden „Bruders angeben, an welchen er selbst ein Exemplar sen„den werde. Es solle auch dabey die Nummer des Exem„plars im Stempel bemerkt werden."

Endlich aber haben wir auch einige Mitglieder unserer Loge wegen der Furcht zu beruhigen gesucht, daß die angekündigte Schrift etwas enthalten könne, was durchaus nicht geschrieben oder gedruckt werden dürfe. Wir hoffen, daß dieser Zweck durch eine bereits ernannte Comité von 9 erfahrnen und wohl unterrichteten Brüdern, welche das größten Theils abgedruckte Buch über die drey ältesten Kunsturk. d. Fr. Brdrschft genau zu prüfen und uns sodann die Resultate ihrer Untersuchungen vorzulegen haben, vollständig zu erreichen seyn werde.

In der uns heiligen Zahl sind wir jederzeit mit aufrichtiger

Bruderliebe

Von der Loge zu den drey Schwerdtern und wahren Freunden im Orient zu Dresden,
am 3 Marz 1810.

Ihre

treu verbundenen Brüder
C. F. v. Brand.
als Dep. Mstr.
von Leipziger, erster Vorst.
Hillig, zweyter Vorst.

„An den Herrn Hofrath Bischoff
übersendet am 25 Marz 1810 Br."

Num. 55.

An die S. E. g. u. v. Freymaurerloge zum goldnen Apfel im Oriente von Dresden. *)

Ehrwürdigster Meister vom Stuhle,
Sehr Ehrwürdige Brüder Aufseher und übrige Beamte,
Allerseits verehrteste und geliebteste Brüder!

Die Erscheinung meiner Ankündigung von der Schrift des E. Brs. Krause: die drey ältesten Kunsturkunden der Freymaurerbrüderschaft ꝛc, hat, wie mir genau bekannt ist, nicht sofort, sondern erst vier volle Monate nach ihrer Vertheilung, in Ihrer ger. u. vollk. Loge Erörterungen veranlaßt, die keine geringere Tendenz hatten, als das brüderliche Band zwischen Ihnen und mir gewaltsam aufzulösen. So schmerzlich es mir aber auch war, von Brüdern verkannt zu werden, denen ich meine innigste Hochachtung und Liebe gewidmet hatte, so hoffte ich doch, daß die in einigen Wochen zu erwartende Ablieferung desjenigen Werks selbst, dessen bloße Ankündigung hier und an andern Orten so ängstliche Besorgnisse erregt hatte, diese zerstreuen und mildere Gesinnungen in Hinsicht auf die Herausgabe und Beförderung desselben hervorbringen würde. Diese Betrachtung bewog mich, jenen ersehnten Zeitpunkt ruhig abzuwarten, inmittelst aber mich des Besuchs Ihrer Logenversammlungen gänzlich zu enthalten.

Wie angenehm mußte ich daher überrascht seyn, als vor ein Paar Tagen Sie, Ehrwürdigster Mstr. v. St., Selbst mich freundlich einluden, an der heutigen Trauerloge persönlichen Antheil zu nehmen, und meine Zweifel, ob schon jetzt mein Besuch von sämmtlichen Mitgliedern gern gesehen werden würde, durch die Versicherung des Gegentheils beseitigten! Nichts war natürlicher, als daß ich

*) Aufschrift des Umschlags.

ich die höchst erfreuliche Umwandlung der bisher vorherrschenden ungünstigen Meinung von meinem Verfahren voraussetzte; und mit entgegenkommender Freude nahm ich die Einladung an. Mußte ich nicht nothwendig der festen Ueberzeugung seyn, daß diese Einladung mit Bewilligung und im Namen der ganzen Loge geschähe? — Gleichwohl ließen Sie, S. E. Bruder erster Aufseher, mir gestern in den Frühstunden ein Billet zustellen, bey dessen Durchsicht mir das liebliche Traumbild gegenseitiger herzlicher Annäherung plötzlich entschwand. Es war folgendermaßen abgefaßt. *) —

„Eine Trauerloge, mein geliebter Br. erinnert zu „lebhaft an jenen Reihen, wo alle Tänzer einander „gleich sind, um nicht das algemeinste Fest in unserm Maurerbunde zu seyn, wo wenigstens ad „hunc actum alle Verschiedenheit der Meinungen „und Ueberzeugungen wegfällt. In dieser Rücksicht „ohne Zweifel äuserte unser ehrwürdiger Mr. v. „Stuhle mündlich gegen Sie die Gesinnungen, die „nur aus reiner Bruderliebe, die alle, auch die vor „uns Abgewichenen, umfaßt, entspringen konnten. „Da aber daraus doch die unrichtige Folgerung abgeleitet werden könnte, als hätten die BB. vom „gold. Apfel überhaupt eine andere Ansicht über die „neuerlich zwischen Ihnen und den Brüdern unserer „□ verhandelten Gegenstände genommen, so bin „ich ausdrücklich beauftragt, Ihnen, mein geliebter, zu erklären, daß bis zur Entscheidung des wichtigen Streitpunctes, die nur die Zeit und Ihre Loge „geben kann, wenn ihre Ueberzeugungen auch die „unsri-

*) Es wurde mir, so viel ich mich erinnre, durch einen dienenden Bruder zugestellt, und die äußere Aufschrift enthielt nicht meinen bürgerlichen Charakter, sondern die Worte: „Dem Sehr Ehrw. Br. Moßdorf.“

„unsrigen werden, weder in unserer Denk- noch Han-
„delsweise eine Veränderung vorgehn könne. Mei-
„ne Privatgesinnungen kennen Sie. Mit treuer
„Bruderliebe verharre ich

d. 18 April. 1810. der Ihrige
Böttiger."

Nach diesen Aeußerungen, welche mir zu thun Sie, S. E. Bruder Böttiger, Sich für beauftragt erklären, soll der von Einigen Ihrer Mitbrüder gegen mich gefaßte Unwille nur auf Augenblicke schweigen! Selbst die wichtige Feyerlichkeit einer Trauerloge soll keinen bleibenden Eindruck der Liebe und Versöhnlichkeit in den Theilnehmern zurücklassen; es soll bloß scheinen, als seyen Ihre brüderlichen Gesinnungen gegen mich in den alten Stand wieder hergestellt! Bey'm Austritt aus der heiligen Halle sollen alle die kleinlichen Leidenschaften, wodurch das bessere Selbst des innern Menschen befleckt wird, wieder erwachen dürfen! — —

Nein! zu einer solchen Entweihung der ohnehin durch Heucheley so oft entweihten Freymaurerey kann ich die Hand nicht bieten; ich versage mir vielmehr freywillig das Vergnügen, bey der schönen Todtenfeyer, die Sie heute begehen wollen, zu erscheinen, um den entschlafenen Brüdern Worte der Liebe nachzurufen, und durch die Schilderung ihrer Verdienste mein Gemüth zur Nacheiferung erhoben zu fühlen.

Da ich aber aus diesem Vorgange zu meinem Leidwesen bemerke, daß ich wohl nie auf die vorige herzliche Aufnahme unter Ihnen, verehrungwürdige Brüder, so viel Ihre Gesammtzahl betrifft, rechnen darf; so sehe ich mich aufgefodert, nunmehr die traulichen Verhältnisse, in denen ich seit 3 Jahren mit Ihrer guten Loge, als deren Ehrenmitglied, stand, wieder aufzuheben und das

Mitglied-

Mitgliedzeichen, das ich unter so schmeichelhaften Beziehungen von Ihnen, verehrtester Bruder Bischoff, erhielt, und das mir als Unterpfand Ihrer brüderlichen Achtung so theuer war, heute in Ihre brüderlichen Hände zurück zu geben.

Ich scheide aus Ihrem Bruderkreise, gestärkt durch das Bewußtseyn, daß ich von Vielen unter Ihnen fortdauernd geachtet werde, und daß ich dieser Achtung nicht unwerth bin. Meine Wünsche für das fröhliche Gedeihen Ihrer Arbeiten werden auch in Zukunft eben so rein und eifrig seyn, als bisher, so wie meine Liebe zu Einigen unter Ihnen, die meinem Herzen näher sind, unwandelbar; und ich werde nie aufhören, mit ächtmaurerischen Gesinnungen gegen Sie Alle zu seyn

Ihr

Dresden,
am 19ten April
1810. *)

treuergebenster Bruder
Friedrich Moßdorf,
Br. Sekretair der vereinigten Logen zu den 3 Schwerdtern und den wahren Freunden allhier, auch Ehrenmitglied der Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern in Altenburg.

*) Ehe die Reinschrift dieser Epistel an die Behörde gelangte, zeigte ich sie gegen 4 Uhr Nachmittags dem hammerführenden Mstr. v. St. meiner Loge, Br. von Brand, in Dessen Wohnung, und, nachdem ich das Paquet, in welches ich zugleich das Mitgliedzeichen legte, mit meinem maurerischen Siegelringe verschlossen hatte, behändigte ich es seinem Bedienten, dem dienenden Br. Rhode, der es, auf das Geheiß des Brs. v. Brand, kurz vor dem Anfange der Trauerloge im Lokal der Loge z. g. A. an den im Vorzimmer anwesenden dienenden Br. Kalenberg abgegeben hat. Von diesem ist dasselbe, wie ich Tags darauf erfuhr, in das Logenzimmer, wo die Beamten mit Zubereitungen beschäftigt gewesen, getragen worden; und dort hat es Br. Böttiger in Empfang genommen und sogleich geöffnet.

Num. 56.

An die S. E. g. u. v. Loge zu den 3 Schwerdtern und den wahren Freunden im Oriente von Dresden.

Ehrwürdigster Meister vom Stuhle,
Sehr Ehrwürdiger deputirter M. v. St.,
Sehr Ehrwürdige Brüder Vorsteher und übrige Mitbeamte,
Verehrteste und geliebteste Brüder!

Da die Lage der Umstände mich veranlaßt hat, die Ehrenmitgliedschaft, welche mir, wie Ihnen bekannt ist, bey der hiesigen Loge zum goldnen Apfel vor 3 Jahren ertheilet wurde, zu resiguiren; so erachte ich es für meine Schuldigkeit, Ihnen, verehrteste Brüder, nicht nur hiervon Nachricht zu geben, sondern auch beygehend eine Abschrift von dem deshalb an gedachte Loge erlassenen Schreiben zu überreichen, und bin übrigens mit inniger Achtung und Liebe

Ihr

Dresden,
am 21sten April
1810. *)

treuverbundenster Bruder
Friedrich Moßdorf.

*) Dieses Schreiben, nebst der Beylage, ist in der Meisterkonferenz vom ersten Oktober 1810. von dem Br. v. Brand vorgelesen worden.

In den ersten Tagen des M. July 1810. ward das Krausische Werk ausgegeben. Ich übersendete dem Br. Bischoff am 7ten ein Exemplar davon, und foderte ihn in Num. 57 auf, mir von seiner Loge wegen der mir zugefügten Beleidigungen Genugthuung zu verschaffen. Dieses Schreiben las er, wie mir hinterbracht wurde, in einer Konferenz seinen Mitmeistern in einem persiflirenden und wegwerfenden Tone vor. — Es ward beschlossen, mich keiner Antwort zu würdigen.

Num. 57.

An den Ehrwürdigsten Bruder Bischoff, Meister vom Stuhl der g. u. v. Loge zum goldnen Apfel im Oriente von Dresden. *)

Ehrwürdigster,
Geliebtester Bruder!

Die von meinem Freunde, dem würdigen Bruder Krause, herausgegebenen Kunsturkunden der Freymaurerbrüderschaft, wovon Sie das beygehende Exemplar, als ein kleines Andenken von mir, gütig annehmen wollen, liegen nunmehr zum gemeinsamen Gebrauch aller Brüder, welche Deutsch verstehen, offen im Abdrucke da. — Wer wagt es noch, das Erscheinen dieses, so vielfach nutzbaren, klassischen Werks, nach aufmerksamem Durchlesen desselben und nach vorurtheilfreyem Erwägen der darin aufgestellten Ideen, Thatsachen und Beweise, Krause'n und mir zum Verbrechen zu machen? Mögen Die, die es unterdrücken wollten, und doch nicht konnten, jetzt erröthen, daß sie ein Unternehmen, welches sich auf edles Ringen nach Wahrheit, auf reine Liebe zur Brüderschaft, auf genaue Kenntniß ihrer gesellschaftlichen Gebrechen, auf unermüdete Forschungen über die Natur ihres Wesens und ihrer äußeren Formen gründet, zu verschreyen suchten, noch ehe sie es einmal nach seinem ganzen Umfange kannten!

Sie, verehrtester Bruder, gehörten nie unter die Zahl jener leidenschaftlichen Tadler; Sie ahneten die Zweckmäßigkeit einer Schrift, wodurch den deutschen Freymaurern gründliche Belehrung über so viele, ihnen zu wissen so nothwendige und doch geflissentlich im Dunkel gehaltene, Gegenstände zu Theil werden soll: allein, auch Sie hatten, Trotz Ihrer hellen Einsichten, nicht den

Muth,

*) Aeußere Aufschrift des Umschlags.

Muth, über verjährte, sogar durch einen Nimbus von Rechtlichkeit verherrlichte, Vorurtheile sich zu erheben. Die Vorspiegelungen von der Schädlichkeit der Publicität in einer Angelegenheit, welche doch die ganze Menschheit angeht, — vom Umsturze des biedern Bruderbundes durch unbesonnenen Verrath, u. s. w., machten auch auf Ihr Gemüth, so wie auf die Gemüther so vieler höchst verehrungwürdiger Männer, tiefern Eindruck, als die lauten Anfoderungen des höhern und wahren Bedürfnisses unsrer Brüderschaft; und so gaben Sie sich zum Werkzeuge der Verfinsterer und sich selbst Täuschenden hin; — Sie schlossen Sich Denjenigen an, welche sowohl den redlichen Br. Krause, als auch mich, wegen meiner besondern Theilnahme an jenem Unternehmen, durch feindselige Handlungen kränkten.

Unmittelbar nachdem in der letzten Versammlung des ehrwürdigen Engbundes bey Ihrer Loge, in der ich mich gegenwärtig befand, mir jene verfänglichen Fragen bekannt gemacht worden waren, deren Beantwortung über mein ferneres Theilnehmen an den Arbeiten der Verbundenen entscheiden sollte, sind Ihren Mitbrüdern in einer Konferenz durch Sie ähnliche Fragen in Beziehung auf meine Fähigkeit zur künftigen Beybehaltung der Ehrenmitgliedschaft vorgelegt worden. Bloß der Diskretion Einiger von Ihren verehrten Mitbrüdern, die mir wohlwollen und gemäßigte Gesinnungen hegen, und der Versicherung derselben, daß, so wie sie mich kennten, ich ohnehin von selbst bis zu Austrag der Sache in Keiner Ihrer Logenversammlungen erscheinen, Sie auf keine Weise in Verlegenheit setzen würde, hatt' ich es zu verdanken, daß ich nicht durch einen raschen unfreundlichen Beschluß Ihnen für immer entfremdet wurde. Schon an sich aber mußte eine solche Proposition, sobald ich sie erfuhr, mein Ehrgefühl wecken und mich bestimmen, das

Ehren-

Ehrenmitgliedzeichen sofort in Ihre Hände zurück zu liefern: indeß hielt mich damals die Voraussetzung, daß jene Fragen bloß auf Verordnung der CWsten Großen Provinzialloge von Niedersachsen zu Hamburg, nicht aus eignem Antriebe, an Ihre Mitbrüder geschehen wären, von diesem Schritte zurück. Doch! bald machte ich die unangenehme Entdeckung, daß ich mich in dieser Voraussetzung selbst getäuscht hatte; nichts destoweniger zögerte ich mit der Ausführung meines Vorsatzes, bis sie endlich durch die höhnende Wendung in dem bittersüßen Billet, womit Ihr damaliger erster Aufseher, — „in ausdrücklichem Auftrage der Brüder vom goldnen Apfel," wie er schrieb, — Ihre freundliche Einladung an mich zur Trauerloge unwirksam gemacht hatte, geboten wurde. Indem ich aber Ihnen mein Resignationschreiben vom 19ten April d. J. überschickte, theilte ich zugleich meinen Mitbrüdern von der Loge zu den 3 Schwerdtern und den wahren Freunden eine Abschrift davon mit, und hatte sodann die Beruhigung, daß mein Verfahren von Diesen laut, und mit Indignation über eine solche indelikate officielle Behandlung, gebilliget ward.

Noch habe ich nicht die geringste Genugthuung wegen dieser wiederholten Kränkungen von Seiten Ihrer Loge erhalten; wiewohl ich weiß, daß mehrere Gutgesinnte das Vorgefallene beklagen und mein Wiedererscheinen in Ihren brüderlichen Kreisen herzlich wünschen. Genugthuung bin ich zu fodern berechtigt; und ich fodre sie jetzt, nach Entwickelung der Katastrophe, — das ist nach der Ausgabe des Krausischen Werks, — gestützt auf das Bewußtseyn, bey Allem, was ich in Verbindung mit dem Br. Krause that, als ein rechtschaffener Mann gehandelt zu haben; fodre sie, als der Beleidigte, — dem, nach den Gesetzen der Ehre, die Wahl freysteht, — in

der Maße, daß in dem nächsten gedruckten Cirkular Ihrer Loge erklärt werde:

„wie man bedaure, daß Br. Moßdorf durch einige in „der Loge vorgekommene Erörterungen über den Inhalt „seiner Ankündigung des Krausischen Werks sich bewo„gen gefunden hätte, die Ehrenmitgliedschaft freywil„lig zu resigniren; weshalb dessen Name aus der dieß„jährigen Logenliste weggelassen werden müssen; daß „aber diese seine Trennung von Ihnen die Achtung „sämmtlicher Mitglieder Ihrer Loge gegen ihn nicht „hätte vermindern können, und daß Sie hofften, er „werde auch künftig mit den vordem gegen Ihre Loge „an den Tag gelegten Gesinnungen an deren Arbeiten „Theil nehmen."

Sobald jenes Cirkular, mit diesen oder gleichlautenden Aeußerungen, an meine Loge abgegeben worden seyn wird, werde ich mich beeifern, die Bande brüderlicher Zutraulichkeit mit allen Ihren Mitbrüdern wieder anzuknüpfen, werde, da ich den vorigen Ehrenplatz in Ihrer Loge, schon um deswillen, weil ein mit Besonnenheit handelnder Mann nie einwilligt, der Laune Anderer zum Spiele zu dienen, nicht wieder einnehmen kann, in der Eigenschaft eines gewöhnlichen besuchenden Bruders von Neuem Ihren lehrreichen Logenversammlungen fleißig beywohnen, und mich theilnehmend freuen, Zeuge von dem wachsenden Flor' Ihrer guten Loge zu seyn.

Misverständnisse sind das traurige Loos der Menschheit; unter guten Menschen aber können sie nicht fortdauern, sobald Jeder an seinem Theile den ernstlichen Wunsch hegt, sie zu beseitigen. — Dieß hoff' ich auch von Ihnen, geliebtester Bruder, und von Denen, die meine Schritte in Hinsicht auf die vorliegende Schrift misbilligten, und ersuche Sie daher, Ihren verehrten

Mitbrü-

Mitbrüdern von diesem Schreiben Kenntniß zu geben, und auf die Gewährung der verlangten Ehrenerklärung anzutragen. — Wenn ich jemals wirklich würdig war, mit dem Ehrenzeichen Ihrer Loge geschmückt zu werden; wenn Sie und Ihre Mitbrüder mir das Zeugniß nicht versagen können, daß ich mich durch keine Thathandlung dessen unwürdig gemacht habe; so müssen alle andere Rücksichten schweigen, welche vielleicht einem solchen Beschluß' entgegen stehen könnten.

Genehmigen Sie die Versicherung der innigen Hochachtung, mit der ich jederzeit seyn werde

Ihr

Dresden,
am 7ten July
1810.

treuergebenster Bruder
Friedrich Moßdorf.

Ein langer Zwischenraum verstrich, ehe das in der vorigen Numer erwähnte Cirkular, nebst der neuen Logenliste, ausgefertiget wurde; und einige Umstände ließen vermuthen, daß man zuvor den noch sehr zweifelhaften Ausgang des Processes abwarten wollte, der bey der Loge zu den 3 Schwerdtern wider den Br. Krause und mich zur Entscheidung reif war. —

Endlich erschien der Abend des siebzehnten Decembers 1810. — Von diesem ewig denkwürdigen Tage an hat die Loge zu den 3 Schwerdtern eine neue Epoche begonnen. Eben deshalb konnten denn auch die in jenen Abendstunden in Eintracht Versammleten nicht umhin, auf den Vorschlag des Brs. von Brand zu dekretiren, daß nicht nur die Beamtenwahl an jedem 17ten December gehalten, sondern auch fortan am Schlusse jeder Lehrlingaufnahmeloge, in der Kette, das Andenken dieses Tags den Anwesenden durch den Hammerführenden

an's Herz gelegt werden solle, *) — dieses Tages, an welchem zwey Glieder von der brüderlichen Kette dieser Loge geschieden wurden, und drey andere, über das Jenen zugefügte Unrecht empört, sich von ihr zu trennen, für gut fanden, sieben andere hingegen, durch jenes Opfer versöhnt, sich fester wieder anschlossen! — Was von den Vorfällen und Resultaten dieses heilbringenden Tages zu meiner Kunde gekommen, das ist in den nachstehenden Numern 58—64. enthalten.

*) Dieß ist an jenem Abende selbst und seitdem jedesmal, zum großen Befremden der dabey nicht interessirten besuchenden Brüder, wie ich von Vielen derselben erfahren habe, pünktlich beobachtet worden, indem Br. v. Brand den Besuchenden, zu seiner Rechten, die Worte: Liebe und Treue! und den Mitgliedern, zu seiner Linken, die Worte: Der 17te December! zugerufen hat.

Num. 58.

Vortrag, in einer allgemeinen Versammlung der Mitglieder von den vereinigten ger. und vollk. Logen zu den drey Schwerdtern und den wahren Freunden in Dresden am 17ten Dec. 1810 gehalten von dem Bruder August Riquet, Prediger bey der evangelischreformirten Gemeine allda. — 1811. *)

Es mag Ihnen, ehrwürdige und geliebte Brüder, vielleicht unerwartet und auffallend seyn, daß ich noch Gehör von Ihnen

*) Unter diesem Titel ist der Vortrag des edlen Brs. Riquet, der zu Anfange des M. July 1811. von hier zu seiner neuen Gemeine nach Stettin abgegangen ist, zwar bereits auf 32 SS. in gr. 8. abgedruckt, und die davon abgezogenen 1015 Exemplare seit den ersten Tagen des M. Juny unentgeldlich vertheilet und auswärts versandt worden; da aber solche einzelne Abdrücke sich leicht verlieren, und ein so wichtiges Aktenstück in gegenwärtiger Schrift nicht fehlen durfte, wo es darauf ankommt, das Verfahren der Loge zum goldnen Apfel gegen einen Schuldlosen zu würdigen; so habe ich dasselbe,

mit

Ihnen verlange für den Gegenstand, der unsre Loge beschäftigt, da Sie insgesammt Ihre schriftlichen Erklärungen darüber bereits abgegeben haben, und da Ihre Urtheile in dieser Hinsicht, wenige Abweichungen ausgenommen, im Wesentlichen genau übereinstimmen. Auch würde ich mit der dringenden Foderung, von Ihnen noch besonders gehört zu werden, nicht auftreten, wenn Ihre Abstimmungen selbst mich nicht überzeugt hätten, daß vorgefaßte Meinung, falsche und unlautere Rücksichten, und fremde Anregungen, den Gesichtspunkt verwirren, unter welchem wir diese Angelegenheit ansehen und beurtheilen sollen, und wenn diese Angelegenheit nicht eine Wendung zu nehmen schiene, durch welche die heiligsten Gesetze der Menschheit und der Maurerey verletzt werden. Dieß veranlaßt mich, Ihnen mein Gutachten über diesen Gegenstand vorzu-

mit Erlaubniß des Verfassers, hier aufgenommen. In jenem Abdrucke befindet sich auch nachstehende

Vorerinnerung.

Nach dem Ablesen des nachstehenden Vortrags in der auf dem Titel angegebenen Logenversammlung gaben Viele der Anwesenden laut ihre Zufriedenheit damit zu erkennen, stimmten aber nichts destoweniger unmittelbar darauf für die Exklusion der beyden darin von mir vertheidigten Brüder Roßdorf und Krause auf unbestimmte Zeit. Dieß veranlaßte mich und den E. Br. Carl Friedrich Adam Burkhardt, (Dr. jur.) nicht nur gegen den gefaßten Beschluß, als null, mit Auseinandersetzung unsrer Bewegungsgründe, zu protestiren, sondern auch nachher, da auch diese Protestation erfolglos blieb, die Mitgliedschaft der Loge zu resigniren.

Jener billigenden Aeußerungen ohnerachtet, muß ich seit einiger Zeit vernehmen, daß Verschiedene meiner vormaligen Logenmitbrüder mich sowohl darüber tadeln, daß ich die Sache der beyden ausgeschlossenen Brüder überhaupt in Schutz genommen habe, als auch einzelne Stellen meines Vortrags, die sie im Gedächtniß behielten, anders, als der Zusammenhang es erfodert, auslegen. — Um dergleichen falsche Deutungen zu verhüten, finde ich für nöthig, meine Schutzschrift der beyden Brüder so, wie ich sie vorgetragen habe, abdrucken zu lassen und an meine Bekannten zu vertheilen. Hoffentlich wird der Inhalt dieses Vortrages selbst eine richtige Ansicht von meiner besondern Theilnahme an dem Schicksale der Brüder Krause und Roßdorf in ihrem maurerischen Verhältnisse gewähren.

Dresden, am 1. May 1811. A. Riquet.

vorzulegen. Mich bestimmen hierbey keine andere Rücksichten, als nur die Wichtigkeit der Sache selbst, und der innige Antheil, den ich an dem wahren Wohl unsrer Loge nehme.

Ob Zwey der achtbarsten Menschen und der würdigsten Mitglieder unsres Bundes, die wir bis jetzt ganz besonders geehrt und geliebt, und denen wir dadurch den größten Beweiß unsrer Hochschätzung und Liebe gegeben haben, daß wir ihnen Zwey der wichtigsten Logenämter anvertrauten, aus der Loge entfernt werden sollen, mit der sie so innig verbunden waren, davon ist jetzt unter uns die Rede. — Ich würde meinen Verpflichtungen gegen die Logé, deren Bestes nach allen meinen Kräften zu befördern ich angelobt habe, untreu werden, ich würde die jedem ächten Maurer so theure und heilige Pflicht, die Sache der Wahrheit und des Rechts zu vertheidigen, freventlich vernachlässigen, wenn ich nicht in einem solchen Fall unverhohlen und nachdrücklich ausspräche, Was ich für wahr und recht halte, um durch eine offene Darlegung meiner Ansichten und des alleinigen Gesichtspunkts, den wir bey Beurtheilung dieser Angelegenheit fassen müssen, die Loge abzuhalten, damit sie nicht einen ungerechten Beschluß vollziehe, den wir unmöglich vor uns selbst und vor dem ehrwürdigen Bunde der wahren Maurer rechtfertigen können, sobald wir ihn in seinem rechten Lichte erblicken. Mich leiten hierbey, — ich fühle mich aus Gründen bewogen, es zu wiederholen, — keine persönlichen Rücksichten; mich besticht keine vorgefaßte Meinung und keine Parteylichkeit; wie schätzbar mir auch die beyden Brüder Moßdorf und Krause sind, ich stehe mit ihnen in keiner engern Verbindung, ich habe von denselben für mein persönliches Wohl Nichts zu erwarten und Nichts zu fürchten; es ist mir nur um die Sache zu thun, und ich beurtheile dieselbe ruhig und unbefangen; wie sich wohl ein Jeder von Ihnen, der mich mit Ruhe und Aufmerksamkeit anhört, davon überzeugen wird; und bey diesem Bewußtseyn der Reinheit meiner Absichten, in dem festen Vertrauen, daß es

Ihnen

Ihnen bey Ihren Abstimmungen nicht bloß darauf ankam, einen lästigen verdrießlichen Handel zu beendigen, und sich von demselben loszumachen, sondern daß es Ihnen ein wahrer Ernst ist, einen gerechten würdigen Beschluß zu fassen, mit dem wir, als Menschen und Maurer, vor uns selbst bestehen können, — in diesem Vertrauen fodre ich Sie dringend auf, mich zu hören. Als ein Mann werde ich reden zu Männern, offen, freymüthig, ohne Rückhalt, leidenschaftlos. Ohne Ansehn der Person, so wie ohne fremdartige Rücksichten, werde ich irrige Meinungen und falsche Ansichten bestreiten und berichtigen. Als ein Bruder werde ich reden zu Brüdern über einen uns Allen wichtigen Gegenstand, mit inniger Theilnahme an der Würde und dem Wohle der Loge, der wir angehören; und ich glaube, Ihnen dadurch den größten Beweiß meiner Liebe und meiner Achtung zu geben, daß ich es Ihnen ohne Scheu sage, wo Sie nach meiner Ueberzeugung im Irrthum sind und im Begriff stehn, eine Ungerechtigkeit zu begehen. — Sollte ich vielleicht hier und da gegen die in den Logen übliche Form verstoßen, und die hergebrachten Formeln nicht überall gehörig anwenden, so mögen Sie es dem in dergleichen Reden Ungeübten brüderlichst verzeihen und wohl bedenken, daß auch in dieser Hinsicht der Buchstabe tödtet und der Geist allein lebendig macht, sich überzeugen, daß ich es deshalb nicht weniger treu und gut mit unserm Bunde meine, und daß meine Worte aus einem guten Herzen kommen. —

Die Angelegenheit, von der ich reden werde, ist Ihnen zwar im Allgemeinen bekannt; eine zusammenhängende treue Darstellung des ganzen Hergangs derselben scheint mir aber doch nöthig zu seyn, um eine richtige Ansicht derselben zu gewinnen, und unser Urtheil zu bestimmen. Durch die Güte des hammerführenden Meisters habe ich, auf mein Verlangen, alle diesen Gegenstand betreffende Aktenstücke, bis zum neuerlichen Umlaufe, mitgetheilt erhalten. Mit ruhiger gewissenhafter Aufmerksamkeit habe ich dieselben gelesen und aus-

gezo-

gezogen, und ich bin demnach im Stande, diese Darstellung genau und vollständig zu geben.

Gegen das Ende des vorigen Winters überreichte Br. Krause unsrer Loge eine Sammlung von vier maurerischen Reden, welche er, nachdem er sie in unsrer Mitte gehalten, dem Druck übergeben und, aus inniger Liebe gegen seine Mitbrüder, denselben besonders zugeeignet hatte. Die Loge empfieng diese Gabe mit Freude, und bezeigte dem Verfasser sowohl über die Darbietung, als über das Geschenk selbst, ihre Zufriedenheit und ihren Dank. Unserm Logencirkulare vom 17. Oktober 1809 wurden nicht allein diese Vorträge beygelegt, sondern auch die vorher unter die Mitglieder vertheilte, vom Br. Moßdorf abgefaßte, Ankündigung der Druckschrift des Brs. Krause, die drey ältesten Kunsturkunden der Freymaurerbrüderschaft betitelt; und in folgenden Worten machten wir die auswärtigen Logen auf den Verfasser und den Inhalt der Schrift aufmerksam. —

„Von den in den letzten Jahren in unsre Bruderkette getre-
„tenen würdigen Brüdern sey es uns erlaubt, Sie ins-
„besondre auf unsern geliebten Bruder Krause, den
„wir zu unserm Redner erwählet haben, aufmerksam zu
„machen! Aus der mitkommenden Sammlung von Vor-
„trägen, welche derselbe in unsrer Mitte gehalten und
„nach der Zeit im Druck uns zugeeignet hat, werden
„Sie die Gründlichkeit seiner ächt maurerischen Beleh-
„rungen selbst beurtheilen; noch weit wichtiger für jeden
„deutschen Freymaurer aber wird das, beinahe vollen-
„dete, Handbuch seyn, dessen Ankündigung wir
„ebenfalls beyfügen. — Möchten die mühsamen und
„scharfsinnigen Untersuchungen in diesem gehaltreichen
„Werke zu gedeihlichen Resultaten für die ganze Brü-
„derschaft führen!“

Dieses Schreiben ward, da es öffentlich in einer zahlreichen Versammlung der Meister vorgelesen und auf die gewöhn-

wöhnliche Weise einstimmig gebilligt worden war, an die mit uns in Korrespondenz stehenden Logen abgesendet.

Nach Verlauf mehrerer Wochen giengen von den beyden Logen in Bautzen und Görlitz, und von der Großen Provinzialloge in Hamburg, Schreiben ein, in welchen dieselben ihr Misfallen über das angekündigte Unternehmen des Brs. Krause zu erkennen gaben, und gegen das Erscheinen eines solchen Werks aus dem Grunde sich erklärten, „weil dadurch die in„nigsten Geheimnisse der Brüderschaft, und die Geschichte ih„rer Entstehung, nicht nur zur Kunde aller Brüder ohne Aus„nahme kommen, sondern auch der unmaurerischen Welt ent„schleyert werden würden. Dieß sey den Grundgesetzen und „Ordnungen des Bundes durchaus zuwider, so wie den Ver„pflichtungen, welche ein Jeder bey seinem Eintritt in den „Bund übernommen habe." Sie foderten deshalb unsre Loge auf, das Werk selbst, wo nicht ganz zu unterdrücken, doch die Verbreitung desselben zu hindern, und schlugen mehrere Auswege in dieser Hinsicht vor.

In einer am 10ten Januar gehaltenen Konferenz wurden diese Schreiben den zahlreich versammleten Brüdern Meistern vorgelesen. „Verschiedene anwesende Brüder drückten „bey'm Vorlesen ihr Befremden und ihren Unwillen über die „in diesen Schreiben enthaltenen Anmaßungen und Foderun„gen aus; und es ward einmüthig beschlossen, die geschehe„nen Anträge auf eine der Würde der Loge angemessene Art „zurück zu weisen, den Antwortschreiben aber die schriftliche „Erklärung, welche der Br. Krause unter der Aeußerung, daß „er von seinem Vorhaben weder abgehen könne, noch wolle, „zum Protokoll zu geben versprach, beyzufügen." *) — Die vollkommene Uebereinstimmung der Brüder in Ansehung dieses Gegenstandes zeigte sich hier in einer Thatsache auf eine so auffallende Weise, daß ich nicht umhin kann, dieselbe anzuführen. — Als jener Beschluß gefaßt worden war, gab Br.

Moß.

*) S. das Protokoll v. 10ten Jan. 1810!

Moßdorf zu erkennen, daß er die Antwortschreiben zwar entwerfen, sich jedoch der Unterzeichnung derselben freywillig enthalten wolle, in Betracht daß er durch seine Ankündigung die Beschwerden jener Logen veranlaßt hätte, und ersuchte den Br. von Rochow, Dieß an seiner Statt zu thun; allein, sämmtliche Anwesende waren der Meinung, daß im gegenwärtigen Fall eine solche Delikatesse nicht erfoderlich wäre.

In der am 31sten Januar *) gehaltenen Konferenz wurde die Erklärung des Brs. Krause über die eingegangenen Logenschreiben vorgelesen und, „da die versammleten Brüder sich mit „diesen gründlichen Bemerkungen sehr zufrieden bezeigten, so „wurde der Beschluß, sie den zu erlassenden Antwortschreiben beyzufügen, erneuert" **) und ausgeführt.— In diesen Antwortschreiben heißt es unter andern: „Da wir gewohnt „sind, von diesem einsichtsvollen und scharfsinnigen, und dabey „rechtlichen, Bruder Nichts, als gründliche Belehrung, „zu erwarten, auch in die Reinheit seiner Absichten nicht den „geringsten Zweifel setzen; so haben wir kein Bedenken gefunden, in unserm Circulare vom 17ten Okt. v. J. die Logen „auf das angekündigte Werk aufmerksam zu machen. Sie werden daher von selbst ermessen, daß wir Ihrem Antrage auf „keine Weise entsprechen können." — Der Entwurf zu diesen Schreiben wurde von den Brüdern durch allgemeine Zustimmung gebilligt.

In eben derselben Konferenz geschah auch die Mittheilung des ersten Schreibens der drey Berliner Großmeister, welche das Unternehmen des Brs. Krause, als durchaus unzulässig, in sehr harten Ausdrücken verdammten, und erklärten, daß sie alle Logenverhältnisse mit uns abbrechen würden, wenn wir nicht die in ihren Augen strafbaren Brüder sogleich aus unsrer Mitte entfernten. Der Inhalt dieses Schreibens erregte allgemeinen Unwillen; man wieß die ungerechten Zumuthungen

*) In der Schrift des Brs. Krause ist S. LVIII. Z. 15. von unten des Vorberichts aus Versehen der 3te März als der Tag dieser Konferenz angegeben worden. M f.

**) Worte des Protokolls.

gen zurück und machte in dem Antwortschreiben vorzüglich bemerklich, wie ungerecht es sey, ein so entscheidendes absprechendes Urtheil zu fällen, bevor man das Buch gelesen und gehörig geprüft hätte.

Wenige Tage nach dieser Konferenz gaben sechs Brüder Mitglieder unsrer Loge eine Erklärung des Inhalts ein, „daß, „da der in der Versammlung am 31sten Jan. gethane Vor„schlag, den Geheimnissen und Ritualien des Freymaureror„dens durch den Druck irgend eine Art von Publicität zu ge„ben, mit ihrer Ueberzeugung und ihren Grundsätzen von Eh„re nicht übereinstimmte; so hielten sie sich für verpflichtet, „eine Erklärung dagegen einzulegen, mit dem Vorbehalt, daß, „wenn demohnerachtet ein solcher Schritt von der Loge geneh„miget werden sollte, sie für ihre Person dieselbe decken wür„den." — Das Schwankende und Schiefe dieser Erklärung kann wohl Keinem entgehen, der mit dem Unternehmen des Brs. Krause, dessen Zweck und Gränzen in der Moßdorf'schen Ankündigung so bestimmt und klar angegeben worden, auch nur einigermaßen bekannt ist; und man kann sich dabey kaum des Gedankens erwehren, daß diese guten Brüder sich gar nicht die Mühe genommen haben, jene Ankündigung zu lesen, geschweige sie zu prüfen, vielmehr nur nach Hörensagen von dem Unternehmen geurtheilt haben.

Von der andern Seite sah sich der Hochwürdige Meister vom Stuhl, Br. von Broizem, veranlaßt, seine Unterschrift der Antwortschreiben zu verweigern, indem er äußerte, „daß, „da ihm die Erklärung des Brs. Krause nicht ganz genügte, „er sich nicht gern eher bestimmt erklären möchte, als bis das „Gegentheil aus der Schrift selbst hervorgienge, ohne welche „man auch nicht über die Sache absprechen könne."

Der hammerführende Meister, Br. von Brand, versuchte, in einer eigens dazu angestellten Konferenz sich mit den 6 dissentirenden Brüdern über die Angelegenheit, welche ihre Beschwerde veranlaßt hatte, zu verständigen: allein, sie beharrten bey ihrer Erklärung, ohne irgend einen Grund weiter anzufüh-

führen, oder, wie es allerdings zu wünschen gewesen wäre, sich in nähere Erörterung des Gegenstandes einzulassen, oder auch nur das Erscheinen des Buchs, mit dessen Inhalte sie gar nicht bekannt waren, abzuwarten. Und dieser Erklärung trat denn auch der Br. von Broizem bey; Was allerdings nach der Aeußerung, die er einige Tage früher von sich gegeben hatte, nicht zu erwarten war.

Diese Erklärung gab nun mit einem Male der Sache, über die alle Brüder einig zu seyn schienen, eine andre Wendung. Bedenklichkeiten und Besorgnisse wurden rege; es zeigten sich abweichende Ansichten und Meinungen; es that den Brüdern weh, die Ruhe und die Eintracht der Loge gefährdet zu sehen; man war darauf bedacht, sie zu erhalten. In dieser Absicht ward den Brüdern Moßdorf und Krause der Antrag der 7 Brüder mitgetheilt und der Vorschlag gethan, ob sie nicht, um jene Brüder zufrieden zu stellen und ihr Austreten aus dem Bunde zu verhindern, selbst freywillig die Loge decken wollten: allein, in einer am 3ten März gehaltenen Konferenz erklärte Br. Krause, daß die Protestation jener 7 Brüder ihn nicht berechtigte, die Loge zu verlassen, welcher er treu zu bleiben versprochen habe.

Da dieser Ausweg versperrt war; so foderte der hammerführende Meister, um den Grund der Anklage, auf welchem jene Protestation beruhte, zu entkräften und das Benehmen der Loge in dieser Angelegenheit zu rechtfertigen, den Br. Krause auf, zu erklären, welche Mittel er angewandt habe, um sein Werk dem größern Publikum zu entziehen; und die Bestimmungen in dieser Hinsicht wurden von der Loge gut geheißen und genehmiget. — Hierauf ward die Frage aufgeworfen: „Was auf den Antrag mehrerer Brüder, die Brüder M. und „Kr. zu entfernen, zu beschließen sey?“ Mehrere Anwesende äußerten ohne Widerspruch, daß man mit dem Inhalte der Schrift bekannt seyn müsse, wenn man die Zulässigkeit des Unternehmens, sie anzukündigen und herauszugeben, beur-

theilen

theilen wolle. Es ward zu diesem Ende ein Comité von 9 Brüdern ernannt, der das Buch prüfen sollte, und Br. Kr. um baldige Mittheilung einiger Exemplare seiner Schrift ersuchet." Dieser erklärte, daß er mit Vergnügen dem Wunsche der Loge entgegenkommen würde, äußerte aber zugleich, „daß, wiewohl der Beschluß des Meisterkollegiums seiner Loge, „sein Buch gründlich beurtheilen zu lassen, ihm sehr erfreulich „wäre, er dennoch nicht wünschen könne, daß diese Prüfung, „weder in Ansehung ihrer Entscheidung, noch ihrer Form, zur „Logensache gemacht würde; Welches jedoch nicht zu vermeiden wäre, wenn wir uns dieser Prüfung eher unterzögen, „als bis die Schrift in aller Händen wäre." Auch äußerte er in seinem Schreiben den gewiß eben so richtigen Gedanken, „daß „wir durch diese Maßregel wohl schwerlich unsre Absicht erreichen möchten, indem seine früheren Erklärungen doch schon „geeignet gewesen wären, die dissentirenden Mitglieder so lange zu beruhigen, als nicht etwa die Einsicht in die fertige „Schrift ihnen das Gegentheil davon zeigte, und daß doch „nur eine von jenen Mitgliedern selbst angestellte Prüfung „der ganzen fertigen Schrift sie beruhigen und vermögen könnte, ihre Protestation zurück zu nehmen."

Dieser Brief ward den versammleten Brüdern in einer Konferenz am 14ten März mitgetheilt, ohne daß irgend ein Widerspruch gegen die in demselben aufgestellten Gründe geäußert, und dieselben als unzulässig angefochten und verworfen wurden. Der Brief ward nicht beantwortet; auch gab man dem Br. Krause nicht zu erkennen, daß seine Gründe dem Meisterkollegium nicht genügten, und daß wir, seiner Gegenvorstellungen ohnerachtet, bey dem einmal gefaßten Beschlusse verharrten; — ein neuer Beschluß ward nicht gefaßt.

Als nun das Buch erschienen war und sich schon seit einigen Monaten in den Händen mehrerer Brüder befand; so ward endlich am 1sten Oktober eine Meisterkonferenz über diesen Gegenstand gehalten. — Hier muß ich zuförderst bemerken,

ken, daß ich mich genöthigt sehe, von dem über diese Konferenz *) entworfenen Protokolle, welches dem Umlaufe zu den Abstimmungen beygefügt worden ist, ganz abzugehen, weil in demselben der Gang der Verhandlungen theils höchst schwankend, theils offenbar unrichtig, nach einer vorgefaßten Meinung dargestellt ist, auch einige wichtige Punkte, welche erörtert wurden, ganz übergangen sind. Wer unter uns der damaligen Konferenz beygewohnt und dieses Protokoll mit Aufmerksamkeit gelesen hat, der wird mir beystimmen. Ich werde den Gang der damaligen Verhandlungen jetzt treu und vollständig nach meiner Ueberzeugung und nach meinem Gewissen darstellen; und Wer unter uns unbefangen und ruhig demselben gefolgt ist, der wird mir auch gewiß die Wahrheit meiner Darstellung bezeugen.

Es wurden in dieser Konferenz zuerst einige eingegangene Briefe, welche diesen Gegenstand betrafen, vorgelesen. Unter ihnen war ein Schreiben von der Provinziallege von Niedersachsen zu Hamburg, und ein Brief der Berliner Großmeister, vorzüglich merkwürdig. Beyde machten, wegen der in ihnen enthaltenen Protestationen und anmaßenden Drohungen, einen nachtheiligen Eindruck auf Manche der anwesenden Brüder.

Hierauf äußerte der hammerführende Meister v. St., daß er glaube, man könne nunmehr zu einem definitiven Beschluß über die Angelegenheit der Br. M. und K. schreiten, da das angekündigte Werk erschienen und daher wohl vorauszusetzen sey, daß mehrere Brüder sich mit demselben bekannt gemacht haben würden. Bey näherer Umfrage fand es sich nun, daß unter den Anwesenden nur Vier, **) das Buch gelesen und geprüft zu haben, versicherten. Einer derselben ***) bemühte sich, den Inhalt der Krausischen Schrift in wenigen Worten anzugeben. Ohne darauf einzugehen, erklärten Einige das

ganze

*) Durch den Br. von Brand.

**) Nämlich die Brr. Burkhardt, Eule, von Rochow und ich.

***) Br. v. Rochow.

ganze Unternehmen für unzulässig, und behaupteten, „durch „die Herausgabe dieser Schrift hätten die Brr. M. und K. den „Regeln und Gesetzen des Ordens, und ihren Verpflichtungen „gegen denselben, entgegen gehandelt, und wären deshalb „aus der Loge zu entfernen.“ Dagegen bemerkten Andere, „diese Schrift sey ja nicht für das größere nichtmaurerische „Publikum, sondern nur für Brüder, bestimmt; Br. Krause „habe alle erfoderliche Mittel angewandt, um sie der allge„meinen Publicität zu entziehen und jeden Misbrauch zu ver„hüten; er habe bestimmt erklärt, daß er sie nur an Maurer „verabfolgen lassen würde; auch hätten wir früher mit den „in dieser Hinsicht getroffenen Maßregeln uns zufrieden be„zeigt.“ Andere wollten einen Grund zur Ausschließung der beyden Brüder darin finden, daß Br. Krause, gegen den Willen der Loge, das Buch an die Pränumeranten vertheilt hätte, ohne es zuvor der von ihr verlangten Prüfung durch den dazu ernannten Comité zu unterwerfen. — Dieser Anklagepunkt wurde sogleich dadurch niedergeschlagen und für ungültig erklärt, daß einige Brüder verlangten, man solle die Protokolle der Verhandlungen und die Briefe vorlesen, die diesen Gegenstand beträfen, und deren Inhalt so eben angegeben worden ist.

Sodann erwähnten Andere, „es sey zu fürchten, daß mehrere Brüder die Loge decken möchten, wenn man Jene nicht „ausschlösse;“ Einer *) sagte: „da bereits mehr als dreyßig „ihm diese Eröffnung gemacht hätten, so müsse man durchaus „darauf Rücksicht nehmen; um die Ruhe und Eintracht in der „Loge zu erhalten, um die Auflösung derselben und des Frie„richstädter Erziehunginstituts, welches nicht zu erhalten seyn „würde, wenn so viele Mitglieder abgiengen, zu verhüten, „müsse man die Brr. M. und K. ausschließen.“ — Gegen diese Behauptung erklärten sich Andre ganz bestimmt und nachdrücklich, indem sie zeigten, daß uns diese Rücksicht bey dem zu fassenden Beschlusse gar nicht leiten dürfe; man würde sich einer

*) Der zweyte Vorsteher, Br. Hillig.

einer Ungerechtigkeit schuldig machen, wenn man zwey achtungwerthe Mitglieder bloß um deswillen aus der Loge entfernte, weil Einige es verlangten; ein solcher Beschluß sey der Würde der Loge, sey den heiligen Gesetzen der Maurerey durchaus zuwider. — —

Hier haben Sie eine möglichst genaue und treue Darstellung der Verhandlungen, welche in jener Konferenz gepflogen worden sind. Der Punkt,*) welcher in dem aufgesetzten Protokoll als Einer der wesentlichsten angegeben wird, über den Mehrere einig gewesen seyn sollen, mag vielleicht im Stillen die Gedanken mehrerer Brüder beschäftigt haben; wenigstens ist es die Ansicht, welche Viele in ihren Abstimmungen mehr oder weniger bestimmt und klar ausgesprochen haben: allein, öffentlich ist er an dem Tage nicht zur Sprache gekommen und kein Gegenstand der angestellten Diskussionen gewesen. Ich berufe mich auf das Zeugniß der Anwesenden.**)

Nach dieser Konferenz ward, um diese Angelegenheit der Entscheidung um so sicherer und schneller nahe zu bringen, ein Cirkular***) aufgesetzt, in welchem den Brüdern die beyden, sehr verschiedenartigen, Fragen vorgelegt wurden: „Was sie in Ansehung der Brr. M. und K. beschlössen, und „ob sie bey der Loge bleiben und zur Erhaltung des Instituts „noch fernerhin beytragen wollten?" — Die abgegebenen schriftlichen Erklärungen, die mir zu Gesicht gekommen sind, stimmen nun, mit Ausnahme des Brs. Burkhardt und meiner, sämmtlich, aus sehr verschiedenartigen Gründen, für die Ausschließung der beyden Brüder aus der Loge.

Wer dieser Darstellung des ganzen Hergangs dieser Angelegenheit die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt hat, und damit das Resultat der Abstimmungen vergleicht, dem können wohl die

*) Dieser Punkt wird weiter unten S. 249 Z. 13 bis 20 mit den Worten des Protokolls erwähnt. M f.

**) Auf nochmaliges bestimmtes Auffodern bey dieser Stelle widersprach Niemand der obigen Darstellung.

***) Durch den Br. von Brand.

die vielfältigen Widersprüche nicht entgangen seyn, die das Verfahren der Loge darbietet. Man muß sich billig verwundern, daß wir, nachdem wir Anfangs jenes Unternehmen begünstiget und unbedingt gebilligt hatten, nun erst die Frage aufwerfen: ob dasselbe auch zulässig sey, und ob nicht durch die Herausgabe der Krausischen Schrift die Grundgesetze der Maurerey verletzt werden? — daß wir zuerst gegen alle auswärtige Logen, die sich wider das angekündigte Werk erklären zu müssen glaubten, bestimmt äußerten, wir versprächen uns von demselben die heilsamsten Resultate für die Maurerey, jetzt aber mit einem Male es entschieden verdammen, und Nichts gemein haben wollen mit den Männern, die sich dazu verbanden. Es ist auffallend im Widerspruch, daß wir zwey Brüder, denen wir die unzweydeutigsten Beweise unsrer Achtung und unsres Vertrauens gegeben, von denen wir besonders den Einen noch ganz kürzlich in unserm letzten Circularschreiben an die Logen als Einen der achtbarsten würdigsten Maurer ausgezeichnet, und ihm bey den ersten Anfechtungen, die seinem Unternehmen wiederfuhren, unaufgefodert das Zeugniß ertheilet hatten, daß wir ihn als einen durchaus rechtlichen Mann kennten, und in die Reinheit seiner Absichten keinen Zweifel setzten, — daß wir zwey solche Brüder nunmehr mit einem Male, eben um jenes Unternehmens willen, aus der Loge proskribiren, und sie für unwürdig erklären wollen, einem Bunde rechtlicher Männer anzugehören. Noch mehr! die Meisten unter Ihnen, meine Brüder, indem sie das Urtheil der Ausschließung aussprechen, äußern zugleich, daß die beyden Brr. M. und K. ihnen sehr achtungwerth und schätzbar sind durch ihren Charakter und durch ihre Verdienste. — Wahrlich, schwer ist es, Beydes zu vereinigen; denn sind sie wirklich rechtschaffene, achtbare, würdige Männer, so kann auch kein rechtlicher Grund, sie auszuschließen, vorhanden seyn; sind sie aber wortbrüchige, hartnäckige, eigenwillige Menschen; wie Dieß in einigen Abstimmungen gesagt wird; — (mit welchem Rechte? Das wollen wir nachher untersuchen;)

— so können sie uns nicht achtungwerth seyn; wir können ihre Entfernung aus der Loge nicht bedauern, sondern müssen uns darüber freuen, weil ihr Austritt bey einer solchen Voraussetzung nicht Verlust, sondern offenbarer Gewinn, für uns seyn würde. Es muß befremden, daß wir dem Ansinnen fremder Logen, diese Brüder auszustoßen, widerstanden, und alle in dieser Hinsicht an uns gekommene Anträge, als unwürdig und ungerecht, zurückgewiesen haben, und daß wir nunmehr, da einige Brüder aus unsrer Mitte mit denselben Vorschlägen, durch dieselben Drohungen unterstützt, hervortreten, und von uns verlangen, Was sie rechtlicher Weise nicht sollten, daß wir dennoch glauben, diesem Ansinnen nachgeben zu müssen; Welches denn auch ganz unbezweifelt das Werk fremder Anregungen ist. Haben die äußeren Verhältnisse die Beschaffenheit jenes Ansinnens verändert? Ist es weniger ungerecht und verwerflich in dem letztern Fall, als in dem frühern? Es ist widersprechend, daß wir bey dem ersten Antrage der 7 Brüder den Grundsatz aufstellten, man müsse das Buch kennen, um über die Zulässigkeit der Herausgabe desselben urtheilen zu können, und daß man jetzt, diesem Satze völlig entgegen, über das Unternehmen definitiv abstimmt, ohne das Werk gelesen, ohne es geprüft zu haben. — Nicht, um Ihnen, meine Brüder, wehe zu thun, nicht, um Sie zu beschämen, hebe ich diese Widersprüche heraus, sondern nur, um Ihnen ein heilsames Mistrauen gegen die Ansichten einzuflößen, die Sie bey Ihren Abstimmungen geleitet haben; denn — und möchten Sie es doch wohl bedenken und beherzigen! — der Weg der Wahrheit, der Unschuld, der Gerechtigkeit ist immer gerade, licht und eben; er hat keine unheimlichen Krümmungen; nur wenn man andern Rücksichten folgt, als denen der Wahrheit und des Rechts, verwickelt man sich in unauflösliche und unwürdige Widersprüche.

Wir wollen uns jetzt zu der nähern Untersuchung der Frage wenden: Was wir denn nun in Betreff der beyden Brr.

M.

M. und K. beschließen sollen? ob es keinen zureichenden rechtlichen Grund gebe, sie aus der Loge zu entfernen?

Was uns hier zunächst liegt und einigen Schein für sich hat, ist, daß man sagen könnte, „das ganze Unternehmen sey „unzulässig; die beyden Brüder hätten durch die Ankündigung „und Herausgabe des Buchs den Gesetzen der Loge und ihren Verpflichtungen gegen dieselbe entgegengehandelt.“ — Ich will mich, um diesen Anklagepunkt zu prüfen, nicht in geschichtliche Untersuchungen über den Ursprung des Geheimhaltens in der Freymaurerey einlassen, und daraus bestimmen, welche verbindende Kraft das darauf sich beziehende Versprechen haben könne. Ich stelle mich hier ganz auf den Standpunkt, von dem die auswärtigen Logen, und auch Einige unserer Brüder, ausgegangen sind, und nehme die Sache nach dem gewöhnlichen maurerischen Begriffe ganz streng: aber auch so finde ich hier keinen rechtlichen Grund zur Ausschliessung. Ich werde meine Ansicht mittheilen, und hoffe, bey Ihnen dadurch eine gleiche Ueberzeugung zu bewirken.

Zuförderst sind wir wohl Alle über den Grundsatz einverstanden, daß, wie ein Jeder, der unserm Orden beytritt, die Verpflichtung übernimmt, zum Wohle desselben als freyes, thätiges, selbstdenkendes Mitglied beyzutragen, auch einem Jeden das unbezweifelte Recht zustehe, daß er, Was nach seiner Ueberzeugung auf irgend eine Weise zum Besten unsres Bundes gereichet, Was dazu beyträgt, Gebrechen zu heilen, Misbräuche abzustellen, den Geist ächter Maurer zu wecken, zu beleben und zu verbreiten, frey aussprechen und mittheilen könne, nicht nur den Brüdern seiner Loge, die nur ein Theil des großen Maurerbundes sind, sondern allen Maurern auf der ganzen Erde. Die Frage, mit der die Logen in allen Graden geschlossen werden: „Hat noch Jemand Etwas zum „Besten dieser Loge, oder des Ordens überhaupt, vorzutragen?“ beurkundet dieß Recht, das aus dem Wesen der Maurerey selbst hervorgeht. — Folglich handelte Br. Krause den Grundsätzen

der Maurerey keinesweges entgegen, indem er in dem Werke einen Theil des Resultats seiner mehrjährigen, aus Liebe zur Menschheit und zum Bunde unternommenen und mit anhaltendem Fleiße fortgesetzten Forschungen niederlegte, indem er die ältesten Urkunden der Maurerey offen darlegte, und sie durch Erläuterungen und Abhandlungen allgemein verständlich machte, indem er zeigte, daß die Maurerey nicht eine bloße Spielerey, oder höchstens ein Mittel zu einer frommen Betrügerey, sey, sondern daß sie auf einer reellen, nothwendigen, schönen und ewigen Idee beruhe, daß man aber diese Idee bis jetzt wenig oder gar nicht beachtet, vielmehr fast überall nur an die äußere Form sich gehalten und damit gespielt habe. Seine Absicht geht dahin, diese Idee, wie sie sich deutlich in den Urkunden ausspricht, von Neuem zu wecken und den Brüdern Liebe für dieselbe einzuflößen, sie zu ermuntern, daß sie den eigentlichen Kern der Maurerey mit aller Kraft und Liebe pflegen möchten.

Wer nur einigermaßen mit dem jetzigen Zustande der Maurerey bekannt ist, der fühlt auch gewiß, wie sehr es Noth thut, daß jene Urkunden, von denen die beyden ersten zwar längst gedruckt, die aber, aus mehr oder minder schlechten Beweggründen, bis jetzt unterdrückt und den Brüdern vorenthalten worden sind, ein Gemeingut aller Maurer werden. Nur durch diese, in einem solchen Geiste bearbeiteten, Urkunden kann die gesunkene Achtung gegen den Orden wieder hergestellt werden, in Ansehung dessen von vielen verständigen Maurern selbst ganz unverhohlen und ohne Widerspruch behauptet wird, daß es eigentlich mit der Maurerey Nichts sey, und daß sie nur Etwas nütze, inwiefern zufällig etwas Nützliches damit verbunden werde. Auch kann es wohl keinem denkenden Maurer entgehen, daß solche Untersuchungen ein allgemein gefühltes Bedürfniß aller Maurer befriedigen, welche nicht ganz gedankenlos und stumpfsinnig den Logenarbeiten beywohnen. Vergebens sehnten sie sich bisher in

den

den Logen nach Aufschlüssen über Das, was ihnen, als Maurern, natürlich das Wichtigste seyn muß, über den Ursprung, über das Wesen und den Zweck der Gesellschaft, der sie angehören. Statt solcher gründlichen Belehrungen, hörte man da in der Regel nur ganz allgemeine, sogenannte moralische Reden, die in gar keiner, oder in einer bloß willkührlichen, Verbindung mit der Maurerey stehen, die in einer jeden andern Gesellschaft eben so gut gehalten werden könnten, als in der Loge, und auch wahrscheinlich gehalten werden würden, wenn man Geduld genug hätte, sie anzuhören, oder so überaus mäßig in seinen Ansprüchen und so nachsichtig in seinen Urtheilen wäre, daß man sich damit begnügte.

Es ist durchaus nothwendig, daß diese Untersuchungen und Ansichten allgemeiner verbreitet werden, weil nur dadurch das Institut der Freymaurerbrüderschaft für den sinnigen denkenden Mann Gehalt, Bedeutung und eine würdigere Gestalt gewinnen und überhaupt der sehr ehrwürdige Zweck desselben erreicht werden kann. Dieß fühlte Br. Krause, und gewiß mit ihm ein Jeder, dem der maurerische Verein nicht eine bloße Spielerey ist, und ein Mittel, sich gewisse Vortheile, Genüsse und Bequemlichkeiten zu verschaffen, sondern der etwas Höheres in demselben sieht und dadurch erreichen will.

Es sey mir erlaubt, hier das offene Bekenntniß abzulegen, daß die maurerischen Reden des Brs. Krause, die ich an diesem Orte gehört, mir wieder Achtung und Liebe für den Orden eingeflößt haben, welche seit meinem Eintritt in denselben durch die nähere Bekanntschaft mit dem Logenwesen gar sehr geschwächt worden waren. Ich bin dadurch wieder für den Bund gewonnen worden, von dem ich bis dahin wenig hielt und mich loszusagen im Begriff stand, übersättigt mit Ekel vor den gewöhnlichen mechanischen Spielereyen, vor dem gehaltlosen Treiben und dem leeren Scheinwesen in den Logen.

Und

Und daß sehr viele Brüder sich mit mir in demselben Falle befinden, Das beweiset die Theilnahme, womit die Moßdorf'sche Ankündigung der Krausischen Schrift in der Nähe und Ferne, und, ich darf es wohl sagen, gerade von den Besseren, aufgenommen worden ist, Das beweisen die frohen Erwartungen, die sie, wie viele eingegangene Briefe bezeugen, erregt hat.

Wäre nun eine Versammlung aller deutschen Maurer gedenkbar, so würde Br. Krause sein, die wichtigste Angelegenheit des Ordens betreffendes, Werk in dieser großen geschlossenen Loge vorgelesen haben. Keiner wird ihm die Befugniß und das Recht dazu streitig machen. Da er Dieß nun aber nicht konnte, auch ein so wichtiges gehaltvolles Werk nicht einmal, und nur flüchtig, angehöret, sondern oft gelesen und ruhig geprüft seyn will; so wählte er, um seinen Zweck zu erreichen, das schnelle und allgemeine Mittel der Gedankenmittheilung, das die neuere Zeit erfunden hat; — er ließ es drucken, nicht für das größere Publikum, sondern, Welches gar nichts Unerhörtes ist, als Manuskript für Brüder.

Möchte nun hier Jemand sagen: „eben dadurch habe er „seinen Verpflichtungen gegen die Loge zuwider gehandelt, in„dem er ja versprochen habe, Nichts zu schreiben, zu stechen, „zu drucken, auch nicht zu dulden, daß Etwas geschrieben „und gedruckt werde." Man sehe sich aber wohl vor mit dieser Anführung; denn sollte jene Verpflichtung so ganz allgemein und buchstäblich zu nehmen seyn, so müßte ja in den Logen selbst nicht geschrieben werden; so müßten die Rituallien, Katechismen, und alle andere liturgische Formulare der Maurerey, mit den Erklärungen der Gebräuche, nicht in Abschriften vorhanden seyn, und noch täglich abgeschrieben werden; so wäre die Cirkelkorrespondenz, welche zwischen den Mitgliedern der höhern Kenntnißstufen Statt findet, durchaus unzulässig, und ein jeder Theilnehmer handelte pflichtwidrig und verletzte den Maurereyd.

Will

Will man die Herausgabe jener Schrift um des zufälligen Misbrauchs willen, der damit getrieben werden kann, in Anspruch nehmen; sagt man vielleicht: „sie sey deshalb „den Grundgesetzen der Maurerey entgegen, weil das Buch „leicht in die Hände von Nichtmaurern gerathen, wohl auch „nachgedruckt werden könne," u. s. w.; so bemerke man doch, daß Dieß eben sowohl auf alle schriftliche Logendokumente Anwendung findet! Auch sie sind der Gefahr jenes Misbrauchs ausgesetzt, um so mehr da sie, wie Dieß oft der Fall ist, im Privatverschluß aufbewahrt, und Abschriften derselben versendet werden, um neue Logen zu konstituiren. Muß man nun Dieß einräumen, und glaubt man, in diesen Fällen die Verletzung des Buchstabens jener Verpflichtung, nach welcher Nichts geschrieben, noch geduldet werden soll, daß Etwas geschrieben werde, vor dem maurerischen Gerichtsstuhle verantworten zu können; will man ferner nicht zugeben, daß die Große Loge von London, die nicht allein schon im J. 1723 ihr Konstitutionenbuch durch den Druck bekannt machte, sondern auch erlaubte, daß mehrere Schriften, in denen die Gebräuche der Brüderschaft und die Grundsätze, nebst dem Wesen, der Maurerey entwickelt werden, (wie Will. Preston's Illustrations of Masonry im J. 1772. und Will. Hutchinson's Spirit of Masonry im J. 1776,) unter ihrer Autorität gedruckt würden, und die Großen Logen von Holland und Frankreich, die diesem Beyspiele gefolgt sind, pflichtwidrig gehandelt und das Grundgesetz der Maurerey übertreten haben; so muß man auch zugestehen, daß das Druckenlassen an und für sich eben so wenig, als das Schreiben, als eine Verletzung der Maurerpflicht angesehen werden kann, sondern daß die Absicht, die man dabey hat, und der Kreis, für den man solche Schriften bestimmt, über die Zulässigkeit der Herausgabe derselben allein entscheiden müssen. Sind sie nur zur Belehrung der Brüder geschrieben, und für Brüder bestimmt; wendet der Verfasser gewissenhaft alle Vorsichtsmaßregeln an, um dieselben dem größern Publikum zu entzie-

hen und jeden Misbrauch möglichst zu verhüten: so ist auch kein rechtlicher Grund zur Anklage vorhanden. Auch haben wir Dieß wohl gefühlt, meine Brüder! denn, als die 7 dissentirenden Mitglieder unsrer Loge ihre Protestation einreichten, so glaubten wir, das Unternehmen des Brs. Kr. dadurch genugsam zu rechtfertigen, daß wir ihn auffoderten, die Mittel näher zu bestimmen, die er angewandt hätte, um seine Schrift in dem ihr bestimmten Kreise zu erhalten und dem nichtmaurerischen Publikum zu entziehen. Diese Thatsache giebt deutlich zu erkennen, daß wir die Ankündigung und Herausgabe dieses Buchs unter den gegebenen Umständen nicht für unzulässig und gesetzwidrig hielten.

Wollte ferner Jemand den Br. Krause deshalb für strafbar halten, weil er sein Buch der Prüfung eines Censors, der kein Maurer ist, *) unterworfen hat, so ist hierauf zu ergegnen, daß er Dieß thun mußte, um den Gesetzen des Staats, die solches erheischen, und die ja, wie in allen Logen so oft und nachdrücklich eingeschärft wird, dem Maurer heilig seyn sollen, Genüge zu leisten. Er mußte es thun, um sich gegen Diejenigen zu sichern, welche sein Werk als dem Staate nachtheilig hätten darstellen können, in der Absicht, es zu unterdrücken. Gewiß! bey der jetzigen Lage der Maurerey und den Ansichten, die so viele Brüder von ihrem Zwecke haben, bey dem sichtbaren Bestreben der obern Logenbehörden, alle Urkunden, aus denen man das Wesen des Bundes erkennen kann, und die ein Gemeinguth aller Maurer seyn sollten, den Brüdern widerrechtlicher Weise zu entziehen, bey dem Despotismus, der in dieser Hinsicht ausgeübt wird, durfte Br. Kr. es nicht wagen, sein Buch der Censur eines Maurers zu unterwerfen, welcher ihm das Imprimatur ganz unbezweifelt verweigert haben würde. Wollte er also seinen Zweck erreichen, so blieb ihm nur der Ausweg, den er wählte. Uebrigens hat er auch in dieser Hinsicht Vorsichtmaßregeln ange-

*) Des Herrn Oberhofpredigers Dr. Reinhard.

angewendet, die er alle in der Konferenz vom 3ten März, worin auch dieser Vorwurf zur Sprache kam, weitläufig angab, und mit denen wir uns zufrieden bezeigten.

Durch das Gesagte dürften also die Brüder K. und M. gegen den Vorwurf, den Grundgesetzen der Maurerey entgegen gehandelt zu haben, hinlänglich gerechtfertiget erscheinen, und nur der empörendste Logendespotismus, dem es nicht sowohl um das Gute, als vielmehr um Befriedigung seiner Sucht, zu herrschen, zu thun ist, der mithin die Verbreitung richtiger Einsicht und gründlicher Kenntnisse fürchtet, konnte ein solches Unternehmen, als unrechtmäßig, verdammen.

Einige Andere unter Ihnen, meine Brüder, haben für die Ausschließung der beyden Brüder gestimmt, „weil dieselben, und vorzüglich Br. Krause, ohne auf die Wünsche und „die Ruhe der Loge zu achten, immer nur ihren eignen Willen mit unbiegsamer Festigkeit befolgt, und sogar das Verlangen der Loge, das Buch, so weit es geschehen könnte, „ihren Mitbrüdern vorzulegen, abgelehnt, und solches nachher ohne weitere Anfrage an die Pränumeranten vertheilt haben." — Hierbey bemerke ich zuförderst, daß dieser Anklagepunkt hauptsächlich und, so viel das Letzte betrifft, ganz allein gegen den Br. Krause gerichtet ist. Sollte er gültig seyn, so konnte er bloß die Ausschließung dieses Bruders, nicht auch des Brs. Moßdorf, nach sich ziehen. Schon in dieser Hinsicht sind also, nach allen Begriffen des Rechts, alle die Abstimmungen als völlig ungültig und nichtig anzusehen, in denen um dieses Grundes willen das Verdammungurtheil ohne Unterschied über Beyde gesprochen wird. — Was aber den zweyten Theil jenes Anklagepunkts betrifft, so ist nicht außer Acht zu lassen, daß, als wir dem Br. Kr. eröffneten, es solle ein Comité zur Prüfung seiner Schrift niedergesetzt werden, gar nicht die Rede davon war, daß er das Buch nicht eher an die Pränumeranten abgeben dürfe, als bis es von uns geprüft worden seyn würde. Wir ersuchten ihn

bloß

bloß um die baldige Mittheilung der Schrift, um — die dissentirenden Brüder zu beruhigen. Auch konnte es zu diesem Zwecke ganz gleichgültig seyn, ob das Buch sich schon in den Händen vieler anderer Brüder befand, oder nicht; denn wir hatten es ja bloß in der Absicht zu prüfen verlangt, daß wir durch dessen Inhalt selbst in den Stand gesetzt würden, jene dissentirenden Brüder zu beruhigen, und die Ruhe in der Loge zu erhalten. Wir wollten keinesweges die Verbreitung desselben verhindern; wenigstens wird diese Absicht, welche ohnehin mit unsern früheren Erklärungen in offenbarem Widerspruche gestanden hätte, nirgends deutlich ausgesprochen. Beabsichtigten wir Dieß wirklich, so mußten wir es in unserm Schreiben an den Br. Krause klar und deutlich ausdrücken, und einen förmlichen Logenbeschluß daraus machen. — Ferner ist wohl zu erwägen, daß, nachdem Br. Kr. das Verlangen der Loge — nicht etwa eigenwillig abgelehnt, vielmehr klar und bestimmt die Gründe angegeben hatte, weshalb er nicht wünschen könne, daß sein Buch gerade so, wie wir es wünschten, geprüft würde, wir auf diese seine Vorstellungen gar nicht geantwortet haben. Fanden wir seine Gründe nicht befriedigend, hatten wir Ursache, auf unsrer Foderung zu bestehen, so mußte Dieß dem Br. Kr. durchaus bestimmt erklärt werden; man mußte ihm den festen und unwiderruflichen Beschluß des Meisterkollegiums seiner Loge zu erkennen geben, daß er das Buch nicht an Andere abgeben solle, bevor es von uns geprüft worden, und daß man ihn widrigenfalls mit der Ausschließung aus der Loge bestrafen würde. Von alle Dem ist Nichts geschehen. Mußte also nicht Br. Krause, da keine Antwort auf seinen Brief erfolgte, glauben, wir stimmten seinen Gründen bey und gäben unsre Foderung auf? Konnte er etwas Andres denken? Ich frage einen Jeden von Ihnen, meine Brüder, auf sein Gewissen. — Wie können wir nun aber dem Br. Kr. ein Verbrechen daraus machen, — ihn anklagen, gegen den Willen der Loge gehandelt zu haben, da er diesen Willen gar nicht

kannte,

kannte, — ihn wegen der Verletzung eines Logenbeschlusses strafen wollen, der nie in einer gesetzlichen Form existirt hat? Heißt Das nicht anklagen ohne Grund, und strafen ohne Gesetz? Kann man ein solches Verfahren, ich sage nicht billig, brüderlich, würdevoll, kann man es rechtlich nennen? — Will man zwey achtbare Mitglieder ohne einen gültigen zureichenden Grund ausstoßen, weil man glaubt, dem Ansinnen von sieben anderen nachgeben zu müssen, so sage man es auch bestimmt und deutlich heraus, daß man in diesem Falle nicht auf Wahrheit und Gerechtigkeit sehen wolle, sondern nur auf den vermeinten Nutzen der Loge, welche um jeden Preis erhalten werden müsse! Man wolle nicht ein willkührliches ungerechtes Verfahren in die Formen des Rechts kleiden, und bey einer Handlung der Gewalt und des Unrechts auf das Recht sich berufen! Das würde den heiligen Gesetzen der Menschheit und allem Rechte Hohn sprechen heißen.

Wenn man aber meint, „die beyden Brr. K. und M. wä„ren deshalb auszuschließen, weil sie, ohne auf die bil„ligsten Wünsche der Loge zu achten, mit unbiegsamer Festig„keit nur ihrem eignen Willen gefolgt wären;“ so verstehe ich Dieß von ihrer Weigerung auf das ihnen gemachte Ansinnen, die Loge freywillig zu verlassen. Wie man aber hierauf ihre Ausschließung gründen könne, begreife ich nicht. Hatten wir einen rechtlichen Grund, ihre Entfernung aus der Loge zu beschließen, so mußte Dieß in der Form Rechtens, durch Stimmenmehrheit, geschehen; hatten wir keinen, so mußten wir es ihnen auch gar nicht zumuthen, die Loge zu verlassen, vielmehr einen solchen ungerechten Antrag standhaft zurückweisen. Wie und mit welchem Rechte können wir sie nun dafür strafen, daß sie unserm ungerechten unbrüderlichen Ansinnen nicht nachgegeben haben? — Allein, man sagt: „es zeige sich deut„lich in ihrem Betragen, daß sie eigenwillige selbstsüchtige „Menschen wären, die sich selbst mehr lieben, als die Loge; „denn wenn es ihnen nicht an der wahren Liebe fehlte, welche

„ächte Maurer beseelen und auszeichnen soll, so würden sie „gern der Ruhe der Loge dieß Opfer gebracht haben.“ — Ich gestehe, daß ich diese Ansicht für durchaus irrig und die Anklage für ungerecht und ungültig halte. Mir sind die Brr. K. und M. durch diese Weigerung noch achtungwerther geworden, weil sie gerade dadurch beweisen, daß sie Gefühl für sittliche Würde und Selbstständigkeit haben, daß sie uns wahrhaft achten und lieben, daß ihnen ihr Verhältniß zur Loge theuer und heilig ist. Hören Sie meine Gründe, und urtheilen sie! — Sie waren diese Weigerung sich selbst schuldig; denn hätten sie auf das ungerechte Verlangen der 7 Brüder die Loge freywillig gedeckt, so würden sie die eingelegte Protestation derselben und ihre Beschwerde als gültig und gerecht anerkannt, ihr eignes Unternehmen aber verdammt haben; sie hätten dadurch stillschweigend, aber offenbar, eingestanden, daß sie durch die Herausgabe des Buchs ihren Verpflichtungen als Maurer entgegen gehandelt haben; sie hätten sich selbst vor dem ganzen Maurerbunde für strafwürdig, für wortbrüchige, treulose, unwürdige Maurer erklärt, und eben dadurch das Gute, das sie mit der Herausgabe des Buchs beabsichtigten, gefährdet, sich selbst um das ihnen so nöthige Vertrauen gebracht. Eben deshalb war nun aber eine solche Zumuthung von unsrer Seite unbillig und unbrüderlich; es war ein Opfer, das wir gar nicht hätten verlangen sollen. Sie haben uns dadurch zugleich einen unverkennbaren Beweis ihrer Achtung gegeben; denn es liegt dieser Weigerung der Glaube an unsre Rechtlichkeit zum Grunde, das Vertrauen, daß uns Recht und Gesetz heilig sind, daß wir einem Antrage, der nach unsrer Ueberzeugung ungerecht ist, auf keinen Fall nachgeben, daß wir unschuldige achtbare Brüder schützen, und lieber Unrecht leiden, die unangenehmen Folgen, die unsre Weigerung nach sich ziehen konnte, ertragen, als Unrecht thun würden. — Und gewiß, auch ihre wahre aufrichtige Anhänglichkeit an die Loge, ihre treue Liebe für die Sache der Maurerey haben sie dadurch an den Tag gelegt. Es giebt

nämlich

nämlich Aufopferungen, zu denen der wahrhaft sittliche Mensch, der das Gute treu liebt, sich durchaus nicht verstehen kann, wie groß auch der Gewinn seyn mag, den er dadurch sich selbst oder Anderen verschaffen kann. Dahin gehört die Aufopferung der eignen Ueberzeugung, die Untreue gegen sich selbst und sein Gewissen, welche Andere oft unverständiger und ungerechter Weise von uns verlangen. Eben so sehr gehört aber auch dahin die Aufopferung eines Wirkungkreises, in welchem man seiner Ueberzeugung nach Gutes stiften kann. Der rechtliche Mann, der in einer solchen Bahn sich befindet und das Gute will, wird sich gewiß nie dazu verstehen, dieselbe freywillig, und um Anderen gefällig zu werden, zu verlassen, weil nur eben die selbst gewählte Thätigkeit seinem Leben Werth und Bedeutung giebt. — So haben auch die Brr. K. und M. sich geweigert, auf den ihnen gethanen Vorschlag einzugehen, weil sie mit der Maurerey es treu und redlich meinen, weil sie derselben ihre Zeit und Kräfte gewissenhaft widmen, weil sie im Bunde einen ihrer Thätigkeit angemessenen Wirkungkreis finden, der sich ihnen in keinem andern Verhältnisse des Lebens so darbietet. Sie konnten sich zu dem Opfer nicht verstehen und, wie jeder rechtliche Mann, nur nothgedrungen aus der ihnen theuern und nothwendigen Laufbahn weichen.

Lassen Sie uns, um uns Dieß recht deutlich zu machen, annehmen, Einer von Ihnen, geliebte Brüder, der durch seinen bürgerlichen Beruf im Verein mit mehrern Andern irgend einen Zweig der Staatsverwaltung leitet, sey, weil er das Rechte und Gute mit gewissenhafter Treue will und befördert, durch sein thätiges und gewissenhaftes Streben, oder durch seinen Widerspruch bey Ungerechtigkeiten, einigen Mitgliedern dieses Vereins misfällig worden; es seyen in demselben Uneinigkeiten und Spaltungen entstanden, und Mehrere seiner Kollegen droheten, ihre Stellen niederzulegen, wenn Er sich nicht entferne. Diese sprächen: „er hat durch Unter-

„nehmun-

„nehmungen, die wir an sich schätzen, und die auch wohl für „das Ganze heilsam seyn können, die Ruhe und Einigkeit „unsres Vereins gestört; Eintracht ist aber die Seele desselben; auch außer ihm kann er ja ohne Noth und Mühe leben; hier würde er nur noch mehr Uneinigkeit anrichten; er „entferne sich also lieber freywillig aus unsrer Mitte, und „bringe damit der Erhaltung des Ganzen das schuldige „Opfer!" — Würde nicht Jeder von Ihnen sagen: „die „Protestation der Dissentirenden und die Drohungen der Andern „berechtigen mich nicht, meinen Posten, den ich redlich auszufüllen angelobt habe, zu verlassen; ich werde nur nothgedrungen von demselben weichen?" Müßten wir nicht eine solche Denkungart ehren? — So aber haben die Brr. K. und M. in dem Verhältnisse gegen unsre Loge gehandelt; sie haben uns erklärt, daß ihnen dieß Verhältniß allzu theuer wäre, als daß sie sich freywillig dazu verstehen könnten, es aufzugeben; — und wir sehen hierin nur Eigensucht, unbiegsame Hartnäckigkeit, anstatt diese Gesinnung zu achten und zu lieben?

Was die angeschuldigte Hartnäckigkeit insbesondre betrifft, so scheint es mir in der That, als ob man mit diesem Ausdrucke keinen richtigen Begriff verbinde, weil man ihn hier anwendet. Hartnäckig nennen wir Den, der auf dem eignen Willen nicht allein ohne einen vernünftigen Grund, sondern auch gegen Gründe der Vernunft, besteht. Hat er dabey nur seinen Vortheil im Auge, so ist er auch selbstsüchtig. Allein, die Treue gegen die eigne Ueberzeugung, das kräftige, muthvolle, standhafte Wirken für das Gute, das feste Beharren bey Dem, was man einmal für wahr und recht hält, — Wer, dessen Gemüth nicht ganz verkrüppelt und verweset ist, kann Das für Hartnäckigkeit ausgeben? Und aus dem ganzen Verhalten des Brs. Krause leuchtet unverkennbar eine reine sittliche Gesinnung hervor; denn, wurden ihm nicht gleich Anfangs, wie wir wissen, von Seiten eines

nes gewissen Logenbundes bestimmte und sehr annehmliche Anerbietungen gethan, wenn er sein Buch demselben als Eigenthum überlassen und die Vertheilung an die Logen dessen Gutdünken Preis geben wollte? Ja, es wurde ihm freygestellt, und er wurde dringend aufgefodert, diese Bedingungen selbst zu bestimmen. Wäre Br. Krause eigennützig, er hätte diesen Vorschlag angenommen, und gewiß seine Rechnung weit besser dabey gefunden, als auf dem Wege, den er eingeschlagen hat. Es wurde ihm damals sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß, wenn er nur diesem Logenbunde sich anvertrauen wollte, derselbe sich seiner annehmen, seine Sache unter der Hand befördern und ihr in den Logen Eingang verschaffen würde. Wäre er ehrsüchtig, wollte er die Maurerey zum Vehikel des Egoismus herabwürdigen, käme es ihm darauf an, Aufsehen zu erregen: er würde auf diesen Vorschlag eingegangen seyn, und sich dabey ganz wohl befunden haben. Er blieb unangefochten in unsrer Loge, und konnte zu Ehre und Ansehen in der übrigen Logenwelt gelangen: aber er erklärte bestimmt, daß er keiner Partey angehöre und keine Partey machen wolle; es sey ihm wenig darum zu thun, blinde Anhänger zu bekommen; er wünsche, daß sein Buch gelesen, daß seine Ansichten von sinnigen Gemütheru mit Unbefangenheit und Nachdenken ruhig geprüft, was gut, wahr und schön in demselben wäre, beherzigt und zum Besten der Loge benutzt werden möchte. Diese Gesinnung bewährt sich durch den Umstand, daß er in unsrer Loge gar keine Partey zu bilden, keinen Anhang sich zu verschaffen gesucht hat; Was ihm denn doch leicht gewesen wäre, wenn er nur gewollt hätte. Wo sind in allem Diesem Spuren der Selbstsucht? Ist Dieß das Benehmen und Treiben eines Parteysüchtigen, dem es nie um Prüfung der Wahrheit, nur um Anhang und Ansehen, zu thun ist, der nicht das Heil des Bundes und seine Vollkommenheit beabsichtigt, sondern das eigne Wohl? Ich muß es sagen, wahrhaft achtungwerth erscheint mir, (und ich hoffe, nach dieser Darstellung auch wohl

Jedem

Jedem unter Ihnen,) das Benehmen des Brs. Krause; und Wer noch mehr in dieser Gesinnung gegen Ihn sich befestigen will, der lese sein Buch! Sollte man auch in einzelnen Ansichten von ihm abweichen: lieben und achten muß man den Verfasser; und Wen aus dieser Schrift nicht eine reine, kräftige, innige Liebe für alles Gute rein und kräftig anspräche, Wer noch zweifeln könnte, ob dennoch nicht hier irgend eine schlechte Absicht im Hintergrunde verborgen läge, der wäre gewiß sehr zu bedauern; es wäre ein Zeichen, daß der Sinn für Menschenwerth und Menschenschätzung, der nur reinen Gemüthern eigen ist und den ächten Maurer auszeichnen soll, ihm noch fremd sey.

Endlich stimmen Einige unter Ihnen, meine Brüder, für die Ausschließung der beyden Brr. M. und K., weil dieselbe, wie sie meinen, für das Bestehen des Ganzen erwünscht und erfoderlich sey. „Die Ruhe, die Eintracht unsrer Lo„ge," — sagen sie, — „ja die ganze Erhaltung derselben „und des Friedrichstädter Erziehunginstituts, hängen von der „Entfernung dieser Brüder ab; wird sie nicht von uns beschlos„sen, so bringen wir dieselben in Zerrüttung, und zerreißen „alle Verbindung mit dem größten Theile der übrigen Logen „Deutschlands. Aus diesen Rücksichten müssen wir uns wohl „dazu verstehen, die uns übrigens sehr achtungwerthen beyden „Brüder aus unserm Bunde, wenn auch nur auf einige Zeit, „auszuschließen." — In diesem Sinne und in diesen Ausdrücken haben Viele unter Ihnen abgestimmt; damit wir aber über die Gültigkeit dieses Grundes mit Sicherheit entscheiden können, müssen wir eine nähere Erörterung anstellen. Ich berufe mich dabey auf das sittliche Gefühl eines Jeden von Ihnen, welches, wie ich hoffe, die Ueberzeugung in Ihnen bewirken wird, daß den Brrn. K. und M. rechtlicher Weise Nichts zur Last gelegt werden könne. Nun wollen Sie aber dieselben ausschließen, um die Loge zu erhalten. Sie wollen also — (denn dieser einfache Satz liegt dem Urtheils-

spruche zum Grunde;) — widerrechtlich handeln, weil Sie es für nützlich halten, und um den Nachtheil abzuwenden, der entstehen könnte, wenn Sie in diesem Falle nach Pflicht und Gewissen handelten. Auf dem Wege der Ungerechtigkeit wollen Sie das Gute befördern; Sie wollen, um sich selbst zu erhalten, dem von Ihnen als unrecht anerkannten Antrage jener 7 Brüder nachgeben, wollen, um unser Institut zu retten, die Sache der Wahrheit und des Rechts verrathen, gegen zwey Brüder, die Sie Selbst, wie Sie es bezeugen, achten und schätzen, ungerecht, wortbrüchig, unbrüderlich handeln. — Ich frage einen Jeden auf sein Gewissen: können wir Das wollen, können wir einen solchen Beschluß fassen und vor dem ehrwürdigen Bunde der Maurer das Urtheil aussprechen: „die beyden Brr. M. und K. sind „uns lieb und werth; sie haben unsre ganze Achtung und unser „volles Vertrauen; wir schätzen ihre Verdienste, und können „ihnen keine Verletzung ihrer Maurerpflicht zur Last legen; „aber wir schließen sie aus, wir erklären sie für unwürdig, „unserm Bunde fernerhin anzugehören, weil einige Brüder „unrechtlicher Weise es von uns verlangen, weil wir befürch„ten müssen, daß Uneinigkeit und Verwirrung in der Loge „entstünde, und daß sich dieselbe auflösete, wenn wir dieser „ungerechten Foderung nicht nachgäben?“ —

Was würden wir von einem Tribunale sagen, das sich durch solche Rücksichten verleiten ließe, das Recht zu beugen, von Richtern, die einen Schuldlosen, der von Vielen und Mächtigen angefeindet wird, verurtheilten, um die unangenehmen Folgen abzuwenden, die ein gerechter Urtheilspruch für sie selbst und die Ihrigen nach sich ziehen könnte, und die ihr Verfahren durch den Grund rechtfertigen wollten, daß sie sich durch Ungerechtigkeit den Weg zu manchem Guten bahnten, daß es doch besser sey, wenn ein Unschuldiger leide, als wenn sie ihre Existenz und ihre nützliche Wirksamkeit Preis gäben; — Was würden wir von solchen Richtern halten? Höchst un-

gerecht, ja empörend, würden wir gewiß Alle ein solches Urtheil und seine Entscheidunggründe finden. Allein, Mehrere unter Ihnen haben in diesem Sinn und nach diesen Grundsätzen abgestimmt. — Möchten Sie doch einsehen, daß Sie durch eine so ungerechte Handlung, indem Sie mit Ueberlegung die heiligsten Gesetze der Menschheit übertreten, das Wesen des Bundes zerstören, welcher ächte Maurer vereint, und allen Grundgesetzen desselben Hohn sprechen, ihn unwirksam machen und gewissermaßen vernichten! Wir haben an dieser Stelle oft gehört, daß Weisheit, Stärke und Schönheit die Grundpfeiler der Loge sind, und daß Weisheit die Liebe zur Wahrheit ist, die Treue gegen die eigne Ueberzeugung, die Uebereinstimmung des Lebens mit dem heiligen Gesetz in unsrer Brust, — Stärke die Gerechtigkeit, die mit festem Sinn auf Recht und Ordnung sieht, in allen Verhältnissen des Lebens die Rechte Anderer ehrt und heilig hält, durch keine Lockung und Gefahr versucht wird, ungerecht und treulos zu handeln, — daß Schönheit der reinste Einklang aller Lebensregungen, die höchste Blüthe und Vollendung der Humanität ist, die durch Weisheit und Stärke ihren Anfang beginnt.

Würden wir nun nicht durch einen solchen ungerechten Beschluß, den wir durch den vermeinten Nutzen der Loge rechtfertigen zu können wähnen, die ersten Gesetze der Maurerey verletzen, die Grundpfeiler der Loge erschüttern und niederreißen? Könnten wir wohl, wenn wir einer solchen, unter den Formen des Rechts mit Bedacht und Absicht begangenen, Ungerechtigkeit uns bewußt wären, die Lichter der Maurerey betrachten und die Erklärung derselben, so wie aller Symbole der Maurerey, anhören, ohne den schneidenden Widerspruch mit unserm Verfahren zu fühlen, ohne vor uns selbst zu erröthen? Müßte nicht jeder Bessere auf den Gedanken kommen, daß es uns mit unseren Symbolen, Aufnahmen und Arbeiten wenig Ernst sey, daß wir entweder gar nicht wissen,

Was

Was Wir wollen, und ganz gedankenlos und stumpfsinnig den Logenarbeiten beywohnen, oder daß das ganze Wesen für uns nur eine leere, eitle, verächtliche Spielerey, oder ein trügerischer Deckmantel sey, mit dem wir unreine, nichtswürdige Absichten zu verhüllen suchen, um sie desto sicherer und leichter zu erreichen? Könnten wir wohl noch einer Aufnahme im dritten Grade beywohnen, wo so ernst und ergreifend der Gedanke ausgesprochen wird, daß der ächte Maurer treu seyn solle der Wahrheit und Gerechtigkeit, gölte es auch Leben und Tod, daß er lieber Alles aufopfern, lieber das Härteste über sich ergehen lassen und erdulden müsse, als Unrecht thun? Könnten wir an einer solchen Handlung Theil nehmen, ohne uns selbst, als verächtlich, zu verdammen, oder den ehrwürdigen Gebräuchen der Maurerey Hohn zu sprechen? —

Hier, meine Brüder, hier haben wir eine Gelegenheit, zu zeigen, daß uns Wahrheit und Gesetz heilig sind, daß wir die Treue gegen uns selbst und die Gerechtigkeit höher achten, als jedes andre Guth, daß wir unsern Beruf, unsere Pflichten als Maurer kennen, die Sache der Wahrheit standhaft und ohne Scheu zu vertheidigen und zu schützen wissen, daß uns rein und ungetrübt einwohnt der Sinn für Recht und die heilige Treue, und daß uns Nichts so theuer und werth ist, das wir nicht gern aufopferten, um dieß Kleinod zu bewahren. Lassen Sie uns doch ja jede andre Rücksicht, und selbst die auf unser Erziehunginstitut, entfernen, um treu und gewissenhaft zu thun, Was recht ist! Mir liegt gewiß dieses Institut so sehr am Herzen, als irgend Einem von Ihnen, und herzlich würde es mich freuen, wenn wir diese wohlthätige Anstalt, durch welche schon manches Gute bewirkt worden ist, zu immer höherer Vollkommenheit bringen könnten, damit sie immer reichern Segen verbreite. Allein, wenn die Frage ist: ob wir, um das Institut zu erhalten, der unbilligen Foderung jener 7 Brüder nachgeben sollen? so dürfen wir — (Dieß ist der klare unveränderliche Ausspruch meines Gewissens!) —

das Gute nicht auf dem Wege der Ungerechtigkeit befördern. Eine an sich schlechte pflichtwidrige Handlung wird nicht durch den Zweck geheiligt; unser unredliches, treuloses Verfahren gegen zwey achtungwerthe Brüder wird nicht gerechtfertigt durch die Absicht, das Institut um diesen Preis zu erhalten; es bleibt in alle Ewigkeit ungerecht und treulos. Dieß sagt gewiß einem Jeden sein sittliches Gefühl. — Wir würden aber überdieß durch ein solches ungerechtes Verfahren in einen auffallenden Widerspruch mit dem Zweck unsres Instituts treten. Indem unsre Loge dieser Anstalt alle ihre Kräfte widmet, und Einige unter Ihnen derselben mit unschätzbarer Treue und Liebe vorstehen, haben wir unverkennbar die Absicht, bey so vielen Kindern Vater- und Mutterstelle zu vertreten, die Grundsätze und Gefühle von Menschenwürde, von Gerechtigkeit, von Gewissenhaftigkeit und Treue diesen jungen Gemüthern einzuflößen: und — zu Erreichung dieser schönen Absicht wollen wir, da die Umstände es zu erfodern scheinen, zu einem unwürdigen Mittel unsre Zuflucht nehmen? um gewissenhafte, rechtliche, gute Menschen zu bilden, wollen wir unredlich und treulos handeln? wir wollen Böses thun, damit Gutes daraus entstehe? Wer fühlt nicht den unwürdigen Widerspruch in diesem Verfahren? — Eine reine eifrige Liebe für das Gute hat unser Institut gegründet: o! lassen Sie uns das reine Werk des Tugendeifers unserer Vorfahren, das bis jetzt mit so viel Fleiß und Anstrengung erhalten worden ist, nicht beflecken und entheiligen durch Ungerechtigkeit und frevelhaften Verrath an zwey achtungwerthen Brüdern! Wehe Denen, die das Gute befördern durch schlechte Mittel! Ihre sträfliche Klugheit wird immer zu Schande und erreicht nie ihren Zweck. Vergebens hoffen wir, unser Institut auf diese Weise zu erhalten. Der Segen Gottes kann und wird nicht mehr auf demselben ruhen, wenn wir um seiner Erhaltung willen uns versündigen. Die Strafe unsrer Schuld wird unausbleiblich, früh oder spät, auf die Anstalt zurückfallen, deren Existenz wir sichern wollten.

Eben so wenig dürfen wir aber, wie Einige von Ihnen in ihren Abstimmungen äußern, die Entfernung der Brr. M. und K. auf einige Zeit beschließen, um die in unsrer Loge entstandenen Zwistigkeiten beyzulegen. Auch dieser Ausweg ist unvereinbar mit dem Gesetze, das allein unsere Handlungen bestimmen soll. Kann den beyden Brüdern Nichts zur Last gelegt werden, so ist jede Entfernung derselben aus unserer Mitte unzulässig und ein Frevel an unserm heiligen Bunde; denn, Die zu strafen, die wir selbst für unschuldig erklären, ist und bleibt immer höchst ungerecht; und wehe dem Gerichte, in welchem man der Meinung ist, es dürfe der angesehene Gegner nicht ohne Genugthuung bleiben; man müsse die ungerechten Ankläger zufrieden zu stellen suchen, um mögliche üble Folgen abzuwenden! Wollen die dissentirenden Brüder nicht freywillig, durch diejenigen Gründe, welche allein hier entscheiden sollen, bestimmt, von ihrem ungerechten Ansinnen abstehen und ihre eingelegte Protestation zurücknehmen, so mögen sie sich von uns trennen! Auf unwürdigen Wegen wollen wir sie nicht zu gewinnen suchen. Mögen sie und alle Die, welche auch jetzt noch, nach der Prüfung der abgegebenen Abstimmungen, auf der Ausschließung der beyden Brüder bestehen, unsre Loge verlassen! Wir werden sie, wenn wir nur selbst ächte Maurer sind, ruhig aus unsrer Mitte scheiden sehen; denn sie beweisen uns dadurch, daß sie wohl unter uns, aber eigentlich nie mit uns, waren. Wären sie mit uns gewesen durch maurerischen Sinn, durch die gleiche Liebe zur Wahrheit und zur Gerechtigkeit, so würden sie auch unter uns geblieben seyn. Wir wollen sie weder anfeinden, noch anklagen; aber herzlich bedauern, daß der höhere Sinn der Menschheit in ihnen noch nicht aufgegangen ist, daß das Gefühl von Menschenwürde, von Gerechtigkeit, Treue und Liebe sich noch so schwach in ihnen regt. — Von der andern Seite ist auch die Entfernung der beyden Brüder auf einige Zeit nicht einmal möglich; denn, hätten wir auch die Absicht, sie nach Verfluß einiger Zeit wieder aufzunehmen: würden

den auch sie sich wieder an uns anschließen wollen? Wer verbürgt ihnen denn, daß wir, nachdem wir sie einmal dem ungerechten Ansinnen Einiger unter uns aufgeopfert haben, nicht bey jeder Gelegenheit sie eben so leicht, so bald es verlangt wird, abermals entfernen werden? Und können sie wohl, da wir einmal treulos und unbrüderlich gegen sie gehandelt haben, wieder Vertrauen und Liebe zu uns fassen?

Nein! lassen Sie uns hier nur den einfachen geraden Weg der Gerechtigkeit gehen, ohne rechts und links zu sehen! Lassen Sie uns getrost und ruhig, wie es rechtschaffene Männer, wie es wahre Maurer ziemt, bey dem Bewußtseyn, treulich gethan zu haben, Was Pflicht und Gewissen von uns fodern, erwarten, welche Folgen unser gerechtes Verfahren herbeyführen wird! Sollten auch auswärtige Logen durch einen, allen Grundsätzen der Maurerey Hohn sprechenden, Beschluß alle Verbindung mit uns aufheben: gelassen und ruhig wollen wir es dulden. Das geistige heilige Band, das die ächten Maurer verbindet, kann keine äußere Gewalt, kann kein ungerechter Logendespotismus vernichten. Der Beyfall unsres Gewissens, die Achtung und die Liebe aller ächten Maurer werden uns für die frevelhafte Ungerechtigkeit reichlich entschädigen, und das Vorbild so Vieler, die geduldig getragen haben, Was um des Guten willen gelitten werden muß, wird unsern Muth stärken.

Nach dieser ruhigen Prüfung aller Abstimmungen muß wohl einem Jeden einleuchten, daß sie durchaus nichtig sind, weil sie auf ganz unhaltbaren Gründen beruhen. Ich fodere demnach, daß die Sache auf's Neue vorgenommen und darüber abgestimmt werde, daß man, um einen würdigen Beschluß zu fassen, nicht zwey ganz verschiedenartige Fragen vermische, wie Dieß in dem vorigen Umlaufe geschehen ist, daß endlich der Umlauf bey den Brüdern des ersten und zweyten Grades anfange, und die Brüder Beamten zuletzt abstimmen, damit Keiner durch blinde Autorität bey seinem Urtheile geleitet

leitet werde, sondern ein Jeder frey und ohne Scheu sich aussprechen und nach seiner Ueberzeugung entscheiden könne.

Wie aber auch der künftige Beschluß der Loge ausfällt: sollten auch, wider alles Erwarten, dennoch unwürdige Rücksichten in dieser so wichtigen Angelegenheit den Ausschlag geben: die gute Sache wird und kann nicht unterdrückt werden; die Brr. Moßdorf und Krause werden in dem Bewußtseyn, recht und gut gehandelt zu haben, reichlichen Ersatz und einen süßen Lohn finden für jede ungerechte Kränkung; die Achtung wahrer Maurer kann und wird ihnen nimmer entstehen. *)

*) Hier muß ich noch anführen, Was sich in jener Konferenz nach der Beendigung dieses Vortrags zugetragen hat, und zwar aus einem handschriftlichen Aufsatze, welcher gleich nach dem 17ten December zu dem Ende mit der größten Sorgfalt niedergeschrieben worden ist, damit nicht in der Folge in Ansehung der Vorfälle in dieser merkwürdigen Konferenz einige Ungewißheit entstehe. —

Br. Baron von Rochow bemerkte unter andern: „es sey ihm „aus dem Vortrage klar geworden, daß in dem vorherigen Verfah„ren manches Unrechtliche vorgekommen sey.' Dem stimmten „Mehrere bey. Br. Titius äußerte: „Br. Riquet hat eine schlech„te Sache gut vertheidigt." Diesem Urtheile gaben Viele ihren Beyfall. Br. Julius Hofmann, (Dr. Med.) der an Br. Krause'ns Stelle zum Redner gewählt worden ist, sagte: „Br. Riquet hat die Sache zwar historisch sehr gut vertheidigt; Was wird er mir aber antworten, wenn ich behaupte, „daß seine Abhandlung diejenigen Gründe, welche aus dem Buche selbst genommen sind, nicht widerlegt?" Br. R. entgegnete: „er habe vor der Hand bloß Das widerlegen wollen, „was sich in den Abstimmungen gefunden hätte; in diesen „aber sey sich auf die Krausische Schrift nicht bezogen worden." Br. Hofmann las nunmehr sein Votum, welches er ganz zuletzt, nach dem Br. Riquet, abgegeben hatte, nebst einer Stelle aus dem Buche, vor. In dieser Abstimmung war die Behauptung enthalten, „daß Br. Krause die maurerischen „Geheimnisse dem Publikum verrathen, von der Brüderschaft „geringschätzig gesprochen, und mit dem Eyde gefrevelt habe." Br. H. versicherte, daß, außer der verlesenen, welche vom Br. Riquet sogleich widerlegt wurde, noch andere Stellen eben so beweisend wären. Es wurde angeordnet, daß der Br. Sekretair diese Stellen, denen Br. von Rochow noch eine andre, angeblich beweisende, beyfügte, aufzeichnen solle, damit die Brüder sie zu Hause nachlesen könnten; Welches nach des Brs. H. Angabe geschah. — (Diese Citate sind durch den Br. Riquet so wenig, als durch mich, zu erlangen gewesen.)

Unmittel-

Unmittelbar hierauf drang der Hammerführende, Br. von Brand, auf die Ballotage. Br. Riquet stellte vor: „Das, „was Br. H. zur Sprache gebracht, sey eine ganz andre Sache; „und es müsse nun erst eine ganz neue Untersuchung angehen, „und zwar in der Form, auf welche er selbst angetragen hätte;“ allein, Br. von Brand erwiederte: „dann würden wir über's „Jahr noch auf derselben Stelle seyn.“ Während Mehrere in einzelnen Partien sich hierüber stritten, Br. Riquet aber nicht aufhörte, zu protestiren, ließ der Hammerführende, ohne daß die Ballotage förmlich beschlossen, noch durch den gesetzlich erklärten Willen der anwesenden Brüder die Frage entschieden worden war, ob darüber: daß die Brr. Krause und Moßdorf auf immer, oder darüber: daß sie entweder auf bestimmte oder unbestimmte Zeit zu exkludiren wären, ballotirt werden solle? die Kugeln vertheilen. Nunmehr bemerkte er, „daß die Ballo„tage über die beyden Brüder zu trennen seyn dürfte, indem „Br. M. wegen seiner Anhänglichkeit an den Br. K. eher zu „loben, als zu tadeln, wäre;“ und so wurde getrennt, und zuerst über Ersteren, ballotirt, vorher aber vom Br. von Brand zu erkennen gegeben, daß diese Kugelung die Exklusion auf unbestimmte Zeit entscheiden solle.

Noch ist hier folgender Zusatz, zu S. 240 bey der Anm. *), der aus Irrthum weggeblieben, nachzuholen.

„Fast alle anwesende Brüder schienen, ohne Rücksicht auf „die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit der Herausgabe des Bu„ches, mit den Bbrn. M. und K., besonders aber mit dem Letz„tern, vorzüglich um deswillen unzufrieden zu seyn, und auf „deren Bestrafung anzutragen, weil dieselben“ u. s. w. — Worte des Protokolls. Mf.

Num. 59. *)

[Erh. am 19. Dec. 1810. Vormittags um 10 Uhr durch den dienenden Bruder Teich II. Moßdorf.]

Von der gerechten und vollkommenen Loge zu den drey Schwerdtern und wahren Freunden hat der Unterzeichnete den Auftrag erhalten, den beyden geliebten Brüdern

Friedrich Moßdorf

und

Carl Christian Friedrich Krause

bekannt zu machen, daß sothane Loge gestern, am 17ten Dec. 1810, in einer zahlreichen Versammlung durch die Mehrheit der

*) Aeußere Aufschrift: An den Herrn Regierungs Secretair Moßdorf, Wohlgeb. zu eigener Erbfnung.

der Stimmen beschloßen habe, beyde nur benannte Brüder, ohne Rücksicht auf irgend einen Antrag, dieselben wegen einer angekündigten, aber noch Niemand bekannten Schrift von der Loge auszuschließen, und nur erst nach genauer Prüfung sothanen Buches, wegen einiger in demselben aufgestellten Meinungen und Grundsätze, auf unbestimmte Zeit aus der g. u. v. Loge zu den drey Schwerdtern und wahren Freunden zu entfernen.

Sie werden daher beyde ersuchet, die vielleicht in Ihrer Verwahrung befindlichen Schriften, Protocolle und Siegel sothaner Loge baldigst an den Unterzeichneten, der diesen Auftrag mit den unangenehmsten Gefühlen ausrichtet, abzugeben.

Dresden, am 18 December, 1810.

An
die beyden S. E. Brüder
Moßdorf
und Krause.

C. F. v. Brand,
d. Z. Dep. Mstr. der g. u. v. Loge
zu den drey Schwerdtern und
wahren Freunden.

Num. 60. *)

Ehrwürdigster Meister vom Stuhl,
Sehr Ehrwürdiger deputirter Meister vom Stuhl,
Sehr Ehrwürdige Brüder Vorsteher und übrige Beamte,
Ehrwürdige Brüder Meister, Gesellen und Lehrlinge!

Das beglückte Königreich Sachsen erfreuet sich eines Beherrschers, dessen unerschütterliche Gerechtigkeitliebe allen übrigen Völkern höchst ehrwürdig ist. In diesem Lande bildet eine Gesellschaft, deren Mitgliedern zum Theil die Grundsätze und Formen des Rechts nicht nur nicht fremd, sondern die auch sogar selbst in ihren staatsbürgerlichen Verhältnissen

Diener

*) Aeußere Aufschrift:
An die S. E. g. u. v. Loge zu den 3 Schwerdtern und den wahren Freunden im Oriente von Dresden.

Diener der Gerechtigkeit sind, — bildet eine moralische Gesellschaft, deren oberstes Princip in Lehre und Verfassung Gerechtigkeit, im weitesten Sinne des Worts, ist, in deren Hallen, wie sie sich rühmt, die unterdrückte Unschuld, wenn irgendwo, eine sichre Freystätte finden soll, ein geheimes Tribunal, um über ein Paar ihrer Mitgenossen ein Verdammungurtheil auszusprechen, jedoch ohne irgend einen gültigen Rechtsgrund, ohne förmliche Klage, und ohne dieselben mit ihrer Vertheidigung gehört zu haben! — Dieß ist wohl seltsam: und doch völlig wahr.

Gestern Vormittags erhielt ich von Ihnen, verehrungswürdigster deputirter Mstr. v. St., eine, nach Ihrer Versicherung, in Auftrag Ihrer g. u. v. Loge abgefaßte, schriftliche Bekanntmachung, nach welcher „gedachte Loge am 17ten d. „M., in einer zahlreichen Versammlung, durch die Mehrheit der „Stimmen beschlossen hat, sowohl den Br. Krause, als auch „mich, ohne Rücksicht auf irgend einen Antrag, „„diese bey„„den Brüder wegen einer angekündigten, aber noch Nie„„manden bekannten, Schrift von der Loge auszuschließen,““ „und nur erst nach genauerer Prüfung sothanen Buches, we„gen einiger in demselben aufgestellten Meinungen und Grund„sätze, auf unbestimmte Zeit aus der g. u. v. Loge zu den 3 „Schwerdtern und wahren Freunden zu entfernen.“

Daß hier von der durch mich angekündigten und durch den Ehrw. Br. Krause herausgegebenen Schrift:

„Die drei ältesten Kunsturkunden der Freimaurerbrüderschaft“ u. s. w.

die Rede ist, leidet keinen Zweifel; wiewohl nicht abzusehen ist, aus welchem Grunde Sie dieselbe nicht ausdrücklich nannten. — In dieser Schrift sollen sich, wie Sie bemerken, einige Meinungen und Grundsätze befinden, welche die Loge zu dem Beschlusse bewogen haben, den Br. Krause und mich auf unbestimmte Zeit von sich zu entfernen. — Bey diesem Beschluß aber ist, wie Sie ebenfalls anführen, der Antrag der

Hochwür-

Hochwürdigen Großmeister in Berlin, deren eigene Worte aus ihren Zuschriften an die Loge in gegenwärtiger Angelegenheit Sie anziehen, *) keinesweges berücksichtiget worden. — —

Den geheimen Einfluß des nurerwähnten Antrags auf die Beschließenden werden und können Sie, trotz aller Wendungen und Protestationen, nie ablehnen; denn es ist Thatsache, daß die Aufmerksamkeit auf meine Ankündigung der Krausischen Schrift und der Widerspruch gegen die Herausgabe derselben nur erst durch jenen Antrag geweckt und sodann von geschäftigen Anhängern der Berliner Systemlogen unterhalten, und daß der Wille dieser Logen, wenn auch nicht in seinem ganzen Umfange, — (wogegen aber Letztere nunmehr nicht viel einzuwenden haben werden,) — erfüllet wurde. Mag aber auch die Loge aus Beweggründen gehandelt haben, aus welchen sie will: sie legte dem gefaßten Beschlusse den einzigen unter, daß sie bey der genauen Prüfung des Buches Meinungen und Grundsätze entdeckt habe, die unsre beyderseitige Entfernung nach sich ziehen müßten. Diese Meinungen und Grundsätze werden uns nicht näher angegeben; und wir sind folglich ganz außer Stande, zu beurtheilen, ob nicht falsche Ansichten und Auslegungen, oder Mißverständnisse, hierbey Statt gefunden haben. So viel aber ist gewiß, daß es an sich durchaus unregelmäßig und ungesetzmäßig ist, Angeklagte zu verdammen, ohne ihnen die Klagepunkte vorgelegt und das Rechtsmittel der Vertheidigung vergönnt zu haben. Im vorliegenden Fall überlaß' ich es lediglich meinem Freunde, die Mittheilung der als tadelswerth ausgehobenen Stellen des Buchs von Ihnen zu fodern; weil Er es ist, nicht ich, der sie aufstellte. Ich kann bloß darüber mein Erstaunen äußern, daß man mich aus dem nämlichen Grunde, welcher nur den Verfasser des Buches treffen kann, hat schuldig finden wollen.

Zwar

*) Vergl. oben Num. 49. und 51!

Zwar könnt' ich solchemnach den Beschluß der Loge, so weit er mich angeht, als null, — (wie er es denn in der That ist,) — anfechten; zwar könnt' ich die mir dadurch zugefügte Beleidigung rügen: allein, Ihr ganzes Verfahren ist von der Beschaffenheit, daß ich keinen Augenblick unschlüssig seyn kann wegen des Schritts, den ich zu thun habe.

Einer Gesellschaft ferner anzugehören, in welcher die Mehrzahl mir nicht wohlwill und ihre entschiedene Abneigung gegen mich deutlich ausdrückt, Dieß widerstäubt meinem Gefühle; und wenn gleich die Hoffnung übrig bleibt, daß ich vielleicht dereinst Allen, bey sorgfältigerer Abwägung der Gründe, die jene Sentenz veranlaßten, gerechtfertiget erscheinen dürfte, so bin ich doch der Stelle, die ich zeither unter Ihnen einnahm, und meinem reinen Selbstbewußtseyn es schuldig, nunmehr die Mitgliedschaft Ihrer Loge aus eignem Antriebe zu resigniren.

Vom Monat März 1798. bis zu Ende des J. 1803., und dann ununterbrochen vom Monat März 1805. bis zu dem Tage, an dem Sie mich durch Ihren unfreundlichen Beschluß von Ihrer Kette trennten, leistete ich Ihrer guten Loge, als deren Br. Sekretair, mit redlichem Eifer Dienste. — Unter allen Umständen seit meiner Affiliation bewies ich treue Anhänglichkeit und rastlose Sorge für das Beste und das Ansehen der Loge. — Zu Anfange des Jahres 1805. war ich, — (Was freilich Keiner der jüngern Brüder weiß, die, über mich zu richten, sich nicht entbrachen,) — die Haupttriebfeder, daß die sogenannten höheren Grade bey der Loge abgeschafft wurden, und daß dieselbe sich für eine selbstständige unabhängige Loge erklärte. An mir lag es nicht, daß damals die zugleich beschlossene Revision der Gesetze und der Rituale unterblieb. — An mir lag es nicht, daß im Monat November 1805. die schon weit gediehene engere Verbindung der vaterländischen Logen, wohin ich mit vieler Thätigkeit gearbeitet hatte, nicht zu Stande kam; in welchem

Falle

Falle Ihre Beschlüsse nie von Rücksichten auf die Meinungen ausländischer Logen hätten abhängig seyn dürfen. — Ich suchte endlich mit meinem Freunde, dessen Loos ich jetzt theile, Hand in Hand dahin mitzuwirken, daß die Bedeutsamkeit, welche die Loge durch ihr Erziehunginstitut bereits in der deutschen Logenwelt erlanget hatte, auch in Hinsicht auf das Scientifische der Freymaurerey erhöhet würde, und unterstützte daher aus allen Kräften das gemeinnützliche Vorhaben des Brs. Krause, die Brüderschaft mit sich selbst bekannter zu machen.

Nach allem Diesem hab' ich es wohl nicht um Sie verdient, daß Ihre Mehrzahl, theils aus Leidenschaftlichkeit, theils aus Mangel an Fähigkeit, gerecht zu urtheilen, theils aus Aengstlichkeit, so, wie geschehen, über mich richtete, daß sogar Gesellen und Lehrlinge über einen Meister, der seit 33 Jahren, *) nicht bloß Logen besuchet, sondern der FMaurerbrüderschaft einen sehr großen Theil seiner Zeit und Kräfte gewidmet hat, ein Strafurtheil fällen durften. — Doch! ich habe bereits in früherer Zeit Erfahrungen genug gemacht, als daß ich darüber befremdet seyn sollte.

Auf der andern Seite ist es mir ungemein erfreulich gewesen, zu erfahren, daß eine ganz ansehnliche Minorität **) für mein ferneres Theilnehmen an Ihren brüderlichen Arbeiten gestimmt hat. An diese ehrwürdige Minorität wende ich mich jetzt mit der Bitte, gefälligst zu vermitteln, daß mir von Seiten der Loge, unter Bewilligung meiner Entlassung von der Mitgliedschaft derselben, ein meinen Diensten angemessenes Zeugniß, als ein bleibendes Denkmal Ihres Wohlwollens, ausgefertiget werde. Unauslöschlichen Dank Ihnen, verehrte biedere

*) Am 15ten Okt. 1777. bin ich in der Loge Minerva zu den 3 Palmen in Leipzig zum Lehrlinge, am 3ten Juny und 8ten Okt. 1778. aber zum Gesellen und Meister, aufgenommen worden.

**) Siebzehn affirmative gegen 21 negative Stimmen; wogegen Br. Krause nur 4 leuchtende Kugeln gehabt hat.

biedere Brüder, für die anverkennbaren Beweise von Werthschätzung und Bruderliebe, die Sie mir von jeher gaben. Stets wird mein Herz liebevoll für Alle schlagen, die ich als redliche Männer erkannte.

Losgerissen von aller engern Logenverbindung, steh' ich nunmehr rein als freyer Maurer da, und erkläre Ihnen, daß ich diese freywillige Auflösung der Bande, die mich an Sie ketteten, nicht als eine Trennung von der ganzen Brüderschaft betrachte, daß ich vielmehr dieser unter allen Verhältnissen treu anhängen werde.

Empfangen Sie beygehend das Mitgliedzeichen, das ich am 28sten November 1789. aus den Händen des Ehrwürdigsten Brs. Freyherrn zu Racknitz, damaligen Logenmeisters, erhielt, und das kleinere Logensiegel zurück, und genehmigen Sie die Versicherung der Ihnen Allen gebührenden Achtung, mit der ich die Ehre habe zu seyn

Ihr

Dresden,
am 20sten Decbr.
1810. *)

treuergebenster Bruder
Friedrich Moßdorf.

*) Abgeg. eod. Abends um 6½ Uhr im Logenlokal an den Br. Teich III., welcher dieses Schreiben sogleich, nach erfolgtem Anklopfen an die Logenthüre, an den mit den übrigen Meistern zur Beamtenwahl gegenwärtigen 2ten Vorsteher, Br. Hillig, abgegeben hat.

Num. 61. *)

[Erh. am 23. Dec. Nachmittags um 3 Uhr durch den dienenden Bruder Rhode. Mf.]

Sehr Ehrwürdiger Bruder!

Ihr an die gerechte und vollkommene Loge zu den drey Schwerdtern und wahren Freunden gerichtetes Schreiben vom 20 Decbr

*) Aeußere Aufschrift:
An den Herrn Regierungs Secretair Moßdorf
Wohlgeb.

20 Decbr 1810 habe ich der an diesem Tage zur Beamten-Wahl versammelten Meisterschaft derselben vorgelegt.

Sie hat mir aufgetragen, Ihnen zu versichern, daß Ihre Erklärung zu den Acten genommen werden solle, und Ihnen zugleich auf den Antrag,

daß Ihnen von der Loge unter Bewilligung Ihrer Entlaßung von der Mitgliedschaft derselben, ein Ihren Diensten angemeßenes Zeugniß, als ein bleibendes Denkmal des Wohlwollens, ausgefertiget werde,

bekannt zu machen, daß ein solches Zeugniß, da es ungewöhnlich und noch überdieß bey Ihren anerkannten, auch stets bey der Loge in Andenken bleibenden früheren Verdiensten um die Letztere unnöthig seyn würde, nicht bewilligt werden könne.

Dresden, am 21 Decbr. 1810.

C. F. v. Brand,
Mstr vom Stuhl.

Num. 62.*)

Ehrwürdigster Meister vom Stuhl!

Die Unterschrift Ihres officiellen Erlasses vom 21sten d. Monats bestätigte die mir schon zuvor bekannt gewordene Nachricht, daß die Wahl der Meister Ihnen den ersten Hammer Ihrer Loge anvertraut habe. Ich ermangele daher nicht, vor allen Dingen Ihnen zu dieser neuen Würde Glück zu wünschen.

Sie eröffnen mir, daß die am 20sten d. M. versammlet gewesenen Meister Bedenken getragen haben, mein Ansuchen um ein Zeugniß zu gewähren, und zwar aus dem doppelten Grunde, weil

a) eine

*) Aeußere Aufschrift:

An Den Ehrwürdigsten Bruder von Brand, Meister vom Stuhl der ger. u. v. Loge zu den 3 Schwerdtern und den wahren Freunden im Oriente von Dresden.

a) ein solches Zeugniß ungewöhnlich und
b) in Beziehung auf mich unnöthig sey. —

Erlauben Sie mir, verehrungwürdigster Bruder, hierauf Einiges zu ergegnen! Im bürgerlichen Leben ist es allgewöhnlich, daß Vorgesetzte und ganze Gemeinheiten ihren treuen Dienern Zeugnisse ihres Wohlverhaltens ausstellen. Auch in der freymaurerischen Verbindung ist es gar nicht ungewöhnlich, daß einem Logenmitgliede, welches zu einer andern Loge zu treten wünscht, Dimissoriales, die zugleich ein Zeugniß über den zu Entlassenden zu enthalten pflegen, ertheilet werden. —

Mein Begehren war also eben so wenig ungewöhnlich, als die Gewährung desselben in irgend einer Rücksicht bedenklich. Gesetzt aber auch, daß Letztere im gegenwärtigen Falle nicht ganz gewöhnlich sey, so ist es doch heut zu Tage selbst in Sachsen, wo man in Geschäften gewohnt ist, jedesmal nach Vorgängen zu fragen, nicht mehr selten, daß in ungewöhnlichen Fällen etwas Ungewöhnliches geschieht.

Sie führen mir ferner auf eine für mich schmeichelhafte Art zu Gemüthe, daß jenes Zeugniß auch unnöthig sey; allein, Sie bedienen Sich, indem Sie meiner Verdienste um die Loge gütig gedenken, des Beyworts: frühere, und scheinen, den vorigen Beschluß Ihrer Loge gegen mich in Schutz nehmend, dadurch zu verstehen zu geben, daß ich jene Verdienste durch spätere Handlungen verdunkelt, und daß folglich die Loge das Recht gehabt hätte, mich auf unbestimmte Zeit von sich zu entfernen. Dieß kann ich nicht stillschweigend zugestehen; ich muß vielmehr Ihnen jetzt zur Erwägung anheim geben, daß ich in der letzten Zeit keinen einzigen Schritt in Hinsicht auf die über das Krausische Werk bey der Loge geschehenen Erörterungen ohne Ihr Vorwissen und Gutheißen gethan habe. Sie werden mithin gegen die nachstehende schlichte Auseinandersetzung gewiß Nichts einwenden können. —

Am

Am 17ten Okt. v. J. las ich in einer Konferenz den Meistern der Loge das von mir vorher entworfene Cirkular an die mit ihr in Korrespondenz stehenden auswärtigen Logen in der Gestalt, in der es nachher abgedruckt und versendet wurde, langsam vor, damit es geprüft und genehmiget würde. In diesem Cirkulare befindet sich am Schlusse folgende Stelle. —

„Von den in den letzten Jahren (u. s. w. S. oben Num. 58. S. 232!) — — Brüderschaft führen!“

Keiner von den anwesenden Brüdern fand gegen das so abgefaßte Cirkular, so wenig überhaupt, als auch insbesondre gegen die angezogene Stelle, bey deren Verlesung ich erwähnet hatte, daß die darin bemerkte Ankündigung jedem Anwesenden bey'm Weggehen aus der Konferenz *) behändiget werden würde, irgend Etwas zu erinnern; vielmehr unterzeichneten sämmtliche vier oberste Logenbeamte meinen Entwurf sofort mit ihren, nachher mit abgedruckten, vollständigen Namen und in ihrer amtlichen Logenqualität; und ich überreichte die nunmehr autorisirte und gehörig vollzogene Handschrift dem zugleich gegenwärtigen Bruder Milhauser, um deren Abdruck in der Hofbuchdruckerey des Brs. Meinhold zu besorgen. Nach Endigung der Konferenz ließ ich durch die dienenden Brüder die denselben vorher zugestellten Exemplarien meiner Ankündigung nicht nur unter die Anwesenden austheilen, sondern trug ihnen auch auf, sämmtliche übrige Mitglieder der Loge mit so vielen Exemplarien, als man nur verlangen würde, zu versehen.

Weder in der Zwischenzeit des Abdrucks und der Versendung jenes Cirkulars, noch auch längere Zeit nachher, vernahm ich irgend einen Widerspruch gegen meine Ankündigung, am Wenigsten aber dagegen, daß sie dem Umlaufschreiben beygelegt worden war; und ich war überhaupt, nachdem ich in der vorangeführten Maße so offen und regelmäßig verfahren hatte, gegen alle erdenkliche Widersprüche

*) Erst kurz vor der Konferenz hatte ich nur einen kleinen Theil der broschirten Exemplare vom Buchbinder erhalten. M s.

von Seiten meiner Loge vollkommen gedeckt. Nicht der mindeste Vorwurf konnte mir in der Folge darüber gemacht werden; denn meine Mitmeister hatten darum gewußt, und in dem einzigen Zeitpunkte, wo sie dazu befugt gewesen wären, Nichts dagegen eingewendet. Ich durfte mir sogar schmeicheln, daß man, mich auch gegen alle Anfechtungen von Außen, in Beziehung auf meine Theilnahme an dem Krausischen Unternehmen, männlich zu schützen, suchen würde.

Als späterhin die theils unter Ihrer, theils unter meiner Addresse eingetroffenen Schreiben einiger auswärtigen Logenbehörden, welche über den Inhalt meiner Ankündigung und die Erscheinung der angekündigten Schrift Beschwerde führten, mehrere Meisterkonferenzen nöthig machten; so wohnte ich nicht nur den beyden ersten, am 10ten und 31sten Jänner d. J., in Person bey, sondern faßte auch darüber die Protokolle selbst ab; wogegen ich, auf Ihr ausdrückliches Verlangen, in den übrigen nicht erschien. —

Von dieser Zeit an haben Sie mich an den Verhandlungen der Loge in dieser Angelegenheit durchaus keinen Antheil nehmen lassen. Noch mehr! Als Sie Sich ein Paarmal gegen mich beklagt hatten, daß Br. Krause gar Nichts thäte, um die durch sein Lehrbuch in Verlegenheit gesetzten Brüder einigermaßen zufrieden zu stellen, und dabey äußerten, daß das beste Mittel, die erbitterten Gemüther zu beruhigen, seyn würde, wenn Er und ich die Loge freywillig auf einige Zeit deckten; so erklärte ich, wie Sie Sich wohl erinnern werden, sogleich bestimmt, daß ich mich dazu sehr gern verstünde, insofern Br. Krause ebenfalls dazu geneigt wäre, daß aber ein solcher Schritt von meiner Seite ohne meines Freundes Beytritt ganz ohne Zweck und Nutzen seyn würde. Eben so erklärte ich mich hernach gegen die beyden S. E. Brüder Vorsteher, wie dieselben mir bezeugen werden. Da aber Br. Krause eben sowohl mir, als Ihnen Selbst, mehrfache Gründe aufstellte, aus denen er sich dieser Maßregel nicht fügen könne;

so

so mußte auch ich lediglich abwarten, Was die Loge über uns Beyde beschließen würde.

Kann nun wohl ein Unbefangener, der die hier aufgezählten Umstände ruhig abwägt, irgend einen zureichenden Grund erdenken, warum die Loge zuerst mich auf unbestimmte Zeit von sich entfernt wissen wollte, und sodann, nach der von mir gegebenen Dimission, mir das erbetene Zeugniß versagte? Muß nicht Jeder, der Dieß Alles ohne vorgefaßtes Urtheil lieset, meinen der Loge unter'm 20sten d. M. bekannt gemachten Entschluß, aller künftigen Verbindung mit ihr zu entsagen, als nothwendig und meiner Ehre angemessen betrachten?

Ihnen, Ehrwürdigster, der Sie meine Handlungweise seit vielen Jahren genau kennen, der Sie sehr wohl wissen, daß ich jederzeit Nichts, als das Wohl der Loge, ohne alle unlautere Triebfedern, im Auge gehabt habe, Dieß Alles zu sagen, bedurfte es keinesweges; wohl aber müssen es Ihre sämmtliche Mitbrüder erfahren, als deren Organ Sie mir ihre Beschlüsse mittheilen. Seyn Sie daher so gefällig, ihnen auch diese meine anderweite Erklärung vorzutragen, damit Jeder, wo möglich, auf den rechten Standpunkt gestellt werde, das Verfahren der Mehrzahl unter den Mitgliedern gegen mich meinen bisherigen Verhältnissen zur Loge anzupassen.

Ihrem fernern brüderlichen Wohlwollen mich angelegentlich empfehlend, verharre ich mit den achtungvollesten Gesinnungen

Ihr

Dresden, treuergebenster Bruder

am 28sten Decbr. 1810.*) Friedrich Moßdorf.

*) Abgeg. eod. Abends gegen 7 Uhr an den Br. Teich den Jüngern im Logenlokale, wo es dem zu einer Lehrlingsaufnahme anwesenden Br. von Brand behändigt worden ist. — In einer spätern Meisterkonferenz hat man, wie ich erfahren, beschlossen, dieses Schreiben, welches durch den Br. v. Brand vorgelesen worden, zu den Akten zu nehmen, auf den Fall aber, daß ich zu einer andern Loge treten wollte, und diese ein Zeugniß über mich verlangte, dasselbe auf eine ausgezeichnete Art auszustellen.

Num. 63.

Das gedruckte Cirkular der Loge zu den 3 Schwerdtern u. w. Fr. vom 29. Dec. 1810. *)

An dem Tage, welcher mit dem Namen Johannis des Täufers bezeichnet ist, beschäftigten wir uns in diesem Jahre, wie gewöhnlich, mit unserer Erziehungs-Anstalt. Wir mufsten daher auch diefsmal jenes allgemeine maurerische Fest bis auf eine andere Zeit verschieben, und in der auf den angenehmsten Erfahrungen beruhenden Voraussetzung, dafs Sie an dem Wohl unserer Loge und an dem Erfolge unserer gemeinnützigen Thätigkeit brüderlichen Antheil nehmen, melden wir Ihnen, dafs der gestrige Tag von uns dem feierlichen Andenken dieses grofsen Mannes gewidmet worden ist.

An jenem Feste freueten wir uns öffentlich, mit einer gemischten grofsen Anzahl besuchender Brüder und anderer Menschenfreunde beyderley Geschlechts, über das sichtbare Gedeihen unseres Instituts, über die Wahl der von uns dabey angestellten Lehrer, über die Gelehrigkeit und Bildung unserer Zöglinge. Im engern Kreifse aber, an welchem gestern viele werthe Mitglieder der hiesigen Loge zum Golduen Apfel und anderer Oriente freundlichen Antheil nahmen und uns im Gewande des Maurers brüderlich die Hand reichten, wurden unsere Herzen zu Gefühlen und Entschliefsungen erhoben, die wir nie vergessen werden.

Beyde Tage waren für uns ungemein feierlich und aufmunternd, und wir halten es um so mehr für unsere Pflicht, Ihnen davon einige Nachricht zu geben, weil wir gewifs nicht irren, wenn wir annehmen, dafs Ihre Aufmerksamkeit in dem verflossenen Jahre durch einige brüderliche Anträge, welche durch die von unsern Brüdern

*) Die Anrede und die Unterschriften sind hier weggelassen worden.

dern Mofsdorf und Krause angekündigte und herausgegebene Schrift über die drey ältesten Kunsturkunden der Freymaurer-Brüderschaft veranlafst worden, und besonders durch verschiedene deshalb unternommene Schritte, die wir in keiner Rücksicht erwarten durften, mehr als jemals auf unsere stets mit anspruchloser Bescheidenheit wirkende Loge gerichtet worden ist.

Vorzüglich berechneten wir gestern nochmals mit freudiger Rührung alle die Schwierigkeiten, die wir in den Jahren der Theurung und des Krieges bey der Erhaltung der von unserer Loge schon im Jahre 1772 errichteten grofsen Erziehungs-Anstalt zu bekämpfen hatten, in welcher zu jeder Zeit 80 bis 100 Kinder beyderley Geschlechts, theils unentgeldlich, theils gegen Entrichtung einer sehr mäfsigen Pension, mit allen Bedürfnissen versorgt und zu guten Menschen gebildet werden. Wir dachten noch einmal zurück an jene Zeit, in welcher unsere ergiebigsten Hülfsquellen versiegten und der durch die theuern Preifse aller Bedürfnisse eines Instituts dieser Art ungemein vergröfserte Aufwand unsere Kräfte zu übersteigen schien, und höchst erfreulich war für uns das allgemeine Zeugnifs, dafs es uns dennoch gelungen sey, jenes gemeinnützige Werk nicht blos zu erhalten, sondern ihm auch durch mancherley wesentliche Verbesserungen einen gröfsern Werth zu geben.

Wenn jedoch irgend etwas unsern Frohsinn stören konnte: so war es das unangenehme Gefühl, dafs wir uns wenige Tage vorher hatten entschliefsen müssen, zwey geachtete Mitglieder unserer Loge, die Brüder Mofsdorf und Krause, — ohne Rücksicht auf irgend einen Antrag, dieselben wegen der bereits erwähnten angekündigten und damals noch Niemand bekannten Schrift von der Loge auszuschliefsen, wohl aber nach genauer Prüfung jenes nachher an die Subscribenten vertheil-

vertheilten Buches, wegen einiger in demselben, besonders in Beziehung auf den Eid, erklärten Meinungen und Grundsätze, auf unbestimmte Zeit aus unserer Loge zu entfernen.

Wir übersenden Ihnen ein Verzeichniſs unserer Mitglieder und verbleiben jederzeit u. ſ. w.

Num. 64.

Auszug aus dem Mitgliederverzeichniſſe der Johannis-Logen zu d. 3 Schw. u. w. Fr., „ausgefertiget am 28. December 1810." (gr. 8.) S. 13 und 14.

Notizen.

Seit dem Abdrucke der letztern Liste, im Jahre 1809. sind

I. nachbenannte Mitglieder mit Tode abgegangen:

— — — — —

II. sind aus bewegenden Ursachen auf unbestimmte Zeit von der Loge entfernt worden:

a) Carl Christian Friedrich Krause, Doctor Philosoph.

b) Friedrich Moſsdorf, K. S. Hof- und Justiz-Canzley-Secretär, welcher nachher am 20. December 1810. die Mitgliedschaft der ▭ aus eigenem Antriebe resigniret hat.

III. haben die Loge gedeckt die Brüder:

a) — —

b) Carl Friedrich Adam Burkhardt, Doct. Juris,

c) Friedrich Heinrich Emanuel Meyer, *) Mahler,

d) — — —

e) August Riquet, Prediger bey der Evangel. reformirten Gemeinde.

*) Dieſer gemüthvolle Bruder iſt durch die ſtürmiſchen Auftritte in der Konferenz am 17ten Dec. ſo erſchüttert worden, daß er noch vor dem Schluſſe derſelben die Loge für immer gedeckt und nach der Zeit ſeinen vormaligen Logenmitbrüdern die Gründe dieſes Schritts in einem Schreiben auseinander geſetzt hat.

Welchen

Welchen Eindruck jenes Endurtheil über den Br. Krause und mich auf die Mitglieder der Loge zum goldnen Apfel gemacht haben müsse, Das ist leicht zu ermessen. Br. Böttiger hatte immittelst dafür gesorgt, daß die Stimmung seiner Mitbrüder für mich und den Br. K. nicht günstiger würde. Am 7ten Decbr. 1810. hielt er in der Loge den helldunkeln Vortrag unter Num. 65, und ließ ihn, auf Kosten der Loge, gerade so, wie diese Numer, überschrieben, bey'm Br. Gärtner auf 4 SS. in klein 4. abdrucken. Am Neujahrstage 1811. erhielt ich, auf mein Bitten, 3 Exemplare des Abdrucks von ihm. Unter'm 16ten Februar schrieb ich ihm:

„Sie hatten mir bey Uebersendung Ihres abgedruckten Vortrags in der Loge: das wahre Licht, „noch ein Paar Exempl. zugesagt, wenn Sie mehrere „bekommen würden. Jetzt ersuche ich Sie darum, weil „ich sie gern auswärts versenden möchte. — Wie kömmt „es aber doch, daß die Ueberschrift den erfolgten Akt des „Vortrags um volle $\frac{5}{4}$ Jahre zurück datirt, da er doch „am 7ten Dec. 1810. gehalten worden ist? Dieß „als bloßen Druckfehler auszugeben, ist fast nicht thunlich, weil man sich wohl in einem Buchstaben oder „einer Zifer versehen kann, nicht aber bey einer solchen „Abweichung der Zeichen, als in September = Decemder und 1809 = 1810. ist; auch ist jener Verstoß des „Schreibers oder Setzers, da er ein historisches „Faktum betrift, keinesweges so unbedeutend, als das „witzige sehmeekt auf S. 3. Z. 13. v. u." [Hier S. 283. Z. 13. v. u.] „Wie wollen Sie nun den künftigen „Streit unter den Literatoren über das eigentliche Alter „dieses Impressi verhüten?"

„Von Dem, was wegen Errichtung einer Großen „Loge in Sachsen in vollem Gange ist, habe ich zur Zeit „nur abgebrochene Reden vernommen. Ich werde mich

„freu-

„freuen, wenn etwas Solides zu Stande kömmt, im „ächten Geiste der Maurerey.“

„Man thut mit der neuen Liste Ihrer Loge so geheim„nißvoll, daß ich sie noch nicht einmal zu Gesichte be„kommen habe; und gleichwohl liegt mir, bewandten „Umständen nach, sehr viel daran, dieselbe, so wie „das sie begleitende Circular, in den Händen zu haben.“

Er antwortete unter Num. 66., berührte aber den Punkt der Zeit, wo sein Licht erschienen sey, gar nicht. Ich fragte ihn nachher mündlich darum; allein, er wich unter der Entschuldigung aus, daß die Handschrift des Aufsatzes abhanden gekommen sey, und er folglich selbst nicht mehr wisse, auf Wessen Rechnung das Verfälschen des Datums falle. — Uebrigens ist die polemische Tendenz jenes Vortrags zu einer Zeit, wo Br. Krause'ns Lehrbuch und die 4 ersten Numern von seinem Tagblatte des Menschheitlebens in Br. Böttiger's Händen waren, nicht zu verkennen.

Num. 65.

Das wahre Licht.

Den 7. September 1809
in der □ z. goldn. A.
vorgetragen
von
Br. B.

M. Brr.!

Wenn ich im bürgerlichen Leben mit einem Mann, mit dem ich auf längere Zeit noch nicht gelebt, noch nicht, wie unsere guten Vorfahren zu sagen pflegten, eine Metze Salz gegessen habe, näher zusammen zu rücken gesonnen bin, so leg' ich ihm unter andern Standes- und Berufsfragen wohl auch die noch vor: Wie alt bist du, mein Freund!

Dieselbe

Dieselbe Frage kömmt zwar auch in unserm Katechismus vor. Allein sie wird auch durch eine andre, ihr fast ganz gleichlautende, oft ersetzt, indem wir an einen Bruder, der sich uns zu erkennen gab, unter andern auch die Frage ergehn lassen: mein Bruder, wenn und wo erblicktest Du das Licht?

Wir alle, m. Brr.! haben auch in diesem Sinne einmal das Licht erblickt!

Wenn nur auch das Licht erblicken und sehen überall und selbst in diesen geweiheten Licht-Kreisen völlig gleichbedeutende Ausdrücke wären!

Aber es gab von jeher Menschen und giebt deren noch, die sich zwar sehr unangenehm berührt fühlen würden, wenn wir sie taub und blind schelten wollten, von denen sich aber doch das alte Wort des israelitischen Propheten: sie haben Augen und sehen nicht, sie haben Ohren und hören nicht, nicht mit Unrecht gebrauchen liesse.

So könnte es am Ende doch auch wohl der Fall seyn, dass mancher, der laut Certificat und Logenliste ganz unbezweifelt das Licht erblickte, dennoch, recht bei Lichte betrachtet, nicht zu den Erleuchteten und Sehenden gezählt werden dürfte.

Sie sehn den Wald vor lauter Bäumen nicht! Wie oft hört man diess Wort, seit unser ehrwürdiger Br. Wieland es zum Sprichwort stempelte! Man kann es parodiren und auch sagen:

Sie sehn das Licht vor lauter Lichtglanz nicht!

Und in der That, der Fall ist, im physischen und geistigen Sinn, so selten nicht, wo Sehende wegen des Lichtes selbst erblinden. Die Lichtscheu und Lichtsucht treffen am Ende wenigstens in ihren Wirkungen zusammen. —

Was verstehen wir aber unter Licht?

Nichts ist leichter und selbst sprachgemässer, als die Antwort: Licht ist auch hier Aufklärung, fortschreitende, verbesserte Erkenntniss, klare und helle Ansicht und Einsicht.

Wir

Wir begehren nicht, dieser Auslegung den Krieg anzukündigen. Kein wahrhaft edles und also aus dem Licht erzeugtes Institut kann ohne Bekämpfung von Irthümern und Vorurtheilen gedacht werden, an deren Stelle natürlich dann lichtvollere, richtigere Einsichten und Ueberzeugungen treten müssen.

Allein diese Auslegung würde nur dann ganz erschöpfend und befriedigend seyn, wenn die Maurerei wirklich allein oder auch nur hauptsächlich eine Anstalt zum Forschen, Erkennen, Wissen, ein Lehr- und Uebungsinstitut des Verstandes, ein Förderungsmittel wissenschaftlicher Aufklärung wäre.

Aber erlauben Sie mir, m. Bddr., dass ichs offen und unverholen heraussagen dürfe, wer bloss seine Forsch- und Wissbegierde — von Neugierde kann unter Männern, Maurern, sehon gar nicht die Rede seyn; denn der Neugierige ist stets auch ein Schwätzer, und ein Schwätzer, Ausplauderer, Wäscher in diesen Kreisen ist ein Unding; die weisse Bekleidung, die er trägt, würde statt seiner roth werden —, also, wer bloss seine Forscher- und Wisserlust hier befriedigen will, mag vielleicht auf höheren Stufen, die wir kennen, aber nicht anerkennen, auch diese Lust gereizt und gesteigert finden; aber in unsern uralten, einfachehrwürdigen Gebräuchen und geheiligten Symbolen wird er fürdiesen krankhaften Durst nach höherer Weisheit schwerlich eines erquickenden Labetrunks je sich erfreuen können.

Wie möcht' er es auch!

Er sucht und zählt ja die Staubfäden in der jeder Berührung entfliehenden, bei jeder neugierigen Betastung sich nur fester zusammenschliessenden Sinnpflanze!

Die

Die ganze Maurerei ist wenigstens in unsern Tagen, wo frühere Zwecke weder gedenkbar noch anwendbar sind, wohl weit mehr aufs Seyn und Wirken, als aufs Erkennen und Wissen eingerichtet. Sie ist ein Bruderbund zu den reinsten, uneigennützigsten, nur durch den Verein Vieler so erreichbaren Zwecken eingerichtet. Unsre Erleuchtung besteht nicht in Glaubensbekenntnissen, sondern in guten Werken. An unsern Thaten, an unsern Früchten soll man uns erkennen. Je mehr die Maurerei Zungen, Federn und — Buchdruckerpressen in Bewegung setzt, desto ausgearteter ist sie, desto mehr gleicht sie dem klingenden Erz und der tönenden Schelle, von der der Apostel spricht.

Bruderliebe, auf Gleichheit und Freiheit gegründet, ist die Summa unsrer Lehre, ist die Himmelsflamme auf unserem Altare. Wenn Wir die Bruderkette in Geist und in der Wahrheit um diesen Altar schliessen, dann ist die Loge wahrhaft vollkommen und gerecht.

Doch hören Wir noch, was der Genius spricht:

Erwache, sprach der Genius, und sieh'
Rings um dich Licht, Bedeutung, Harmonie!
Dem Thoren nur ist alles, was er sieht,
Weil Sinnlichkeit den Blick zur Erde zieht,
Auch nur ein Klumpen Erde. Aufgedeckt
Liegt ihm nur, was er tastet, riecht und schmeckt.

Doch anders zeigt sich die Natur dem Blick
Des weisen Sehers. Licht strahlt ihm zurück
Selbst aus der Finsterniss Ihm wird der Plan
Der ganzen Schöpfung herrlich aufgethan;
Bei jedem Tritt, giebt Zeichen, Griff und Wort
Zum Gruss ihm die Natur an jedem Ort.

Er taucht die Fackel dort in's Sonnenmeer,
Und Himmelsklarheit fliesst hier um ihn her.
Die Schaale springt; der Kern wird ihm enthüllt,
Das Bild wird Wahrheit, die aus Wahrheit quillt;
Nichts ist ihm stumm, weil, was er wägt und misst,
Ihm voll von tausend Himmelszungen ist.

Ihr,

Ihr, denen längst das Licht aus Osten tagt,
Verbrüderte des heil'gen Vierecks, sagt:
Was seht Ihr hier? Habt Ihr's auch wohl bedacht?
Der Spötter steht am Thor und horcht und lacht
Und ruft: 's ist Bilderdienst, was man da treibt,
Und Räthsel-Tand, den man auf Tepp'che schreibt.
Weh uns! wir, Männer, treiben Kinderspiel,
Wir schiessen viel und treffen nie in's Ziel;
Wir giessen Wasser auf, es läuft durchs Sieb;
Wir pflügen Flugsand, den der Sturmwind trieb;
Wenn wir, ohn' auf der Antwort Sinn zu sehn,
Nur in die Katechismus-Lehre gehn.
Wie vielerlei, wie glänzend ist das Licht,
Von dem der Maurer-Katechismus spricht.
Drei grosse und drei kleine Lichter sehn
Wir hier vergeistigt, dort als Kerzen stehn;
Doch alle diese Lichter leuchten nicht,
Wenn's hier an Licht in unsrer Brust gebricht.
Sag' du es, weisser König Salomo,
Wo zünden wir diess Licht in uns an? Wo?
Wir bau'n an Deinem Tempel. Siebenfach
Strahlt dort der Leuchter, wandelt Nacht in Tag;
Die Opferflamme lodert. Aber Licht,
Wie wir es suchen, fandst du selbst dort nicht.
Und niemand wird's da finden! Jesus spricht:
Wer seinen Bruder liebt, der hat das Licht.
Das war ein Meisterwort! — Wir glauben dran,
Und zünden Licht an dieser Fackel an,
Wer mit dem Sinn die Bruderkette schliesst,
In dem auch dieser inn're Liehtquell fliesst.
Der Suchende tritt ein! — Ein Band verhüllt
Sein Augen-Licht. — Bald wird sein Wunsch erfüllt,
Die Binde sinkt. Was sieht er da? — das Licht? —
Weg Bind' und Bild! Mit offenem Gesicht
Sieht er die Kette, fühlt den Druck der Hand,
Von hundert Brüdern liebend zugesandt.
O ew'ger Meister, der im Licht du wohnst,
Auf Sonnenstäubchen und auf Sonnen thronst,
Aus tausend Sonnen, wie aus Augen, schau'st,
Und diese kleine Welt, den Menschen, bau'st,
O senk uns, denn du hast am Licht und Leben Lust,
Der Bruderliebe Licht und Leben in die Brust!

Num. 66.

[Erh. am 16. Febr. 1811.]

Mein theuerster Br!

Ich liege als ein Gichtkrüppel im Bett und kann keinen Fuß fortsetzen, also auch, was Sie von mir wünschen, Ihnen jetzt nicht schicken. Was sich noch findet, sollen Sie haben, auch eine Liste. Den Brief hab ich selbst nicht!

Die Vereinige aller 15 sächsischen ▭▭, die zu dem 23 d. M. per deputatos hier erscheinen, (Anton u. Jähne kommen aus Görlitz) muß Resultate geben. Schröder billigt sie sehr. Jede Loge behalt ihr Ritual, wie in Cassel!

Meine mühsame Lage im Bette gestattet mir nicht mehr zu schreiben. Hatten Sie in Ihrem Schatze die Acten der Verhandlungen von 1805 als Br. Brand den Verein stiften wollte u. konnten mir sie zur Einsicht mittheilen, so geschahe mir ein großer Gefalle. Ich nehme an allen nicht den geringsten Theil! *) Besuchen Sie mich doch einmal nach Tisch etwa gegen 2 Uhr. Da sind wir am sichersten allein.

Mit unwandelbarer Freundschaft und Bruderliebe

der Ihrige Böttiger.

Ein Paar Tage nach dem Empfange des vorigen Billets folgte ich der Einladung des Brs. B., ihn an seinem schmerzhaften Krankenlager zu besuchen; und es gereute mich nicht. Zwar bekam ich weder die Logenliste, noch das Cirkular, von ihm, dennoch aber manchen Aufschluß, der mir erwünscht war. Wir sprachen viel und vertraulich über mein bisheriges Verhältniß zu seiner Loge; und da er meine Absicht des Druckenlassens, ich weiß nicht, durch Wen? bereits kannte, so sagte ich ihm gerade heraus, daß ich Ihn vorzüglich angreifen müsse, und foderte ihn auf, mir die Entschuldigungen, die

er

*) Wirklich?

er mündlich vorbrachte, zu schreiben, wenn er von mir eine noch zu erwartende Zuschrift bekommen haben würde. Daß er nachher in dem Tone schreiben würde, welcher in Num. 72. vorherrscht, konnt' ich damals nicht denken.

Am 22sten Febr. mußte ich, wegen eines Umstands, der sich auf den damaligen Logenkonvent bezog, meinen Besuch wiederholen. Bey dieser Unterredung händigte mir Br. B. das Probeblatt der Gemeinnützlichen Blätter für das Großherzogthum Frankfurt, vom 10. December 1810, (4 SS. in klein Folio,) ein, damit ich es mitnehmen, ihm aber bald wieder zustellen möchte, und äußerte mit großer Wichtigkeit, „daß „darin wohl das Stärkste enthalten sey, was zur Zeit „gegen den Br. Krause im Druck gesagt worden wäre." — Der fragliche Aufsatz folgt hier unter Num. 67. Bey'm Durchlesen verrieth sich mir die wahre Absicht, mich zu kränken, nur allzu deutlich; ich konnte daher nicht umhin, als ich das mitgetheilte Blatt remittirte, einen Zettel beyzulegen, worauf Das stand, was Num. 68. besaget.

Auch an andern Orten muß der giftige Aufsatz sehr willkommen gewesen seyn; denn es ward dem Br. Krause aus Frankfurt gemeldet, „daß bey der Einweihung der „neuen Loge zu Neustadt an der Hardt die erschienenen „Deputirten von den Mannheimer Logen jenen Auf„satz, aus dem Frankfurter Probeblatte nachgedruckt, „vertheilet und unter lautem Beyfall abgelesen hätten," und er erhielt hernach aus Leipzig ein Exemplar des Nachdrucks selbst, mit der Notiz: „es habe in einem „Bücherpaquete aus Freyburg im Breisgau gelegen."

Num. 67.

Auch ein Wort über Maurerei, in Beziehung auf Herrn Dr. Krauſe in Dreßden und deſſen Mittheilungen.

Das, was Schiller über die beſte Frau und den beſten Staat ſagt, gilt auch von der Maurerei. Wenn aber öffentliche Blätter, und vor einigen Tagen ſelbſt ein hieſiges, ihren Werth oder Unwerth laut in Anregung bringen, und hierdurch manchem Ununterrichteten Anſichten geben, die — wenigſtens einſeitig ſind; ſo iſt es Pflicht des Unterrichteten dem Geſchrei durch Gründe zu begegnen.

Die Urſache, warum jener Gegenſtand öffentlich in dieſem Augenblick zur Sprache kommt, iſt Herr Dr. Krauſe in Dreßden, welcher, wie uns unter andern die Miszellen für die allgemeine Weltkunde (ſ. No. 93.) erzählen, ein Werk im Druck herausgibt, betitelt: „Die drei älteſten Kunſturkunden der Freimaurerbrüderſchaft.“ In dieſem ſagt er: „Die Freimaurerei ſey nur fruchtloſes Zeremoniel, leere geiſtloſe Spielerei, unſers Zeitalters unwürdig, und müſſe aufgelößt werden, um einem vollkommnerem Bundesvereine (einem Menſchenbunde) Platz zu machen.“

Hören wir, was derſelbe Verfaſſer ganz kurz zuvor in einer Loge, über das Weſen und die Beſtimmung dieſes Inſtituts, das er hier für eine Seifenblaſe erklärt, ſagt, und bewundern wir ſeine Konſequenz. Nachdem er (ſ. vier Freimaurerreden, Dreßden bei Meinholdt 1809 Mſpt. für BBr.) Seite 23, 24 gezeigt hat, daß die Freimaurerei dem Staate würdige Bürger, der Kirche religiöſe Glieder, der Familie und der Freundſchaft edle Menſchen, der Wiſſenſchaft und Kunſt treue Verehrer gebe, ſo fährt er Seite 25 alſo fort:

„So tief iſt Freimaurerei im Weſen des Menſchen ge-
„gründet, ſo weſentlich iſt das Inſtitut der Freimaurerbrü-
„derſchaft

„derschaft für die Menschheit; und hierauf ruht unser uner„schütterliches Vertrauen: sie werden gedeihen und wachsen „auf Erden. In ihr erblicke ich den gesunden, hoffnungs„vollen Keim einer bessern Menschheit.“ — So viel von Herrn K. als konsequentem Denker, und jetzt noch weniges von ihm, als konsequentem Menschen.

Es ist bekannt, daß jedes Institut für Menschenveredlung, nur einen höchsten Zweck haben kann: Streben nach sittlicher Vollendung, nach der höchsten Läuterung der Absichten, ohne dabei auf den Erfolg zu blikken. Nur die Mittel, die Formen, durch welche und unter welchen nach dem Erreichen dieser Tendenz gestrebt wird, machen die Mysterien der Maurerei aus. Herr Dr. Krause gab bei seiner Weihe freiwillig, gleich jedem Andern sein Ehrenwort, diese Mysterien nie, und unter keiner Bedingung, bekannt zu machen, und hat es durch seine öffentliche Herausgabe jener Schrift, im Angesicht der Welt gebrochen. Noch mehr: Herr Dr. Krause hat unterm 16. Mai d. J. ausdrücklich erklärt, daß jenes Buch nur allein an Freimaurer versiegelt werde abgegeben werden, und der Erfolg lehrt, wie er Wort hielt! Dieser Mann nun, mit solcher so eben evident bewiesenen Konsequenz im Denken und in Grundsätzen, will als Reformator, als Schutzgeist der gesunkenen Menschheit auftreten und einen vollkommneren Bundesverein, „einen allgemeinen Menschenbund“ stiften. Was ist das erste, das heiligste Band, das den Menschen an den Menschen bindet? Treue, Vertrauen! Er hat bewiesen, daß er die eine brach, und das andere mißbrauchte, ihm gilt nicht das herrliche Wort in Schillers Bürgschaft, „die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn,“ und man muß so human wie Herr Zschokke*) seyn, um von seiner Handlungsweise nichts weiter zu sagen, als: „Es sey zehen gegen eins zu wetten, daß der begeisterte Herr Krause selbst nicht wisse, was er wolle, und gleich andern Schwärmern eine Wolke umarmt habe.“

*) Der Herausgeber der Miszellen f. d. n. W. Mf.

habe." Uebrigens hat die Maurerei, der Anstrengungen des Herrn Dr. Krause ohngeachtet, wesentlich durch dieses Ereigniß gewonnen, denn sie hat einen Unwürdigen verloren und wird fortfahren, wie sie es seit Jahrhunderten gethan hat, im Stillen Seegen zu verbreiten und Thränen zu trocknen.

P. O. S. A.

Num. 68.

Zu dem
Probeblatte der G. Bl. f. d. Gr. Frankfurt.

Der Verfasser des Aufsatzes gegen den Br. Krause hat, sehr konsequent, als ein ächter Geheimnißkrämer, seinen Namen verschwiegen, sehr inkonsequent hingegen die Maske des aufgeklärten Marquis Posa gewählt. Meisterhaft versteht er das Calumniare audacter! zugleich aber spricht er sich als Einen aus, dem es an dem ersten Erfodernisse eines Kritikers, an der Kunst, zu lesen, gebricht. Er führt die Seitenzahl der im Eingange des Pasquills angezogenen Stelle, worin Krause die Freymaurerey als Spielerey u. s. w. charakterisirt haben soll, nicht an, weil — sie nirgends steht. Indem er weiterhin, durch die Zusammenstellung eines ältern Vortrags von Krause'n, worin Dieser sein Ideal vom FMrerinstitute ausmalt, mit Dessen Lehrbuche denselben zum inkonsequenten Denker zu stempeln, sucht, stellt er seine eigne Unfähigkeit zum Denken bloß. Gerade eine furchtbare Konsequenz im Denken ist Krause'n ganz eigen, so wie eine, nicht minder furchtbare, leidenschaftlose Besonnenheit. —

Der Vorwurf der öffentlichen Herausgabe des Krausischen Werks ist Nichts, als Verläumdung. Das unverständige Geschrey über den Wortbruch — wird verhallen, und Krause wird bey der Nachwelt als ein Wohlthäter der Brüderschaft dasteben.

Dresden, am 24sten Febr. 1811. Friedrich Moßdorf.

Meine Aufmerksamkeit war sehr gespannt, ob und in welcher Maße die Loge z. g. A. in den erwarteten officiellen Aktenstücken ihre Gesinnungen gegen mich an den Tag legen würde. Zuerst gelangte ich zur Einsicht der Logenliste, und merkte mir daraus an, Was man in Num. 69. S. 293. lesen wird; in Ansehung des Cirkulars hingegen bekam ich erst gegen Ende des M. März, nebst einer getreuen Abschrift davon, die Bestätigung, daß dasselbe an die auswärtigen Logen versendet worden sey. Ich entdeckte bey'm ersten Blick auf das Cirkular an der Einkleidung, an dem Styl, und an den darin niedergelegten Ideen den Koncipienten, und war mithin gar nicht befremdet, auf nachstehende Anspielungen zu stoßen. —

„Nur so" [wenn nämlich das, nach gemeinschaftlicher Berathung über vier vorausgeschickte, hierher nicht gehörige, Fragen, für zweckmäßig Anerkannte mit vereinter „Kraft zur Ausführung gebracht würde,"]

„können wir den, auch in der Maurer-Welt nothwendigen, Antagonismus zum Heile des Ganzen lenken; nur auf diesem Wege die Wahrheit finden und fruchtbar machen; nur so dürfen wir auf Schutz und „Segen des obersten Bauherrn, auf Achtung, Liebe, „Vertrauen edler Menschen, auf Eintracht und Gedeihen unsrer Brüderschaft rechnen! — Nicht Gewalt, „List, Satyre, Bundbruch, sind die Waffen, welche „dem Maurer ziemen; nicht Ehrgeitz, Rechthaberei, „Schwärmerei, Selbstsucht, sind die Triebfedern seiner Handlungen; nicht Verleumdung, Verfolgung, „Vernichtung, sondern Ueberzeugung, Belehrung, „Besserung des Widersachers, sind das Ziel seiner „Wünsche!

„Bei solchen Gesinnungen und Handlungen brauchen wir selbst die zügellose Publicität nicht zu scheuen, wenn wir dieselbe gleich weder wünschen noch „billigen können."

Nun=

Nunmehr säumte ich nicht länger, die beyden, zum größten Theile lange vorher entworfenen, Episteln unter Num. 69. und 70. in's Reine zu schreiben und abzugeben. —

Num. 69.

An die Sehr Ehrwürdige gerechte und vollk. Loge zum goldnen Apfel im Oriente von Dresden.

Ehrwürdigster Meister vom Stuhl,
Sehr Ehrwürdiger deputirter Meister vom Stuhl,
Sehr Ehrwürdige Brüder Aufseher und übrige Beamte,
Allerseits verehrungswürdige Brüder!

Treu dem Gelöbnisse, das man mir bey der Aufnahme in den Freymaurerbund abfoderte, dessen Erfüllung mir aber auch ohne Eydschwur heilige Pflicht war und ist, dem Gelöbnisse, „meine Ehre sorgfältig zu bewahren," brachte ich vermittelst der Zuschrift vom 7ten July vorigen Jahres *) Ihnen, Ehrwürdigster Meister vom Stuhl, die in meinem Schreiben an Ihre Sehr Ehrwürdige Loge vom 19ten April vor. J. **) enthaltene Beschwerde über Verletzung meiner Ehre in Erinnerung, und sah' hierauf einem gerechten Beschlusse von Seiten der Loge zutrauenvoll entgegen. Vermöge des von dem Wesen der Freymaurerey mir vor der Seele schwebenden Ideals, erwartete ich, daß eine Gesellschaft, deren einzige Richtschnur das Vernunftgesetz ist, in welcher weder Maximen der Konvenienz, noch Aussprüche bürgerlicher Tribunale, geltend gemacht werden können, ihr Verhältniß zu einem vorhin von ihr hochgeehrten, neuerlich aber tief gekränkten, Mitgenossen richtig abwägen, und sodann es nicht unter ihrer Würde erach-

*) Num. 57. S. 223—227.
**) Num. 55. S. 218—221.

ten werde, das, wenn auch nur einem Einzelnen, zugefügte Unrecht auf eine angemessene Art wieder gut zu machen. — Der Erfolg hat dieser Erwartung nicht entsprochen. — —

Die Hauptpunkte, verehrteste Brüder, worauf Ihre Aufmerksamkeit bey jener Beschwerde gerichtet seyn mußte, bestanden darin, daß Sie

erstens,

ohnerachtet Sie Sich die Rechte einer mir, in der Eigenschaft eines Logenmitgliedes, vorgesetzten maurerischen Behörde nicht anmaßen konnten, dennoch in einem weit zarteren, und daher mit weit mehr Zartgefühl zu beachtenden, brüderlichen Verhältnisse, welches mir früher von Ihnen selbst angetragen und vergönnt worden, in Hinsicht auf eine angeblich strafbare Handlung, die aber als solche noch keinesweges erwiesen war, darüber: ob ich der mir von Ihnen verliehenen Ehrenmitgliedschaft ferner würdig sey? — ohne daß die Beamten der Loge mir davon, wie ehemals bey Schließung jenes Verhältnisses geschehen, die geringste Nachricht gegeben, und ohne daß sie darüber die geringste Erklärung von mir verlangt hatten, sogleich in offener Loge berathschlagt, daß Sie dabey Anträgen, die sowohl an sich, als wegen der zum Grunde gelegten Motiven, für mich beschimpfend waren, Raum gegeben, daß Sie über mich, den vieljährigen, nicht unverdienten, Beamten einer andern Loge, hatten richten wollen, ohne zuvor mit dieser sich deshalb vernommen zu haben, dadurch aber mich zu dem Entschlusse nöthigten, mich Ihren Logenversammlungen zu entziehen, und die Ehrenmitgliedschaft zu resigniren, — und daß Sie

zweytens

in der Folge durch Ihren damaligen ersten Aufseher das dem obangezogenen Schreiben vom 19ten April inserirte Billet an mich ergehen ließen.

Daß

Daß dieses Ihr Verfahren Ihnen noch jetzt als rechtmäßig erscheine, und daß Sie die Handlung Ihres ersten Auffehers, gesetzt auch, daß er dazu von Ihrer Gesammtheit ausdrücklichen Auftrag nicht gehabt hätte, hinterdrein genehmiget haben, davon bin ich neuerlich überzeugt worden.

Hinter Ihrer, gegen das Ende des vorigen Jahres ausgegebenen, Logenliste auf das Jahr von Johannis 1809 bis 1810. befindet sich auf S. 4. folgende Anmerkung abgedruckt. —

— — „4. Seit unsrer letzten Zuschrift verloren wir:“ — —

— „b) Br. Mosdorf hat die Ehrenmitgliedschaft aufgegeben, No. 59 d. v. L. hat gedeckt.“

Bey dieser Notiz, worin die von mir gegebene, sehr motivirte, Dimission von der Ehrenmitgliedschaft nur schlechtweg, ohne Angabe der Zeit, wann sie erfolgt ist, mit dem in solcher Beziehung höchst unedlen Ausdrucke: aufgegeben, — der den Zweifel rechtfertigt, ob man wohl selbst einen sonderlichen Werth auf das Geschenk der Ehrenmitgliedschaft lege, — angemerket wird, ist es ganz natürlich, daß sich dem Leser der Gedanke aufdringt, mein Abschied von der Loge möge vielmehr nothwendig, als freywillig, gewesen seyn. Es ist ja allgemeine Logensitte, selbst gegen Brüder, die genöthiget waren, die Loge zu decken, um nicht mit Schimpf exkludirt zu werden, wenn entweder ihre bürgerlichen Verhältnisse einige Rücksicht erheischen, oder wenn man, weil sie ein Logenamt bekleideten, sich selbst das Erröthen ersparen will, daß man sich von einem Unwürdigen täuschen ließ, die Schonung zu beweisen, daß man die wahren Ursachen ihrer Entfernung von der Loge in den Listen verschweigt, und dieselbe auf eine Art bezeichnet, welche eine glimpfliche Auslegung verstattet. Da aber unter den

vorlie-

vorliegenden Umständen eine solche Auslegung in Beziehung auf mich wohl kaum zu erwarten ist; so haben Sie durch jenes Verfahren, welches durch die unmittelbare Zusammenstellung mit der Nachricht, daß Num. 59. der vorigen Liste gedeckt habe, noch greller erscheint, Ihre unfreundliche Gesinnung gegen mich von Neuem unläugbar beurkundet.

Es wäre schon beleidigend gewesen, wenn mein Name, der in der Liste auf das Jahr von Johannis 1808 bis 1809. unter den Ehrenmitgliedern stand, (mit der geheimen Andeutung in der dritten Spalte, daß ich Einer der Mitverbundenen in der sogenannten historischen Kenntnißstufe sey,) in der neuen stillschweigend weggelassen worden wäre: wie sehr aber vergrößert sich nicht die Beleidigung, indem man denselben, ohne nähere Angabe der von mir aufgestellten Gründe meiner Resignation, auf eine so zweydeutige Art nennet! Muß Dieß nicht in auswärtigen Logen, wohin jene Liste versendet wird, bey Denen, die den eigentlichen Zusammenhang nicht kennen, vornämlich in der gegenwärtigen Krise, wo meine Ankündigung des Krausischen Werks, die ich als Ihr Ehrenmitglied unterzeichnet hatte, noch in Jedermanns Händen ist, außerordentlich auffallen und mir sehr nachtheilige Vermuthungen erzeugen? —

Sie haben also, meiner wiederholten Anregung ohnerachtet, geglaubt, mir die, der fortgesetzten Beleidigungen halber, von Ihnen gefoderte Genugthuung versagen zu müssen; Sie haben sogar für gut gefunden, die Beleidigungen noch zu häufen! — Was könnte mich nun wohl abhalten, ohne weitere Rücksicht mich des einzigen Mittels zu bedienen, das mir gegen eine ganze Korporation zu Gebote steht, um sie mir selbst zu verschaffen? — des Mittels, der übrigen deutschen Brüderschaft mein zeitheriges Verhältniß zu Ihrer ehrwürdigen Loge

mit

mit aller Kraft der Wahrheit aus einander zu seßen? So entschieden auch in mir die Abneigung ist, meine Persönlichkeit irgend geltend machen zu wollen, so vermag ich doch nicht, im gegenwärtigen Falle, wo Sie mich in die Gefahr bringen, daß das Urtheil über mich, das Urtheil so vieler achtungwerther Männer im Vaterlande und im Auslande, deren Blicke jetzt auf mich gerichtet sind, eine falsche Richtung bekomme, das Gefühl gekränkter Ehre zu besiegen. — Vor der Hand kann ich nicht umhin, Ihnen die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft, die Sie mir, „als Pfand inniger Achtung und Bruderliebe," ausfertigen ließen, zurück zu liefern.

Ungern trenn' ich mich von diesem letzten Denkmal' Ihrer Güte, das mich noch an die Zeiten erinnerte, wo wechselseitige Zutraulichkeit das Bruderband unter uns fester knüpfte; allein, nunmehr wär' es unschicklich, wenn ich es länger in meinen Händen behielte, wiewohl Sie es mir noch nicht abgefodert haben.

Mit schmerzlichen Gefühlen sag' ich Ihnen Allen, in Ihrer Eigenschaft als Logenglieder, Lebewohl. Aufgelöset für immer sind die brüderlichen Bande, die vordem zwischen den Logen in diesem Orient' und mir Statt fanden. Wohl mir, daß ich mir sagen kann, Dieß nicht selbst verschuldet zu haben! Das Ziel meiner Tage sey nah', oder entfernt: noch im letzten ernsten Momente des Scheidens werd' ich auf die mannichfaltigen Scenen meiner freymaurerischen Laufbahn, so wie vorzüglich auf jene Handlungen, welche in den Augen der Menge verbrecherisch waren, ohne innern Vorwurf zurückblicken.

In keiner Periode meiner Thätigkeit — (Betrachten Sie das Nachstehende als Bekenntnisse eines Sterbenden, dem die Räthsel des Lebens sich zu lösen beginnen!) — In keiner Periode meiner Thätigkeit hatt' ich

das

das vielfache Gute verkannt, das der Maurerbund selbst in seinem unvollkommnen Zustande seinen Gliedern, und durch Diese der übrigen Welt, gewährte, die schönen Blüthen und Früchte, die aus ihm entsprossen. Dabey wußt' ich sehr wohl, daß er kein „Lehr- und Uebungsinstitut des Verstandes," *) daß er nicht bloß ein „Förderungmittel wissenschaftlicher Aufklärung" seyn soll; es war mir völlig klar, daß die hohe Kunst des Maurers die eigne reinmenschliche Vollendung, den Bau der Menschheit auf Erden und den geselligen Fleiß im Geiste wahrer Menschlichkeit bezwecken soll.

Oft und reiflich erwog ich dagegen die zahlreichen, meist unerkannten, Mängel in der Ausübung der liturgischen Gebräuche unsrer Kunst, erwog insbesondre jenes rastlose Arbeiten ohne festen Plan und ohne bestimmte Zwecke, und wie man bey diesen sogenannten Arbeiten gedankenlos Enthusiasmus für formelle Dinge erregt, worüber man doch selbst keine befriedigende Auskunft geben kann, — jene Verletzung der Sittlichkeit, indem man den Reiz des Geheimen zum Köder braucht, dem gutmüthigen Glauben und Harren durch Täuschung lohnt, — jene Entweihung der Menschenwürde durch diese und jene Ceremonie, — jene Abgötterey, die man mit den „geheiligten Symbolen" treibt, — jenes unvertilgbare Wohlgefallen an den höheren Graden, den unseligen Geburten der Herrschsucht, des Eigendünkels und der Eitelkeit, die die gegenseitige Zutraulichkeit der Brüder lähmen, den Sklavensinn erwecken, das Gift der Heucheley verbreiten, den Aufschwung des Geistes zu lichter Erkenntniß hemmen, die edle Freyheit in der Grundverfassung ganz vernichten; — trauernd erwog ich, daß man ewig mit der Schale spielt

und

*) Die hier und weiterhin durch „ " eingeschlossenen Worte s. oben in Num. 65. S. 282 f!

und von dem Kerne nur schön zu schwatzen weiß; — ich erwog endlich, daß es vollkommen an der Zeit sey, der Wahrheit mit festem Blick' in das Angesicht zu sehen.

Eben so reiflich erwog ich, welche Widersprüche eine so beschwerliche Offenheit, welche Gegenwirkungen ein ernsthafter Angriff auf jene Mängel zur unvermeidlichen Folge haben würde. Ich ahnete die schändlichen Kunstgriffe, womit man „fortschreitende, verbesserte Erkenntniß, klare und helle Ansicht und Einsicht" durch verächtliche Seitenblicke zu verdunkeln, „lichtvolleren, richtigeren Ueberzeugungen" den Weg zu versperren gedenkt, womit man durchaus keine Gemeinschaft geistiger Güther unter Meistern, Gesellen und Lehrlingen gelten läßt, womit man nicht nur das Druckenlassen, sondern auch den Ankauf, das Lesen und Verbreiten belehrender Schriften, despotisch verbietet; ich ahnete die Diffamationen, die man gegen mich, und noch mehr gegen meinen Freund, mit den großen Worten: Verrath, Meineyd, Wortbruch u. s. w. ausstreuet, und gleichwohl sich nicht entblödet, Dasjenige, was man gedruckt nicht in den Händen lernbegieriger Brüder wissen will, den selbst angenommenen Prinzipien zum Trotz, geschrieben in den Logenarchiven, oder auch oft im Privatverschluß, aufzubewahren, und sogar bey Aufnahmen, zum Gebrauch des Hammerführenden und der anderen Beamten, auf den nämlichen Altären niederzulegen, an welchen man das Gelübde, „niemals Etwas zu schreiben, zu hauen," u. s. w., „noch zuzulassen, daß Etwas geschrieben, gehauen" u. s. w. „werde", ablegen läßt.*)

Doch! im Selbstbewußtseyn, ein, nach meiner innigsten Ueberzeugung, rechtmäßiges und höchst nützliches Unternehmen ohne unlautere Nebenabsichten, bloß aus Liebe

*) Vergl. oben Num. 40. S. 180, ingleichen Num. 58. S. 247!

Liebe zu der von mir erkannten Wahrheit und zur Brüderschaft, befördert zu haben, stählt' ich meine Brust gegen alle Pfeile des engherzigen Unwillens, und that jene Schritte, welche das allgemeine Misfallen als thörichte und unerlaubte brandmarkte. — Weit entfernt, irgend Reue darüber zu empfinden, oder vielleicht gar vermeintliche Irrthümer des Verstandes zu widerrufen, werde ich vielmehr das Gefühl, recht gehandelt zu haben, lebendig in mir zu erhalten wissen. Im unerschütterlichen Glauben an das Walten der Vorsehung stell' ich es übrigens ihr anheim, ob und wie sie meine geringen Bestrebungen zum Wohle der Brüderschaft wolle gedeihen lassen.

In solchen Gesinnungen, denen keine Bitterkeit gegen die Tadler meiner Schritte und meiner Beharrlichkeit im Verfolgen des Zwecks beygemischt ist, wünsch' ich Ihren Bemühungen, durch Ihr Maurerwerk im geselligen Vereine die Masse des Guten nach Ihrer besten Ueberzeugung vermehren zu helfen, bealückten Fortgang, bitte um Ihr Wohlwollen in den Verhältnissen des bürgerlichen Lebens, und bin mit der vollkommensten Hochachtung,

Verehrteste Brüder,

Ihr ergebenster Bruder
Friedrich Moßdorf,
Ehrenmitglied der Loge Archimedes
zu den 3 Reißbretern, im Oriente
von Altenburg.

Dresden,
am 31sten März
1811.

(Beylage.)

Abschrift des zugleich an den S. E. Br. Böttiger erlassenen Schreibens. *) [S. die folgende Num. 70!]

*) In dieser Maße habe ich Beydes, nebst dem auf Pergament abgedruckten Diplome, (s. oben Num. 4. S. 81 f!) am 2ten April gegen Abend an den Bruder Bischoff abgeben lassen.

Num. 70.

Num. 70.

An den Herrn Hofrath Böttiger Wohlgebohren.

Sehr Ehrwürdiger Bruder!

Am Schlusse des letztverflossenen Jahres riefen Sie mir in einem Billete vom 30sten December freundlich zu: „Leben Sie glücklich, und bleiben Sie mein Freund!“ *) — Ich zweifle nicht, daß Ihnen jener Wunsch vom Herzen gegangen ist; die hinzugefügte Bitte aber mußte mich nach Dem, was vor einiger Zeit unter uns Beyden vorgefallen ist, einigermaßen befremden.

Allerdings konnten Sie aus meinem fortgesetzten freundschaftlichen Benehmen schließen, daß ich keinen Groll gegen Sie im Herzen trage; wie auch wirklich der Fall ist; indem ich Handlungen, die aus einer mir fremden Ansicht entspringen, sehr wohl von solchen zu unterscheiden weiß, welche den Vorsatz, wehe zu thun, nicht verläugnen: Sie werden indeß aus meinem, Ihnen bekannt gewordenen, Schreiben an den Ehrwürdigsten Bruder Bischoff vom 7ten July v. J. ersehen haben, daß ich damals nicht geneigt war, Ihren Angriff auf meine Ehre auf sich beruhen zu lassen. Daß ich noch jetzt so gesinnt bin, erklär' ich Ihnen hiermit offen; wie es rechtlichen Männern ziemt.

Der

*) In einem andern Billete vom 1sten Jänner 1811. waren ähnliche Aeußerungen enthalten. —

„Mein theuerster Br. Sie wissen, wie unangenehm „mir, dem Fried- und Freundschaftsliebenden, Auf„träge der Art“ [deren Erwähnung nicht hierher gehört,] „seyn müssen. Der Merkuriusstab ist schön! „aber es sind böse Thiere daran! O möchten wir alle „einträchtig geblieben seyn! Stets werde ich und alle, „die denken wie ich, Ihre Trennung von uns beklagen! „Sonnenschein, Gesundheit, Friede!

„Ihr treuverbundener
Böttiger.“

Der Zeitpunkt, den ich mir selbst bestimmt hatte, ist eingetreten, da Mäßigung in Charakterlosigkeit ausarten würde, wenn ich länger anstehen wollte, die meiner billigen Foderung versagte Genugthuung wegen der von Seiten Ihrer Loge erfahrenen Kränkungen zu nehmen. Viele Monate hab' ich verstreichen lassen, ruhig harrend des Augenblicks, wo man der Stimme der Gerechtigkeit Gehör geben würde: allein, vergebens. Es ergehet daher unter'm heutigen Datum an Ihre Loge, so wie in gegenwärtiger Zuschrift an Sie, meine definitive Erklärung. Ich muß nunmehr Sorge tragen, damit, wenn auch nicht die parteyische mitlebende Brüderschaft, doch die durch kleinliche Rücksichten nicht geblendete Nachwelt mit vollständiger Kenntniß der Umstände urtheilen könne, ob in diesem ungleichen Kampfe Einzelner mit ganzen Schaaren mit Besonnenheit und Umsicht, oder ob bloß leidenschaftlich und anmaßend, nach den Ergebnissen der von Instituten, deren Basis das Verbergen ist, unzertrennlichen Halbwisserey, gehandelt worden sey?

Zwar wird man Ihrer Seits nicht ermangeln, mir einzuwenden: „vor der endlichen Entscheidung in dieser „Angelegenheit habe man den Ausgang der in der Loge „zu den 3 Schwerdtern über den Br. Krause und mich „vorgewesenen Verhandlungen abwarten müssen; und „da diese neuerlich zu unserm beyderseitigen Nachtheil „ausgefallen wären, so sey es weiter nicht nothwendig „und rathsam, auf mich einige schonende Rücksicht zu „nehmen.“ Es wird indeß unbefangene Leser genug geben, die den Ausspruch thun werden, daß gedachte Verhandlungen, deren Charakter sich zum Theil aus den mich insbesondre betreffenden Aktenstücken, *) von denen eine getreue Abschrift zu Ihrer Einsicht gekommen ist, Ihnen hinlänglich entwickelt haben wird, auf das Verfahren

*) Num. 59—62. S. 264—275.

ren Ihrer Loge gegen mich nicht den geringsten Einfluß haben durften; sie werden für Recht erkennen, daß, da Ihre Loge mich zu einer Zeit mit Unglimpf behandelte, wo ich noch Mitglied und sogar Beamter einer andern Loge war, Letztere, nachdem sie durch mich selbst davon unterrichtet worden, mich dagegen hätte schützen sollen, daß aber Ihre Loge auch ohnedieß fortwährend verpflichtet gewesen sey, mich auf eine ihrer und meiner würdige Art zufrieden zu stellen.

Sie insbesondere, Sehr Ehrwürdiger Bruder, haben, mit jeder Art Waffen verfechtend die Sache der Mystagogen, und, ein wachsamer Pförtner am Tempel, Jeden, der sich erfrechen will, Licht in das Dunkel des Heiligthums zu tragen, mit hochgeschwungenem Flammenschwerdt' abwehrend, Sich auffallend feindselig gegen mich erwiesen, ohne doch den Schein, es zu seyn, haben zu wollen; es darf Sie mithin nicht befremden, daß ich gegen Sie und Einige Ihrer Mitbrüder die Waffen der Selbstvertheidigung ergreife.

Sie Selbst äußerten im Eingang' Ihrer schriftlichen Erklärung an den Hammerführenden der Loge zu den 3 Schwerdtern und den wahren Freunden vom 8ten Juny 1809., worin Sie jenen Ausfall auf den Gebrauch der Degen bey den Aufnahmen, im Gegensatz der bey Ihnen üblichen Gebräuche, welcher in einer von Ihnen in der Loge zum goldnen Apfel gehaltenen Rede über Strenge und Milde vorgekommen war, und Stoff zur Unzufriedenheit bey einigen Mitgliedern jener Loge gegeben hatte, zu entschuldigen suchten:

„Es ist Pflicht des braven Mannes und des recht-
„lichen Bruders, jedes Unrecht, auch das unwill-
„kührliche und unbeabsichtigte, abzustellen; es ist
„Pflicht, durch eine offene und männliche Erklärung
„allen Anstoß, so viel an ihm ist, wegzuräumen."

Diese

Diesen wahren Ausspruch auf Sie und Ihre Loge angewendet, müssen Sie zugestehen, daß das mir zugefügte Unrecht, das so wenig unwillkührlich und unbeabsichtigt war, daß es vielmehr ein geflissentliches genannt werden muß, nicht abgestellet, daß der mir gegebene Anstoß durch keine Erklärung weggeräumet worden ist. — Und so bin ich sicher, daß das Gehässige dieser Publicität lediglich auf Die fallen wird, die sie herbeyführten; so bin ich sicher, daß, wenn auch eine Verläugnung des Rechts und der Wahrheit unter gewissen Umständen vielleicht mit den allgemeinen Logenbeziehungen, wie sie nun einmal sind, in Einklang gebracht werden könnte, dennoch eben dadurch meine Behauptung, daß das Logenwesen überhaupt im Argen liege und einer gründlichen, nicht bloß theilweisen, Reform bedürfe, ein siegendes Gewicht bekomme, und daß eben dadurch mein Streben, durch meine Ankündigung des Krausischen Lehrbuchs, die, sollte sie die harthörigen und stolzen oberen Logenbehörden irgend wecken, nicht anders abgefaßt seyn konnte, und durch die Beförderung desselben, eine solche Reform einzuleiten, vollkommen gerechtfertiget werde.

Sie können übrigens versichert seyn, daß mein Herz gegen Sie keinesweges feindselige Gesinnungen nährt, daß ich vielmehr auch in Zukunft in allen Vorfällen des Lebens seyn werde

Ihr

Dresden,
am 31. März
1811. *)

ergebenster
Friedrich Moßdorf.

N. S. Diese Zuschrift ist, nach meiner Absicht, als ein integrirender Theil des zugleich an Ihre S. E. Loge von mir erlassenen Schreibens zu betrachten.

*) Abgegeben am 3ten April früh.

Nach

Nach Verfluß von 3 Wochen, am 27. April 1811. früh um 8 Uhr, überschickte mir Br. Böttiger die Antwort unter Num. 72, begleitet von dem Beieschen unter Num. 71. Jene, deren Original von einem Andern sauber auf zwey Bogen in's Reine geschrieben, vom Br. B. aber, von den Worten am Schlusse: „Ihnen stets" u. s. w. an, eigenhändig unterzeichnet ist, habe ich, so wie alle in diesen Bogen vorkommende Schreiben, (Vgl. oben S. 9 f. Note *!) diplomatisch treu abdrucken lassen; weshalb ich verschiedene Inkorrektheiten und Nachlässigkeiten in der Rechtschreibung nicht verwischen durfte, zumal da einige andere in derselben von Br. Böttiger's eigner Hand verbessert worden sind.

Num. 71.

Mein theuerster Br! Sie haben für gut befunden, Ihr Schreiben vom 30 [31sten] März dadurch officiell zu machen, daß Sie es auch dem beilegten, was Sie an unsre ganze ▭ erließen. Daher habe ich auch dieser Antwort dieselbe officielle Form geben müssen. Sie ist in einer Meisterconferenz vorgelesen, geprüft und gebilligt worden.

Wie schön war die Zeit, wo wir einander nicht officiell, sondern confidentiell Briefchen schrieben. Wer hat sie aufhören heißen!

Leben Sie wohl und zweifeln Sie nie an meinen redlichsten Wünschen für Ihr wahres Wohlseyn.

Mit Freundschaft

d. 26 April 1811. der Ihrige Böttiger.

Num. 73.

Num. 72.

Mein Bruder!

So werde ich nicht aufhören, Sie zu begrüssen, weil ich das Wissen und Seyn eines Maurers weit mehr, als das so genannte Clerikat, für einen character indelebilis [1]) halte und der

Repliken zu dem drüben stehenden Schreiben.

1) Aus nachstehendem, am 23. Sept. v. J. bey'm damaligen deput. Mstr. v. St. der Loge zu den 3 Schwerdtern und den wahren Freunden eingetroffenem, Hirtenbriefe werden Sie ersehen, daß, weit konsequenter, als Sie, die in Berlin regierenden drey Großmeister, vermöge der ihnen anklebenden Machtvollkommenheit, mir und dem Br. Krause den Brudernamen versagen.

„Sehr Ehrwürdige geliebte Brüder!

„Da die von den Herren Mosdorff und Krause „angekündigte Schrift: die drey ältesten Kunst Urkunden der Freymaurer-Brüderschaft betitelt, jetzt wirklich „erschienen ist, so ersuchen wir Sie geliebte Brüder, „ergebenst und brüderlichst, in Bezug auf unsre beyden „frühern Schreiben vom 9ten Januar und 6ten Maerz „d. J., *) diese beyden Männer von Ihrer gerechten „und vollkommenen Loge auszuschließen, um den durch „sie auf den ganzen ehrwürdigen Orden jetzt haftenden Vorwurf zu heben; und uns baldmöglichst anzuzeigen, wie solches geschehen.

„Wir grüßen Sie brüderlichst in der uns heil: Zahl.

„Berlin den 11ten September 1810.

„v. Guionneau — v. Castillon — Hey.

„National GroßMeister — Landes Großmeister — GroßMeister der Gr. Loge Royale Yorck zur Freundschaft."

*) S. oben Num. 49 und 51!

der festen und frölichen Ueberzeugung lebe, daß über kurz oder lang Sie über das, was uns jetzt trennt, anders denken und einsehen werden, daß Wortbruch durch nichts entschuldigt werden kann. [2])

Ist

2) Ist etwa Dieß auch nur „hypothetisch gesagt, was mich thetisch nicht ergreifen dürfe;“ wie Sie in Num. 36. (S. 174.) meinten? — Hätt' es Ihnen, mein Bruder, doch gefallen, Das, was ich am Schlusse meines letzten Schreibens an Ihre Loge (S. 297.) über den Vorwurf des Wortbruchs äußerte, zu widerlegen! Ich werde und kann, so lange mir nicht eine andre Ueberzeugung durch gründliche Belehrung aufgenöthiget wird, hierüber nie anders denken. Eine klare Erörterung: welches Wort, und wie, und wodurch es gebrochen worden? muß Ihr ganzes Vorgeben von Pflichtwidrigkeit entkräften. Doch! — eine solche unbestimmte Beschuldigung wirkt mächtig auf die Menge, der es entweder an dem guten Willen, oder an den nöthigen Vorkenntnissen, fehlt, um über das Faktum des angeblichen Verraths ein vorurtheilfreyes Urtheil zu fällen; und darum stellten Sie sie an die Spitze Ihrer Epistel. Sollten Sie zu Ihrem bessern Selbst zurückkehren, so werden Sie erröthen, an ehrlichen Männern die Sünde grundloser, frecher Verläumdung begangen zu haben.

Ist die Loge, welcher zuzugehören ich mich stets glücklich schätzen werde, durch das was sie that, oder unterließ, in irgend einen Verdacht der Ungerechtigkeit gerathen, so wird sie sich durch das gesetzliche Organ [3]) zu rechtfertigen, oder Ihnen Genugthuung zu geben wissen. Ein großer Theil Ihres Schreibens vom 31. März an mich betrifft blos Beschwerden gegen die ganze Brüderschaft, worauf ich einzelner zu antworten weder gemeint noch befugt bin. [4]) Als Ihr Schreiben vom 7ten July des verflossenen Jahres in unsrer Conferenz vorgetragen wurde, bekleidete ich nicht mehr die Stelle eines ersten Auffehers und war in die Reihe der übrigen Meister zurückgetreten, hatte also bey dem damals

3) Sie waren das gesetzliche Organ; durch Sie also hätte Ihre Loge sich rechtfertigen sollen, wie ich mit Grunde verlangte.

4) Sowohl an sich, als auch vorzüglich in der Hinsicht, daß Sie Sich solche Insinuationen, wie so eben in den ersten Zeilen, immer von Neuem erlauben, sind Sie, auch als Einzelner, befugt, und bleiben zu jeder Zeit verpflichtet, die Ihrer ganzen Loge über den Punkt des Wortbruchs von mir vorgelegte Erklärung zu berücksichtigen, und darauf zu antworten. Warum sollte auch ein Einzelner nicht befugt seyn, gegen die Beschwerden Einzelner die Ehre der Gesellschaft, zu der er selbst und die Gegner gehören, zu retten, zumal wenn ihm die Sache der Gesellschaft nicht anders, als gut und gerecht, erscheint, und wenn er der Unterrichtete ist, für den Sie Sich gegen das Ende Ihrer Epistel ausgeben?

mals beliebten Stillschweigen auch nur eine einzelne Stimme und so würden Sie sich an jeden Bruder unsrer □ eben so gut wenden können, als an mich, [5]) wenn dieß der Hauptpunkt ihrer Anklage ist.

Daß ich aber früher als älterer Aufseher am 19.ten April vor: Jahres, an dem Tage

5) Darüber, was Sie als erster Aufseher in dem Billete vom 18. April v. J. (S. 219. f.) an mich schrieben, sind Sie mir auch dann noch verantwortlich, nachdem Sie in die Reihe der übrigen Meister zurück getreten sind. Sie würden, hätten Sie das Unsittliche in dem Auftrage, den Ihnen Mehrere Ihrer Mitbrüder gaben, gefühlt, und nicht vielmehr Ihre eigne Gesinnung ausgesprochen, sich nicht haben gebrauchen lassen, so an einen Bruder zu schreiben, dem Sie Ihre innige Freundschaft und brüderliche Zuneigung so oft und so feyerlich versichert hatten.

Da es nun Ihrer Loge beliebte, über meine Rüge Stillschweigen zu beobachten; so mußte ich Sie vor Allen auffodern, die Vertheidigung Ihrer Kommittenten zu übernehmen. Wollten Sie Sich dieser Verpflichtung entziehen, so würde der Vorwurf der Ungerechtigkeit und Unziemlichkeit auf Ihnen, der Sie ungezwungen aus dem Haufen hervortraten und mich beleidigten, noch weit stärker lasten, als auf jedem Andern.

Tage unsrer Trauerloge [6]) das von Ihnen schon mehrmals hart angeklagte Billet schrieb, geschah wieder nur auf die ausdrückliche Aufforderung mehrer meiner BBr: Mitbeamte und anderer achtungswürdiger Mitglieder der □, die mir als ältrem Aufseher dieß zur Pflicht machten. Wäre es eine Schuld, so theilte ich also auch diese mit den übrigen BBr. und da ich obiges Billet nicht gerade an Sie, sondern an den S. Ehrw. Meister vom Stuhl, den Br. Bischoff schickte, der es erst gelesen und dann an Sie befördert hat: so ist es dadurch völlig officiell geworden [7]) und ich bin dabey nur

6) Nicht doch! Das Billet war vom 18ten datirt; am 19ten gab ich mein erstes Schreiben (S. 218—221.) an Ihre Loge ab.

7) Nach dieser Bekräftigung, die Sie zuvor in der Loge vorgelesen haben, *) kann es gar nicht weiter bezweifelt werden, daß jenes Billet wirklich officiel gewesen ist, und daß mithin die Loge die darin ganz unverhohlen ausgesprochene Gleißnerey sanktionirt hat. Neu und unerwartet war mir aber der hier erwähnte Umstand, daß Ihr Billet, welches ich, nach der sogleich bey'm Empfange von mir darauf gemachten Bemerkung, am 18ten April früh gegen 9 Uhr erhielt, durch den Br. Bischoff an mich befördert worden ist. Bis jetzt konnt' ich schlechterdings nicht glauben, daß dazu von Demjenigen, dessen Einladung Sie ungeschehen hatten machen wollen, selbst die Hand geboten worden sey; denn, als ich ihm noch am nämlichen Vormittage im Sessionenzimmer der Königl. Lan-

*) s. S. 303, Z. 10. v. u.!

desre-

nur Organ des Willens meiner Brüder geweßen.[8])

Ganz

desregierung das Billet, mit Aeußerungen meines schmerzlichen Gefühls, daß seine gute Meinung auf eine solche Art vereitelt würde, überreichte, stellte sich derselbe darüber befremdet, las das Billet in meiner Gegenwart aufmerksam durch, und gab es mir, unter bittern Klagen über das unbrüderliche Bezeigen einiger Mitglieder der Loge gegen ihn selbst, zurück. Uebrigens hatten Sie gar nicht nöthig, jenen Weg zu wählen, um Ihr Billet officiel zu machen; indem es diesen Charakter schon hatte. Es ist ja ganz in der Ordnung, daß der erste Aufseher in jeder Angelegenheit, die den Mstr. v. St. selbst betrifft, als dessen Stellvertreter, im Namen der ganzen Loge handelt. Wenn Sie aber wähnen, daß die Ehrwürdigkeit des Hammerführenden Ihnen die Schuld abnehmen könne; so scheint Ihrer Bemerkung entgangen zu seyn, daß er dadurch vielmehr Ihrer Schuld theilhaftig geworden ist.

8) Wie können Sie, als

frey-

Ganz derselbe Fall trat auch noch in einem andern engeren Verhältnisse ein. Nirgends habe ich allein, nirgends bloß aus eigenem Antrieb, bloß meiner eigenen Ueberzeugung folgend, gehandelt. Warum zeichnen Sie mich also vor allen andern BBr. meiner Loge durch einer besondern Zuschrift aus? 9)

Ist jemand von jeher bereitwillig gewesen, Ihren Einsichten in den Schicksalen, Ab- und Ausartungen unsrer Brüderschaft, Ihrem Eifer im Aufsuchen und Vergleichen der Hilfsmittel dazu, Ihrer Bereitwilligkeit, verständigen und lehrbegierigen BBr. aus Ihren Kenntnißschätzen soviel mitzutheilen, als sie wünschten, vollkommne Gerechtigkeit widerfahren zu laßen, so freyer Mann, nur das Organ des Willens Ihrer Mitbrüder seyn?

9) Ihre Klugheit, womit Sie, die Unannehmlichkeiten einer Fehde von Sich zu entfernen, womit Sie, Sich hinter den Reihen der Streitenden schußfrey zu stellen, suchen, wiewohl Ihre Seelenruhe dem ohnerachtet bereits mehrmals in Ihrer litterarischen Laufbahn durch ziemlich unsanfte Angriffe gestöret wurde, war mir längst bekannt. Sie handelten freilich nicht allein, und Sie würden, hätten Sie nicht im Voraus gewußt, daß Sie auf mächtige Hülftruppen rechnen könnten, mich zuverläßig nicht angegriffen haben; Sie wären vielleicht sogar auf meine Seite getreten, wenn nur irgend ein Mann von Ton oder Gewicht mir seinen Beyfall geschenkt hätte. Da Sie Sich aber sowohl im Engbunde, als auch in der Loge, an die Spitze meiner Opponenten stellten, und Schritte veranlaßten, zu welchen gar keine äußere

so war ich es, und es kann Ihnen nicht entfallen seyn, daß und warum Sie vorzüglich durch meine Mitwirkung 10) sowohl Ehrenmitglied

äußere Nothwendigkeit vorhanden war; so hatt' ich es zunächst bloß mit Ihnen zu thun. Sie zeichneten Sich als mein Widersacher ganz vorzüglich aus: mußt' ich Sie nicht auch durch eine besondre Zuschrift auszeichnen?

10.) Vortrefflich! Sie mit diesem Air de protection mir gegenüber! — So muß ich Sie denn, ohne weitere Schonung Ihrer Eigenliebe, fragen: Ist es Ihnen ganz entfallen, zu welchen Ueberredungkünsten Sie Sich erniedrigten, damit ich mich zu der Koalition mit Ihnen, gegen die ich lange Zeit eine so entschiedne Abneigung blicken ließ, verstünde? — Ich betheure Ihnen, daß ich, von mehrern Seiten gewarnt, zuletzt nur in der Hoffnung nachgab, daß daraus vielleicht ersprießliche Folgen für's Ganze entstehen könnten; und in dieser Erwartung habe ich mich, haben Sie mich nicht getäuscht. So konnte man den Proteus

mitglied unsrer □ wurden, als auch mit Br. Schröder in Hamburg in engere Verhältnisse traten, die nicht er aufgelößt hat. **) Wie oft hab' teus *) fassen, daß er zuletzt seine wahre Gestalt annehmen, und reden muß. Ich durchschaute Ihre Absichten sehr gut; ich wußte, daß Sie mich bloß zu gebrauchen im Sinne hatten: allein, Sie beförderten dadurch, Was Sie nicht wollten.

Uebrigens hab' ich im Eingange des Anhangs dieser Schrift den Hergang von unsrer Annäherung an einander getreulich erzählet.

11) Wozu dieses indiskrete Anführen, wovon ich, wenn es nöthig und hier an seinem Platze wäre, gerade das Gegentheil erweisen könnte? **) Wollen Sie denn Ihren Freund durchaus kompromittiren? Ich thu' es auf keine Weise, so lang' es nicht die Nothwehr erheischt. Schröder's Verdienste um die deutsche Brüderschaft werden mir immer ehrwürdig seyn, wenn ich auch in mancher Hinsicht nicht eines Sinnes mit ihm werden kann. Es erfodert aber die Liebe zur Wahrheit und zur Gerechtigkeit, daß ich hier noch Einiges nachhole. —

In

*) In einem Briefchen vom 2. Nov. 1808. sagten Sie: „Br. — ist centum puer artium! Das kann man freilich auch Proteus und Chamäleon übersetzen. Aber „sollte nicht die Maurerei selbst eine reinigende „Kraft besitzen?"

**) Vgl. oben Num. 46. Note * S. 190!

hab' ich mündlich und schriftlich seit der Erscheinung jener Ankündigung, womit mehrere Mitglieder Ihrer eignen □ gleich anfangs eben so unzufrieden waren,

In Ihren Zuschriften aus Weimar im J. 1802. haben Sie zuerst Sich mir als den Apostel des Bruders Schröder zu erkennen gegeben, und durch Ihre Schilderungen an mir den Versuch gemacht, die Zahl seiner Anhänger zu vermehren. Unter'm 15. März schrieben Sie: „Ueber die neuesten „Reformen in unserm Or„den, die durch seines Busenfreundes" [des Geheimen Raths Bode] „Beispiel geweckt, der edle Schröder in „Hamburg betreibt, könnte ich Ihnen „unter dem Siegel der Verschwiegen„heit manches mittheilen, was doch „wohl bewieße, daß noch nicht aller „Kern in dieser Schaale verdorrt oder „wurmstichich sei. Vielleicht sprechen „wir einander auch hierüber noch öfte„rer. Ich werde nie die Antwort schul„dig bleiben."

Dann unter'm 29. März: „Schrö„der vollendete das Gebäude nach Bodes „Tod und wurde der wahre Instaurator „des Ordens. Mit ihm fängt eine neue „Schöpfung an."

Sie schickten mir zugleich, um mich mit Schröder's Reformen bekannter zu machen, seine Vorlesung über die alte und neue Maurerey, jedoch nur im brüderlichsten Vertrauen,

en, mit dem Verbote, keine Abschrift davon zu nehmen, bis Sie meine Meinung darüber vernommen hätten; erlaubten aber in dem nächsten Briefe vom 24. May, nachdem Sie bey mir, wie Sie Sich in einem Briefe vom 18. July ausdrückten, den Acker für Schröder's Samen, den er suchte, gefunden haben mochten, daß ich sie für mich kopiren könnte, und vertrösteten mich auf „die vielleicht einst gegen „einen Revers zu erhaltende Mittheilung „der über alles schätzbaren Schröderschen „Hefte; wo ich denn wohl ausrufen würde: dulcius ex ipso fonte bibuntur „aquae." — Ueber jene Rede gaben Sie mir unter'm 18ten July diese Notiz. — „Er hielt sie zuerst als Provinzial in „den 5 vereinigten Hamburger □□, „dann auf seiner Reise im vorigen Jahre in den □□ zu Hannover, Braunschweig, Hildesheim und Rudolstadt, „und überal fand sie den lautesten Beifall und beseitigte alle Zweifel."

Weiter äußerten Sie unter'm 29sten July: „Ueber Feßler" [von dem Sie wußten, daß er damals in Dresden zum Besuche war,] „erlaube ich mir durchaus kein Urtheil. Ich war einst sein „aufrichtigster Freund und Bewunderer „seiner stoischen Sentenzen. Bin ich „durch so manche neuere Begebenheit „etwas kälter geworden: so gehöre ich „doch warlich nicht zu den Elenden, die „seine unleugbar großen Talente und

„plan-

„planmäßige Kunst auf Menschen zu „wirken verleumden und, weil sie selbst „schlecht sind, an der Güte anderer men„schenlästerlich zweifeln. Das Betra„gen der Berliner BBr. gegen ihn ist „abscheulich. Da würde ich für ihn „jede Lanze zu brechen bereit seyn. Nur „gegen den unaussprechlich bie„dern und großen Schröder gab „er Blößen. Darüber können Sie zu „seiner Zeit volles Licht erhalten. Ich „bitte Sie bei Maurertreue, nicht zu „sagen, daß Sie Schröders Rede von „mir haben und überhaupt Ihr Ver„häitniß zu mir so leise als möglich zu „berühren. Am wenigsten kan selbst die„ser Brief ein Gegenstand Ihrer Un„terredungen mit ihm seyn."

Ferner unter'm 26sten August: „Lassen Sie sich ja nicht bloß von der „einseitigen Erzählung der einen Partei „von den Hergängen in der Mutterloge" [Royale York zur Freundschaft] „in „Berlin einnehmen. Klein" [der damalige Großmeister] „ist weder schwach „noch übelwollend. Er konnte pro re „nata nicht anders handeln. Das ist „mir nach allen, was ich neuerlich aus „der lautersten Quelle erfuhr, volkom„men einleuchtend. *) Klein hat nun „die Verbindung mit den edeln Schrö„der in Hamburg wieder angeknüpft.

D,

*) Vergl. hierüber *Fessler's Rückblicke auf die letzten sechs Jahre seiner Logenthätigkeit.* 2 Abtheill. Dresden, 1804!

O, daß Sie diesen Mann erst ganz kennen lernten!“

Nachdem Sie endlich meine engere Verbindung mit dem Br. Schröder vermittelt hatten, bezeigten Sie mir darüber Ihre Freude in zwey Billets, die ich nicht, wie so manches Andre in den Originalen der vorstehenden Auszüge, unterdrücken darf, zumal da Niemand dadurch komprommittirt wird. —

I.

d. 17 Mai 1806.

Mit ungemeinem Vergnügen sende ich Ihnen hier, mein ehrwürdiger Br. eine Antwort unsers Schröders. Nach den Gesinnungen, die er in seinem Briefchen an mich ausspricht, ist er mit reiner Hochachtung vor Ihren Wahrheits- und Forschungssinn erfüllt und so ist es ja wohl kaum möglich, daß zwischen BBr., die beide ein Ziel im Auge haben, nicht bald auch alle Persönlichkeit schwinden müsse. Welche herrliche Früchte würden sich aus Ihrem gegenseitigen Zusammentreten noch für die ganze Maurerei erwarten lassen! Ich kann nur Zuschauer, höchstens Vermittler seyn, da mein Geschäfts- und Studienkreiß mich zu ganz andern Dingen hinzieht. Aber Wahrheit ist auch mir das heiligste und erste und ich fand sie nur bei Schröders Ansichten. Feßlers Reich Gottes war mir, dem in Ernestis und Morus Schule gebildeten und mit der Kirchengeschichte durch vieljährige Verbindung mit Henke

keines-

keineswegs zur Orthodoxie verwahrloseten Theologen stets ein Stein des mystischen Anstoßes. Das kann und mag sehr einseitig seyn. Aber ein ieder muß seiner redlich erworbenen und geprüften Einsicht treu bleiben. Es kommt hier nicht auf Deutung, sondern auf Exegese und historisches Quellenstudium an.

Theilen Sie dem lieben Br. S. alles mit. Unwandelbar Ihr

Böttiger.

II.

Mein ehrwürdigster und geliebtester Bruder!

Hier haben Sie die Rituale und noch etwas, was als besondere Instruction dazu gehört. *) Zwar hab ich zu ihrer Mittheilung keine ausdrückliche Erlaubniß von Br. Schröder, aber ich glaube in seine Seele zu handeln, indem ich sie Ihnen schicke.

Worte vermögens nicht auszudrücken, wie sehr ich mich über Ihre Annäherung an Schröder freue. Sie sind warlich ganz der rechte Mann für ihn, der für Begierde brennt, mehr zu lernen und seine Ideen zu berichtigen und wie gern, wie gern wird er Ihnen dafür wider aus seinem Erkenntnißschatz willig u. ohne Neid mittheilen. Nun fang ich erst an, etwas zu hoffen. Unsre

*) Dieß waren die geschriebenen Rituale der unter der Konstitution der Gr. Prov. Loge von Hamburg und Niedersachsen arbeitenden Freymaurerlogen in den 3 symbolischen Graden, und eine Druckschrift in 8v., worin sich das älteste Ritual in deutscher Sprache und verschiedene Katechismen neuerer Systeme befanden.

fre isolirte Loge wird allein nie ein Ganzes machen. Aber käme doch noch ein Bund in Glaubens und Ritualeinigkeit zu Stande. *)

Der ehrwürdige Br. S. hat an manchen Flächen und Seichtheiten des Rituals Aergerniß genommen. Das kann ich ihm nicht verdenken. Allein was kan nicht der verständige und nicht handwerksmäßig hämmernde Meister, und was soll er nicht hineinlegen. O könnt ich Ihnen nur ein Papier über die zweckmäßige Beschäftigung der BBr., das aber zu der Cirkelcorrespondenz gehört, gleich mittheilen! Gewiß der kalte Schröder kann doch auch ein wahrer und warmer Mystagog seyn!

Leider gestatten mir meine literarischen und amtlichen Beschäftigungen kaum Augenblicke dieser heiligen Sache zu weihen. Darum wünscht ich die Sache in Hände, wie die Ihrigen, legen zu können. Dann wird es erst gedeihen!

Behalten Sie die Rituale auf diesel-ben Bedingungen, worauf Sie alles übrige erhielten, volle drei Tage. Unser Mr. v. St. wartet darauf. Sonst würde ich Ihnen gar keinen Termin setzen.

Mit treuer Bruderliebe
d. 3 Juny 1806. Ihr
Böttiger.

*) Was braucht es weiteres Zeugniß! Hier sprachen Sie klar aus, wohin einzig Ihr Streben gerichtet ist. Einigkeit im Glauben an Schröder's Ansichten von der FMrey und in dem Rituale der

waren, als die unsrigen, [12]) Sie brüderlichst beschworen, zurück zu treten; wie oft hab ich Ihnen alle die Folgen bestimmt vorausgesagt, die nun wirklich eingetreten sind! [13]) Nicht die Besorgniß, daß jene Bekanntmachung den Grundpfeiler unsers auf ewigen Säulen ruhenden Bruderbundes erschüttern, ja selbst auch nur die ehrwürdigen Gebräuche und

12) Die aber nicht eher wagten, damit laut zu werden, als bis ihre Partey so stark geworden war, daß sie die gemäßigten Vorstellungen der ruhig Prüfenden überschreyen konnten. S. den Vortrag des Bruders Riquet in Num. 58!

13) Noch ehe dieses Schreiben mir zugestellt ward, hatt' ich in dem Obigen Alles zusammengetragen, woraus dem Leser Ihre unsterblichen Verdienste um mich, und folglich die Größe meiner Undankbarkeit gegen Sie, völlig klar werden können. Kein einziges Billet ist weggeblieben, aus welchem Ihre zärtliche Besorglich-

der vereinigten Logen in Hamburg! — In dieser Einigkeit wollten und wollen Sie durch alle mögliche Mittel einen Bund der Logen im Königreiche Sachsen stiften. Wäre nur einmal eine große Loge auf dieses Fundament errichtet: Sie würden mit Freuden von der Bühne, der Sie Sich ohne innern Beruf aufgedrungen hatten, abtreten, (Vgl. oben Num. 45. S. 189!) und auf den verwelkten Lorbeern ruhen, die Sie Sich durch jahrelanges Mühen errungen zu haben wähnen. — Da nun aber ich jener Einigkeit meine unbedingte Beistimmung nicht geben konnte; vielmehr in ganz anderem Sinne sprach und schrieb; so — so — so —. Hier einige Fingerzeige zur Lösung des Räthsels, warum ich in der neuern Zeit von Ihnen angefeindet ward!

und weisen Abstufungen [14]) unsers Logenwesens beeinträchtlichkeit um meine maurerische, ja sogar um meine bürgerliche, Existenz hervorstralet; Sie müssen Sich aber auch aus meinen Antworten, (z. B. aus Num. 25. S. 153. f., ingleichen aus meinem letzten Schreiben an Ihre Loge vom 31. März d. J.,) erinnern, daß ich selbst alle Folgen meines Beginnens vorausgesehen habe. Ihre Welt- und Menschenkenntniß hätte Sie belehren sollen, daß Ereignisse, die freilich Sie an meiner Stelle höchst unglücklich machen würden, unter den gegebenen Umständen auf mich gerade einen entgegengesetzten Eindruck bewirken.

14) Erlauben Sie mir, Sie an einen sehr wahren Ausspruch von Ihnen Selbst in dem Briefe aus Weimar vom 18. July 1802., bey Erwähnung der von Ihnen getadelten höhern Erkenntnißstufen, die Br. Feßler bey der Gr. Loge Royale York eingeführt hatte, zu erinnern! — „Je mehr Vor„hallen ein Tempel hat, „desto

trächtigen könnten, [15]) sondern der herzliche Wunsch, einen so kenntnißreichen und thätigen Bruder von unsrer Bruderkette nicht mit Gewalt losgerissen zu sehen, bewog mich zu jenen dringenden

„desto sicherer ist er auf „Täuschung berechnet und „desto kahler sieht es in sei„nem Allerheiligsten aus. „Christi Bergpredigt wur„de unter Gottes freiem „Himmel gesprochen."

15) Diese Besorgniß war, die Berliner Großmeister mochten in ihren Schreiben an die Loge zu den drey Schwerdtern vom 9. Jan. und 6. März 1810. (Num. 49 und 51. S. 198. Z. 18. ff. und S. 204. Z. 4. ff. von unt.) sagen, Was sie wollten, seit der Erscheinung meiner Ankündigung allgemein verbreitet. *) Alle Gegenwirkungen zeugen davon; und allerdings „erfodert es," wie Köppen in der Darstellung des Wesens der Philosophie, (Nürnberg 1810.) S. 16. treffend bemerkt, „eine in sich selbst be„festigte ruhige Kraft, um „bey'm Zusammenstürzen „Dessen, was die Vorzeit „heiligte, was Gewohnheit „und Sitte mit der Nei„gung eines Jeglichen ver„brüderte, Fassung zu ge„win-

*) Vgl. Num. 52 und 53. S. 205—213!

den Bitten und Vorstellungen, 16) Sie aber blieben stets taub und wiesen alles mit „winnen." Bey Ihnen insbesondre war diese Besorgniß, troz Ihrer Betheurungen, womit Sie zu verstehen geben wollen, daß man sich vor so schwachen Werkzeugen, als wir, Krause und ich, sind, gar nicht fürchten dürfe, ausnehmend groß, *) und mußte es seyn, weil denn doch die in meiner letzten Epistel an Ihre Loge erwähnten unerkannten Mängel, von denen aber Niemand weniger, als Sie, bekennen wird, daß sie Mängel sind, auch vielen anderen verständigen Männern immer sichtbarer werden möchten. — Ihre wahre Meinung von der Freymaurerey haben Sie übrigens laut genug werden lassen.

16) Wär' es Ihnen wahrer Ernst damit gewesen, so hätten Sie mein Programm ohne Leidenschaftlichkeit geprüfet, und sodann entweder versucht, Sich mit mir in tiefer geschöpften Betrachtungen, als in Ihren Billets standen, über meine Irrthümer zu verstän-

*) Vergl. oben Num. 15 und 21. S. 124 und 144. f., in Verbindung mit S. 147. f.!

verständigen, oder wären, insofern Ihr Nachdenken Sie wider Ihre Absicht überzeugt hätte, daß ich in diesem und jenem Punkte doch wohl Recht haben könnte, zwischen mich und meine Gegner getreten, um eine friedliche Vereinigung zu Stande zu bringen. Sie mußten ja wissen, und wußten es recht gut, daß ich es von Jeher mit der Brüderschaft redlich gemeint hatte, und daß ich mithin unmöglich feindselige Gesinnungen hegen konnte zu einer Zeit, da ich in Ihrem Engbunde sowohl, als in meiner Loge, für die Erhaltung und Begründung des Logenwesens nicht wenig thätig war. — So aber thaten Sie, Was Andere *) thaten; Sie schrien aus Leibeskräften: „Verrath! Verrath!“ und bedachten nicht, und mochten nicht bedenken, ob auch wirklich ein Verrath begangen würde, oder mochten vielleicht auch die Resultate Ihres Nachdenkens nur nicht gestehen, wie andere Aeußerungen von Ihnen höchst wahrscheinlich machen. (Vergl. oben S. 87. Z. 24 — 27, wo von Ihnen angedeutet wird, daß „in der Bundlade Nichts,“ — mithin auch Nichts zu verrathen ist!) — Mir, den Sie ziemlich frey von Ansprüchen kannten, trauten Sie gar nicht zu, daß ich selbstständig und frey heterodoxen Meinungen im Angesichte

*) Alle diese Andere mögen doch ja wohl erwägen, Was ich in der Anmerkung 5) zu Num. 52. (S. 207 — 209) gesagt habe.

mit einem unbiegsamen Eigensinn zurück. [17])

Doch gesichte der ganzen Brüderschaft huldigen könnte. Sie suchten daher die Triebfedern meiner Handlungen nicht in Dem, was ich in der Ankündigung so deutlich ausgesprochen hatte, sondern in den unsichtbaren Fäden, an denen ich von Anderen gegängelt würde. (Vgl. S. 158. Z. 21. f.!) — Ich mag also Ihr Verfahren noch so schonend beurtheilen, so dringt sich mir doch bey Ihren Versicherungen der Verdacht der Heucheley und Zweyzungigkeit immer von Neuem auf. Nur insofern ist Ihr Vorgeben nicht erheuchelt, als Ihr eignes Interesse durch den Verlust eines brauchbaren Mitarbeiters gefährdet ward.

17) Von dem hochherzigen Seume sagten Sie in der Zeitung für die elegante Welt (St. 242. 1810.): „So widerborstig, als der „Mann aussah, so war er's auch in „Worten und Werken, wo es der einmal „von ihm erkannten Wahrheit und „Ueberzeugung galt." Mit dieser Charakterisirung wollten Sie nun wohl Seume'n keinen Vorwurf machen: an mir hingegen ist die nämliche Eigenschaft in Ihren Augen ein Verbrechen! —

Wenn von Ihnen, theils auf einer Seite unter dem Versprechen großer zeitli-

Doch vielleicht war nur ich ein verblendeter Geheimnißkrämer! [18]) Vielleicht fanden Sie in andern redlichen und pflichtliebenden Brüdern eine erweckende Aufmunterung! Unmöglich! Dann müßten Sie die treffenden, in der Hauptsache völlig einstimmigen Urtheile [19]) der sämmtlichen B. Br. unsrer Loge, die sich zu historischen Forschungen in einen engern Bund zusammen geschloßen haben, dann müßten Sie die kraft- und salbungsvollen Aeuserungen aller engern Bünde der mit uns vereinigten Logen, die auf Ihre dort in Umlauf gesetzte Präliminarschrift über Publizeitlicher Vortheile, theils auf der andern unter dem Androhen der äußersten Verfolgung, die Verläugnung Ihrer kirchlichen Konfession verlangt würde; Sie aber standhaft bey Ihrem Glauben beharreten: wäre Dieß tadelswerther Eigensinn? Sagten Sie nicht Selbst in Ihrem Billete vom 17. May 1806. (oben S. 317. Z. 4—5.): „Ein Jeder „muß seiner redlich erworbenen und geprüften Einsicht treu bleiben"? — Auch die Mitglieder meiner vormaligen Loge bezüchtigten mich und den Br. Krause des unbiegsamen Eigensinns; indeß darf ich Sie nur auf Das verweisen, was der wackere Br. Riquet in seiner männlichen Schutzschrift (Num. 58. S. 249 — 256.) so energisch und treffend gesagt hat.

18) Nicht nur Sie, sondern Tausende; Keiner von allen diesen Tausenden aber wird durch dieses Zusammentreffen erleuchteter.

19) Dieses abgenutzten Arguments sollte sich ein Gelehr-

Publizität [20]) erfolgten, schon jetzt gänzlich vergessen haben. Sie befinden sich sämtlich in unserm Archiv, diese Abstimmungen und Urtheile, und können, wo noch ferner durch unberathene Publizität gesündigt und der Pflichttreue der Vorwurf von Geheimnißkrämerei gemacht werden sollte, [21]) dem unbefangenen Publikum, wenn es frommt, öffent-

Gelehrter schämen. Taugt Etwas nicht, so wird es nicht besser, wenn es auch die ganze Welt preiset; bewährt sich dagegen seine Tauglichkeit, so darf der Urheber keinen Tadel achten. Wenige Brüder, — hier in Dresden Keiner! — haben den Gegenstand der Freymaurerey so lange und zugleich so ausschließend mit Liebe behandelt, als ich: und ich sollte auf jede Flachheit merken, welche Einer dem Andern gedankenlos nachschwatzt? Ein wenig Stolz ist unter solchen Umständen sehr verzeihlich, und sogar nothwendig und gerecht.

20) Ich danke Ihnen, daß Sie mich durch diese Erwähnung berechtigen, jenen Aufsatz, und Was ihm anhängt, zur allgemeinen Kenntniß der Brüder zu bringen.

21) Ist wirklich Geheimnißkrämerey da, — wie nur allzu sehr am Tage liegt, — so kann sie ja nicht Pflicht, ihr Beybehalten nicht Pflichttreue seyn!

öffentlich vorgelegt werden, 22)

22) Ich danke Ihnen, daß Sie hier vorläufig meine Apologie bey sämmtlichen Engbünden wegen der Bekanntmachung der obigen Aktenstücke aus ihren Archiven, die in einer vollständigen Exposition meines Verhältnisses zu Ihrer Lage nicht fehlen durften, haben machen wollen. Ich habe diese Schrift nur für Brüder drucken lassen, und nur nothgedrungen, (wenn man z. B. den Besitz, das Lesen und Verbreiten derselben den Logenbrüdern verböte,) würd' ich sie in den offnen Buchhandel geben: Sie drohen, die Abstimmungen der Engbünde über meine Präliminarschrift dem unbefangenen Publikum, — also dem nichtmaurerischen; denn nur dieses ist in gegenwärtiger Angelegenheit ganz unbefangen, — öffentlich vorzulegen. Glauben Sie denn, daß ich mich vor der Vollführung dieser Drohung fürchte? Im Gegentheil! Ich versichre Sie heilig, daß ich sie herzlich wünsche. Die Folgen können für mich nicht anders, als höchst erfreulich, für Sie betrübend, seyn, und die unverfälschte Mittheilung jener Papiere wird der guten Sache gewiß frommen.

Erst

Sie lieben große Autoritäten: nun! so will ich hier eine unverwerfliche für mich anführen. — Der edle Herausgeber

geber der Authentischen Nachricht von den Ritter- und Brüder-Eingeweihten aus Asien, (1787) den Sie kennen und, gleich mir, hoch ehren und lieben, der aber aus guten Gründen, seinen Namen verschweigen zu müssen, geglaubt hat, redet in dem sehr lesenswerthen Vorberichte von den glänzenden Blendwerken, von denen sich zu jener Zeit viele Freymaurer hatten hinreissen lassen, und fährt auf S. X und XI. so fort: —

„Darauf erschienen einzelne gute Schriften, in „denen der wahre Geist der ächten Maurerey lebte. „Mehrere suchten, sich mit vereinten Kräften dem „einbrechenden Strome des Uebels zu widersetzen: „aber man schonte noch immer Diejenigen, die „man, ungeachtet ihrer Thorheiten und Verirrungen, für Brüder erkannte, und denen man noch „immer keine schlechten Absichten zutrauen wollte. „Endlich aber, da Diese immer ungescheuter fortfuhren, Thorheit und Unsinn zu lehren; da Aberglaube, blinder Gehorsam, und hierarchischer Despotismus mit jedem Jahre mächtiger hereinbrachen; da die ehrwürdige und menschenfreundliche „Maurerey selbst zum Gespötte ward, sahen Diejenigen, die es ernstlich und redlich mit der Wahrheit, mit dem Wohle der menschlichen Gesellschaft, „und mit dem Besten des Ordens meinten, endlich ein, daß jede Schonung fürder höchst verderblich sey, und daß es kein thätigeres und wirksameres Mittel gebe, das Uebel an der Wurzel „selbst anzugreifen, als große Publicität.

„Durch

„Durch diese Geisel werden die Betrüger der „öffentlichen Beschimpfung ausgesetzt und zurückge„schreckt, die Betrogenen gewarnt, sich, so lange es „noch Zeit ist, aus der Schlinge heraus zu ziehen, „das Publikum auf Dasjenige, was in seiner Mit„te vorgeht, aufmerksam gemacht, und die Ehre „der wahren, weisen und tadellosen Maurerey „wird hierdurch allein wieder hergestellt."

Nicht weniger finden Sie viel Beherzigungwerthes über maurerische Publicität in dem 2ten Bändchen der Eleusinien des neunzehnten Jahrhunderts (Berlin 1803.) S. III-IX. und vorzüglich S. VII. f. nachstehende, recht eigentlich hierher gehörige Stelle. — „Eine andre „Quelle der maurerischen Schriftstellerey sind die „Logenstreitigkeiten. Eine Korporation wird an„gegriffen: — sie muß sich vertheidigen. Ein „Bruder wird beleidigt, gemißhandelt, ungehört „verdammt; die Verläumdung breitet sich weit „über den Kreis der geschlossenen Gesellschaft „aus: — Was bleibt ihm übrig, seine Ehre zu „retten, als der Rekurs an das größere maurerische „Publikum? — Auch diese unmaurerische Quelle „können die Direktionen der Logen verstopfen, nicht „durch Tadel des Beleidigten, der zu seiner Recht„fertigung schreibt, da er nicht sprechen konnte, „sondern durch Festhalten an den ewigen „Principien der Gerechtigkeit, durch „Verhütung aller Verletzungen mensch„licher Rechte, und aller unbrüderli„chen Streitigkeiten, vermittelst und „Kraft des wahren heiligen Geistes der „Maurerey."

Erst nachdem alle diese bittenden, rathenden, warnenden Anmahnungen der Einzelnen und des ganzes Bundes [23]) vergeblich erschöpft; erst, nachdem auch der letzte Beweggrund: die wahre Liebe giebt auch den Schwachen kein Aergerniß, [24]) die kluge Umsicht reißt nicht eher ein, als bis ein neues Haus wirklich erbauet

Geistes, und verstrickt sie durch alle Kunstgriffe des Geheimnißvollen in ihrer Schwachheit; und dann fodert man von den Stärkeren, diese Schwachheit zu schonen! — Bedenket doch, ihr Leiter der Heerden, daß ihr euch dadurch selbst als die Schwachen erweiset! Der Kranke, der durch bittere, zusammenziehende Mittel gestärkt ward, vergißt nach seiner Genesung das Aergerniß, das er an dem übeln Geschmacke jener Arzeneyen nahm, und dankt dem Arzte, daß er seiner Schwachheit nicht so schonte, wie sein kranker Appetit damals es wünschte.

23) Wo ist der ganze Bund? Wo berathet er sich? Wo hat er abgerathen? — Wie klein ist doch der Theil der Brüderschaft, der in dieser Angelegenheit seine Stimme abgegeben hat! Allein, hätt' er auch als ganzer Bund abgerathen, gebeten, gewarnt, gedroht: Dieß würde nur die Nothwendigkeit, diesem Rathe nicht zu folgen, noch dringender dargethan haben.

24) Das führt man immer im Munde, ohne die Kräfte der Menschen versucht zu haben. Erst hemmt man den freyen Flug ihres

erbauet worden ist! [25]) mit rücksichtloser Selbstgefälligkeit [26]) zurückgewiesen worden war, that unser engerer und weiterer Logenbund die Schritte, die Sie, wie Ihr Brief an mich zeigt, so gern größtentheils auf meine Rech-

Die wahre Liebe, mein Bruder, greift durch, wo es Noth thut, und verschmäht das Leiseauftreten der Weltklugen.

25) Wie fangen Sie's denn an, ein neues Hauß auf den Platz eines alten zu erbauen, ohne daß Sie das alte zuvor eingerissen haben?

26) In den Verhandlungen Ihres Engbundes und in meiner Ankündigung des Krausischen Lehrbuchs hatte ich meine Meinung über die Publicität, und die Gründe dafür, aufgestellt. Meinen Gründen setzte man nicht etwa haltbare Gegengründe, vielmehr zum großen Theile wegwerfende Arroganz, entgegen. Ich replicirte mit Festigkeit. Dieß nennen Sie rücksichtlose Selbstgefälligkeit! — Sie und Alle, die über den vorliegenden Gegenstand mit Ihnen gleich denken, drehen sich ewig im beliebten Zirkel herum, und verlangen, daß, weil Sie das Verbergen zur unabtrennlichen Bedingung der Existenz des Bundes machen, jeder Andre zu jeder Maßregel des Obskurantismus seine Zustimmung geben soll. Wenn Das nicht die ärgste Selbstgefälligkeit ist; so weiß ich nicht, welcher Begriff auf dieses Wort paßt.

Rechnung schreiben möchten. [27])

Nein, mein Bruder, ich selbst als Einzelner habe nur beklagt, bedauert, Ihnen brüderlichst zugerufen und die Hand bis zum letzten Augenblick der Trennung dargeboten. Aber ich wäre Mitschuldiger des Wortbruchs geworden, wenn ich jenes

27) Sie wissen Selbst nur zu gut, daß ich Ihnen nicht Unrecht thue. Seit 1805. sind Sie die Haupttriebfeder von den wichtigeren Ereignissen in Ihrer Loge. Meisterlich verstehen Sie Sich darauf, durch volltönende Worte, durch klassische Brocken und piquante oder belustigende Einfälle aus dem Schatze Ihrer Erudition und Belesenheit, zu imponiren, auch wohl die Lacher auf Ihre Seite zu bringen, überhaupt die Mehrzahl nach Ihrem Willen zu lenken; Sie besitzen die Kunst, zur rechten Zeit entweder mit freundlicher Geschmeidigkeit sich den Vorschlägen Anderer zu fügen, mitunter auch wohl herbe Kränkungen, wenn nur der Zweck erreicht wird, mit Ergebung hinzunehmen, oder Ihrer Meinung durch eine Wendung Eingang zu verschaffen; Sie benutzen geschickt Ihre weit ausgebreiteten Verbindungen mit Vornehmen, Gelehrten und Künstlern, um auch in der Loge eine wichtige Rolle zu spielen, und auf der andern Seite Ihre Logenverbindungen, um die Kraft Ihrer profanen Verhältnisse zu verstärken: was Wunder, daß Ihre Aussprüche oft mehr Gewicht bekommen, als sie bey näherer Prüfung verdienen!

jenes Billet nicht geschrieben, dem von uns beliebten Stilschweigen nicht meine unbedingte Zustimmung gegeben hätte. [28])

Wo ist zum Reformator unsers Bundes Ihr Beruf, [29]) dem Sie, als der Weihe

28) Ich glaube recht gern, daß Sie über das von der Loge beliebte Stillschweigen sehr froh waren; denn so wähnten Sie, mir nicht weiter Rede stehen zu dürfen; wiewohl Sie Sich gewiß nicht verhehlten, daß in dieser Art nicht hätte verfahren werden sollen. Daß Sie aber jetzt mich bereden wollen, Sie hätten Sich für einen Mitschuldigen des Wortbruchs halten müssen, wenn Sie jenes Billet nicht geschrieben hätten, Das ist — eine Wendung, die Ihre wahre Gesinnung gegen mich nur schlecht verschleyert. — Ueberdieß muß es befremden, daß Sie dadurch zugleich Den, der jenes Billet veranlaßt hatte, für einen Mitschuldigen des Wortbruchs erklären; Was doch wohl eigentlich Ihre Absicht nicht war. Hätte ferner Einer von Ihren Mitbrüdern das Unrecht der Loge erkannt, und sich der von Ihren Anhängern beschlossenen Maßregel des Stillschweigens widersetzt, so wäre auch Er ein Mitschuldiger des Wortbruchs gewesen; Was Sie ohne Zweifel ebenfalls nicht sagen wollten. —

29) Oben waren Sie gütig genug, um an mir „Einsichten in die Schicksa„le, Ab- und Ausartungen unsrer Brü„derschaft" u. s. w. zu rühmen: hier thun

Weihe zur Wahrheit, jede früher eingegangene, heilige Verpflichtung aufopfern zu müssen glaubten? 30) In den Krausischen Urkunden wird ihn kein Unterrichterer je finden können. 31) Alles, was

thun Sie diese bußweckende sonderbare Frage an mich! — Ich habe nie der Reformator des Bundes seyn wollen,*) noch auch darüber das Patent eines Ordensobern vorzuzeigen; wohl aber fühlt' ich mich, nach reiflicher Erwägung alles Dessen, was ich in dem letzten Schreiben an Ihre Loge (S. 196. f.) angeführet habe, mächtig gedrungen, eine solche Reformation durch Vorzeichnung eines sichern Pfades vorzubereiten; und dazu werden Sie mir hoffentlich den Beruf, so wie eine Stimme in der Brüderschaft, nicht weiter absprechen.

30) Der junge Mönch Luther glaubte ohne allen Zweifel an die Heiligkeit seines dem Pabste und der Kirche geleisteten Gelübdes steif und fest; als aber sein Blick freyer, seine Einsichten heller, seine Forschungen tiefer wurden, handelte er diesem Gelübde gerade entgegen. Woher nun der Beruf, dem der Mann Gottes jede früher eingegangene heilige Verpflichtung aufopfern zu müssen sich nicht scheuen durfte? —

Noch fehlt überhaupt Ihr Beweis, daß ich einer frühern Verpflichtung untreu geworden bin: Ihre Supposition macht Sie also des Kranzes von Tamarisken immer würdiger.

31) Ey! Was Sie doch da absprechend behaupten! Wenn denn Sie der gründ-

*) Vergl. oben Num. 19. S. 141 f.!

gründlich Unterrichtete wirklich sind, für den Sie, nach den hier stehenden Aeußerungen, gelten wollen; so müssen Sie Das beweisen, damit nicht bloß Thoren und Träge gläubig Sie anstaunen; so dürfen Sie, um des eignen Wohls der Brüderschaft willen, das durch die Bekanntmachung und Beleuchtung jener Urkunden gefährdet seyn soll, die Auffoderung, die hiermit an Sie ergehet, nicht ablehnen, eine prüfend-widerlegende Kritik des Krausischen Werks, über welches man doch wohl nicht mit einem Federstriche aburtheilen kann, herauszugeben. Verabsäumen Sie aber ja nicht, dabey der Abhandlung über den Eyd bey der Aufnahme des Lehrlings, auf S. 354 — 367, *) Ihre besondre Aufmerksamkeit zu widmen, um die beängstigten Brüder zu beruhigen und eines Bessern zu belehren! Auch müssen Sie dabey den Vortrag Ihres Meisters über die alte und neue Maurerey **) zur Hand nehmen, der sich darin sehr freymüthig über den Maurereyd äußerte, und unter andern sagte:

„Wer entließ die ersten Anordner die-
„ser Dinge" [in den Ritualen] „ih-
„res Endes? — Wohin Sie, mei-
„ne Brüder, in einer Receptionsloge
„Ihr Auge werfen, finden Sie dop-
„pelten Verrath und Bruch des
„Eyds." ***)

Doer

*) Vgl. oben S. 185. Anm. *)!
**) S. oben S. 313 und 314.
***) Vergl. oben S. 180. und S. 297!

—

Oder sind vielleicht Sie Selbst der unterrichtete Praepositus Ordinis Summi Architectorum, (P.O.S.A.) der oben in Num. 67. S. 287-289. über den Br. Krause so auferbauliche Worte sprach? —

„Hilf, Jehova! Die Redlichen haben abgenommen;
„Rechtschaffne unter den Menschen sterben dahin.
„Trug ist's, was sie zu einander reden; schlüpfrig ihre Worte;
„sie reden aus doppelsinnigen Herzen.

„Vertilgte doch Jehova Alle, deren Worte schlüpfrig sind,
„Alle, die sich großer Dinge rühmen! —
„Sie sagen: „„Durch unsre Zunge sind wir Herren;*)
„unsern Mund haben wir bey uns: Wer ist Herr über uns?““

*) „D. i. wir haben es in unsrer Gewalt, das Volk zu überreden, „Anhänger unsrer Partey zu „werden.“

Psalm. XII, 2 — 5. nach der deutschen Uebersetzung des Prof. Knapp, (Halle, 1778.) S. 20. f.

„Verstummen müsse des Lügners Mund, der gegen Unschuldige hart, stolz und verachtungsvoll spricht!“

Psalm. XXXI, 19. — Ebendaselbst S. 59.

was ächt darinn ist, spricht für die herkömmliche Logenordnung und Abstufung in den drei Johannisgraden. [32]) Den vielfach ausgesponnenen Tand der höhern Grade wogen wir alle zugleich mit Ihnen längst schon mit gleicher Waage. [33])

Sie verlangten Genugthuung mein Bruder, und sprachen sich doch in demselben Schreiben, wo Sie das thun, am Ende, wo Sie Ihre Sätze so beredt aussprachen, selbst Ihr Urtheil! — [34])

Ich

32) Dieser allgemeine, ohne alle nähere Bestimmung hingestellte, Ausspruch beweiset hinlänglich, daß Sie das Krausische Werk nur durchgeblättert haben; allein, ich kann Ihnen das bedachtsame Lesen desselben nicht erlassen, wenn ich Ihre Kompetenz zum Aburtheilen darüber anerkennen soll.

33) Als ich die in dem Schreiben an Ihre Loge angedeuteten Mängel und Misbräuche erwog, hatt' ich nicht etwa bloß Ihre oder meine Loge im Auge, wie Sie nach dieser Aeußerung zu glauben scheinen, sondern alle Logen im In- und Auslande, deren Rituale und Verfassung mir bekannt waren. Ich durfte also in diesem, für den künftigen Abdruck bestimmten, Schreiben jene Hauptrüge nicht übergehen.

34) Hier kann keine andre Stelle, als die am Schlusse meines Briefs vom 7ten July (Num. 57. S. 227.): „Wenn Sie und Ihre Mitbrüder mir „das Zeugniß nicht versagen können, „daß ich mich durch keine Thathandlung

„dessen unwürdig gemacht habe; so „müssen" u. s. w., gemeint seyn. — Also hätt' ich mich denn doch durch eine Thathandlung der Ehrenmitgliedschaft Ihrer Loge unwürdig gemacht? Durch welche, mein Bruder? Durch die Herausgabe meiner Ankündigung? War aber dieses Programm nicht schon längst allgemein verbreitet, ehe Sie und Ihre Mitbrüder über mich Gericht hielten? als ich noch Ihre Loge besuchte und das Amt eines Sekretairs in Ihrem Engbunde und in meiner Loge verwaltete? —

Nachdem man nun so spät zur Erkenntniß von der Strafbarkeit jener Thathandlung gekommen war: wie verfuhr man gegen den Verbrecher? — Ward derselbe ordnungmäßig bey seiner Behörde denunciret, von dieser sodann des Gerügten halber zur Verantwortung gezogen und mit seiner Vertheidigung gehöret? Wurde endlich eine Sentenz abgefaßt und davon Ihrer Loge Nachricht gegeben? — Von alle Dem ist Nichts geschehen. — —

Sie sehen, wie Sie Sich Selbst verwickeln, indem Sie das ungerechte Verfahren Ihrer Loge mit triumphirender Miene in Schutz nehmen. — Lesen Sie nochmals die obigen Numern 53, 60 und 62: und Sie werden zugestehen müssen, daß ich mir keinesweges in der angezogenen Stelle mein Urtheil selbst gesprochen habe, noch auch überhaupt mich für schuldig halten konnte!

Ich habe nichts hinzuzufügen, als die Worte eines großen Apostels der Wahrheit, die von den größten Meister ausging: „So jemand nicht gehorsam ist dem Wort, den zeichnet an durch einen Brief und habet nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schaamroth werde. Doch haltet ihn nicht als einen Feind, sondern vermahnet ihn als einen Bruder!“ [II. Thessal. 3, 14.] [35])

Und

35) Als Sie diese Bibelstelle Ihren Mitbrüdern selbstgenügsam vordeklamirten, konnt' es an dem jubelnden Beyfalle der Ihnen gleich Gesinnten nicht fehlen. Sie hatten entweder Selbst den wahren Sinn der Stelle vergessen, oder im Voraus berechnet, daß sich die Meisten desselben nicht erinnern würden, und daß die Mehrzahl eben so wenig die entfernteste Ahnung haben könnte von gesunder Bibelauslegung, als die geringste Lust, in der vorliegenden freymaurerischen Angelegenheit nach gewissenhafter Prüfung zu entscheiden. Sie durften Sich allerdings schmeicheln, daß jene Mehrzahl, ohne sich Dessen selbst bewußt zu werden, die, oft blinde, Achtung vor der Bibel auf Den, der die Aussprüche derselben, — gleichviel ob fromm oder unfromm, ob sinnig oder widersinnig, wenn nur mit wichtiger Miene, — anführte, übertragen und sogar sich selbst bey ihren ungerechten und übereilten

Und so schließe auch ich meinen Brief mit der brüderlichen Bitte: prüfet die Geister! prüfen Sie kalt und ohne Leidenschaft, welches der Orakelgeist war, der Sie beim Niederschreiben Ihrer Verkündigung des Krausischen Werks beseelte. [36])

Auf Handlungen und Beschlüssen durch das Ansehen der Apostel für hinlänglich entschuldigt achten würde. Daß die wenigen Einsehenden, die etwa zugegen waren, entweder durch die künstliche Zusammenstellung in Ihrer Epistel überrascht, oder von Ekel an den unwürdigen Winkelzügen erfüllt, schweigen würden, war ohnehin zu erwarten. — Doch! diese Täuschungen, welche sämmtlich nur dem Täuschenden und den Getäuschten, nicht aber der Verbreitung der Wahrheit und ihren Verkündern, schaden, müssen bey dem ruhig prüfenden Leser verschwinden. Ihm biete ich in Num. 73. eine gründliche Exegese jenes Citats von einer andern Hand dar.

Sie wähnten, mein Bruder, durch des Apostels Worte mich ganz zu Boden geschlagen zu haben: weit entfernt aber, daß ich schamroth Ihren Blick vermeiden sollte, hefte ich getrost den meinigen auf Ihre Wangen.

36) Nur Die, deren Gemüth,

Auf unsere bürgerlichen Verhältniße kann ohnedem diese Erörterung nicht den geringsten Einfluß haben. Leben Sie wohl. Mit alter Verpflichtung

Dresden d. 26 April 1811.

Ihr Ihnen stets und freundschaftlich verbundener Bruder

C. A. Böttiger.

Gemüth, — (um einen kräftigen Ausdruck des wahrhaft ehrwürdigen Brs. Riquet zu gebrauchen,) — verkrüppelt und verweset ist, sind fähig, einen bösen Geist dort in der Nähe zu glauben, wo Unbefangene der wohlthuende Hauch eines guten Geistes anwehet. Davon werden Sie Sich wenigstens bereits überzeugt haben, daß unmöglich der Dämon der Eitelkeit, der nur glänzen will, mich bey jener Verkündigung beseelt haben könne. Uebrigens mag der ganze Ton in meinem Programme zeugen!

Num. 73.

Das dritte Kapitel des zweyten Briefes an die Thessalonier, woraus Br. Böttiger die S. 339. angeführte Stelle genommen hat, ist mit den beyden ersten, wie jeder unbefangene Ausleger finden wird, (auch z. B. Rosenmüller in seinen Scholien annimmt,) in keiner andern Verbindung, als in welcher verschiedenartige Gegenstände stehen, die einen und denselben Brief veranlaßt haben. Um daher die angezogene Stelle richtig aufzufassen und auszulegen, dürfen wir sie bloß im Zusammenhange dieses dritten Kapitels lesen. Im 6sten Verse heißt es: „Ich gebe euch, ihr Brüder, im Namen unsres Herrn Jesu Christi den Rath, daß ihr euch vom Umgange jedes Bruders entfernet, der unordentlich lebt." („Qui

„disci-

„disciplina neglecta vivit incontinenter.“ Rosenm. Schol. in N. T. Tom. IV. p. 701.) Was unter diesem unordentlichen Leben zu verstehen, sehen wir aus dem 11ten Verse, wo der Apostel hinzufügt: „Wir hören, daß Einige von „euch unordentlich leben, Nichts arbeiten, sondern auf eine „ungehörige Art geschäftig sind.“ („Res alienas curantes, „negligentes, quod ipsorum est, et aliorum negotiis se „immiscentes. Eos vero intelligit, qui, aliena scrutando, et inde apud alios captando iocandi materiam, hoc misero vitae genere se sustentarent.“ Rosenm. ibidem.) Daß solche geschäftige Müssiggänger den Thessalonichern beschwerlich fielen, die ihnen, als Christen, Wohlthaten erzeigen zu müssen glaubten, erhellet aus dem 13ten Verse, wo sie Paulus hiervon abmahnet. Er stellt sich ihnen hierin selbst als Muster auf, (v. 7 — 10.) daß er sich bey ihnen durch Arbeit selbst sein Brod erworben und Niemanden beschwerlich gefallen. Man sieht aus diesem Zusammenhange, daß die ganze Ermahnung in diesem dritten Kapitel, so wie die ertheilte Verhaltungsregel, sich lediglich auf diese besondre Veranlassung bezieht. Zum Schluß sagt der Apostel: „Wenn Jemand dieser unsrer brief„lichen“ (in vorstehendem Briefe ertheilten) „Vorschrift,“ (daß, Wer nicht arbeitet, nicht essen soll, v. 11.) „nicht Ge„horsam leistet, den zeiget“ (mir) „an, und gehet nicht mit „ihm um, daß er“ (beschämt) „in sich gehe (ἐντραπῃ), und „haltet ihn“ (behandelt ihn) „nicht als einen Feind, sondern „ermahnet ihn, wie einen Bruder!“

In diesem letzten Verse findet sich eine Verschiedenheit der Lesart, welche bloß auf der verschiedenen Stellung des Komma beruht. Griesbach hat die Lesart aufgenommen, nach welcher ich so eben übersetzt habe. (. . το λογῳ ἡμων δια της ἐπιστολης, τουτον . . .) Rosenmüller erklärt es für zweifelhaft, ob vorstehende, oder die andre, welche Luther, dem Böttiger folgte, annahm, die bessere ist. Gesetzt aber auch, wir nehmen die andre Lesart an, (. . τῳ λογῳ ἡμων, δια (της) ἐπιστολης τουτον . . .) so ist dennoch die Uebersetzung

Luther's:

Luther's: „den zeichnet an durch einen Brief;" wobey man wohl an eine Ausstoßungurkunde denken könnte, im Texte gar nicht begründet, auch sonst im neuen Testamente eine so zu deutende Vorschrift gar nicht vorhanden; vielmehr übersetzt Rosenmüller: „den zeiget mir an" (nicht: „den zeichnet an") „durch einen Brief!" („Per litteras hunc mihi indicate, ut ego deinde statuam id, quod Spiritus dictaverit." 1 Cor. 5, 3.)

„Das Wort (λογος)" bedeutet also in dieser Stelle keinesweges die ganze christliche Lehre, sondern eine einzelne, individuel veranlaßte Vorschrift des Apostels, faule, misgeschäftige Menschen nicht durch Wohlthaten zu unterstützen; von einem Ausstoßen durch einen Brief ist gar nicht die Rede. — Mit welchem Rechte also diese apostolische Stelle hier angeführt werde, ergiebt sich von selbst.

Von einem Theologen.

Nach dem Abdrucke des Riquet'schen Vortrags (Num. 58.) schickte ich am 8ten Juny dem Br. Böttiger 15 Exemplare davon, und bat ihn in ein Paar Zeilen, 12 Stück an den EWsten Br. Schröder mit dem Ersuchen zu befördern, daß derselbe Zwey davon an den Hochw. Br. Münter in Kopenhagen gelangen lassen möchte; worauf er Folgendes unter Num. 74. antwortete.

Num. 74.

D. d. 9 Juny 1811.

Ich werde die erste Gelegenheit ergreifen, mein theurer Br., die sich darbietet, um etwas durch Fuhre nach Hamburg zu bringen, um die mir übermachten Riquetschen Vorträge an den Br. Schröder zu senden. Doch dürfte dieß in den nächsten Wochen noch nicht der Fall seyn. — Für meine Person selbst danke ich Ihnen herzlich für diese interessante Mittheilung. Br. Riquet hat die Widersprüche in der Procedur

dur seiner ▭ sehr gut aus einander gesetzt. Allein von S. 16*) an werden alle alt- und rechtgläubige Maurer oft den Kopf schütteln. Qui nimium probat, nil probat. **) — Mit unwandelbarer Hochachtung und Freundschaft der Ihrige

Böttiger.

*) Hier S. 243.

**) Dieser Denkspruch bezieht sich vorzüglich auf die hypothetische Beweisart oder Erklärungart gegebener Erscheinungen. Geht nämlich aus der Annahme mehr hervor, als die Erscheinung besaget, so ist die Hypothese nicht auslangend, aber darum nicht immer ganz falsch; sie darf manchmal nur genauer bestimmt, nicht eben geändert werden, um Alles genau passend zu erklären. — Oder jener Satz bezieht sich auf kategorische Schlüsse: dann können beyde Prämissen wahr seyn; nur in forma sind sie falsch verbunden; werden sie aber in richtige Verbindung gesetzt, so beweisen sie sonst Vielerley, manchmal Unerwartetes. Das hingegen, was sie in formwidriger Verbindung nicht beweisen, kann sehr oft nichts destoweniger wahr seyn, und durch andere Prämissen bewiesen werden, weil Dessen Wahrheit auf andern Gründen beruhet.

Es ist also mit diesem unbestimmten Ausrufe des Brs. Böttiger in keiner Hinsicht Etwas gesagt; wohl aber dadurch von ihm zugestanden, daß Br. Riquet Etwas habe beweisen wollen; wogegen sich Jener selbst das Geschäft erläßt, zu beweisen, daß Br. R. zu viel bewiesen habe. Wird oder soll ihm Dieß Jemand auf sein Wort glauben? — Für manche Geister macht freilich schon der Schall lateinischer Brocken den Haupttheil des Beweises!

Von einem Logiker.

Nach-

Nachtrag.

Bis zum heutigen Tage hat die Loge zum goldnen Apfel irgend eine Geneigtheit, das ihrem vormaligen Ehrenmitgliede zugefügte Unrecht auszusöhnen, nicht zu erkennen gegeben; und ich entsage daher von Nun an aller weitern Genugthuung von Seiten einer Gesellschaft, welche das Ehrgefühl in Anderen nicht ehret, und welche fortfährt, Beleidigungen auf Beleidigungen zu häufen. —

Am 24sten Juny 1811. durfte — (Was in sogenannten profanen Klubbs Keiner ungeahndet darf, und in feineren Zirkeln unerhört ist;) — durfte Einer ihrer angesehensten Mitgenossen in geöffneter Loge ein Pasquill, — wenn auch im Gewande der Dichtung: dennoch ein Pasquill! — auf Männer ablesen, die ihn nicht beleidigt, und von denen er dem Einen so oft, sogar am Schluße jener officiellen Epistel unter Num. 72. (S. 341.) und nur 15 Tage vorher in einem freundlichen Briefchen, (S. 343 f.) „daß er mit al„ter Verpflichtung sein ihm stets und freundschaftlich ver„bundener Bruder," und: „daß er mit unwandelbarer „Hochachtung und Freundschaft der Seinige sey," versichert hatte. — Abgestumpft gegen die warnende Stimme in ihm, daß er dadurch in edleren Gemüthern äußerst widrige Empfindungen erwecke, und bloß das kleinliche

Ziel

Ziel im Auge, die Rachgier derjenigen Anwesenden, die, wie ihn, Verschiedenheit von Meinungen Jenen abhold machte, zu kitzeln und noch mehr aufzureitzen, sich selbst aber ein beyfälliges Gelächter zu erheucheln, deklamirte Br. Böttiger an jenem der allgemeinen Bundesfeyer gewidmeten Abende Das, was ich hier unter Num. 75. so mittheile, wie es ohne Namen, (als wodurch dem Aufsatze auch der letzte Charakter eines Pasquills aufgedrückt wird,) zu Ende des Monats July in der Hofbuchdruckerey des Brs. Meinhold auf 4 Seiten in gr. 8. erschienen ist.

Ich enthalte mich alles Urtheils über den poetischen Werth dieser Heiligensage, und überlasse dem eignen Gefühle des Lesers, ob er, abgesehen von der Haupttendenz derselben, es überhaupt für schicklich halte, daß am Johannisfest' eine Legende von diesem Inhalt' und in dieser Einkleidung in offener Loge vorgetragen wurde. Um aber zu erweisen, daß die spöttischen Ausfälle des Dichters auf mich und den Br. Krause *) von den Meistern der Loge gebilliget worden sind, muß ich erwähnen, daß der Abdruck nicht ohne die ausdrückliche Genehmigung derselben erfolgen konnte; denn in dem Gesetzbuche der

*) So sind sie von den Anwesenden sogleich nach der Vorlesung gedeutet worden; worüber ich hinterdrein die Aeußerungen Mehrerer vernommen habe.

der Loge zum goldnen Apfel, welches im Winter 1810. von einem Ausschusse von Meistern redigirt, sodann von der Loge sanktionirt und bey'm Br. Gärtner, ohne einen Titel, auf 64 SS. in gr. 8., und zwar bloß für die Mitglieder, unter besondrer Beschränkung des Besitzes und Gebrauchs, abgedruckt worden ist, und wovon ich zufällig ein Exemplar zu Gesicht bekommen habe, befinden sich nachfolgende Vorschriften, die offenbar durch das Erscheinen meiner Ankündigung und des Krausischen Werks ihre Entstehung erhalten haben. —

Es heißt nämlich dort im ersten Theile unter der Rubrik: „II. Allgemeine Verbindlichkeiten." S. 2:

„§. 2. Jeder Bruder dieser Loge ist schuldig," — — „insbesondre aber

„4) nichts über Freymaurerey und Logen-Angelegen„heiten oder Begebenheiten drucken zu lassen, wozu ihm „nicht der Meister v. Stuhl, nach Berathung in einer „Meisterkonferenz, die Einwilligung ausdrücklich gegeben „hat. Alles, was auf diese Art zu drucken erlaubt worden ist, „muß im Manuscript dem protocollführenden Secretair „übergeben werden, welcher das Druckgeschäft besorgt, die „Exemplare aus der Druckerey übernimmt und dabey mit „der gehörigen Gewissenhaftigkeit verfährt.

„(Uebertretungen dieses Gesetzes kommen „im 144sten, 145sten und 146sten §. vor.)" *)

Dann

*) Die durchschossenen Worte stehen wirklich so im Buche! —

Dann unter der Rubrik: „VII. Fälle, welche vor das Logengericht *) gehören."

„§. 144. Wer etwas maurerisches, was kein Ver„rath ist, drucken läßt, ohne nach §. 2. angefragt zu „haben, wird mit Suspension von 6 bis 12 Monaten „und, nach Befinden des Gerichts, auch sogar mit Exclu„sion bestraft.

„§. 145. Wer bey verweigerter Erlaubniß des „Drucks dennoch etwas maurerisches drucken läßt, wird „excludirt.

„§. 146. In dieselben Strafen verfallen die, wel„che dergl. Schriften drucken oder verbreiten."

Es ist folglich keinem Zweifel unterworfen, daß sowohl die älteren, als auch die seit Jahresfrist hinzugetretenen, Meister der Loge, in so weit sie darum gewußt haben, die neue gröbliche Beleidigung des Brs. Böttiger theilen.

*) In einer moralischen Gesellschaft ein Gericht! — Pönalpräcepte! — Censoren = Inquisitoren! — Hilf Himmel! welch' eine gräuliche Verderbtheit der Freymaurerbrüderschaft!

Num. 75.

Das Haupt Johannis.

Eine Heiligen-Sage.

Am Johannisfeste in der ▭ z. gold. Apfel. 5811.

Das Haupt des Täufers, das der Tänzerin
Gegeben ward — fluchwürdiger Gewinn! —

Kann,

Kann, wie wir in den heil'gen Sagen lesen,
Im Tod auch nicht verstummen, nicht verwesen.
Frisch bleibt das Haupt an jedem heil'gen Orte,
Und spricht, wo Andacht glühet, Himmelsworte,
Und, wo es spricht, erfüllet Rosenduft
Und Paradiesesodem rings die Luft.
Und dieses Haupt, es steht auch hier, ihr Brüder!
Wir weihen heute ihm die frömmsten Lieder.
Nur ist es unsichtbar. Denn Blumen haben
Das Heiligthum in ihrem Schoos begraben.
Und eine Blume streu ich auf sein Grab
Erzahlend, was die heil'ge Sage gab.
Sei auch die Schale rauh. Des Kern ist zart.
Die Deutung trifft. Wohl dem, der sie bewahrt!
Auf jener Reise, die von Emesa
Dies Haupt, das man zuerst dort wunderthätig sah,
Zum Kaiser Valentinianus macht,
Wird es auf eines Klausners Bitte,
Der hart am Wege wohnt, in seine Hütte
Zum Schutze vor der Mittagsgluth gebracht.
Arsenius, so hiess der Klausner, sieht,
Als er voll Andacht vor dem Haupte kniet,
Des Hauptes Purpurlippen sich bewegen.
So tönt's ihm aus des Täufers Mund entgegen:
Komm und ich will der Menschen Thun dir zeigen!
Geh vor die Thür! dort wirst du es erreichen!
Der Klausner geht hinaus zum erstenmal,
Da sieht er, wie ein Mor mit heisser Qual
Holzhackend einen schweren Bündel häuft
Und, obgleich Angstschweis von der Stirn ihm träuft,
Und er umsonst sich müht, die Last zu tragen,
Die Last doch mehrt, um sich noch mehr zu plagen.

Der Klausner geht hinaus zum zweitenmal
Zu thun, was St. Johannes ihm befahl,

Und

Und einen Menschen sah er Wasser schöpfen
Dort aus dem Weiher mit zwei grossen Töpfen,
Er trug das Wasser mühsam zwar, doch gerne,
In eine alte, löchrichte Zisterne.
So viel er rannte, schöpfte, schleppte, goss,
So viel auch aus der löchrichten Zisterne floss;
Er schöpfte viel und schöpfte immer mehr,
Der Teich blieb voll und die Zisterne leer.

Der Klausner ging zum drittenmal hinaus.
Wer sagts, was er jetzt sah vor seinem Haus?
Zwei tolle Reuter sprengen rasch hervor
Und rennen drohend an ein Tempelthor,
Und angestaunt von hundert Gaffern, schwingen
Sie Hebebäume, um das Thor zu zwingen.
Sie schreien: auf! stürmt alle mit uns ein!
Von nun an sei das Heiligthum gemein!
Vergebens ist ihr Rennen, Schreien, Brausen,
Sie prallen ab und alle bleiben drausen.

O heilig Haupt, was heist dies! thu mirs kund!
So spricht der Klausner dreimal sich verneigend
Und, was er sah, nur mit Geberden zeigend.
„Vernimm die Deutung!“ sprach des Täufers Mund.

„Der Mor, der immer seinen Bündel häuft,
Ist, wer nach Ceremonien-Tand nur greift,
Er kann der alten Satzung Last kaum tragen
Und hascht nach neuen, um sich mehr zu plagen.

Der Thor, der Wasser schöpfet, wie ins Sieb,
Hat nicht das Wasser, nur das Schöpfen lieb,
Sucht nur den Schein des Wissens zu erborgen,
Und was er heut' erhorcht, vergisst er morgen.

Das Reuterpaar, das jenes Tempelthor
Für sich und andre aufzusprengen schwor,
Bedeutet Stürmer, die das Heil'ge und Profane
Zusammenschütteln in bethörtem Wahne." —

So sprach einst zu Arsenius das Haupt,
Und seelig ist, wer darnach thut, wer's glaubt!

Und heute noch am St. Johannistage
Führt St. Johannis Haupt dieselbe Sprache.

Ihr Brüder, ruft das Haupt, wollt ihr den Lohn
In Osten einst empfahn vom Schutzpatron,
So hütet euch vor selbstgeschnitzten Krücken;
Dem alten Rituale neues anzuflicken
Heist, was der Mor that, thun. Die Last wird mehr,
Und euern Schultern unerträglich schwer. —
Doch leiert auch das alte Ritual
Nicht sinnlos ab zu der Verständ'gen Quaal.
Dann schöpft ihr zwar! Doch ist zu euern Zungen
Der Weisheit Labsal schwerlich durchgedrungen —
Auch wehrt dem Andrang jener Brauseköpfe,
Die jedem rufen, dass ein jeder schöpfe.
Denkt an das Reuterpaar. Sie wollten allen
Das Thor eröffnen von den heil'gen Hallen. —
Und legten sie, statt Hebeln, Federn an
Und schrieben viel. Es wird nicht aufgethan!
Die Federn rasseln; Stürme drohn und brausen.
Umsonst! Die Unberufnen bleiben drausen.

Gelobet sei, was St. Johannes spricht!
Er starb getrost für Wahrheit, Pflicht und Licht.
Auch wir, und stellte man uns vor Gericht,
Wir schwörens vor des Meisters Angesicht,
Wir stürben gern für Wahrheit, Pflicht und Licht!

Kein Hammerschlag unterbrach das Witzspiel mit Abwesenden, noch gebot der vorsitzende Meister dem unheiligen Spötter Schweigen und das Abtreten aus den Hallen des Friedens. In hohem Triumphe sprach Dieser die schlagenden Worte:

„Und Sie bleiben draussen! *) —

und selbstgefällig erdreustete er sich, dem ehrwürdigen Zeugen der Wahrheit sich gleichstellend, mit der schamlos lügenden Betheurung **) zu schließen:

„Wir" — die Berufenen und Auserwählten! wir, die Wächter Zions! wir, die Erleuchteten! — „stürben gern für Wahrheit, Pflicht und Licht!"

Ihm klaschten viele Gleichgesinnte tobenden Beyfall zu; nur wenige Bessere trauerten über den Frevel in Geheim. —

So feyerte man in der Loge zum goldnen Apfel das Fest der Liebe!

Dresden, am Michaelistage 1811.

Friedrich Moßdorf.

*) O! es ist erwünscht, fortan draußen bleiben zu können!

**) Man erinnre sich bey dieser Betheurung an sein früheres offenherziges Geständniß in Num. 12. (S. 122.): „Ich halte es für kein großes „Unglück, daß die Auflösung unsres „Bundes geschehe."!

Inhalt.

Inhalt.

Vorerinnerung des Herausgebers. S. 3—15.

Motto aus Anderson's Konstitutionenbuche, zur Beherzigung für die Gegner des Herausgebers. S. 16.

Abhandlung des Professors Stuve. S. 17—32.

Ebendesselben Beantwortung einiger Einwürfe des Brs. André gegen manche Behauptungen in jener Abhandlung. S. 33—68.

Anhang des Herausgebers über seine vormaligen Verhältnisse zu der Loge zum goldnen Apfel. S. 69. und folg.

Geschichterzählung von der Veranlassung zu seiner nähern Verbindung mit dem Br. Böttiger, und von Dem, was seiner Theilnahme an dem Engbunde bey der Loge z. g. A. vorangegangen ist. S. 71—75.

Num. 1. der Aktenstücke. Schreiben des Meisters und deput. Mstrs. v. St. der Loge z. g. A. an den Mstr. u. deput. Mstr. v. St. der Loge zu den 3 Schwerdtern v. 24. April 1807, welches die Anfrage, ob der Herausg. mit Genehmigung seiner Loge jenem Engbunde beytreten könne, enthält. = = S. 75. f.

Aufnahme des H. zum Ehrenmitgliede der Loge z. g. A. S. 76.

Num. 2. Rede desselben bey dieser Aufnahme. S. 76—80.

Der H. erhält hierüber ein Jahr später ein Diplom. S. 80.

Num. 3. Schreiben des Brs. Bischoff, Mstrs. v. St. der Loge, bey Uebersendung des Diploms. S. 80.

Num. 4. Abdruck dieses Diploms. S. 81. f.

Num. 5. Danksagendes Schreiben d. H. an den Br. Bischoff. = = S. 82. f.

Stiftung des Engbundes. Br. Böttiger übernimmt den Vorsitz und der Herausgeber die Funktionen des Sekretairs und Archivars. Schilderung des Verhältnisses Beyder gegen einander. Gegenseitige Aeußerungen über ein Aktenstück aus der Zirkelkorrespondenz, die Publicität in freymaurerischen Druckschriften betreffend. Böttiger's Urtheil über den Br. Krause und die abgedruckten vier Vorträge desselben in seiner Loge. S. 84—90.

Num. 6. Schutzschrift der Publicität vom H., so wie sie im Engbunde vorgetragen und unter der Rubrik: Num. V. Dresden, an die auswärtigen Engbünde versendet worden ist. S. 90—98.

Num. 7. Einleitung des Brs. Böttiger zu dem Umlaufe: Num. V. Dresden. S. 98. f.

Num. 8. Nachschrift des H. zu seiner Schutzschrift der Publicität, nebst den Abstimmungen der Brr. Böttiger, Tittmann und Bischoff darüber, mit Anmerkungen des Herausgebers. S. 99—111.

Auffoderung des Brs. Jähne in Görlitz an d. H., mit seiner Loge in unmittelbare Korrespondenz zu treten. = = S. 111. f.

Num. 9. Cirkularschreiben der Loge zur gekrönten Schlange in Görlitz vom 24. Juny 1806. S. 112—117.

Num. 10. Schreiben des H. an nurbenannte Loge. S. 118—121.

Num. 11. Billet des Brs. Böttiger an den H. vom 24. Jan. 1807. — Aeußerungen über Num. 9 und 10. S. 121.

Der H. übersendet dem Br. Böttiger einige Exemplare von seiner Ankündigung der Krausischen Schrift: die 3 ältesten Kunsturkunden der Freymaurerbrüderschaft. S. 121.

Num. 12 bis 15. Vier Billets des Brs. Böttiger an d. H. vom 18. u 26. Oktbr. auch 9. u. 18. Novbr. 1809, in Betreff jenes Programms. S. 122—124.

Der Umlauf unter Num. V. Dresden kömmt mit den Abstimmungen der auswärtigen Engbünde in des Herausgebers Hände zurück. S. 124. f.

Num. 16 und 17. Zwey Billets des Brs. Bött. vom 24. u. 28. Nov. 1809, worin er sich mit d. H. über die Modalität des Vortrags jenes Umlaufs im Engbunde berathet. S. 125—127.

Der H. überreicht in der 34sten Versammlung des Engbundes die fortgesetzte Darstellung seiner Ueberzeugungen von der Publicität u. s. w., mit seinen einzelnen Gegenbemerkungen zu den Abstimmungen der Brr. Steger in Braunschweig, von Halem in Oldenburg, Voigt in Hamburg, Suhl in Lübeck und Ch. G. Anton in Görlitz. S. 127.

Num. 18. Die nurerwähnte Darstellung. S. 127—139.

Meinung des Dresdner Engbundes über diesen Kommentar. S. 139. f.

Num. 19. Auszug aus dem Protokolle über die 34ste Versammlung des Dresdner Engbundes. S. 140—142.

Num. 20. Schreiben des H. an den Br. Böttiger vom 9. Dec. 1809, über die Cirkulation seiner Antikritik bey den auswärtigen Engbünden. = S. 142—144.

Num. 21. Antwort des Brs. B. von ebendemselben Datum. = S. 144. f.

Num. 22. Ferneres Schreiben des H. an Ebendenselben vom 11. Decbr., welches einige Vorwürfe in der vorigen Numer näher beleuchtet. S. 145—148.

Num. 23. Antwort des Brs. B. vom 13. Decbr. S. 149.

Kontrastirende Wortstellungen des Brs. B. bey Gelegenheit einer vom H. in die Zirkelkorrespondenz gegebenen englischen Piece. S. 150—152.

Br. B. macht einen letzten Versuch, den H. am Rande des Verderbens vom Sturz in den Abgrund zu retten. — Billet vom 7. Febr. 1810. (Num. 24.) = S. 152. f.

Dieser bekennt, daß ihm nicht mehr zu helfen sey. — Antwort vom 9. Febr. (Num. 25.) S. 153—55.

Br. B. drohet. — Auszug eines Billets von ebend. Datum. (Num. 26.) S. 155.

Die 35ste Versammlung des Dresdner Engbundes. Br. B. kündiget dem H. die Ungnade des Mutterbundes in Hamburg an. S. 156.

Num. 27. Schreiben des Hamburger an den Dresdner Engbund vom 7. Febr. — Peremtorische

rische Fragen, ob der H. ferner ein Mitverbundener bleiben könne. = S. 157.

Num. 28. Schreiben des Brs. B. an d. H. vom 14. Febr. — Kräftige Ermahnungen, binnen dreytägiger Frist die Irrlehren in der Ankündigung abzuschwören. = S. 158—160.

Num. 29. Das dem vorigen Schreiben beygelegene Billet des Brs. Winkler. — Anmerkung des H. über den maurerischen Ernst. S. 160. f.

Num. 30. Schreiben des Mstrs. v. St. der Loge Apollo zu Leipzig, Brs. Diemer, an d. H. vom 12. Febr. — Freundliche Bestürmungen, das Krausische Unternehmen rückgängig zu machen. S. 162—164.

Num. 31. Vorläufige Antwort des H. an den Br. B. vom 15. Febr. — Bitte um eine kurze Verlängerung des Termins zu Einreichung der verlangten Erklärung. = S. 164. f.

Num. 32. Billet des Brs. B. vom 16ten Febr. — Die Dilation wird gewährt, dabey aber ein kategorisches Ja oder Nein auf die beyden vorgelegten Fragen in ernstem Tone erheischet. S. 165. f.

Num. 33. Schreiben des Herausg. an den Dresdner Engbund vom 17. Febr. — Endliche Erklärung des H. und Resignation seiner Mitgliedschaft. = = S. 167—171.

Num. 34 und 35. Vorläufige Antworten des Brs. B. vom 19. u. 20. Febr. S. 172. f.

Num. 36. Officielle Antwort Ebendesselben vom 21. Febr. — Annahme der vom H. gegebenen Dimission. = = S. 173.

Num. 37. und 38. Zwey Billets Ebendeſſ. vom 24. Febr. u. 1. März. — Dank für einige Nachweiſungen. . . . S. 174. f.

Erläuterungen über die folgende Korreſpondenz. S. 176.

Num. 39. Brief des Brs. Diemer an d. H. vom 3. März 1810. — Aeußerungen über den Publicitätumlauf unter Num. 18. S. 177.

Num. 40. Oſtenſibles Antwortſchreiben des H. vom 10. März. — Ernſte Ablehnung der in der vorigen Nr. enthaltenen Vorwürfe. S. 177—182.

Num. 41. Billet des Brs. Böttiger vom 10. März. — Deſſen Anſicht der Inſinuation wegen fremden Einfluſſes. . S. 182.

Num. 42. Brief des Brs. Diemer vom 18. März. — Erklärung über die Epiſtel unter Nr. 40. S. 183. f.

Num. 43. Ebendeſſ. letzter Brief vom 12. Aug. 1810. — Deſſen Urtheil über das Krauſiſche Lehrbuch. . . S. 185. f.

Num. 44. Letztes Schreiben des H. an den Br. Diemer vom 8. Aug. — Aufforderung zu einem umſtändlichen Gutachten über das Krauſiſche Werk. . . S. 186—189.

Num. 45. und 46. Zwey Billets vom Br. Böttiger an den H. vom März und 17. April 1810. — Bittre Klagen über Kränkungen, die ſeinem Freunde, dem Br. Schröder, wiederfahren, und über die Folgen, welche die Ankündigung des Herausg. herbeygeführet haben ſoll. S. 189—191.

Geschichterzählung von den Vorgängen in der Loge z. g. Apfel in Beziehung auf die Ehrenmitgliedschaft des Herausgebers. = S. 191. f.

Num. 47. Schreiben der Großen Provinzialloge zu Hamburg an die Loge zu den 3 Schwerdtern vom 23. Dec. 1809. — Antrag, das Krausische Unternehmen zu hintertreiben. S. 192—195.

Num. 48. Ablehnende Antwort der Loge z. d. 3 Schwerdtern vom 31. Jänner 1810. S. 196. f.

Num. 49. Schreiben der 3 Berliner Großmeister an ebendieselbe Loge vom 9. Jänner 1810. — Gleichmäßiger Antrag. S. 198—200.

Num. 50. Zurückweisende Antwort der Loge z. d. 3 Schwerdtern vom 31. Jänner. S. 201—204.

Num. 51. Ferneres Schreiben der 3 Berl. Großmeister vom 6. März. — Wiederholung des Antrags. = S. 204. f.

Num. 52. Schreiben der Loge zum goldnen Apfel an die Loge z. d. 3 Schw. vom 24. Febr. 1810, nebst 8 Anmerkk. des H., ebendenselben Gegenstand betr. = S. 205—211.

Num. 53. Schreiben ebendersf. Loge an das altschott. Direktor. d. Loge zu d. 3 Weltkugeln in Berlin vom 22. Febr. (Beylage von Num. 52.) nebst 2 Noten d. H. S. 211—214.

Num. 54. Antwort der Loge z. d. 3 Schw. an die Loge z. g. A. vom 3. März. S. 214—217.

Num. 55. Schreiben des Herausg. an die Loge z. g. A. vom 19. April, worin er sich über ein

vom

vom Br. Böttiger erhaltenes Billet beschweret und der Ehrenmitgliedschaft freywillig entsaget. S. 218—221.

Num. 56. Ebendesselben Notifikationschreiben an die Loge z. d. 3 Schwerdtern vom 21. April. S. 222.

Num. 57. Schreiben des H. an den Mstr. v. St. der Loge z. g. A., Br. Bischoff, vom 7. July 1810. — Billige Foderung einer angemessenen Satisfaktion wegen der erfahrenen Kränkungen. S. 223—227.

Geschichterzählung von den Vorfällen in der Loge z. d. 3 Schwerdtern am 17ten December 1810. S. 227. f.

Num. 58. Vortrag, welchen Br. Riquet in der Logenversammlung an jenem Tage zur Rechtfertigung der Brr. Krause und Moßdorf gehalten hat, mit ein Paar Anmerkk. und einem Zusatze des Letztern. = S. 228—264.

Num. 59. Schriftliche officielle Bekanntmachung des in jener Loge den ersten Hammer führenden Brs. von Brand an die Brr. Moßdorf und Krause von dem am 17ten Dec. 1810. gefaßten Beschlusse der Loge zu d. 3 Schwerdtern, dieselben auf unbestimmte Zeit aus ihrer Mitte zu entfernen. S. 264. f.

Num. 60. Schreiben des Herausg. an die Loge z. d. 3 Schw. u. den wahren Freunden vom 20. Dec. — Erklärung über den eröffneten Beschluß, und Bitte um die Entlassung von der Mitgliedschaft und ein Zeugniß über die der Loge geleisteten Dienste. = = S. 265—270.

Num. 61.

Num. 61. Officielle Antwort des Brs. von Brand vom 21. Dec. — Das erbetene Zeugniß wird verweigert. = = S. 270. f.

Num. 62. Schreiben des H. an den Br. von Brand vom 28. Dec. — Beschwerde über die nurerwähnte Verweigerung, und Auseinandersetzung einiger Umstände in Hinsicht auf die Ankündigung des Krausischen Werks. S. 271—275.

Num. 63. Cirkularschreiben der Loge z. d. 3 Schw. u. w. Fr. vom 29. Dec. — Feyer des Johannisfestes. Das Friedrichstädter Erziehunginstitut. Exklusion der Brr. Moßdorf u. Krause. S. 276—278.

Num. 64. Auszug aus dem mit dem vorerwähnten Cirkulare versendeten Mitgliederverzeichnisse. S. 278.

Br. Böttiger hält in seiner Loge den Vortrag unter Num. 65, und schickt dem Herausgeber Exemplare des Abdrucks. Dieser befragt ihn über die falsche Angabe der Zeit des gehaltenen Vortrags. S. 279. f.

Num. 65. Das wahre Licht. (Der nurerwähnte Vortrag.) = S. 280—284.

Num. 66. Billet des Brs. B. an d. H. vom 16. Febr. 1811. — Einladung zu einem Besuche an seinem Krankenlager. S. 285.

Der Herausg. besucht den Br. B. zweymal, und erhält von ihm den Aufsatz unter Num. 67. Dieser Aufsatz wird an andern Orten nachgedruckt und sorgsam unter den Logenbrüdern verbreitet. S. 285. f.

Num. 67.

Num. 67. Auch ein Wort über Maurerey, in Beziehung auf Hn. Dr. Krause und dessen Mittheilungen; von P.O.S.A. S. 287—289.

Num. 68. Der H. schreibt dem Br. B. seine Meinung über jenes Pasquill unter Num. 67. S. 289.

Der H. gelangt zur Einsicht der Logenliste auf das J. 1809—1810, und des Cirkulars der Loge z. g. A. vom 24. Juny 1810. — Anspielungen in dem Letztern. = = S. 290.

Num. 69. Schreiben des Herausg. an die Loge z. g. A. vom 31. März 1811. — Aufzählung der Beschwerdepunkte. Zurückgabe des Diploms über die Ehrenmitgliedschaft. Bekenntnisse des H. über das Institut der FMrbrüderschaft, über Verrath und Wortbruch, und über seine thätige Theilnahme an dem Krausischen Unternehmen. S. 291—298.

Num. 70. Ebendess. Schreiben an den Br. Böttiger. (Beylage der vorigen Numer.) — Definitive Erklärung, daß und warum d. H. genöthiget ist, die ihm versagte Genugthuung, vermittelst einer in Druck zu gebenden Entwickelung seiner vormaligen Verhältnisse zur Loge, selbst zu nehmen, und die Waffen der Selbstvertheidigung vor Allen gegen den Br. Böttiger zu richten. S. 299—302.

Num. 71. Billet des Brs. B. vom 26. April 1811, worin er meldet, daß die nachfolgende Num. 72. in einer Meisterkonferenz vorgelesen, geprüft und gebilligt worden sey. S. 303.

Num. 72.

Num. 72. Officielles Antwortschreiben des Brs. B. an d. H., nebst ausführlichen Repliken des Letztern. S. 304—341.

Diesen Repliken sind unter andern einverleibt:

a) Schreiben der 3 Berliner Großmeister an die Loge z. d. 3 Schw. u. d. w. Fr. vom 11. Sept. 1810. — Antrag auf die Ausschließung der Herren Moßdorf und Krause. S. 304.

b) Auszüge aus Billets des Brs. Böttiger an d. H. vom 15. u. 29. März, 24. May, 29. Juny, 18. July und 26. August 1802. S. 313—316.

c) Ebendess. Billets vom 17. May u. 3. Juny 1806. S. 316—318.

d) Zwey Stellen aus der Nachricht von den Ritter- u. Brüder-Eingeweihten aus Asien und aus d. 2ten B. der Eleusinien des 19ten Jahrhunderts, die freymaurerische Publicität betr. S. 328. f.

e) Eine Stelle aus Br. Schröder's Abhandlung über alte und neue Maurerey von dem Maurereyde. S. 335.

f) Zwey Stellen aus den Psalmen David's. S. 336.

Num. 73. Exegese der Stelle im II. Thessal. 3, 14. von einem Theologen. S. 341—343.

Num. 74. Letztes Billet des Brs. Böttiger an den H. v. 9. Juny 1811. — Dessen Aeußerungen über den Riquet'schen Vortrag unter Num. 58. S. 343. f.

Erklärung des Denkspruchs: Qui nimium probat, nil probat, von einem Logiker. S. 344.

Nachtrag

Nachtrag des Herausgebers. — Rüge wegen des Pasquills unter Num. 75. — Stellen aus dem Gesetzbuche der Loge z. g. Apfel. S. 345—348.

Num. 75. Das Haupt Johannis, eine Heiligensage vom Br. Böttiger. S. 348—351.

Schlußbetrachtungen des Herausgebers in Beziehung auf diese Legende. S. 352.

Der vollständige Titel des in dieser Schrift mehrerwähnten Krausischen Lehrbuchs ist folgender: —

„Die drei ältesten Kunsturkunden der Freimaurer-„brüderschaft, mitgetheilt, bearbeitet und durch „eine Darstellung des Wesens und der Bestim-„mung der Freimaurerei und der Freimaurerbrü-„derschaft, so wie durch mehrere liturgische Ver-„suche, erläutert vom Br. Karl Christian „Friedrich Krause. Mit III Kupf. Dresden „1810. XVI, LXVIII und 596 SS. in gr. 8., nebst „der Ankündigung dieser Schrift vom Br. Moss-„dorf.“ — Zu haben bey dem Verfasser in Dresden und bey dem Br. Gerlach in Freyberg. — Der 2te Band, (oder die Beilagen,) ist unter der Presse und wird zu Ostern 1812. erscheinen.

Die auf S. 232, und an andern Stellen, erwähnten vier Krausischen Reden sind nach der Zeit, mit 8 anderen, welche mit jenen ein Ganzes bilden, vermehrt, anderweit abgedruckt worden unter dem Titel:

„Höhere Vergeistigung der echt überlieferten „Grundsymbole der Freimaurerei in zwölf Lo-„genvorträgen“ u. s. w. „Dresden 1811.“ 88 SS. in gr. 8. — Ebenfalls bey'm Vers. und bey dem Br. Gerlach zu haben.

Verbesserungen des Abdrucks, mit einigen Zusätzen.

S. 26. Z. 11. lies: Widriges und
= 38. Note *) Z. 1. l. Mitglied' einer
= 42. Z. 7. l. bey
= 55. = 22. l. Absichten
= 56. = 12. l. Einen
= 68. = 4. v. unt. l. nützliche
= 75. = 6. ist der — wegzunehmen.
= 82. = 10. l. Winkler
= 88. = 3. und 2. v. unt. l. Num. 8 und 7.
= 89. = 6. v. unt. l. (Viereck); dann zu den Worten:
πρῶτον ψεῦδος *)
*) Zu Deutsch: „Von dieser ersten falschen Voraussetzung."
= 100. = 8. l. Beleuchtung
= 129. = 23. l. einen
= 135. = 3 v. u. l. Erfindung
= 140. = 8. l. wenig Freude, am Wenigsten
= 162. Note *) Z. 2. v. unt. l. noch
= 163. Z. 17. l. nicht
= 164. = 9. v. unt. l. in den
= 166. = 4. l. etwas
= 173. = 4. v. unt. l. wir
= 195. N. *) Z. 15. l. Fünftel
= 210. Z. 13. l. streben
= 213. = 7. l. segne
= 216. = 8. l. deßelben
= — = 25. l. über die
= 229. Note. Z. 13. v. unt. l. vernehmen.
= 234. Z. 22. hinter dem Worte: können." ***)
***) S. oben Num. 49. S. 196 f!
= — = 26. hinter dem Worte: Großmeister, †)
†) S. oben Num. 49. S. 198—200!
= 235. = 1. hinter dem Worte: Antwortschreiben *)
*) S. oben Num. 50. S. 201—204! Mf.
= 249. Z. 8. l. seiner
= 256. = 11. v. u. l. einige
= 259. = 1. l. wir
= — = 20. l. schützen

S. 271. Z. 2. l. Beamtenwahl
= 277. = 13. l. welcher
= 283. = 15. und 18. l. wir
= 286. = 1. l. wann
= 290. = 12. l. Ideen
= 292. = 5. l. Ihre
= 328. = 6. v. unt. Nach dem Worte: Wahrheit ist ein Komma zu setzen.
= 329. = 8. v. unt. Nach dem Worte: konnte ist ein Komma zu setzen.
= 335. letzte Z. sind die Buchstaben: de vor Eydes wegzustreichen.

Die übrigen Druckfehler veranlassen keinen Anstoß; dagegen ist in Ansehung der eingerückten Briefe wohl zu bemerken, daß deren Abdruck, insoweit sie sich noch in des Herausgebers Händen befinden, genau mit den Originalen verglichen worden ist; es bleibt mithin für jede wahrzunehmende Unregelmäßigkeit der Schreibende selbst verantwortlich.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

237.

4908

An den Herrn

Sehr Ehrw. Bruder

Beygehend übersende ich Ihnen Exemplarien von der Inhaltsanzeige einer in der jetzigen Crisis der Freymaurerbrüderschaft für jedes Mitglied höchst interessanten und nutzbaren Schrift, um deren Verbreitung sowohl als um baldige Bestellung darauf ich Sie darum freundschaftlich bitte, weil ich späterhin vielleicht Ihre Wünsche nicht möchte befriedigen können, da nur einige Hundert Exemplare abgezogen worden sind.

In der hier ausführlich angezeigten Schrift sucht Br. Moßdorf, ein bekannter kenntnisvoller Veteran unter den deutschen Freymaurern das Nachdenken seiner Mitbrüder noch weit mehr, als in der vor zwey Jahren herausgegebenen Ankündigung des Krausischen Werks zu wecken, und tritt, als der muthigste Kämpfer für Wahrheit und Recht, die ihm, ohne Furcht und Hoffnung, über Alles gehn, in die Schranken, und liefert eine mit Aktenstücken belegte Erzählung der ihm von einigen seiner vormaligen Logenmitbrüdern wiederfahrnen Kränkungen.

Da mir derselbe das Manuscript zum Druck übergeben hat, ohne ein Honorar dafür zu verlangen und mit der Bedingung, solches den Brüdern so wohlfeil als möglich zu überliefern, so bin ich im Stande, dieses Buch um den verhältnißmäßig geringen Preiß von 1 Thlr. Sächßl. an alle

sich legitimirende oder mir bekannte Brüder *) abzulassen. Wer an mich 5 Thlr. einsendet, erhält zu Vergütung der Spesen 6 Exemplare. Dieser Preiß gilt jedoch nur gegen baare Bezahlung, oder sichere Anweisung bis nach Beendigung der Leipziger Ostermesse 1812, wo alsdann die noch übrigen Exemplarien ein bedeutendes mehr kosten werden.

Aufgeschnittne oder beschädigte Exemplare werden auf keine Weise zurück genommen.

Zur bequemern und leichteren Erlangung können entferntere Brüder nur durch Einschluß bey der ihnen nächsten Buchhandlung ihre versiegelten Billets an mich gelangen lassen, wodurch sie auf eben diese Weise, wie von mir alle andere Freymaurerische, besonders die Feßlerischen Schriften erhalten können.

Freyberg, d. 1. Novbr. 1811.

Johann Christph. Friedr. Gerlach,
Buchdrucker und Buchhändler,
(Mitglied u. Bibliothekar der Loge zu den 3 Bergen.)

*) Hoffentlich wird die unangenehme Nothwendigkeit derjenigen Maßregel, welche Br. Moßdorf S. 327. Z. 10 bis 16 erwähnt, nie eintreten.

Johann Stuve'ns,
vormaligen Professors in Braunschweig,
Abhandlung
über den
Einfluß geheimer Gesellschaften
auf das
Wohl der Menschheit,
neu herausgegeben
von
Friedrich Moßdorf,
K. Sächs. Hof- und Justizkanzleysekretair
in Dresden;
nebst
einem Anhange
des Herausgebers.

Für die Brüder Freymaurer.

Freyberg, 1811.
In Commission bey dem Br. Gerlach.

Inhalt.

Vorerinnerung des Herausgebers. S. 3—15.
Motto aus Anderson's Konstitutionenbuche, zur Beherzigung für die Gegner des Herausgebers. S. 16.
Abhandlung des Professors Stuve. S. 17—32.
Ebendesselben Beantwortung einiger Einwürfe des Brs. André gegen manche Behauptungen in jener Abhandlung. S. 33—68.
Anhang des Herausgebers über seine vormaligen Verhältnisse zu der Loge zum goldnen Apfel. S. 69. und folg.
Geschichterzählung von der Veranlassung zu seiner nähern Verbindung mit dem Br. Böttiger, und von

Dem,

Dem, was seiner Theilnahme an dem Engbunde bey der Loge z. g. A. vorangegangen ist. S. 71—75.
Num. 1. der Aktenstücke. Schreiben des Meisters und deput. Mstrs. v. St. der Loge z. g. A. an den Mstr. u. deput. Mstr. v. St. der Loge zu den 3 Schwerdtern v. 24. April 1807, welches die Anfrage, ob der Herausg. mit Genehmigung seiner Loge jenem Engbunde beytreten könne, enthält. = = S. 75. f.
Aufnahme des H. zum Ehrenmitgliede der Loge z. g. A. S. 76.
Num. 2. Rede desselben bey dieser Aufnahme. S. 76—80.
Der H. erhält hierüber ein Jahr später ein Diplom. S. 80.
Num. 3. Schreiben des Brs. Bischoff, Mstrs. v. St. der Loge, bey Uebersendung des Diploms. S. 80.
Num. 4. Abdruck dieses Diploms. S. 81. f.
Num. 5. Danksagendes Schreiben d. H. an den Br. Bischoff. = = S. 82. f.
Stiftung des Engbundes. Br. Böttiger übernimmt den Vorsitz und der Herausgeber die Funktionen des Sekretairs und Archivars. Schilderung des Verhältnisses Beyder gegen einander. Gegenseitige Aeußerungen über ein Aktenstück aus der Zirkelkorrespondenz, die Publicität in freymaurerischen Druckschriften betreffend. Böttiger's Urtheil über den Br. Krause und die abgedruckten vier Vorträge desselben in seiner Loge. S. 84—90.
Num. 6. Schutzschrift der Publicität vom H., so wie sie im Engbunde vorgetragen und unter der Rubrik: Num. V. Dresden, an die auswärtigen Engbünde versendet worden ist. S. 90—98.
Num. 7. Einleitung des Brs. Böttiger zu dem Umlaufe: Num. V. Dresden. S. 98. f.
Num. 8. Nachschrift des H. zu seiner Schutzschrift der Publicität, nebst den Abstimmungen der Brr. Böttiger, Tuttmann und Bischoff darüber, mit Anmerkungen des Herausgebers. S. 99—111.

Auffo-

Auffoderung des Brs. Jähne in Görlitz an d. H., mit seiner Loge in unmittelbare Korrespondenz zu treten. = = S. 111. f.
Num 9. Cirkularschreiben der Loge zur gekrönten Schlange in Görlitz vom 24. Juny 1806. S. 112—117.
Num. 10. Schreiben des H. an nurbenannte Loge. = S. 118—121.
Num. 11. Billet des Brs. Böttiger an den H. vom 24. Jan. 1807. — Aeußerungen über Num. 9 und 10. = S. 121.
Der H. übersendet dem Br. Böttiger einige Exemplare von seiner Ankündigung der Krausischen Schrift: die 3 ältesten Kunsturkunden der Freymaurerbrüderschaft. = S. 121.
Num. 12 bis 15. Vier Billets des Brs. Böttiger an d. H. vom 18. u. 26. Oktbr. auch 9. u. 18. Novbr. 1809, in Betreff jenes Programms. S. 122—124.
Der Umlauf unter Num. V. Dresden kömmt mit den Abstimmungen der auswärtigen Engbünde in des Herausgebers Hände zurück. S. 124. f.
Num. 16 und 17. Zwey Billets des Brs. Bött. vom 24. u. 28. Nov. 1809, worin er sich mit d. H. über die Modalität des Vortrags jenes Umlaufs im Engbunde berathet. S. 125—127.
Der H. überreicht in der 34sten Versammlung des Engbundes die fortgesetzte Darstellung seiner Ueberzeugungen von der Publicität u. s. w., mit seinen einzelnen Gegenbemerkungen zu den Abstimmungen der Brr. Steger in Braunschweig, von Halem in Oldenburg, Voigt in Hamburg, Suhl in Lübeck und Ch. G. Anton in Görlitz. S. 127.
Num. 18. Die nurerwähnte Darstellung. S. 127—139.
Meinung des Dresdner Engbundes über diesen Kommentar. = S. 139. f.
Num. 19.

Num. 19. Auszug aus dem Protokolle über die 34ste Versammlung des Dresdner Engbundes. S. 140—142.

Num. 20. Schreiben des H. an den Br. Böttiger vom 9. Dec. 1809, über. die Cirkulation seiner Antikritik bey den auswärtigen Engbünden. S. 142—144.

Num. 21. Antwort des Brs. B. von ebendemselben Datum. S. 144. f.

Num. 22. Ferneres Schreiben des H. an Ebendenselben vom 11. Decbr., welches einige Vorwürfe in der vorigen Numer näher beleuchtet. S. 145—148.

Num. 23. Antwort des Brs. B. vom 13. Decbr. S. 149.

Kontrastirende Wortstellungen des Brs. B. bey Gelegenheit einer vom H. in die Zirkelkorrespondenz gegebenen englischen Piece. S. 150—152.

Br. B. macht einen letzten Versuch, den H. am Rande des Verderbens vom Sturz in den Abgrund zu retten. — Billet vom 7. Febr. 1810. (Num. 24.) S. 152. f.

Dieser bekennt, daß ihm nicht mehr zu helfen sey. — Antwort vom 9. Febr. (Num. 25.) S. 153—55.

Br. B. drohet. — Auszug eines Billets von ebend. Datum. (Num. 26.) S. 155.

Die 35ste Versammlung des Dresdner Engbundes. Br. B. kündiget dem H. die Ungnade des Mutterbundes in Hamburg an. S. 156.

Num. 27. Schreiben des Hamburger Engbundes an den Dresdner vom 7. Febr. — Peremtorische Fragen, ob der H. ferner ein Mitverbundener bleiben könne. S. 157.

Num. 28. Schreiben des Brs. B. an d. H. vom 14. Febr. — Kräftige Ermahnungen, binnen dreytägiger Frist die Irrlehren in der Ankündigung abzuschwören. S. 158—160.

Num. 29.

Num. 29. Das dem vorigen Schreiben beygelegene Billet des Brs. Winkler. — Anmerkung des H. über den maurerischen Ernst. S. 160. f.

Num. 30. Schreiben des Mstrs. v. St. der Loge Apollo zu Leipzig, Brs. Diemer, an d. H. vom 12. Febr. — Freundliche Bestürmungen, das Krausische Unternehmen rückgängig zu machen. S. 162—164.

Num. 31. Vorläufige Antwort des H. an den Br. B. vom 15. Febr. — Bitte um eine kurze Verlängerung des Termins zu Einreichung der verlangten Erklärung. S. 164. f.

Num. 32. Billet des Brs. B. vom 16ten Febr. — Die Dilation wird gewährt, dabey aber ein kategorisches Ja oder Nein auf die beyden vorgelegten Fragen in ernstem Tone erheischet. S. 165. f.

Num. 33. Schreiben des Herausg. an den Dresdner Engbund vom 17. Febr. — Endliche Erklärung des H. und Resignation seiner Mitgliedschaft. = = S. 167—171.

Num. 34 und 35. Vorläufige Antworten des Brs. B. vom 19. u. 20. Febr. S. 172. f.

Num. 36. Officielle Antwort Ebendesselben vom 21. Febr. — Annahme der vom H. gegebenen Dimission. = = S. 173.

Num. 37. und 38. Zwey Billets Ebendess. vom 24. Febr. u. 1. März. — Dank für einige Nachweisungen. = = S. 174. f.

Erläuterungen über die folgende Korrespondenz. S. 176.

Num. 39. Brief des Brs. Diemer an d. H. vom 3. März 1810. — Aeußerungen über den Publicitätumlauf unter Num. 18. S. 177.

Num. 40. Ostensibles Antwortschreiben des H. vom 10. März. — Ernste Ablehnung der in der vorigen Nr. enthaltenen Vorwürfe. S. 177—182.

Num. 41.

Num. 41. Billet des Brs. Böttiger vom 10. März. — Dessen Ansicht der Insinuation wegen fremden Einflusses. = S. 182.
Num. 42. Brief des Brs. Diemer vom 18. März. — Erklärung über die Epistel unter Nr. 40. S. 183. f.
Num. 43. Ebendess. letzter Brief vom 12. Aug. 1810. — Dessen Urtheil über das Krausische Lehrbuch. = = S. 185. f.
Num. 44. Letztes Schreiben des H. an den Br. Diemer vom 8. Aug. — Auffoderung zu einem umständlichen Gutachten über das Krausische Werk. = = S. 186—189.
Num. 45. und 46. Zwey Billets vom Br. Böttiger an den H. vom März und 17. April 1810. — Bittre Klagen über Kränkungen, die seinem Freunde, dem Br. Schröder, wiederfahren, und über die Folgen, welche die Ankündigung des Herausg. herbeygeführet haben soll. S. 189—191.
Geschichterzählung von den Vorgängen in der Loge z. g. Apfel in Beziehung auf die Ehrenmitgliedschaft des Herausgebers. = S. 191. f.
Num. 47. Schreiben der Großen Provinzialloge zu Hamburg an die Loge zu den 3 Schwerdtern vom 23. Dec. 1809. — Antrag, das Krausische Unternehmen zu hintertreiben. S. 192—195.
Num. 48. Ablehnende Antwort der Loge z. d. 3 Schwerdtern vom 31. Jänner 1810. S. 196. f.
Num. 49. Schreiben der 3 Berliner Großmeister an ebendieselbe Loge vom 9. Jänner 1810. — Gleichmäßiger Antrag. S. 198—200.
Num. 50. Zurückweisende Antwort der Loge z. d. 3 Schwerdtern vom 31. Jänner. S. 201—204.
Num. 51. Ferneres Schreiben der 3 Berl. Großmeister vom 6. März. — Wiederholung des Antrags. = = S. 204. f.

Num. 52. Schreiben der Loge zum goldnen Apfel an die Loge z. d. 3 Schw. vom 24. Febr. 1810, nebst 8 Anmerkk. des H., ebendenselben Gegenstand betr. = S. 205—211.

Num. 53. Schreiben ebenders. Loge an das altschott. Direktor. d. Loge zu d. 3 Weltkugeln in Berlin vom 22. Febr. (Beylage von Num. 52.) nebst 2 Noten d. H. = S. 211—214.

Num. 54. Antwort der Loge z. d. 3 Schw. an die Loge z. g. A. vom 3 März. S. 214—217.

Num. 55. Schreiben des Herausg. an die Loge z. g. A. vom 19. April, worin er sich über ein vom Br. Böttiger erhaltenes Billet beschweret und der Ehrenmitgliedschaft freywillig entsaget. S. 218—221.

Num. 56. Ebendesselben Notifikationschreiben an die Loge z. d. 3 Schwerdtern vom 21. April. S. 222.

Num. 57. Schreiben des H. an den Mstr. v. St. der Loge z. g. A., Br. Bischoff, vom 7. July 1810. — Billige Foderung einer angemessenen Satisfaktion wegen der erfahrenen Kränkungen. S. 223—227.

Geschichterzählung von den Vorfällen in der Loge z. d. 3 Schwerdtern am 17ten December 1810. S. 227. f.

Num. 58. Vortrag, welchen Br. Riquet in der Logenversammlung an jenem Tage zur Rechtfertigung der Brr. Krause und Moßdorf gehalten hat, mit ein Paar Anmerkk. und einem Zusatze des Letztern. = S. 228—264.

Num. 59. Schriftliche officielle Bekanntmachung des in jener Loge den ersten Hammer führenden Brs von Brand an die Brr. Moßdorf und Krause von dem am 17ten Dec. 1810. gefaßten Beschlusse der Loge zu d. 3 Schwerdtern, dieselben auf unbestimmte Zeit aus ihrer Mitte zu entfernen. S. 264. f.

Num. 60.

Num. 60. Schreiben des Herausg. an die Loge z. d. 3 Schw. u. den wahren Freunden vom 20. Dec. — Erklärung über den eröffneten Beschluß, und Bitte um die Entlassung von der Mitgliedschaft und ein Zeugniß über die der Loge geleisteten Dienste. = = S. 265—270.

Num. 61. Officielle Antwort des Brs. von Brand vom 21. Dec. — Das erbetene Zeugniß wird verweigert. = = S. 270. f.

Num. 62. Schreiben des H. an den Br. von Brand vom 28. Dec. — Beschwerde über die nurerwähnte Verweigerung, und Auseinandersetzung einiger Umstände in Hinsicht auf die Ankündigung des Krausischen Werks. S. 271—275.

Num. 63. Cirkularschreiben der Loge z. d. 3 Schw. u. w. Fr. vom 29. Dec. — Feyer des Johannisfestes. Das Friedrichstädter Erziehunginstitut. Exklusion der Brr. Moßdorf u. Krause. S. 276—278.

Num. 64. Auszug aus dem mit dem vorerwähnten Cirkulare versendeten Mitgliederverzeichnisse. S. 278.

Br. Böttiger hält in seiner Loge den Vortrag unter Num. 65, und schickt dem Herausgeber Exemplare des Abdrucks. Dieser befragt ihn über die falsche Angabe der Zeit des gehaltenen Vortrags. S. 279. f.

Num. 65 Das wahre Licht. (Der nurerwähnte Vortrag.) = S. 280—284.

Num. 66. Billet des Brs. B. an d. H. vom 16. Febr. 1811. — Einladung zu einem Besuche an seinem Krankenlager. S. 285.

Der Herausg. besucht den Br. B. zweymal, und erhält von ihm den Aufsatz unter Num. 67. Dieser Aufsatz wird an andern Orten nachgedruckt und sorgsam unter den Logenbrüdern verbreitet. S. 285. f.

Num. 67.

Num. 67. Auch ein Wort über Maurerey, in Beziehung auf Hn. Dr. Krause und dessen Mittheilungen; von P.O.S.A. S. 287—289.
Num. 68. Der H. schreibt dem Br. B. seine Meinung über jenes Pasquill unter Num. 67. S. 289.
Der H. gelangt zur Einsicht der Logenliste auf das J. 1809—1810. und des Cirkulars der Loge z. g. A. vom 24. Juny 1810. — Anspielungen in dem Letztern. = = S. 290.
Num. 69. Schreiben des Herausg. an die Loge z. g. A. vom 31. März 1811. — Aufzählung der Beschwerdepunkte. Zurückgabe des Diploms über die Ehrenmitgliedschaft. Bekenntnisse des H. über das Institut der FMrbrüderschaft, über Verrath und Wortbruch, und über seine thätige Theilnahme an dem Krausischen Unternehmen. S. 291—298.
Num. 70. Ebendess. Schreiben an den Br. Böttiger. (Beylage der vorigen Numer.) — Definitive Erklärung, daß und warum d. H. genöthiget ist, die ihm versagte Genugthuung, vermittelst einer in Druck zu gebenden Entwickelung seiner vormaligen Verhältnisse zur Loge, selbst zu nehmen, und die Waffen der Selbstvertheidigung vor Allen gegen den Br. Böttiger zu richten. S. 299—302.
Num. 71. Billet des Brs. B. vom 26. April 1811, worin er meldet, daß die nachfolgende Num. 72. in einer Meisterkonferenz vorgelesen, geprüft und gebilligt worden sey. S. 303.
Num. 72. Officielles Antwortschreiben des Brs. B. an d. H.. nebst ausführlichen Repliken des Letztern. = = S. 304—341.

Diesen Repliken sind unter andern einverleibt:

a) Schreiben der 3 Berliner Großmeister an die Loge z. d. 3 Schw. u. d. w. Fr. vom 11.

Sept.

Sept. 1810. — Antrag auf die Ausschließung der Herren Moßdorf und Krause. S. 304.
b) Auszüge aus Billets des Brs. Bört. an d. H. vom 15. u. 29. März, 24. May, 29. Juny, 18. July und 26. August 1802. S. 313—316.
c) Ebendess. Billets vom 17. May u. 3. Juny 1806. = = S. 316—318.
d) Zwey Stellen aus der Nachricht von den Ritter- u. Brüder-Eingeweihten aus Asien und aus d. 2ten B. der Eleusinien des 19ten Jahrhunderts, die freymaurerische Publicität betr. S. 328. f.
e) Eine Stelle aus Br. Schröder's Abhandlung über alte und neue Maurerey von dem Maurereyde. = = S. 335.
f) Zwey Stellen aus den Psalmen David's. S. 336.
Num. 73. Exegese der Stelle im II. Thessal. 3, 14. von einem Theologen. S. 341—343.
Num. 74. Letztes Billet des Brs. Böttiger an den H. v. 9. Juny 1811. — Dessen Aeußerungen über den Riquet'schen Vortrag unter Num. 58. S. 343. f.
Erklärung des Denkspruchs: Qui nimium probat, nil probat, von einem Logiker. S. 344.
Nachtrag des Herausgebers. — Rüge wegen des Pasquills unter Num. 75. — Stellen aus dem Gesetzbuche der Loge z. g. Apfel. S. 345—348.
Num. 75. Das Haupt Johannis, eine Heiligensage vom Br. Böttiger. S. 348—351.
NB. Hier lese man in dem Werke S. 349. Z. 13. statt Des Kern: Der Kern
Schlußbetrachtungen des Herausgebers in Beziehung auf diese Legende. = S. 352.

Bey Endesgesetzten sind, jedoch nur für BBr. auf Verlangen, folgende Schriften zu haben:

I. Fesslers sämmtliche Schriften über Freymaurerey. Wirklich als Manuscript für Brüder. Erster Band. Zweyte verbesserte und mit dem Portrait des Verfassers versehene Auflage. 8. 25 Bogen. 2 Thlr 8 gr. Sächs.

NB. Der Schlüssel zu den Chiffern wird den sich legitimirenden Brudern versiegelt beygefügt.

Enthält: A) das allgemeine Maurer- und Logenrecht. Einleitung. Absolutes Maurer- und Logenrecht. Freymaurerey. Freymaurerbrüderschaft. Vereinigungs- Verfassungs- Unterordnungsvertrag. Verhältnifs der Brüderschaft zum Staate. Maurerische Social-Gewalt. Rechte und Pflichten der Mitglieder. Bedingtes Maurer- und Logenrecht. Freymaurerlogen. Verhältnifs der Logen gegen einander. Maurerische Gesetzgebung und Rechtspflege. B) Abhandlungen. 1) Ueber maurerische Publicität. 2) Aus welchen Gründen und unter welchen Bedingungen kann und darf die Freymaurerbrüderschaft im Staate beschützet werden? 3) In wie fern wird Selbsterkenntnifs in der Freymaurerbrüderschaft erleichtert und befördert? 4) Der Beruf des Freymaurers. 5) Die Freymaurerlogen, was sie sind und was sie seyn sollen. C) Reden. 1) Erste Stiftungsfeyer der Gr. Freymaurerloge R. Y. z. Fr. 2) Die Constitution der Gr. Loge R. Y. z. Fr. 3) Der weise Gebrauch der Zeit. 4) Die letzte Stunde des 18ten Jahrhunderts. D) Briefe. Enthalten Fesslers maurerische Laufbahn, und eine Anweisung zum Studium der Freymaurerey.

II. Für die Besitzer der ersten Auflage dieses Bandes sind die gemachten Zusätze und Verbesserungen aus der 2ten Auflage besonders abgedruckt und kosten mit dem Portrait von Fessler, br.

8 gr.

Einzeln kosten diese Zusätze 4 gr.
Und das Portrait 6 gr.

II. Fesslers sämmtliche Schriften über die Freymaurerey. Zweyter Band, in zwey Abtheilungen, auch unter dem Titel:

Rückblicke auf die letzten sechs Jahre seiner Logenthätigkeit. Herausgegeben von Fr. Mofsdorf ist 49 Bogen stark, kostet 2 Thlr. 16 gr. Sächsl.

Enthält in 30. Abschnitten folgende Gegenstände: Maurerischer Zustand der S. Johannis-Loge R. Y. z. Fr. bey meiner Affiliation. Das Conseil sublime und erste Revision der Rituale der drey St. Joh. Grade. Stiftung des Innern Orients. Fundamental-Constitution. Umarbeitung der höhern Grade. Königl. Protectorium. Vereinigung mehrerer S. Joh. Logen zu einer Grofsen Loge unter der Firma: Groise Loge der Freymaurer zu Berlin, R. Y. z. Fr. genannt. Wahl des Brs S**n zum Grofsmeister. Trennung der Logenverhältnisse zwischen der Gr. Landes-Loge und der Gr. Loge R. Y. z. Fr. Erfahrungen. Trauer-Loge. Revision der Fundamental-Constitution.

Meine

Meine maurerische Verbindung mit den BBrn. F**e. und F**r. Abschaffung der sogenannten höhern Grade und Einführung der Initiationen zu höhern historischen Erkenntnisstufen. Reduction der Rituale der drey St. Joh. Grade auf das ächte älteste Englische Ritual. Maurerisches System. Stiftung des grofsen Freymaurer-Vereins. Wahl eines neuen Grofsmeisters. Erschütterung meines Glaubens an denselben. Plan zu einem neuen Arbeitssaale. Mein Austritt aus dem innern Orient. Sistirung meiner Thätigkeit als zugeordneter Grofsmeister. Folgen des 7 Mays und 4. und 9. Junius. Officielle Urtheile einiger auswärtigen Logen darüber. Künste. Betrachtungen über Logenverfall und Logenreformen im Allgemeinen.

IV. Fessler's sämmtliche Schriften über Freymaurerey. Wirklich als Manuscript für Brüder. Dritter Band oder Anhang zur zweyten Auflage des Ersten Bandes, auch unter dem Titel:

Fessler's Freymaurerische Briefe aus Kleinwall. m. K. 1807. X. u. 256. S. in 8. 2 Thlr. Sächl.

Sie enthalten Zusätze zu des Verfassers Maurer- und Logenrechte. Ueber einige Stellen in dem Journale für Freymaurerey und in dem Constitutionsbuche der Loge Archimedes zu Altenburg. Ueber die in dem Altenb. Journale, Göttingischen Zeitungen und andern Blättern befindlichen Recensionen der maurerischen Schriften des Verfassers. Elementarunterricht der neuaufgenommenen Brüder. Merkmale einer ächten Freymaurerloge und Unterscheidungspunkte der neuen Logensysteme von den alten Freymaurerlogen. Entwurf zu einer Geschichte der Freymaurerey, der Freymaurerbrüderschaft, und des in neuern Zeiten entstandenen Logensystems. Ueber das Freymaurer-Verhör vor König Heinrich VI. in England und über Lessing's Brief an Campe. Beantwortung einiger Rügen über des Verfassers handschriftlichen Versuch einer Geschichte der Freymaurerey und der Freymaurer-Brüderschaft, so wie über W. Preston und dessen Illustrations of Masonry. Ueber die Idee der Geschichte der Freymaurerey.

NB. Diese Briefe sind nur für Meister in in der Kunst verständlich und brauchbar.

V. Zur Vollständigkeit gehören dazu, die

Actenmäfsigen Aufschlüsse über den Bund der Evergeten in Schlesien, herausgegeben von Fessler. 8. 1804. 345. und XII. S.
Druckpp 1 Thlr. 8 gr.
Schreibepp. 1 Thlr. 12 gr.

Der Verfasser wurde zu dessen Herausgabe durch die Actenstücke über die Staatsverbrechen des Kriegsraths Zerboni und die indiskreten Aeufserungen des Herrn v. Held ve anlafst. Sie enthalten in XI. Abschnitten die Veranlassung und Mitglieder dieses Bundes. Die Rituale und die Stiftungsacte dieses Bundes. Die unter den Mitgliedern über dieses in seiner Geburt erstorbene Project entstandenen Discussionen in Originali. Aphorismen über Moralität und Maurerey.

VI. Catechismus für Freymaurer mit Anmerkungen Für alle Brüder in und aufser den Logen nutzbar. 24 S. in 8. br. 4 gr.

VII. Cate-

VII. Catechismus für Freymaurer des zweyten Grades, nebst Anmerkung und Gesängen. 8v. br. 3 gr.

VIII. — für Freymaurer des dritten Grades, mit Anmerkung und Gesang. 8. br. 4 gr.

IX. Neues Freymaurerisches Taschenbuch. Dritter Jahrgang, auf d. Jahr 1803, 18 gr.

Enthält aufser dem Logen-Verzeichnifs, noch Maurerische merkwürdige Vorfälle von Altenburg, Berlin, Frankfurt, Hildburghausen, Hildesheim, Hamburg, Regensburg, Rudolstadt, Warschau und Br. Fessler. Schreiben über Br. Fesslers kritische Geschichte der Freymaurerey und Freymaurer-Brüderschaft nebst biographischen Nachrichten über ihn, von Br. Mofsdorf. *) Ist die Maurerey eine tabula rasa? von Br. Fischer. Nachrichten von H. W Marschall, englischen Provi cial-Grofsmeister des obersächsischsen Kreises. Eine merkwürdige Medaille. Selbstgespräch eines Freymaurer-Lehrlings, von Br. Silber. Ueber den Zweck der Maurerey, Ein Gedicht von Giesecke.

*) Diese hier erwähnte kritische Geschichte der Freymaurerey (welche im Manuscript 818 Seiten, in 4 Bänden aufser den Beylagen enthält) hat der Br. Fefsler, kraft eines Contracts d. d. Kleinwall v. 12. Sept. 1805, mir dergestalt überlassen, dafs ich Abschriften davon an die sich bey mir meldenden Logen unter gewissen festgesetzten Bedingungen machen lassen kann, wie bereits geschehen und noch geschieht. Es können daher diejenigen Logen, oder Gesellschaften von scientifischen Brüdern, welche sich diesen maurerischen Erkenntnifsschatz erwerben wollen, sich in postfreyen Briefen an mich wenden, wo ich nicht ermangeln werde, ihnen die dabey festgesetzten Bedingungen anzuzeigen. Gerlach,

X. Dessen vierter und fünfter Jahrgang auf die Jahre 1804. und 1805. enthält ein Verzeichnifs aller in deutscher Sprache arbeitenden Freymaurerlogen und den Namen der Logenmeister in alphabetischer Ordnung nach den Ortschaften. Maurerische Nachrichten von Altenburg, Altona, Frankfurt an der Oder, Freyberg, Gera, Görlitz, Hamburg, Insterburg, Leipzig, Rostock, London. Nachricht von den Logen, welche unter dem Londner Grofsmeisterthum stehen. Rede am Einweihungsfeste des neuen Logenhauses zu Freyberg, von Br. Meifsner. Hymne an die Humanität von Br. Hennig. Die Freymaurer-Menuet. Eine Novantike. 16 gr.

XI. Dessen sechster und siebenter Jahrgang auf die Jahre 1806. und 1807. enthält: 1) Verzeichnifs sämtlicher deutschen S. Joh. Freymaurerlogen, 2) Verzeichnifs der Altschottischen Logen, welche unter den drey Weltkugeln in Berlin stehen. 3) Verzeichnifs aller Logen welche unter dem grofsen Orient zu Paris stehen, 4) aller unter dem holländischen Grofsmeisterthum stehenden Logen. 5) Maurerische Vorfälle und Nachrichten aus Anspach, Dresden, Freyberg Hamburg, Leipzig und Triebel. 6) Rede von Br Mofsdorf. 7) Maurerische Aphorismen von Br. Gerlach. 8) Sind die drey Berge von Feslern oder den Altenburgern angestekt? von Ebend. 9) Man gehe hin und handle wie Royale York, von Ebend. 18 gr.

XII. Prack-

XII. Practisches Handbuch für Freymaurer nach den Bedürfnissen unsers Zeitalters abgefafst von Br. Sch—r. 4 Hefte, 12. 801 — 1804. br. 1 Thlr. 8 gr.

XIII. Lange, S. G. Enthüllung des Benehmens der Gr. L. L. v. D. zu B. bey Logenstreitigkeiten. 1te u. 2te Abth. 8. 1 Thlr.

XIV. — Widerlegung einer von Br. Vogel herausgegebenen Schrift, betitelt: Actenmäfsige Darstellung der Streitigkeiten der Loge T. z. W. in Rostock. 8. br. 4 gr.

XV. Von der Sammlung aller bey Gelegenheit d. K. K Verordnung. 16 Decbr. 1783. zu Wien herausgekommenen Schrift, die Freymaurerey betreffend. 1786. 10 Hefte. 8. 3 Thlr. 8 gr.

sind nur wenige Exemplare noch vorhanden.

NB. Diese hier angezeigten Schriften, so wie die Krausischen, — ausgenommen die Geschichte von Lawrie (1810. 1 Thlt 20. gr.) welche als eine Vertheidigung der Maurerey auch fur's grofse Publikum geschrieben ist — werden nicht in öffentlichen Buchhandel gegeben, sondern nur an Br. Freymaurer auf Verlangen gegen baare Zahlung abgelassen.

Uebrigens seh ich mich genöthigt bey dieser Gelegenheit alle diejenigen mir sehr verehrten Brüder aus Ost- Süd- West- und Norden welchen ich auf Ihre so brüderliche Schreiben und Anfragen etc. noch Dank, Antwort, Nachricht oder Auskunft schuldig bin, um brüderliche Nachsicht und Geduld zu bitten, weil es oftmals nicht möglich ist die verschiedenen Wünsche zu erfüllen, und mich Br. Timotheus manchmal an Pauli Bemerkung erinnert: es frommt nicht alles. Daher bitte ich um Geduld, wenn sich aus guten Gründen die Herausgabe der angekündigten Schriften verzögert. Oel ins Wasser gegossen, stillet zwar die tosenden Wellen — Aber wenn nur etwa einige Tropfen Oel — wie die arglosen, unbedeutenden und geringfügigen Aphorismen im Taschenbuch und Lawrie — ins Feuer kommen: da lodert es an allen Seiten. — — Wenn Oberons Horn ertönt, nützt den Tanzenden weder Orpheus Leyer noch Taminos Flöte.

Freyberg, den 1 Nvb. 1811.

Joh. Ch. Fr. Gerlach,
Buchdrucker und Buchhändler sub Firma:
Craz und Gerlach.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stuve, Johann,

Johann Stuve'ns Abhandlung über den Einfluss geheimer Gesellschaften auf das Wohl der Menschheit

Freyberg 1811
Bibl.Mont. 4908
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10726171-0